8 Asc. 3494
(9
Nouet

1782. den 1. Jan:

Denkh: spruch.

Wir können allenthalben Gott finden,
wan wir allzeit in uns selbst
eingehen.

P. Augustinus [illegible]

<36635573410012

<36635573410012

Bayer. Staatsbibliothek

Ax 3494 3494a

Deß
Bettenden Christen
Neundte geistliche
Einsamkeit,
Zu Erhaltung einer fürtreff-
lichen Erkanntnuß / Hochschä-
tzung und Lieb
JEsu Christi,
Angesehen und verfaßt
Durch
R. P. Jacobum Nouet S. J.
Von
Einem andern Priester aus der Gesell-
schafft JEsu in die Teutsche Sprach über-
setzt und vermehrt.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

AUGSPURG
In Verlag Frantz Antoni Ströttérs.
Gedr. bey Bernh. Homodeus Mayer, Reichs-
Vicariats- Buch- und Zeitungs- Druckern 1741.

Wb/63/1678

Crescite in gratia & in cognitione Domini nostri & Salvatoris JEsu Christi.

2. Petr. 3. v. ult.

Wachset in der Gnad und in der Erkanntnuß unseres HErrn und Seeligmachers JEsu Christi.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Christ-liebender Leser.

IN diser neundten Geistlichen Einsamkeit hast du einen kostbaren Auszug deß gantzen weitläuffigen Wercks R. P. Jacobi Nouet in einem kurtzen und weesentlichen Begriff beysamen. Du magst nun dises Buch lesen, oder betrachten, so wirst du gewißlich allzeit ein sonders Vergnügē und grosse Krafft darinn finden. Obwohlen aber dise Einsamkeit von dem geistreichen Verfasser nur meistens auf die Ordens-Geistliche angesehen worden, kan sie doch jederman dienen. Ein weltliche Persohn, zum Exempel, darff nur dasjenige, was da und dort von dem geistlichen Stand gemeldet wird, auf ihr Christenthum, und ein Priester auf seinen Priesterlichen Stand ziehen. Damit aber dise Einsamkeit um so mehr brauchbar gemacht wurde, hat da und dort etwas weniges müssen geänderet werden. Es ist auch das geistliche Lesen, und die tägliche Bedencken, oder so-

 ge-

genante Considerationes beygesetzt worden, damit gar nichts abgehen möchte: dise beyde Stuck seynd aber aus einem andern zu Paris im Jahr 1731. von einem Priester unserer Gesellschafft herausgegebnen Buch entnomen, so folgenden Titel führet: Retraite spirituelle sur les vertus de JEsus Christ. Das ist: Geistliche Einsamkeit über die Tugenden JEsu Christi. Der geneigte Leser wird selbst gar bald finden, daß hierinn alles mit dem Geist R. P. Nouet wohl zutreffe.

Ubrigens ist gegenwärtige Einsamkeit auf die Erhaltung einer fürtrefflichen Erkanntnuß, Hochschätzung und Lieb JEsu Christi angesehen, dahin das gantze übrige Werck deß gottseeligen Verfassers abzihlet. Es ist fürwahr ein zäherwürdige Sach, daß diser göttliche Mensch, unser Seeligmacher, bey uns nit besser bekannt ist. Wir solten ja wissen, daß die Weesenheit unseres Christenthums in dessen Erkanntnuß bestehe, und daß alle zur Seeligkeit bestimte Christen lebhaffte Ebenbilder seiner Tugenden und Heiligkeit seyn müssen. Ja, von dem ersten Anfang

fang deß Christenthums her, ist JEsus Christus allzeit geprediget, und verkündiget worden. Der grosse Heil. Paulus wuste denen ersten Christen nichts andederes vorzutragē, als eben JEsum Christum, und wolte er sie auch für seine Kinder niemahl anderst erkennen, ausser sie hätten sich bestens beflissen JEsum Christum in ihren Seelen zu entwerffen. Donec formetur Christus in vobis. Gal. 4. Das auf JEsum Christum stäts gewendete Aug der Betrachtung ist in der ersten Kirchen Ursach gewesen, daß dieselbe grosse Heilige gehabt, welche der Apostel selbst ehrete, und sie in seinem Sendschreiben auch also neñete: Omnibus Sanctis. Er wuste nemlich gar wohl, daß er hierinn nit fehle, da ihm nit unbekannt war, daß jene Heiligkeit, wodurch sie von andern unterschiden waren, auf der Heiligkeit JEsu Christi gegründet wäre. Omnibus Sanctis in Christo.

Wir können eben auch durch disen Weeg zu einer hohen Tugend gelangen, wann wir nach dem Beyspihl der ersten Christen unsere Gemüths-Augen stäts auf JEsum Christum wenden, aus dessen Erkanntnuß, und wah-

 ren

ren Nachfolg schon so vil Heilige und Auserwählte erwachsen seynd, und biß an das End der Welt annoch erwachsen werden.

Seelig ist also derjenige, welcher JEsum Christum nit als einen gemeinen, sondern als einen göttlichen Menschen ansihet, so von dem ewigen Vatter gesandt worden, damit er das Liecht der Welt seye, und alle diejenige erleuchte, so den Weeg zum Himmel suchen, welchen er allein sicher zeigen kan. Glückseelig bist du, Christ-liebender Leser, wann du die Gnad einer heiligen Liebs-Neygung zu JEsu Christo, und ein eyfriges Verlangen ihn allzeit mehr zu erkennen, zu schätzen und zu lieben in deinem Hertzen verspihrest: du hast hierinn ein sicheres und Trost-volles Unterpfand der glorreichen Unsterblichkeit. Glückseelig, wann du dich mit Betrachtung der Gedancken, der Worten, alles Thun und Lassens, aller Tugenden und Eygenschafften JEsu Christi fleissig beschäfftigest: hierzu gibt dir dises Buch alle Anweisung; brauche es nur fleissig, so wird auch von dir unfehlbar wahr werden, was der Psalmist von denen wahren Liebhabern und Nachfolgern JEsu Christi vorgesagt hat, daß sie von einer Tugend zur andern schreiten werden. Ibunt de virtute in virtutem. Psal. 83. Du wirst endlich unter jenen unglückseeligen Hauffen nit gerathen, von welchem geschriben stehet. Mundus eum non cognovit. Joan. 1. Die Welt hat ihn nit erkannt.

Facul-

Facultas R. P. Provincialis cum Privilegio Cæſareo.

CUm D. Franc. Antonius Strötter, Bibliopola Auguſtanus, typis vulgare deſideret Librum, cui titulus: Deß bettenden Chriſten neundte geiſtliche Einſamkeit: à R. P. Jacobo Nouet Societatis JEſu Gallicè conſcriptum, & ab alio ejusdem Societatis Sacerdote Germanicè redditum. Ego Rudolphus Burckhart, Societatis JEſu per ſuperiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, poteſtate ad id mihi factâ ab A. R. Patre noſtro Franciſco Retz, univerſæ Societatis Præpoſito Generali, eidem ad hanc primam Editionem facultatem impertio, ſimúlque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis, atque Typographis prohibetur, ne dictum librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra fines S. R. Imperii, & hæreditarias Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Provincias inferre præſumant. In cujus rei fidem has ei manu mea, & conſuetô Officii Sigillô munitas dedi Monachii 15. Octobris 1740.

(L.S.) Rudolphus Burckhart.

Ordnung

Der Betrachtungen / deß Lesens / der Bedencken und der Erforschungen für die neundte Einsamkeit.

Eingang zu denen geistlichen Ubungen. pag. 1.

Die erste Wochen / der erste Tag.

Der Grund geistlicher Ubungen in dreyen aufeinander folgenden Betrachtungen von dem Zihl und End deß Menschens. pag. 4. & seq.

Drey andere Betrachtungen, wodurch die drey vorige ein mehreres Liecht gewinnen. 1. JEsus Christus unser HErr und GOtt ist unser letztes Zihl. 2. JEsus Christus als Mensch das erste, und gröste Mittel zu unserm Zihl. 3. Ohne JEsu Christo ist alles übrige ein lautere Eytelkeit. pag. 17. & seq.

Der

Der zweyte Tag.

Unglückseeliger Abtritt von dem höchsten Gut.

1. Betrachtung. Elende Schwachheit deß Sünders, da er von JEsu Christo seinem höchsten Gut abweichet. 2. Die Schwäre der Sünd, dieweilen JEsus Christus das höchste Gut hiedurch beleydiget wird. 3. JEsus der gütigste Mittler, das höchste Mittel wider die Sünd. pag. 32. & seq.

Der dritte Tag.

1. Betrachtung. Großmüthige Verachtung deß Lebens. 2. Ståte Gedåchtnuß deß Todts. 3. Eyfriges Verlangen nach der Ewigkeit. pag. 46. & seq.

Die zweyte Wochen/vierdter Tag.

1. Betrachtung: Von dem Reich JEsu Christi. 2. Von der Nachfolgung JESU Christi. 3. Von der Glory GOttes und unseres HErrn JEsu Christi. 4. Von dem Seelen-Eyfer. pag. 60. & seq.

Der fünffte Tag.

1. Betrachtung: Von der Menschwerdung JEsu Christi. 2. Von der Geburt JEsu Christi. 3. Von seiner Beschneidung. pag. 78. & seq.

Der sechste Tag.

Von der Erwählung. pag. 90.
1. Betrachtung: Von denen zweyen Fahnen. 2. Von denen dreyen Stafflen der Demuth. 3. Von dreyen Gattungen der Menschen. pag. 100. & seq.

Die dritte Wochen/ sibender Tag.

1. Betrachtung: Das Creutz fliehen ist das gröste Creutz. 2. Von der Flucht zu dem Creutz. 3. Von dem Auffsteigen an dem Creutz. pag. 16. & seqq.

Der achte Tag.

1. Betrachtung: Von der geistlichen Lieb. 2. Alles durch JEsum Christum. 3. Begriff diser geistlichen Ubungen: ein neues Leben in Christo JEsu. pag. 137. & seq.

Das geistliche Leß-Buch

Für die neundte Einsamkeit.

Geistliche Lesung am Vorabend. pag. 155.

Für den ersten Tag.

Vormittag: Von der heiligisten Menschheit JEsu Christi. pag. 164.
Nachmittag: Von unserer Schuldigkeit JEsum Christum anzuhören. pag. 173

Für den zweyten Tag.

Vormittag: JEsus Christus unser Vorbild und Tugend-Muster. pag. 181
Nachmittag: JEsus Christus das wahre Muster unseres Gebetts. pag. 191

Für den dritten Tag.

Vormittag: JEsus Christus das vollkomne Muster deß Gehorsams. pag. 201
Nachmittag: JEsus Christus das grosse Muster und Vorbild der Armuth. pag. 209.

Für

Für den vierdten Tag.

Vormittag: JEsus Christus das Muster und Vorbild der Abtödtung. pag. 216

Nachmittag: JEsus Christus das grosse Vorbild der Demuth. pag. 223.

Für den fünfften Tag.

Vormittag: JEsus Christus das grosse Muster und Vorbild deß stillen Lebens. p. 231.

Nachmittag: JEsus Christus das grosse Vorbild unseres Umgangs mit dem Nächsten. pag. 239.

Für den sechsten Tag.

Vormittag: JEsus Christus das grosse Vorbild und Muster deß Eyfers. pag. 246.

Nachmittag: JEsus Christus das grosse Vorbild und Muster der Haltung deß Gesatz. pag. 258.

Für den sibenden Tag.

Vormittag: JEsus das grosse Vorbild deß stillen und verborgnen Lebens. pag. 267.

Nach-

Nachmittag: JEsus das grosse Muster der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen. pag. 274

Für den achten Tag.

Vormittag: JEsus das grosse Vorbild und Muster deß innerlichen Lebens. pag. 284.

Nachmittag: Von der Lieb, welche wir zu der höchsten Persohn JEsu Christi tragen sollen. pag. 294.

Tägliche Erwegungen und Bedencken für die neundte Einsamkeit.

1. Die Erkanntnus JEsu Christi unseres HErrn ist zu dem Heyl nothwendig. pag. 305.

2. Ohne die Erkanntnuß, Hochschätzung und Lieb JEsu Christi haben wir keine Vollkommenheit zu hoffen. pag. 309.

3. Wir fehlen weit, so wir ausser JESU Christo ein anderes Tugend-Muster suchen. pag. 311.

4. Die Neygung und Begürd JEsum Christum zu kennen und zu lieben ist das erwünschlichste Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl. pag. 315.

5. Unsere gewöhnliche Betrachtungen sollen wir über das Leben JEsu Christi anstellen, und seiner heiligisten Menschheit offt gedencken. pag. 320

6. Wer das Leben JEsu Christi fleissig betrachtet, bettet unfehlbar wohl. pag. 326.

7. Niemand gelanget leichter zu der Erkanntnuß deß göttlichen Vatters, als wer JEsum Christum seinen Sohn fleissig betrachtet. pag. 332.
8. Alles treibt uns an JEsum Christum zu ehren und zu lieben. pag. 335.

Tägliche Erforschung für die neundte Einsamkeit.

1. Von der aufrichtigen Meynung in allen sonderbaren Wercken, und die gantze Einrichtung deß Lebens belangend. pag. 341
2. Von der guten Obsorg für das eygne Gewissen, und von der hierzu dienlichen zweyfachen Erforschung. pag. 342
3. Wie der Leib zu verpflegen sey. pag. 343.
4. Wie du dich gegen GOtt, und JESU Christo deinem HErrn in geistlichen Sachen verhaltest. pag. 344.
5. Wie du dich gegen denen Haußgenossenen verhaltest. pag. 346.
6. Heut ist die Erwählung anzustellen, wie oben vor denen Betrachtungen deß sechsten Tags zu finden ist. pag. 90.

7. Wie du dich gegen denen auswendigen verhaltest. pag. 347.
8. Wie du JEsu Christo nachfolgest. pag. 348
Leichte Ubung der Nachfolg und öfftern Erinnerung der heiligsten Menschheit JEsu Christi, nach vollendten geistlichen Ubungen zu lesen. pag 349.

Ein-

Eingang zu denen geistlichen Ubungen.

I.

BEy dem Eintritt in die geistliche Einsamkeit soll dein erster Gedancken seyn, daß dich JEsus Christus mit gnädigen Augen ansehe, und du mit ihm allein bey Hindansetzung aller übrigen Sorgen, von deiner Vollkommenheit zu seiner grössern Ehr, aufrichtig und ernstlich zu handlen habest.

2. Gedencke, daß dein Heyl und deine Vollkommenheit ein Werck der Barmhertzigkeit GOttes seye, von welchem du zwar in allen Sachen; vorderist aber in dem Geschäfft der Ewigkeit must geleitet werden: gedencke auch,

dn habest bey ihm einen grossen Mittler, JEsum Christum, von welchem du alles zu hoffen hast. Hoffe also vestiglich, der göttliche Beystand werde dir gewiß nit manglen: welche anbey keinem Unlust, und keiner Beschwärnuß.

3. Gedencke, daß nur ein Stuck von dir erforderet werde, damit du die göttliche Gnad und einen guten Ausgang diser geistlichen Ubungen gewinnest: du must nemlich mit grossem und aufrichtigem Hertzen zu JEsu Christo kommen, und wann du villeicht kein sonderes Verlangen nach der Vollkommenheit bey dir verspühreſt, sollest du deine Schwachheit und Lauigkeit vor seinem Göttlichen Angesicht demüthig bekennen, und ihn um jenes Feur bitten, welches er in die Hertzen seiner Heiligen zu senden pflegt.

4. Gedencke, wie hoch du dise geistliche Einsamkeit schätzen, und mit was ernstlichem Eyfer du dich hierauf befleissen sollest. Dises wird erstlich geschehen, wann du erwegest, woher dise geistliche Ubungen geflossen seyen, nemlich aus dem Hertzen Mariä, welche dieselbe dem Heil. Ignatio in die Feder gegeben hat. Massen das Büchlein der geistlichen Ubungen von dem Göttlichen Finger abgezeichnet, und von der seeligisten Mutter dem Heil. Ignatio ist eingehändiget worden: ein Büchlein, worinn die Evangelische Vollkommenheit in einem kurtzen Begriff, auf ein wun-

wunderbahrliche, und die Seelen zu bekehren sehr kräfftige Weiß enthalten ist. Glaube nur sicher, daß nach der Heil. Schrifft die Seelen zu aller Vollkommenheit zu bringen kein tauglicheres Mittel seye, als eben dise geistliche Ubungen. Es wird jene Hochschätzung und Fleiß bey dir nit fehlen, wann du zweytens erwegest, woher so vil grosse Diener und Dienerinen GOttes in allen Ständen ihren Geist hergenommen haben: in disem Büchlein fanden sie allzeit ein wundersame Krafft ihren innerlichen Stand zu erneuren. Erwege endlich, wie hoch nothwendig dir die gegenwärtige Einsamkeit seye, damit du deine Anmuthungē wohl einrichtest, den Geist erneurest, deine Fehler aus dem Grund besserest, und mit frischem Eyfer nach einer standmässigen Vollkommenheit trachtest.

5. Gedencke, daß dise villeicht deine letste geistliche Ubungen seyn werden. Derohalben sollest du dich auf dieselbe also befleissen, als ob du gleich darauf dein Leben endigen müßtest. Nimme dein Zuflucht zu der seeligsten Jungfrauen, und befehle dich dem Heil. Ignatio. Dise sollen bey GOtt deine Fürsprecher seyn, und bey JEsu Christo für dich bitten: seye anbey versicheret, daß dir weder der himmlische Trost, weder das Liecht, noch die geistliche Freud manglen werde, wann du dir nit selbst aus grosser Nachlässigkeit in dem Weeg stehest.

Die erste Wochen.

DEr Zweck diser Wochen ist, daß du dich von dem Geschöpff zu dem Schöpffer wendest: daß du von der Sünd als dem höchsten Ubel abtrettest, und zu dem höchsten Gut widerkehrest.

Der erste Tag.

DAs Absehen dises Tags ist, daß du dir dein letstes Zihl wohl zu Gemüth führest, und die Mittel hierzu ernstlich zu brauchen vorhabest, mit Ablegung aller Hochschätzung und Lieb jener Sachen, welche dahin nit dienen.

Das Fundament geistlicher Ubung deß Heil. Ignatii.

I. Betrachtung.

Der Mensch ist zu disem End erschaffen, damit er GOTT seinen HErrn lobe und ehre; auch endlich in seinem heiligen Dienst seelig werde.

1. Punct.

I. Punct.

Glaubst du disen wichtigen Grund-Satz? = = Ich frag dich bey deinem Gewissen. = = Sag an, was haltest du von deinem letsten Zihl und End? = = Wie achtest du das höchste Gut, und dein ewiges Heyl? = = Glaubst du, daß du zu disem End auf Erden lebest, damit du die ewige Glückseeligkeit erlangest? = = Fassest du genugsam, daß du deßwegen ein Christ, ein geistlicher Mensch seyest, damit du heilig werdest, und GOtt besitzen mögest? (dann hierin bestehet die Glückseeligkeit) damit du GOTT vollkommen dienest? (dann hierinn bestehet die Heiligkeit) = = Wie hoch schätzest du also GOtt? wie hoch dein Heyl? wie hoch deine Glückseeligkeit? = = Ich frag dich hier nit, wie hoch GOtt dich achte, welcher von Ewigkeit her so liebreich und rühmlich deiner gedenckt hat; welcher dich zur ewigen Glory bestimmet hat, wodurch er selbst glückseelig und heilig ist; welcher dich aus Nichts erschaffen, und zu einem so hohen Zihl gewidmet hat; welcher dich verlohrnen Sünder durch seinen eingebohrnen Sohn erlöset hat: diß alles frag ich jetzt nit; sondern nur dises, wie hoch du dein Heyl, deine Glückseeligkeit, deinen GOtt achtest? = = Glaubst du, daß

alles übrige ein läres Nichts seye? daß dein völlige Sorg auf den Göttlichen Dienst, und hiedurch auf dein ewiges Heyl abzihlen müsse? daß alle andere Ding unnutz, eytel, und eines klugen Menschens nit werth seyen? = = Wann du es aber glaubst, wie ist es möglich, daß du deines GOttes, und deines höchsten Guts auch nur eines Augenblicks lang vergessen könnest? Wie kan es doch seyn, daß du an etwas anderes dencken, etwas anderes hören, oder handlen mögest? = = Und wie selten gedenckest du indessen deines letsten Zihls? Wie faul und nur obenhin geschicht dises? = = Deinen GOtt und HErrn achtest du so wenig? = = Dich selbst magst du in einer so wichtigen Sach, als dein ewiges Heyl ist, so spöttlich betrügen, der du von andern so gar in geringsten Sachen nit wilst betrogen werden.

2. Punct.

ICh frag dich abermahl bey deinem Gewissen, verlangest du auch seelig zu werden? wilst du dich der vollkommnen Tugend ernstlich befleissen? = = Man pflegt sich sonsten deß letsten Zihls halber nit zu berathschlagen: niemand stehet an, ob er glückseelig seyn wolle, oder nit; ich will dir solches doch zugeben: gehe du nur mit dir selbsten zu

Rath. Sihe, ob du etwas Besseres, etwas Höheres, etwas Vergnüglicheres, und Reicheres finden könnest, als deinen GOtt? = = Wann du etwas bessers weist, so nimme es nur für dich, und verleg dich gantz darauf; wann du aber nichts besseres weist, sihe zu, mit was für einem Ernst du GOtt, und deinem Heyl nachtrachtest? = = Ohne grosse Begürd wirst du gewißlich nichts Grosses auswürcken. = = Wie groß soll dann nit deine Lieb zu GOtt und zu deinem Heyl seyn, da dises dein höchstes und einiges Gut ist? Und wie kalt, wie verdrossen bist du doch hierinn gewesen! = = Woher kommet diser dein Unlust zu Göttlichen Dingen? = = woher dein Lieb zu der Welt? = = woher dein so hitziges Verlangen nach der Ehr? = = woher dein Forcht heilig zu werden, und die Verwahrlosung deines Heyls? = = O Hertz-loses Hertz! warum fliehest du nit zu dem HErrn deß Hertzens?

3. Punct.

IEh frage dich abermahl bey deinem Gewissen: wie ist dein Leben beschaffen? = = Wie ordnest du alle deine Werck; deine Leibs = und Seelen = Kräfften zu dem letsten Zihl? = = Gehet dein gantzer Fleiß, dein völlige Bemühung und Sorg dahin, damit du

in disem Leben allzeit heiliger, und in dem zukünfftigen glückseliger werdest? = = Halte nur gäntzlich dafür, alles seye für dich verlohren, was du die Heiligkeit, und die Seeligkeit zu erlangen nit anwendest. = = Hiemit hast du bißhero sehr vile Zeit unnutz verschwendet, und wann du hinfüran nit besser darum sorgest, hast du billich zu förchten, du werdest zur Stund deß Tods entweder gar verzweifflen, oder wenigist mit gröster Forcht und Angst aufruffen müssen: ach! ich hab mein Leben verlohren!

Dises bedencke doch wohl und aufmercksam: überlege es so lang, biß du endlich mit Wahrheit und Ernst sprechen könnest: **Ich will seelig werden; gehe alles übrige meinetwegen zu Grund: Ich will heilig werden!**

Das Fundament geistlicher Ubungen deß Heil. Ignatii.

II. Betrachtung.

Von denen Mittlen.

Alles übrige aber, so auf Erden ist, hat GOtt wegen dem Menschen erschaffen, damit es ihm diene den Zweck seiner Erschaffung zu erlangen.

1. Punct.

I. Punct.

Zwey Stuck müssen dein Heyl zu würcken bey einander seyn: der Willen GOttes, und dein eygner Willen. An dem Willen GOttes must du nit zweifflen, als ob er nit aufrichtig wäre, und hast du dich nit zu beklagen, daß dir diser jemahl gefehlt habe. = = Alles ist dein; alles ist dir zu Erreichung deines letsten Zihls verhülfflich, und beförderlich, wann du nur wilst. = = Dahero bist du ohne Entschuldigung, wann du nit seelig, und heilig wirst; massen dein Willen allein die gantze Schuld hat. = = Alles ist dir zu deinem Heyl dienlich; du aber wilst nit mitwürcken: du begegnest dem Willen GOttes, und seiner zu dir tragenden Lieb nit, wie du sollest. = = GOtt hat allen Geschöpffen ein gewise Krafft ertheilt, wodurch dir zu Erreichung deines Zihls kan geholffen werden, wann es nur an dir und deiner Mitwürckung nit fehlet. = = Stelle also dein Sach also an, damit dir alles, was dir immer begegnen mag, zu deinem Heyl, und zu deiner Vollkommenheit diene. = = Dises stehet mit der Gnad GOttes in deinem Vermögen, wann du nur wilst: wann du aber kanst, warum verschiebest du die Sach? warum verweilest du, und wartest auf Morgen?

warum lassest du so vile Gelegenheiten, und schöne Mittel fruchtloß ablauffen?

2. Punct.

DEr Gebrauch erschaffner Dingen ist dreyfach. Erstlich dienen sie, damit du in der Erkanntnuß GOttes und unseres HErrn JEsu Christi zunemmest, und ihn allzeit mehr schätzest. = = Zweytens, damit du ihn mehr liebest. = = Drittens, damit du deine Hilff von ihm habest, und so wohl der Seel, als dem Leib nach gestärckt werdest, ihm besser zu dienen. = = Trachte also dahin, damit dich alles, was du sihest, was du hörest, was dir begegnet, was du besitzest, was du leydest, zu der Erkanntnuß und zu der Lieb der Göttlichen Barmhertzigkeit, der Göttlichen Fürsichtigkeit, der Göttlichen Güte, und der unendlichen Vollkommenheiten GOttes führe, und dir zu seinem mehreren Dienst allen Vorschub gebe. = = Seye ein sorgfältiger Verwalter der Güter deines HErrn, und verschwende die Reichthumen seiner Güte nit. = = Er hat dir dieselbe freygebigist mitgetheilt: brauche sie nit zu deinem Verderben, sondern nach seinem heiligisten Willen und Wohlgefallen zu deinem Heyl.

3. Punct.

3. Punct.

GOTT allein kanst du genüssen; das Geschöpff aber must du nur brauchen: damit du es aber wohl brauchest, ist sehr vil daran gelegen, daß du dein Gemüth, und alle Neigung von denen Geschöpffen abziehest. = = Dann dieweilen alle nur Mittel seynd; keines aber das Zihl und End selbst, also folgt hieraus, du müssest dieselbe nit anderst brauchen, als so vil sie dir dasselbe zu erreichen dienen können; und müssest du sie hingegen meyden, wann sie dich hievon abziehen. = = Dann obschon GOtt alles wegen denen Auserwählten erschaffen hat, so dienet ihnen doch nit alles auf gleiche Weiß zu ihrem Heyl: ja einige Sachen schaden ihnen mehr, als sie nutzen, woran die menschliche Schwachheit, und die verderbte Natur schuldig ist. = = Andere hingegen seynd allzeit gut: andere gleichständig, deren Gebrauch nit vil schadet, und nit vil nutzet. = = Hiemit sollest du deine Lieb zu denen Geschöpffen also theilen, daß du alles das jenige erwählest, was dir zu deinem letsten Zihl besser dienen kan, wann es schon hart und beschwärlich ist: was dich aber immer hinderet, must du fleissigist meyden, ob es schon der Sinnlichkeit angenehm fallet: was aber gleichgiltig, und weder gut, noch

böß

böß ist, sollest du allein wegen GOtt lieben, und dich selbst hiebey niemahl suchen. = = Auf solche Weiß wirst du dahin gelangen, daß dein Gemüth allzeit in einer heiligen Gleichständigkeit bleiben, und denen Geschöpffen niemahl unordentlich anhangen wird : = = du wirst die Gesundheit nicht mehr suchen, als die Kranckheit; die Reichthumen nit mehr, als die Armuth ; die Ehr vor denen Menschen nit mehr, als die Verachtung ; das lange Leben nit mehr, als ein kurtzes : sondern wirst allzeit dasjenige erwählen, und suchen, was zu deinem letsten Zihl besser dienet.

Zu dem Fundament geistlicher Ubungen deß Heil. Ignatii

III. Betrachtung.

Von JEsu Christo als dem Zihl, und dem grösten Mittel deß geistlichen Stands.

„JEsus Christus unser HErr ist unser „letstes Zihl, und hiemit unser Heyl „und Glückseeligkeit: er ist auch das „Mittel hierzu, derowegen ihn der Heil. Au„gustinus den Mittel-Menschen nennet.

„Wann

„Wann du ihm nun aufs genauiste anhan-
„gest, und dich starck mit ihm verbindest,
„stehet dein Heyl vollkommen sicher; massen
„du an ihm zu gleicher Zeit das Zihl, und al-
„le zu deinem Heyl nothwendige Mittel hast.
„Dahero wird er von dem Heil. Paulo das
„Fundament benamset, ausser welchem nie-
„mand ein anderes legen kan.

I. Punct.

Gleich im ersten Eintritt in dise Einsamkeit erkenne, und bette deinen HErrn JEsum Christum als dein höchstes Gut an: dann er ist erstlich das Liecht und die Glückseeligkeit unseres Verstands, welchen die heilige Vätter den rechtmässigen Bräutigam der ersten Wahrheit nennen, zu dero Erkanntnuß wir Menschen erschaffen seynd. = = **Dises ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, und welchen du gesandt hast, JEsum Christum.**

Er ist zweytens das höchste Gut unseres Willens, die Ruhestatt deß Hertzens, und der eintzige Gegensatz unserer Lieb; dann er ist über alles liebens werth, und der Zweck aller Begürden. = = Was der höchste GOtt immer Liebreiches besitzet, hat er in JEsu Christo vollkommen ausgegossen, damit der gantze Mensch,

Mensch, welcher durch die Sinn regieret wird, zur Lieb gezogen, und entzündet wurde.

Er ist drittens das höchste Gut, und die Glückseeligkeit aller Leiber der Auserwählten; auch so gar als Mensch. Dann in ihm werden alle äusserliche Sinn, und Kräfften deß Leibs ein unerschöpffliche Quell aller Lustbarkeiten haben.

Christus JEsus ist endlich das Zihl, und auch der HErr aller Auserwählten; massen GOtt alles zu seiner Ehr und Glory erschaffen hat, insonderheit aber den Menschen: unter allen Menschen am allermeisten die Auserwählte: vor allen Auserwählten JEsum Christum, welchen er wegen sich; alle Auserwählte aber wegen ihm gemacht hat. = = Dises ist jenes höchste Geheimnuß, so von Ewigkeit her verborgen war. = = Dises ist das Zihl der Auserwählten, daß sie JEsu Christo dienen sollen, gleichwie er dem Vatter dienet. = = Dises ist das Zihl deß geistlichen Orden-Stands, dessen alle Mitglider zu der Lieb, und zu dem Dienst JEsu Christi beruffen werden, damit sie sich auf dessen Nachfolg bestens befleissen. = = Hiemit gehöre ich JEsu Christo gantz zu, und ist hingegen auch JEsus Christus gantz mein. = = Er ist mein gantze Glückseeligkeit: in disem Leben zwar nimmet sie ihren Anfang; in dem zukünfftigen Leben aber erreichet sie ihr vollkommenes End: = = durch die Lieb gewinnet dieselbe hier den Anfang, und dort erreichet sie

durch

durch die vollkommene Besitzung ihren ewigen Schluß.

Der Zweck diser ausgemachten Glückseeligkeit ist, damit ich in dem Reich JEsu Christi, so kein End hat, etwas Grosses werde, und damit ich alldort das Leben ohne Schmertzen, ohne Todt, und mit grosser Ehr besitze, nachdem ich selbiges durch den Todt und die Schmertzen deß gegenwärtigen Lebens wird verdienet haben. S. August.

2. Punct.

ERkenne zweytens JEsum Christum, als das erste Mittel deines Heyls, und als das Fundament aller übrigen Mittlen.

Dann er ist das Fundament der gantzen Welt, dieweilen dise durch ihn ist erlöset worden. ; ; Dir, O JEsu! hab ich also zu dancken, daß ich lebe, daß mich die Erden tragt, daß mir der Himmel günstig ist; und da die gantze Welt eine Laiter ist, wodurch man zu GOtt auffsteigt, wird dieselbe von dir vollkommen gehalten. ; ; Derowegen so ich mich an die Creatur allein halte, und nit an dich, steige ich nit auf, sondern falle mit ihr in das Verderben, dieweilen sie ohne dich gebrechlich ist.

Christus JEsus ist auch das Fundament der gantzen Kirchen, als welche durch ihn gestifftet

tet ist, und auf ihm ruhet. = = Dir, O JEsu! hab ich also zu dancken, daß ich ein Christ bin, daß ich in der Kirchen lebe, daß ich so vile Gnaden, so vile Mittel, und so heilige Sacrament zu gebrauchen habe. = = O daß ich nur dieselbe nit mißbrauche! ach! wie vile Weeg zu dem Heyl hab ich nit, und wie gering ist doch mein Lieb!

3. Punct.

CHristus JEsus ist endlich auch das Fundament deß geistlichen Orden=Stands, welcher ihm widerum gantz zugehöret. = = Die Clöster beschützet er sonderbar, und überhäuffet sie mit Gnaden. = = Der geistliche Beruff ist ein Gnad über alle Gnaden, welche aus dem inneristen Hertzen deß am Creutz sterbenden JEsu herflüsset, da er an demselben durch sein Blut die Seelen erlöset: = = ein solche Gnad, welche uns nit nur zur eygnen Vollkommenheit durch die allerbeste Mittel und Weeg führet, sondern auch für das Heyl aller Menschen durch Gebett, durch gute Werck, durch ein eyfriges Leben, mit Rath und That zu sorgen anhaltet.

O JEsu, mein HErr! sihe ich gehöre dir, und deiner Dienerin, meiner geistlichen Versammlung zu! du hast mich hierzu wunderbarlich, und mild=vätterlich beruffen; ja villeicht

leicht wohl gar wider meinen Willen gezogen. = = Und woher, wohin, durch was für Weeg hast du mich beruffen? = = mich undanckbaren; mich bey einem so heiligen Beruff sündhafften Menschen hast du doch in demselben erhalten, in Gnaden angesehen, und mit sonderbaren Gutthaten überhäufft. = = Du gibst mir so zahlreiche, so sanffte, so kräfftige Mittel an die Hand, wobey ich doch einen so geringen Fortgang mache, und dir noch nit gantz zugehöre, dessen ich mich von Hertzen schämen muß! = = O HErr, mein GOtt! ich will dein eygen seyn: ich will nach meines Stands Vollkommenheit trachten: = = JEsu, mein Erlöser, nimme hin mein gantze Freyheit.

Der erste Tag.

Drey andere Betrachtungen/ wodurch die vorherige besser erkläret werden.

I. Betrachtung.

Von dem Zihl und End deß Menschens.

„UNser HErr und GOtt JEsus Christus ist unser letstes Zihl, und das „höchste Gut: alles ist für die Aus-

„ erwählte angesehen: die Auserwählte seynd
„ wegen JEsu Christo: JEsus Christus aber
„ ist wegen GOTT.

I. Punct.

Christus JEsus ist die erste Wahrheit, das Liecht, und die Glückseeligkeit unseres Verstands in disem Leben: er ist der eintzige Gegensatz, zu dessen Erkanntnuß wir Menschen gebohren seynd. = = Dises ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen; und auch JEsum Christum, welchen du gesandt hast. = = Wer ist dann JEsus Christus? er ist ein in dem Leib sichtbarer GOtt, welcher zu disem End die menschliche Natur angenommen hat, damit er gesehen werde. = = Disen erkennen ist die höchste Weißheit: = = in ihm findest du die gantze Welt sambt ihrem Ursprung beysammen verschlossen. = = Wann du also nur ihn allein weist, so weist du alles, und zwar durch die erste und höchste Grund-Ursach. = = Disen erkennen ist die gröste Klugheit: massen du in ihm alle auf die Ubung abzihlende Wahrheiten, alle Reglen der Heiligkeit, und alle Tugenden, als in einem lebendigen Vorbild bey einander hast; wovon du das Liecht zu denen Erkanntnussen, und sowohl die Krafft als die Lieblichkeit zu dem Würcken überflüssig hernimmest. = = Ihn erken-

kens

kennen ist endlich die Glückseeligkeit, dieweilen er allein unseren Verstand erfüllen, und alle Begürd zu wissen ersättigen kan. = = Seelig ist der jenige, O JEsu! welcher dich weist und erkennet, wann er schon alles übrige nit weist, noch erkennet. = = Wer aber dich und das übrige erkennt, diser ist wegen solcher Erkanntnuß anderer Sachen nit glückseeliger; sondern ist wegen dir allein glückseelig.

Eytel seynd also jene Menschen, welche die Wissenschafft JEsu Christi nit haben: = = thorrecht seynd die jenige, welchen JEsus Christus nit gefallet: = = elend und armseelig seynd jene, welche kein Freud an ihm haben, und keinen Nutzen bey ihm schaffen. = = Warum füllest du doch deinen Verstand mit Sorgen, mit Possen, mit eytlen Gedancken an, da doch derselbe JEsum Christum, die erste und höchste Wahrheit zu fassen fähig ist?

O wie klein und gering ist JEsus Christus in deinem Gemüth! = = wie wenig denckest du an ihn! = = was geringe Schätzung hast du von ihm! = = was bist du hinfüran gesinnt? = = wie offt, wie begürig, wie eyfrig wilst du hinfüran beflissen seyn die erste Wahrheit, JEsum Christum zu erkennen, und zu betrachten?

2. Punct.

Christus JEsus ist das höchste Gut unseres Willens, die Ruhestatt unseres

Hertzens, und der eintzige Gegensatz unserer Lieb, dahin wir erschaffen seynd, damit wir ihn nemlich in disem Leben aus gantzer Seel, und aus allen Kräfften lieben. = = Auf zweyerley Weiß zihlet unser Hertz beständig auf das höchste Gut, erstlich zwar, damit es sich demselben gantz ergebe: zweytens, damit es von demselben gantz erfüllet werde. = = Die erste aus disen zweyen Bewegungen ist ein herrliche Eigenschafft deß menschlichen Hertzens: die zweyte ein grosse Bedürfftigkeit desselben. = = Die erste suchet ein aller Lieb-würdigistes Gut: die zweyte suchet ein mit allem Verlangen zu suchen habendes Gut. = = Beydes wirst du in JEsu Christo finden: er ist gantz und gar liebens werth, und die vollkommne Erfüllung aller Begürden; massen alle göttliche Liebs-Reitzungen in Christo JEsu beysammen zu finden seynd, und zwar auf ein sichtbare Weiß, damit nemlich der Mensch, welcher die äusserliche Sinn nothwendig brauchen muß, völlig zu ihm gezogen, und mit Lieb entzündet werde.

Wann JEsus Christus der Mittel-Punct deines Hertzens ist, warum ziehest du denselben nit an dich. = = Wann er über alles liebens werth ist, warum gehest du nit eylfertig zu ihm? = = warum zerstreuest du deine Lieb unter die Geschöpff? warum bist du gegen deinem GOtt so karg, und im übrigen so freygebig und verschwenderisch? = = wann endlich

diser

diser dein HErr der glückseeligste Zweck aller deiner Begürden ist, warum bist du so lau und kalt? = = woher kommt ein so verdrossener Eckel ab einem höchst lieblichen und vergnüglichen Gut? = = O Hertz-loses Hertz! warum eylest du nit zu dem HErrn deß Hertzens?

3. Punct.

DIser JEsus ist ein HErr aller Dingen, welchen der ewige Vatter zu seinem allgemeinen Erben eingesetzt hat. Wegen ihm selbst hat der HErr alles gewürcket; vor allen andern Dingen aber hat er den Menschen zu seiner Glory erschaffen: = = vor allen andern Menschen hat er ihm die Vorerwählte ausgesehen: = = vor allen Auserwählten hat er JEsum Christum für sich, und alle Auserwählte zu dessen Ehr gewidmet. = = Alle Geschöpff seynd für die Auserwählte; die Auserwählte gehören JEsu Christo; JEsus Christus aber gehöret GOtt zu. = = Dises ist das grosse Geheimnuß Göttlicher Weißheit, welches von Ewigkeit her verborgen war: dises ist das Zihl der Auserwählten, daß sie nemlich JEsu Christo dienen sollen, gleichwie er seinem Vatter dienet. = = Von ihm seynd sie erschaffen, und zur Heiligkeit deß Lebens beruffen: so seynd

sie dann für ihn, und gehören ihm zu. = = Er ist der Anfang und das End, dahin wir nebst allem unserm Thun und Lassen abzihlen, und alle Augenblick unseres Lebens zu seinem Dienst anwenden müssen.

Ich gehöre also keineswegs mir selbsten, sondern JEsu Christo zu: = = disem bin ich alles schuldig: und wann ich dann JESU Christo zugehöre, muß ich nit auf mich selbst, auf meinen Sinn, auf meine Bequemlichkeit, sondern auf die Ehr und Glory JEsu Christi, und auf seinen Dienst sehen; und dises zwar nach seinem Willen, welcher die höchste Richt-Schnur meines Lebens ist.

4. Punct.

OB ich schon JEsu Christo gantz zugehöre, so ist doch JEsus Christus auch hinwider gantz mein. = = Dann als GOtt wird er die Glückseeligkeit meiner Seel in dem Himmel seyn; als Mensch wird er die vollkommne Glückseeligkeit meines Leibs ausmachen. = = Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein: ich besorge dessen Glory; er hingegen meine Glückseeligkeit: ich sorge um seinen Dienst; er aber um meine Vollkommenheit. S. Bern. = = Von uns selbst, und aus uns selbst seynd wir nit glückseelig: unsere Glückseeligkeit ist JEsus Christus, wel-

che

che in disem Leben durch dessen Erkanntnuß, Lieb und Dienst angefangen; in dem zukünfftigen aber durch dessen Anschauung und Genuß vollkommen ausgemacht wird.

Zwey Stuck seynd also von gröster Wichtigkeit; nemlich JEsu Christo nachfolgen, und JEsum Christum erreichen: JEsum suchen, und JEsum finden: zu JEsu gehen, und in JEsu ruhen: = = das eine ist das Geschäfft der gegenwärtigen Zeit; das andere ein Geschäfft der Ewigkeit. = = Der Zweck dises grossen Geschäffts ist diser, daß man in dem Reich JEsu Christi fürtrefflich seye, und daß man alldort ohne Schmertzen, ohne Todt, und mit grosser Ehr ein Leben besitze, welches durch die Schmertzen und die Schmachen deß gegenwärtigen Lebens muß gewunnen werden: = = dahin trachten ist die höchste Nothwendigkeit; würcklich dahin gehen ist die wahre Tugend; endlich dahin gelangen ist die vollkommne Glückseeligkeit.

So ist dann JEsus Christus mein höchstes Gut, und zwar ein solches Gut, daß niemand vergnügt leben kan, welcher hievon weichet: = = unter allen Geschöpffen aber ist das menschliche Hertz etwas so grosses, daß es keinerley gut ausfüllen und vollkommen vergnügen kan, ausser allein JEsus Christus.

II Betrachtung.

Von denen Mittlen zu disem Zihl.

JEsus Christus als Mensch, das erste und gröste Mittel, so die übrige alle in sich enthaltet.

Fundamentum aliud nemo potest ponere &c.

Niemand kan einen andern Grund legen, als welcher schon gelegt ist, nemlich JEsus Christus. 1. Cor. 3.

I. Punct.

JEsus Christus als GOtt ist unser Vatterland, dahin wir gehen: JEsus Christus als Mensch ist der Weeg, auf welchem wir gehen. Wir gehen zu ihm: wir gehen durch ihn; warum sollen wir dann einigen Irrweeg zu förchten haben? = = JEsus ist unser Zihl, und hiemit unser gantze Glückseeligkeit. = = Er ist auch hierzu das Mittel, und folglich der Grund unserer Glück-

Glückseeligkeit; ja der eintzige Grund, ausser welchem kein anderer kan gelegt werden. = = Er ist erstlich der Grund der gantzen Welt, dieweilen die Welt durch JEsum Christum ist erneuret worden: = = Ohne JEsu wurde Himmel und Erden schon längst zerfallen seyn, wann sie nit die Barmhertzigkeit GOttes durch JEsum Christum erhalten hätte.

Dir, O JEsu! bin ich alles schuldig: = = Daß ich lebe, daß mich die Erden tragt, daß mich der Himmel schirmet, der Lufft erfrischet, die Sonn erleuchtet, hab ich von dir. = = Ist die Welt eine Laiter, auf welcher ich zu GOtt auffsteige, so ligt dieselbe gantz auf dir; du haltest sie, und mich durch dieselbige. = = Wann ich nun dem Geschöpff, und nit dir anhange, steige ich nit in die Höhe, sondern falle mit der gebrechlichen Creatur in die Tieffe hinab, dieweilen sie ohne dich unkräfftig ist.

2. Punct.

JEsus ist der Grund der gantzen Kirchen. = = Durch seine Verdienst, und durch seinen Todt ist die Kirch ehemahlen in dem Gesatz der Natur aufrecht gestanden, und hat sie ihr völlige Schönheit durch JEsum Christum erlanget: = = Die Kirch ist

bey dem geschribenen Gesatz widerum durch JEsum Christum gestanden; dann dieweilen er das Zihl deß Gesatz war, ist er auch dessen Grund gewesen. ꞉ ꞉ Kein Schatten ist ohne Leib, und hat also eben auch die Synagog ohne JEsu Christo nit bestehen können. ꞉ ꞉ Die Kirch stehet durch Ihn noch würcklich in dem Gesatz der Gnaden; massen die Sacrament, das Gesatz der Lieb, die Evangelische Räth, die Ausspendung deß Göttlichen Worts, dero gantze Einrichtung und gute Ordnung von ihm herkommet. ꞉ ꞉ Durch ihn wird die triumphierende Kirch im Stand der Glory ewig bestehen; dann ihr Liecht ist das Lamm, so die wahre Sonn ist, wovon die Heilige als mindere Stern ihr gantzes Liecht hernemmen.

Dir, O JEsu! bin ich also dise Gnad schuldig, daß ich in der heiligen Kirchen lebe; daß ich in ihrer Schooß getreu verbleibe; daß ich der Gnaden, der geistlichen Mittlen, der Sacramenten genüsse. ꞉ ꞉ Wie undanckbar bin ich, dieweilen mich so vile Gutthaten bißhero nit bewegt; so vile Mittel zu deiner Lieb, und zu der Vollkommenheit nit vermöcht haben!

3. Punct.

CHristus JEsus ist der Grund deß geistlichen Stands, welchem er seinen Geist son-

sonderbar mitgetheilt hat. = = Disen regieret er durch die Evangelische Räth, der Armuth, der Keuschheit, und deß Gehorsams; durch seine Gnad, und durch die Nachfolg seines Lebens. = = Den geistlichen Stand schützet und besorget er gantz sonderbar, und ist die Gnad deß geistlichen Beruffs aus dem inneristen Hertzen deß am Creutz sterbenden Erlösers geflossen, in dero Krafft ich ungehindert, weit von allen Gefahren, weit von allem Welt-Getümmel, in erwünschter Ruhe, mit besten Mittlen überflüssig versehen, meinem höchsten HErrn, wann ich nur will, vollkommen dienen, und vilen andern zu seinem heiligen Dienst verhilfflich seyn kan.

O mein HErr! ich bin dein Diener, und ein Kind deiner Dienerin; du hast mich durch so wunderbarliche Weeg gütigist beruffen, da ich mich villeicht wohl gar widersetzt hab; = = du hast mich Undanckbaren in deinem heiligen Hauß übel-lebenden Menschen bißhero so gütig übertragen, erhalten, und mit sonderbaren Gutthaten gnädigist angesehen: = = Du hast mir so vile Hilff verschafft, und versihest mich noch würcklich mit so sanfften, so kräfftigen, so vilen und herrlichen Mittlen, wobey ich doch einen so geringen Fortgang mache. = = O was für einer verdammlichen Faulkeit, und grossen Untreu mache ich mich schuldig!

4. Punct.

4. Punct.

CHristus JEsus ist der Grund aller Heiligkeit und deß gantzen Heyls. = = Auf disen unbeweglichen Grund haben bißhero alle Heilige ihr geistliches Gebäu aufgeführt: = = Auf disen Grund bauen noch würcklich alle tugendliche Menschen, so auf Erden leben: = = Von ihm haben sie alle ihre Kräfften, allen Eyfer, alle Tugend, ihr gantzes geistliches Leben. = = Sie haben an ihm einen freygebigen Belohner nit nur ihrer guten Wercken, sondern auch ihrer guten Begürden. = = Sihe! vor dir gehet JEsus Christus gantz Gnaden-reich her, mit williger Anerbiethung seiner starcken Hilff: er stehet mit Lieb-reichem Angesicht jederzeit an deiner Seiten: mit seinem Beystand folgt er dir widerum auf dem Fuß nach. = = Er gehet vor dir her als dein Weegweiser; er begleithet dich als dein Mitgespahn; er folgt dir als dein Gesund-Artzt überall hin, damit er helffe. = = Er gehet voraus durch die Gnaden-Wahl: er gehet neben dir her durch den Beruff: er gehet nach und hilfft durch die Rechtfertigung. = = Wann du ihm folgst, kanst du nit fehlen; wann du mit ihm gehest, wirst du keinen Mangel haben; wann du vollkommen auf ihn bauest, wirst du alles vermögen.

III. Be-

III. Betrachtung.

Ohne JEsu Christo ist alles übrige ein lautere Eytelkeit.

Alles hab ich für einen Unrath gehalten, damit ich Christum gewinne

1. Punct.

DJe gantze Welt mit allen ihren Freuden, Ehren, und Bequemlichkeiten sihet ein eyfriger Christ als ein läres und eytles Weesen an : = = Diß alles kan mir gewißlich zu meinem ewigen Heyl nit dienen. = = Was nutzet es mich, einen und andern Augenblick lang in der Ehr gelebt zu haben, wann ich JEsum Christum auf ewig verliehre? = = Was nutzt es, allen Wollust genossen haben, wann ich die ewige Seeligkeit einbüsse?

Wann du also weißlich handlen wilst, must du nichts von allem dem jenigen schätzen, was die Welt liebt, bewunderet, und suchet. = = JEsum Christum allein sollest du bewundern, schätzen, und allem übrigen vorziehen.

2. Punct.

DJe gantze Welt mit allen ihren Ublen, Beschwärlichkeiten, Kranckheiten, und Trübsalen, deren unser kurtzes Leben voll ist, kan dir nit schaden, wann sie schon mit allen ihren Pfeilen auf dich allein zihlen wolte. = = Wann du nur JEsum Christum nit verliehrest, bist du reich genug, wann dir schon alles übrige manglen solte. = = Wann du alles Elends wirst vergessen wollen, gedencke nur an JEsum Christum: = = Wann du disen allein hast, ist für dich alles gut, und hast du hiemit keine Ursach zu trauren, sondern frölich zu seyn. = = Was du für die gröste Widerwärtigkeit haltest, ist für dich das gröste Glück, so bald es durch die Hand JEsu Christi gehet. = = Er wird dir aus der Schand die höchste Ehr, und aus dem bitteristen Leyd die süssiste Freud machen. = = Denen Liebhaberen JEsu Christi gereicht alles zu ihrem Nutzen, auch so gar ihre eygne Sünden: = = Was ist dann von denen übrigen Armseeligkeiten deß Lebens hieraus zu schlüssen, welche ohne Sünden-Gifft seynd?

3. Punct.

JEsus Christus allein gehet nit nur allen andern Sachen vor, sondern du hast auch

alles in ihm. = = Hast du villeicht einen Mangel an der leiblichen Gesundheit? = = Sihe, JEsus ist deine Gesundheit. = = Hast du einen Mangel an der innerlichen Ruhe? JEsus ist unser Friden. = = Hast du bey denen Menschen wenig Gunst, oder auch sonst nit vil Glůck? JEsus ist das gute Glůck der Heiligen. = = Hast du einen Mangel an der Tugend? JEsus ist unsere Heiligkeit. = = Also ist nemlich die Lieb JEsu Christi zu allem dienlich: = = Also ist JEsus Christus selbst nit nur aus allen Mittlen unseres Heyls das erste, sondern durch ihn allein werden alle ůbrige Mittel nutzlich: ohne ihn aber seynd alle unnutz; ja vilmehr schådlich. = = Hiemit mache ich dann disen Schluß: Was mich immer zu meinem Zihl, das ist, zu der Erkanntnuß und Lieb JEsu Christi fůhret, ist gut: was mich von ihm abfůhret, ist schlimm, und schådlich: alles ůbrige gilt mir gleich.

Der zweyte Tag.

„DEr Zweck und das Absehen dises Tags „bestehet hierinn, daß du sehest, erstlich „wie weit uns die Sůnden und bőse „Anmuthungen von dem hőchsten Gut, und „von der Vollkommenheit hinweg fůhren. „Zweytens must die Ursachen und die Wurtzlen deiner Sůnden, und so viler Unvollkommen=

„menheiten erforschen, welche dich von der eyf-
„rigen Lieb JEsu Christi, und von der Voll-
„kommenheit abgewendet haben. Drittens,
„sollest du bey JEsu Christo die Mittel dar-
„wider suchen, und auf ein ernstliche Besse-
„rung antragen.

Der zweyte Tag.

Unglückseeliger Abtritt von dem höchsten Gut.

Die erste Ubung von der Sünd.

Die elende Schwachheit deß Sünders, da er von JEsu Christo seinem höchsten Gut abweichet.

I. Punct.

IM Himmel ist der hoffärtige Engel gefallen, dieweilen er das ewige Wort verachtet, und der Göttlichen Gerechtigkeit vergessen hat. = = Dein Hochmuth, O Lucifer! ist biß in die Höll hinab gerissen worden, und wie hart bist du nit gefallen? = = Da hast du vor Augen, O Mensch! einen sehr

sehr wichtigen Unterricht, wie groß dein Schwachheit seye. Sihe, so gar diejenige seynd nit beständig, welche ihm dienen, und hat er an seinen Englen Fehler gefunden: um wie vilmehr wird er sie bey denen jenigen finden, welche aus Letten gemachte Häuser bewohnen? Job. 4. = = Du bist der Natur nach weit geringer und schwächer als ein Engel: du stehest an einem schlipffrigen Orth: du wandlest mitten unter denen Fallstricken, und förchtest dir doch nit vor dem Fall? Ja sihest villeicht nit, wie schwär du allbereit gefallen? = = O wie hart bist du gefallen? Du hast nemlich JEsu Christi deines HErrn vergessen, indem du ein eytle Ehr bey denen Menschen gesucht hast: da du alles nur auf den äusserlichen Schein gerichtet hast: da du deines letsten Zihls so selten und nur obenhin gedenckt hast: da du dich selbst bey deinen Wercken zu suchen fast niemahl unterlassen hast. = = Daher kommt dein Verderben; daher deine Fehler, deine Lauigkeit, dein nach so vilen Jahren deß geistlichen Lebens so geringer Fortgang.

2. Punct.

IN dem Paradeyß ist der erste Mensch gefallen, da er sich betrügen, von dem Wollust einnemmen, und von der bö-

sen Lieb eines Geschöpffs hat verführen lassen. = = Deßwegen ist sein gantze Nachkommenschafft von dem Stand der Unschuld; ein grosser Theil deroselben gar von dem Stand der Glory herab gefallen: = = Daher seynd alle Kranckheiten, alle Krieg, alle Niederlagen, unzahlbare Armseeligkeiten, und endlich der Todt selbst, als die schlimmste Frucht einer sehr schlimmen Wurtzel herfürgewachsen. = = **Wisse, und sihe, daß es ein leydige und bittere Sach ist, GOtt den HErrn verlassen, und auch nur einmahl gesündiget haben.** = = Nur eine Sünd hat so viles Unheyl nach sich gezogen: Diser eintzige Streich hat das gantze menschliche Geschlecht nidergeschlagen, die Natur verderbt, den Willen angesteckt, die Begürlichkeit in den Harnisch gebracht, und ein solches Wetter angezettlet, bey welchem die gantze Nachkommenschafft deß Adams hat müssen zu Grund gehen; und du soltest die Sünd nit förchten? Und soltest du einen so harten Fall nit empfinden? = = Die listige Schlang hat dich nemlich betrogen, und dahin verleitet, daß du deiner Sinnlichkeit gepflegt, denen Reitzungen der Natur gewichen, und mit Versaumung der schönsten Gnaden-Liechter, mit Verachtung aller guten Antrib von der Beflissenheit auf die Tugend abgefallen bist: daß du GOtt dein höchstes Gut um einen Dunst, um eine Eytelkeit, um ein augen=

genblickliche Freud, um einen Traum, gegen einem låren Nichts vertauscht hast.

3. Punct.

SO gar im geistlichen Stand seynd manche gefallen, welche nach etwann nur einer begangenen Sůnd von dem Donner der Gőttlichen Gerechtigkeit getroffen, und in das Verderben seynd gestůrtzt worden. = = Sie waren im Anfang ihres geistlichen Berufs eyfrig: Sie hatten von JEsu Christo vile Gnaden empfangen, und auf dem Tugend=Weeg einen guten Fortgang gemacht. Da sie aber gar wohl fůr sich giengen, hat ihr Eyfer angefangen nachzulassen, wobey dann die Gnad gewichen, die erzůrnte Gerechtigkeit wider sie aufgestanden, der hőllische Feind angeruckt, und die Menge låßlicher Sůnden håuffig angewachsen ist; dieweilen sie im Anfang einen faulen Widerstand gethan haben; dahero sie endlich so weit kommen seynd, daß sie von dem Gewalt der bősen Gewohnheit hingerissen, deß Berufs verlurstiget, oder wohl gar deß ewigen Heyls seynd beraubt worden. = = O was erschrőcklicher und schwårer Fall ist diser, da man aus dem Him̃el in eine Koth=Lacken, aus dem Kőniglichen Sitz in eine Schwind=Gruben,

ben, aus dem Paradeyß in die Höll hinabstůrtzet! = = So ist dann auch nur eine Sůnd ein solches Ubel, daß ein gantze Ewigkeit der Peynen, aller Gerechtigkeit nach darauf folgen muß? Ein so grausames Ubel, daß sie alles Gutes ewig ausschlůsset, und von JEsu Christo auf ewig scheidet? = = GOTT verliehren, was fůr ein gewaltiger Verlurst ist diser? GOtt zu einem ewigen Feind haben, was bittere Trennung? = = Von dem höchsten Gut verstossen seyn, was ungeheures Ubel? von der höchsten Glůckseeligkeit herabfallen, O Elend! von der höchsten Weißheit abstehen, O Thorheit! = = Sag doch her, ob du nit bey erstem Anblick einer annahenden Sůnd vor Schröcken erzittern wurdest, wann du disen Gedancken statt geben woltest?

Gebett zu JEsu Christo.

O HErr JEsu Christ! du die Saul meiner Stårcke! du haltest mich, wann ich sincke: du richtest mich widerum auf, nachdem ich gefallen bin: du stårckest meinen schwachen Willen durch deine Gnad; verschaffe doch, ich bitte dich, daß ich dich niemahl verlasse, und wann ich mich etwas weiters von dir entfernen solte, ruffe mich Irrenden alsobald widerum zuruck: Ich hab-

ge-

geirret, wie ein zu Grund gegangenes Schäflein: O HErr, suche deinen Diener!

Die zweyte Ubung von der Sünd.

Die Schwäre der Sünd, dieweilen JEsus Christus das höchste Gut hiedurch beleydiget wird.

I. Punct.

BEtrachte, was für ein schneeweisse Unschuld JEsus Christus von einem Christlichen Menschen erfordere, dessen Seel er mit seinem Blut abgewaschen hat, damit sie sein unbefleckte Braut wäre. = = Besichtige du hingegen die innerliche Gestalt deiner Seel, und erwege mit Hindansetzung aller Schmeichlerey, womit du dich selbst bißhero geblendet und betrogen hast, dero häßliche Abscheulichkeit, welche aus unzahlbaren Fehleren herrühret. = = 1. Wie lau, wie kalt, wie unehrenbietig, wie schläffrig verhaltest du dich bey dem Gebett, bey der heiligen Communion, in andern geistlichen Ubungen! = = Wie wenig, wie verdrossen, wie fruchtloß wird alles verrichtet! = = Wo fahrest du mit

deinen Gedancken überall herum ? : : Wie unaufrichtig und obenhin handlest du mit JEsu Christo deinem GOtt und HErrn ? 2. Wie sittsam, wie samfftmüthig, liebreich, auferbäulich und demüthig handlest du mit deinem Nächsten, was für Fehler begehest du, sonderbar wider die Lieb im Reden ? 3. Wie verhaltest du dich in der Verpflegung deines eygnen Leibs ? wie in Speiß und Tranck, im Schlaff, in Bewahrung der fünff Sinnen, in der Arbeit, in der Ergötzung, in der Abtödtung ? was für eine Sorg tragest du gegen deinem Heyl, und geistlichen Fortgang?

Erkennest du, wie verächtlich du worden seyest, da du immerdar auf deine alte Weeg zuruck gangen bist ? : : Findest du nun, wie häßlich du die Schönheit deiner Seel verstaltet, und was unzahlbare Fehler du begangen habest ? : : Wie hast du dich unterstehen därffen dein Seel als die Braut JEsu Christi zu schänden ? die Bildnuß deines Königs zu verwüsten ? : : Schämest du dich nit, und förchtest du dann den Zorn, den Grausen, und den Unwillen JEsu Christi nit ? : : Woherkommen so vile Mängel, ein so grosser Unrath ? : : Wohin sehen alle dise Fehler hinaus ? : : Wirst du dann niemahl auf einige Besserung dencken ?

2. Punct.

2. Punct.

BEtrachte, was für eine Vollkommenheit dein HErr in disem deinem Beruff von dir erfordere? = = Sihe, wie heilig du seyn sollest, wann du der Hochheit deines Christlichen, oder geistlichen Stands, dem Verlangen deines heiligen Stiffters, und dem Willen JEsu Christi ein Genügen verschaffen willst. = = Vergleiche deinen unvollkommnen Stand mit jenem fürtrefflichen Staffel der Heiligkeit, worzu du beruffen bist. = = Kommt es dir nit über alle massen ungereimt vor, daß du so lau und kalt bist, der du die Ehr GOttes, dein eygne Vollkommenheit, und der Seelen Heyl mit gröstem Eyfer suchen soltest? = = wie übel stehet es nit, daß du nur deinen Bequemlichkeiten abwartest? der eytlen Ehr meistens nachjagest, der du dich um die wahre Tugenden alles Ernsts bewerben soltest? = = Wo ist die Haltung deiner Reglen? Wo die Demuth, der Gehorsam, die Eingezogenheit? = = Wie weit bist du von einer Stand-mässigen Tugend entfernet? = = Hat dann JEsus Christus nach so vilen Gnaden, Gutthaten, und geistlichen Hilff-Mittlen zu aller Heiligkeit dises von dir erwarten sollen? = = Wurde dich

wohl dein heiliger Stiffter in disem deinem elenden Stand für sein Kind erkennen wollen? = = Sag an, wer bist du doch bey solcher Beschaffenheit? = = bist du weltlich? gar nit, dann du tragst den Nahmen und das Kleid einer geistlichen Persohn. = = Bist du geistlich? widerum nit; dann dein Wandel ist weltlich: der eytle Welt-Geist stecket noch tieff in deinem Hertzen. = = Wer bist du dann? du bist nemlich ein seltzames Wunder-Thier; halb leinen, halb Schweinen; nit kalt und nit warm: du bist in der geistlichen Gemeind, und an dem Leib JEsu Christi ein häßliches, ungestaltes Glid: du bist ein faules Geschwär, woraus nur stinckendes Eyter flüsset.

3. Punct.

ES ist aber noch nit genug, daß du dein eygne Seel so übel zurichtest; daß du die geistliche Gemeind, und den gantzen heiligen Orden beschwärest; daß du JEsum Christum auf ein neues peynigest: weit lieber wurde er seinen Creutz-Last tragen, als dises dein Leben gedulten: = = Wann du aber seine Schmertzen je nit achtest, woran doch eben du schuldig bist, so sihe wenigist, was für einen allerhöchsten HErrn du beleydigest. = = Wer ist wie GOTT? = = Sihe, du hast dich er-

erfrechet vor denen Augen einer unendlichen Weißheit zu sündigen! = = Wider den Allmächtigen selbst hast du dich setzen dörffen! = = Einen allerliebsten Vatter hast du dich zu betrüben unterstanden! = = Ein unendliche Güte hast du verachtet! = = gehest du noch nit in dich selbst? = = Und ruffest du dann noch nit schmertzlichist auf: ach! was hab ich gethan? = = Erstaunet hierüber ihr Himmel! = = Sehet, einen widerspenstigen, und sich wider GOtt setzenden Sünder tragt die Erden noch, der Himmel nimmet sich seiner an, die Göttliche Barmhertzigkeit gedultet ihn, die Gerechtigkeit erwartet seiner zur Buß! = = von dir, O JEsu, kommt ein so wunderbarliche Gnad! = = du bist die Aussöhnung meiner Sünden! = = du mein Fürsprecher bey dem himmlischen Vatter! = = du mein Schild wider die Pfeil deß Göttlichen Zorns!

III. Betrachtung.

Gespräch deß H. Vatters Ignatii/ so aus der ersten Ubung von denen Sünden hergenommen ist.

JEsus der gütigiste Mittler, das höchste Mittel wider die Sünd.

I. Punct.

Stelle dir JEsum an dem Creutz hangend vor. = = Erforsche hierauf bey dir selbst die Ursach, warum der unendliche Schöpffer ein Geschöpff werden, und von dem ewigen Leben zu dem zeitlichen Todt um deiner Sünden willen habe übergehen wollen? = = O was für ein theurer Werth ist diser! was kostbare Artzney wider deine Missethaten! = = Weist du, wie kostbar die Zäher deß Erlösers seyen? = = Dise hat er für dich vergossen, da du selbst dein Elend mit trucknen Augen ansihest: = = er erbarmet sich deiner krancken Seel, da du wider dieselben gantz unbarmhertzig wüttest. = = Was kan aber unglückseeligeres seyn, als ein unglückseeliger Mensch, welcher mit seinem grösten Unglück keine Erbarmnuß hat? 2. Weist du, wie kostbar der Schweiß JEsu Christi seye? = = Er hat so gar für dich Blut geschwitzt: biß in den Todt hat er sich um deines Heyls wegen bemühet: was glaubst du nun, daß du in deinem eygnen Geschäfft zu thun habest? = = Die Arbeit ist für dich der Werth deß Heyls: der Wollust gehört für keinen Sünder: = = einem Büsser stehet das Gelächter, und die Possen nit wohl an. 3. Ver=

Verstehest du, wie kostbar das Blut JEsu Christi seye? = = Dises hat er für dich völlig vergossen: du aber hast noch lang nit biß auf das Blut gestritten: = = Ja du hast villeicht deiner Natur noch gar nit vil Gewalt angethan. = = Hast du geschwigen, da dich jemand durch ein unbehutsames Wort deinem Sinn nach beleydiget hat? hast du alsdann den Unwillen zuruck gehalten? = = Da dir etwann deine Obrigkeit etwas versagt, was du suchest; oder etwas gebotten hat, was dir nit wohl schmäcket, hast du dich wohl darein gefunden? = = Bist du bey vorfallenden Trostlosigkeiten standhafft in dem Gebett, und geistlichen Ubungen verharret? = = Hast du nichts davon abgebrochen? = = Hast du von dem gehörigen Fleiß nichts nachgelassen?

2. Punct.

Zu dem Blut ist das Gebett kommen, welches er für dich bey seinem Vatter eingelegt hat: = = Darzu seynd auch die Gnaden und die Einsprechungen kommen, welche er dir durch seinen Tod verdient hat: = = Die Sacrament müssen ferners hierzu gerechnet werden, so er zu deinem Nutzen eingesetzt hat. = = O was kräfftige und zahlreiche Mittel dein krancke Seel gesund zu machen!

chen! = = Und bist doch nit gesund worden? = = Kein Gesundheit ist an deinem Fleisch: keine Ruhe in deinen Glidern wegen der Menge deiner Sünden. = = O unfruchtbare Seel! welche du mit dem heylsamen Gnaden-Regen aus der Heil. Seiten JEsu Christi so überflüssig bist angefeuchtet worden, und doch nur Distel und Dorn herfürbringest! = = Hab Sorg, daß deine Wunden nit endlich unheylbar werden, und dein Erlöser mit Verdruß von dir nit weiche, sprechend: **Wir haben alles angewendet Babylon (dise krancke Seel) zu heylen, und ist sie doch nit gesund worden; lasset uns von ihr weichen.**

3. Punct.

Gib dich selbst schuldig, und frag dich selbst, was du bißhero merckliches aus Lieb JEsu Christi gethan habest? was du endlich thun wollest, oder zu thun schuldig seyest? = = Sammle alsdann ab dem Baum deß Creutz dise sechs Früchten einer wahren Buß. 1. Erkenne die Schwäre der Sünd, und die Grösse einer Schuld, für welche der Sohn GOttes sein Leben dargibt. 2. Lerne, wie sehr du die Sünd hassen sollest; und lerne es zwar aus dem Haß, womit der ewige Vatter dieselbe biß zu dem Todt seines Sohns

Sohns anfeindet, und verfolgt. : : 3. Lerne aus der Genugthuung deß Erlösers, wie du deine Sünden an dir selbst rächen, und abstraffen sollest. : : 4. Lerne, wie fast du jenes Ubel förchten sollest, welches JEsus Christus für schwärer gehalten, als seinen so schmertzlichen Todt. : : 5. Lerne, wie sehr du dich schämen, und dich selbst verachten sollest, da du deinen HErrn an dem Creutz hangen, und sich selbst biß in den Todt ernidrigen sihest. : : 6. Lerne, wie gern du deinem Nächsten verzeyhen und ausweichen; wie willig du deinen Oberen gehorsamen; wie demüthig du dich jedermann untergeben sollest, und diß alles zwar nach dem Exempel JEsu Christi, welcher wie ein Lamm auf die Schlacht-Banck ist geführt worden. : : 7. Lerne endlich, wie eyfrig du deinen Erlöser lieben, und wie beflissen du trachten sollest, seinen und deinen Feind überall auszurotten, nachdem du die grausame Würckung ihres Giffts an dir selbst erfahren, und an JEsu Christo mit Erstaunung gesehen hast.

Der dritte Tag.

„DAs Absehen dises Tags ist, das Gemüth von denen Geschöpffen abziehen, „und von allen Banden menschlicher Anmu„thungen auflösen, damit es sich ungehindert „zu JEsu Christo wenden könne.

I. Betrachtung.

Großmüthige Verachtung deß Lebens.

I. Punct.

Aus vier Stucken bestehet das menschliche Leben, gleichwie die Welt aus denen vier Elementen, und seynd dise: Irrige Meynungen, unordentliche Anmuthungen, Unbeständigkeit, Armseeligkeit.

Wir leben hier nur von und mit irrigen Meynungen; keineswegs aber der Vernunfft nach. = = Hiemit seynd wenig, welche die wahre Güter suchen und finden. = = Fragst du villeicht, was dann unvollkommne Geistliche, politische Staats-Männer, weltliche Gemüther so begürig, so häfftig bey disem oder jenem Ambt; in diser oder jener Stadt; in disem und jenem Hauß suchen? = = Alle werden dir kaum etwas anderes antworten, als daß es jedermann auf solche Weiß mache; jedermann seye der Meynung, man müsse sich da oder dort zu vergnügen trachten: also rede jederman: also thue jederman. = = Indessen sehen doch alle, daß sie betrogen werden: Sie wollen aber auch betrogen seyn. = =

Alle

Alle bekennen mit Worten, daß die Lieb JEsu Christi allein das wahre Gut seye: wenig bekennen es aber in dem Werck selbst: = = Sie sehen das Bessere, und greiffen doch nach dem Schlimmeren. = = Verwundere du dich über ein so grosse Blindheit: = = Verachte ein so grosse Eytelkeit: = = Meyde einen solchen Irrthum, und nachdem du den gantzen Welt-Geist wirst verworffen haben, häffte dich an JEsum Christum allein.

2. Punct.

UNser gantzes Leben strudlet gleichsam bey der immerwährenden Hitz unserer Anmuthungen, welche in unserm Gemüth durcheinander lauffen. = = Der Neyd, der Zorn, allerhand Argwohn, läre Hoffnung, eytle Forchten, unordentliche Lieb, unzahlbare Begürden stehen wechselweiß auf, beschäfftigen, und verwirren unser elendes Hertz. = = Bey einer so grossen Ungestimme kan die Gnad nit in die Nähe kommen; Sie kan nit würcken. = = Die verderbte Natur tringet überall vor, und verderbt alles. = = So gar in alle Andachten und Tugends-Ubungen schleichet sie ein, und verhüllet sich arglistiger Weiß mit dem Schein der Göttlichen Glory, womit sie vermessen daher pran-

pranget: = = Dise böse Natur führet nichts mehr in ihrem Mund als den Göttlichen Dienst, welchen sie vorwendet; darunter steckt aber der eygne Nutzen. = = Unter disem Vorwand wirfft sie das Joch deß Gehorsams keck und ohne Scheu von sich. = = Unter disem Deck-Mantel der Göttlichen Ehr handlet sie frech wider die Lieb deß Nächsten: = = Wann sie kan, stürtzet sie die jenige, welche ihr im Weeg stehen: kan sie es nit, wird sie ihnen wenigist übel nachreden; wird sie tadlen und durchziehen: = = Allerhand dergleichen Gespunsten wird sie anzettlen: = = Sie wird aber doch hiebey dem Orden, dem Closter, dem Seelen Heyl, und der Göttlichen Ehr fleissig gedient haben wollen. = = Ziehe du nur deinen Anmuthungen ihre Larven ab, so wirst du mit Schmertzen finden, wie häßlich und eytel sie seyen.

3. Punct.

Nichts ist unbeständiger als das unterschidliche Gesuch der Menschen: = = Nichts veränderlicher als die menschliche Gespunsten. = = Bald wird dich jedermann bewundern, und über ein kleine Zeit wird man dich auslachen: = = Heut wird dir alles wohl von statten gehen; der morgige Tag

aber

aber wird alles umkehren. = = Wie veränderlich bist du nit selbst? = = Bald heiter und frölich; bald finster und traurig. = = Was grosse Tugend ist dise, allzeit gleich fortleben; keinen Aenderungen unterworffen seyn! = = Wann du dises verlangst, liebe JEsum Christum, suche JEsum Christum, und nichts anderes darneben; = = Dann er allein bleibt ewig, und wird sein Reich kein End nemen. = = Den menschlichen Gunst, die Ehr, das Ansehen, alles Zeitliche kan dir wider deinen Willen genommen werden: = = Aber JEsum kan dir niemand nemmen, wann du ihn nit selbst verliehren wilst.

4. Punct.

DEr aus einem Weib gebohrne Mensch lebt ein kurtze Zeit, und wird mit vilen Armseeligkeiten überschüttet. Job. 14. = = Nichts ist kürtzer als unser Leben, wann wir die Zeit ausrechnen wollen; = = Nichts längeres als unser Leben, wann wir dessen Armseeligkeiten und Plagen abzehlen solten. = = Was ist der Mensch? Animal ævi brevissimi, solicitudinis infinitæ: Er ist ein sehr gebrechliches, und gar nit daurhafftes Spinnen = Geweb, so aber aus unzahlbaren Kümmernussen und Sorgen zu-

 sam-

sammen geflochten ist. = = Wer um die stechende Dörner allerhand Müheseeligkeiten nichts weist, diser kan auch um einen grossen Theil deß Lebens nichts wissen. = = Wo ist aber jener glückseelige Mensch, welcher niemahl einige Widrigkeit erfahren habe? = = Keinen werden wir finden. = = Und solten wir dann glauben können, unter disen Dörnern seyen die wahre Zufridenheiten verborgen? = = Wann du dises glaubst, so gehe nur hin, und verwickle dich mit der Lieb dises elenden Lebens: Setze nur hiebey das Ewige zuruck, wann du es für rathsam haltest. = = Erfreue dich ab deinem Elend: = = Gehe hin, mache dich groß in deinem Kercker: = = Rühme dich deiner Glückseeligkeit bey so unzahlbaren Armseeligkeiten! = = Wisse aber, daß die Heilige einer gantz andern Meynung seynd: = = Wann dise JEsum Christum nit stäts vor Augen hätten, wurden sie den beschwärlichen Last dises elenden Lebens nit ertragen können; = = Dann ohne JEsu leben, ist ein grausame Höll: bey und mit JEsu leben ist ein liebliches Paradeyß.

(o)

II. Be-

II. Betrachtung.

Ståte Gedåchtnuß deß Todts.

1. Punct.

DEr Todt ist das End der Zeit, und ein Anfang der Ewigkeit. = = Die Zeit, und alles Zeitliche mit ihr wird einstens verschwinden: = = Låre Hoffnung, Zanck und Hader, eytles Lob, Augen-Freund, sinnliches Wohlleben, unnutzes Gelåchter, und allerhand dergleichen Blendereyen, so uns dermahlen betrůgen, werden nit mehr seyn. = = Aber auch die Schmertzen, die Kranckheiten, die Sorgen, die Arbeiten, die Verwirrungen deß Gemůths, die innerliche Anligen, die Finsternussen deß Hertzens, die Anfechtungen werden ihr End erreichen. = = Und von jenem Augenblick an, da der Todt alles schlůsset, wird alles Weltliche verschwunden bleiben: = = Eines allein gehet in Ewigkeit nimmermehr ab, nemlich wohl gelebt, und JEsum Christum geliebt haben: = = diß allein weichet ewiglich nit von uns. = = O Augenblick! woran die Ewigkeit hanget! = = O eytles Gesuch der Menschen! = = Wie můhesam gehet man nit

das gantze Leben hindurch demjenigen nach, was der letste Augenblick hinreissen, und die gantz Verdienst-lose Seelen in die Ewigkeit übermachen wird! = = Wann du klug bist, suche das Ewige, so keinen Todt zu förchten hat. = = Dises ist nichts anderes, als die Lieb JEsu Christi, und dessen Besitzung: = = Hierzu hast du das gegenwärtige Leben, damit du JEsum suchen könnest: = = Zur Stund deß Todts must du ihn finden, und nit mehr suchen: = = Die Ewigkeit aber ist die Zeit denselben zu besitzen.

2. Punct.

Alle Ding seynd in dem Todt zu förchten: = = Die leibliche Schmertzē, die iñerliche Aengstē, die Gedächtnuß deß vergangenē Lebens, und die erschröckliche Ungewißheit deß Zukünfftigen: = = Unter allen ist doch keine Sach mehr zu förchten, als ein zu dem Todt übel bereitetes Gemüth; keines ist aber minder bereitet, als welches mit irrdischer Lieb verwicklet ist, und seine Gedancken auf JEsum Christum nit richtet. = = Wie wird sich alsdann ein geistliche Ordens-Persohn schämen müssen, welche JEsum Christum ihren HErrn vergessen hat? = = Was wird sie im Todt von demselben zu hoffen haben, nachdem

dem sie ihn lebenlänglich verachtet hat? = = Mit was Schröcken wird sie vor ihm erscheinen, wie wird sie sich schämen müssen, da er ihr alle ihre Eytelkeiten, alle ihre Trägheiten, und ihr grosse Thorheit verweisen wird? = = Was hast aber du bißhero aus Lieb JEsu Christi gethan? = = Sag doch, wann du gleich jetzt sterben soltest, wärest du bereit? = = Es kan aber ein jedwederer Augenblick der letste seyn: = = So erwarte dann deß Todts stündlich und augenblicklich.

3. Punct.

ALle Ding seynd, welche uns in dem geistlichen Stand zur letsten Stund grossen Trost bringen: dann das geistliche Leben ist ein immerwährende Vorbereitung zu dem Todt; = = Ein eyfrige geistliche Ordens = Persohn stirbt der Welt und ihr selbst immerdar ab. = = Ich stirb täglich, sagt der Apostel und sie mit ihm. = = Sie stirbt ihrem eygnen Willen und Urtheil stäts ab: = = Was soll aber zur Stund deß Todts jenem Menschen schwär fallen, welcher längst vorhin gestorben und begraben gewest? = = **Wir seynd todt, und ist unser Leben mit Christo in GOtt verborgen.** = = Wir leben hier auf Erden in dem Elend: = = Die Welt

ist das Grab unseres Leibs; der Leib die Gefängnuß unserer Seel: warum sollen wir dann den Tod förchten? = = Er setzet uns ja nur in die Freyheit. = = Ein sterbende Ordens-Persohn schöpffet ferners in dem Todt einen grossen Trost aus ihren geübten Abtödtungen, aus ihren guten Wercken, aus ihrem guten Gewissen, aus dem Gebett so viler heiligen Ordens-Mitglider, aus denen letsten heiligen Sacramenten, aus denen Liebs-Diensten der Mit-Brüder, oder Mit-Schwestern, aus der unermüdeten Sorgfalt ihrer Obern. = = Den grösten Trost bringt ihr aber JEsus Christus, in dessen Händen sie ihren Geist aufgibt; = = Dann was für ein Trost ist diser, mit Christo sterben! = = Was ungemeiner Trost um Christi willen sterben! = = Was unaussprechlicher Trost in Christo sterben! = = Wie tröstlich ist es sterben, damit man JEsum Christum ewig genüsse! = = **Mein Leben ist JEsus Christus, und der Todt mein Gewinn.**

III. Betrachtung.

Eyfriges Verlangen nach der Ewigkeit.

I. Punct.

DEn lären Nahmen eines Christens tragt der jenige, welcher an das zukünffti-

ge

ge Leben nit dencket; noch vilweniger ist diejenige ein geistliche Ordens-Persohn, welche ein so wichtiges Stuck vergisset. = = Ich sag noch mehr: JEsum Christum liebt jene Seel nit, welche nach der Ewigkeit nit trachtet. = = Dann hier auf Erden beleydigen wir JEsum Christum unsern HErrn täglich: Wir häuffen nur Sünden auf Sünden, und misbrauchen seine Gutthaten. = = Wem soll nit dises elende, sündhaffte, und gefährliche Leben schwär fallen? = = **Wehe mir, dieweilen die Zeit meines Hierbleibens verlängeret ist!**

2. Punct.

DIe Welt, worinn wir leben, ist mit Sünden, und mit Sündern angefüllt: = = Wir leben unter denen Feinden JEsu Christi, wobey unsere Lieb zu demselben Gefahr leydet. = = Wem sollen die grausame Unbilden nit schwär fallen, womit der allerliebste Herr so hart und offt beleydiget wird? = = Was höret man für Lästerungen: was für Unthaten muß man nit sehen, als Todtschläg, Raubereyen, allerhand Leichtfertigkeiten, und Gottlosigkeiten? = = Zu diser äusserlichen Ublen kommt die eygne Gefahr den allerhöchsten HErrn zu beleydigen: = = Ferners weiß ich hier auf Erden niemahl, ob ich

denselben wahrhafft liebe; und wann ich es auch schon wuste, ist doch kein Augenblick, welcher mir nit verdächtig seyn müsse, und mich eines so grossen Guts nit berauben könne. = = O erschröckliche Gefahr! O Verlurst! O Ungewißheit! O betrübter Augenblick! = = Ach! wann wird jene Zeit kommen, da mein Seel wird sagen können? jetzt wird ich nit mehr sündigen!

3. Punct.

JA, wann ich schon meiner Lieb zu JEsu Christo versicheret wäre, so lieb ich ihn doch in disem Leben sehr wenig, und gar unvollkommen. = = Wie vile Ding unterbrechen meine Lieb? als der Schlaff, die Geschäfft, die Zerstreuungē, Hindernussen ohne End! = = In der Ewigkeit hingegen wird ich unausgesetzet fort lieben. = = Wie vile Sachen vermindern hier den Eyfer der Lieb? nemlich die schädliche Begürlichkeiten, die unordentliche Anmuthungen, die Verwirrungē, die Untreu, der Unfleiß, die Schwachheit, die Leichtsinnigkeit: = = In der Ewigkeit hingegen ist keine Lauigkeit mehr, sondern ein immerwährender Mittag; ein unaufhörliche Hitz der Lieb. = = Endlich ist die Lieb deß gegenwärtigen Lebens, wann sie auch am höchsten

sten steigen solte, weit geringer als jene Lieb deß himmlischen Lebens. = = An beyden Orthen ist zwar einerley Ursprung der Lieb; aber ein sehr ungleiche Lieb: = = Beyderseits einerley Gegenwürff; aber kein gleiches Liecht: = = Hier liebe ich den Abwesenden; dort den Gegenwärtigen HErrn: = = Hier zihle ich auf ihn mit Begürden; dort genüsse ich seiner würcklich. = = Wo ist aber auch jener Wanders-Mann zu finden, welcher nur immerdar raysen, und niemahl in sein Vatterland kommen wolle? = = **Wann wird ich kommen, und vor dem Angesicht meines GOttes erscheinen?**

4. Punct.

UNerhört ist ein solche Lieb, da ein guter Freund geliebt wird, und doch dessen Gegenwart nit geliebt wird. = = O was für ein Gut ist dises, das höchste Gut ansehen? JEsu mein HErr, O daß ich nur sehe! = = Ich bin jener Blinde an der Strassen: = = zu dir seufftze ich; zu dir ruffe ich täglich: **Mein HErr, O daß ich nur sehe!** = = Ich will gern sterben, damit ich dich sehen könne. = = **Ich verlang aufgelößt zu werden, und bey Christo zu seyn.** = = **Wie grauset mir an der Erden, da ich den Himmel ansihe!** = = Ich kan hier nit länger mehr

bleiben: ich will nacher Hauß gehen. = = Befreye also mein Seel von ihrem Kercker! = = Wilst du aber doch, daß ich noch länger in denen Banden verbleibe, so halte mich doch wenigist mit denen Liebs-Feßlen genau an dich gebunden: = = Um deiner Lieb willen schlag ich keinerley Arbeit aus: = = Gib mir nur allein deine Lieb sambt deiner Gnad, so bin ich reich genug.

Die zweyte Wochen.

„DAs Absehen diser Wochen ist dises, „daß man den Göttlichen Willen, die „eygne Vollkommenheit belangend, er-„forsche, als welche in der Nachfolgung JE-„su Christi bestehet, dessen Leben unser Exem-„pel, und der kräfftigiste Antrib zur Heilig-„keit in allen Ständen der gantzen Welt ist.

Der vierdte Tag.

Von dem Reich JEsu Christi.

„DEr Zweck deß gegenwärtigen Tags ist, „daß man den Schluß mache, der „Stimm deß ruffenden HErrn zu fol-„gen, und ihm genau anzuhangen, so der

„Grund

„Grund aller Vollkommenheit ist. Er be-
„ruffet uns aber, sein Reich widerum herzu-
„stellen, welches nichts anderes ist, als das
„Heyl und die Vollkommenheit deß Men-
„schens: dise Vollkommenheit aber bestehet
„hierin, daß sich das Geschöpff dem Willen
„deß Schöpffers in allen Stucken untergebe,
„und sein Leben nach deß HErrn Wohlge-
„fallen, zu seiner Ehr einrichte.

„Dises Reich hat der alte Mensch, da
„er sich durch die Sünd bethören lassen, un-
„glückseeliger Weiß umgestossen: der neue
„Mensch hingegen hat es widerum erneuret
„und hergestellt.

„Zu der Gemeinschafft diser Glory be-
„rufft der HErr alle Menschen; einige zwar
„treibet er an ihr eygne Vollkommenheit, und
„ihr eygnes Heyl allein zu besorgen: andere
„aber müssen neben der ihrigen auch nach der
„frembden Vollkommenheit trachten. Und
„ist diser der Geist aller wahren Liebhaber
„JEsu Christi, welche gleichwie sie an der
„Zahl sehr wenig; also seynd sie hingegen in
„seinem Reich die Fürnehmste.

(o)

Deß vierdten Tags
I. Betrachtung.
Von dem Reich JEsu Christi.

Wie Glückseelig man im Reich JEsu Christi lebe, und wie billich es seye, daß man demselben diene.

1. Punct.

JEsu Christo stehet das Reich der Hertzen eygenthumlich zu; dann er ist durch das Recht der Natur ein König der Hertzen; dieweilen er der Sohn GOttes ist, welcher unsere Hertzen, und zwar ein jedwederes insonderheit bildet: deßwegen ist er deren rechtmässiger Erb, und das menschliche Hertz sein Erb-Gut. = = JEsus ist wie der Sohn im Hauß, sagt der Apostel, und dises Hauß seynd wir. = = O was für ein edler Innwohner deß Hertzens ist diser! = = 2. Er ist ein König der Hertzen durch das Kriegs-Recht; dann wir seynd sein erworbenes Volck. = = Er hat den Sathan überwunden, und den Tyrannen aus dem Reich verjagt, damit

mit dises dem rechtmässigen König widerum eingeraumt wurde. = = 3. Er ist ein König der Hertzen durch das Kauff-Recht; dann wir seynd mit einem grossen Werth erkaufft worden, jedoch nit mit Gold, dann unser Hertz weit kostbarer ist, dann alles Gold: = = Wir seynd aber mit dem Blut deß unbefleckten Lamms erkaufft worden, dessen Werth unendlich groß ist. = = Das Leben unseres Hertzens ist das Blut JEsu Christi. = = 4. Er ist ein König der Hertzen, dieweilen ihm dise geschenckt worden; **Massen ihm der Vatter alles in die Händ gegeben hat:** Nichts aber hat er lieber in seinen Händen als die Hertzen der Menschen: = = **Die Seelen der Gerechten seynd in der Hand GOttes.** = = Ist auch dein Hertz in der Hand JEsu Christi = = 5. Er ist ein König der Hertzen, dieweilen er hierzu ist erwählet worden; und hat auch er uns vor Erschaffung der Welt schon erwählt; = = alsdann hat er uns sein Hertz schon gegeben: = = Und wir haben ihm hinwider das unserige geschenckt, da wir in den geistlichen Stand getretten seynd. = = Alsdann haben wir ihn zu unserm König und HErrn auf ewig erwählt. = = Reuet es dich villeicht dises mit deinem König errichteten Vertrags? = = wirst ja mit denen Verworffenen nit sprechen: **Wir wollen nit, daß diser über uns herrsche.** = = Ein erschröckliche

liche Stimm! = = Sie ist aber doch in der That die deinige, wann du der Gnad nit beyhaltest; wann du deinen Einsprechungen Widerstand thust; wann du dem Trib der Natur folgest. = = Erneuere hier den mit deinem liebsten und höchsten König getroffenen Bund. = = Höre, was er zu dir spricht: **Mein Sohn, mein Tochter, gib mir dein Hertz.** Sag du hinwiderum: **Nimme hin, O HErr, mein gantze Freyheit** ꝛc.

2. Punct.

DJe Glückseeligkeit unseres Hertzens bestehet hierinn, daß wir JEsu Christo unserem König unterworffen seyen, und von ihm regieret werden. = = Dann das Reich JEsu Christi unseres HErrn ist das Heyl, die Glückseeligkeit, und die Vollkommenheit der Seelen: = = In dem Reich dises höchsten Königs ist niemand lasterhafft, niemand ein Bößwicht, niemand schlimm; dann er ist ein König der Tugenden. = = 2. In dem Reich JEsu Christi ist niemand unglückseelig, noch elend: **Glory und Reichthumen seynd in seinem Hauß.** = = 3. In dem Reich JEsu ist kein Leibeigner Knecht: dann er ist ein **König der Königen, und ein HErr der Herrschenden:** = = So seynd dann in seinem Reich

Reich so vile König, als Unterthanen: Hier ist alles heilig, und deßwegen alles königlich, alles glückseelig. : : Und du sollest dir das Reich JEsu Christi als etwas Rau- und Hartes einbilden? : : Und du stehest anjetzo noch an? : : Du sollest dich lang bedencken, ob du dich seinem heiligen Dienst gantz ergeben wollest? : : O wie süß ist das Joch deß HErrn; wie leicht seine Burd! : : Du sollest dich dessen weigeren därffen, und dises zwar in dem heiligen Orden-Stand? : : Das ist, in dem fürnehmsten und besten Theil seines Reichs, allwo so vile Heilige, so vile Helden um JEsu Christi willen biß in den Todt streitten, und sich hiebey glückseelig schätzen!

3. Punct.

DU kanst dein eygen nit seyn, wann du schon woltest: : : Das Hertz muß geliebt haben, und muß sich nothwendig an seinen Liebhaber gantz ergeben; : : So must du dann entweder unter einem König, oder unter einem Tyrannen leben: : : Wilst du einem Tyrannen nit dienen, so suche dir dann einen bessern König, als Christum: : : Diser höchste und würdigste König hat die Ewigkeit für seinen Thron: Sein Reich ist ein Reich aller Zeiten. : : Sein Scepter ist die

All-

Allmacht: Alles hat er nach seinem Willen gethan. = = Sein Königlicher Purpur ist die unerschaffne Heiligkeit: Uber ihn wird meine Heiligung herfür blühen. = = Sein Königliche Cron ist die Vereinigung mit der Göttlichen Natur: dise Cron tragt er auf dem Haupt, in dem Hertzen, in denen Händen, an allen Glidern seines heiligisten Leibs; dann alles ist an JEsu Christo Königlich. = = Was führest du anjetzo für Gedancken? Was für einen Schluß machest du? wilst du einem so grossen König und HErrn ewig dienen? = = Er zwinget niemand; er nimmet aber auch jederman in seine Dienst auf, wer nur in dieselbe eintretten will. = = Sein Dienst ist ein freyer und Königlicher Dienst: er will über freywillige Liebhaber, und nit über gezwungene Knecht zu gebieten haben. = = Du hast nun die Wahl: wilst du bey ihm bleiben, oder von ihm weichen? = = Christe JEsu, O wunderbarlicher König der Hertzen, wohin werden wir dann gehen, wann wir nit zu dir gehen? du hast ja die Wort deß ewigen Lebens.? = = Seye auf ewig unser König: herrsche über uns; dann diser ist unser gäntzlicher Willen: = = Herrsche auch über uns, wann sich schon unser verderbter Willen darwider setzen wolte, und treibe gnädiglich zu dir allen unsern widerspenstigen Willen; = = Und wann dann unsere Einwilligung

ligung erforderet wird, damit du uns deine Befehl ertheilest, so gebiethe uns zuvor durch deine Gnad eben dise Einwilligung.

II. Betrachtung.

Von der Nachfolgung Christi.

Wie billich und Ehren-voll die Nachfolgung JEsu Christi sey.

I. Punct.

JEsus Christus unser HErr ist der Weegweiser zur seeligen Ewigkeit: = = Er ist gleich einer Sonnen aus der Schooß deß ewigen Vatters herfůrgangen, und zeigt sich denen Wanders-Leuthen sehr gůnstig, welche er mit seinem Liecht bestrahlet, durch seine Bewegung regieret, und durch seinen Einfluß stårcket. = = Die Lehr JEsu Christi unseres Seeligmachers ist unseren Fůssen ein Liecht und eine Fackel; massen das Gebott deß HErrn schimmerend ist, und die Augen erleuchtet. = = Wie falsch bey disem Liecht die Gesåtz der weltlichen Weißheit scheinen, wirst du gar leicht erfahren; = = Du wirst bey disem edlen Liecht sehen, wie glůckseelig die Ar-

me im Geist, die sanfftmüthige, die barmhertzige, die reine Menschen seyen: = = Du wirst finden, wie wahrhafft diser Evangelische Haupt = Grundsatz seye: **Suchet zu erst das Reich GOttes, so wird euch alles übrige zugeworffen werden.** = = Hiemit sollest du die Lehr JEsu Christi werther halten, als das Liecht deiner Augen: = = Disem himmlischen Liecht verschlüsse deine Augen nit: = = Dasselbe scheinet zwar für jederman; es wird aber den jenigen nit erleuchten, welcher die Fenster zuschliesset. = = Sihe zu, daß dein Liecht keine Finsternuß seye, welches geschehen wurde, wañ du dein Leben nach dem Welt = Geist, und nach dem Wohlgefallen deren Menschen einrichten woltest. = = Glaub nur nit, daß die Welt recht habe, wann sie dich für glückseelig oder unglückseelig ausgibt; dann ihr Liecht ist falsch. = = Du wirst gewiß irr gehen, und in die Gruben fallen, wann du dich als ein Blinder von Blinden führen lassest. = = **Wehe denen jenigen, welche das Gute böß, und das Böse gut nennen!** Der HErr wird die Weißheit solcher Weisen, und die Klugheit solcher Klugen gewiß verwerffen.

2. Punct.

JEsus Christus ist jener von Aufgang herkommende Mann; vir Oriens: welcher

cher die Menschen durch sein Exempel zu der Arbeit einladet, und durch seinen bestens geordneten Lebens-Lauff alle unsere Werck nach der Schnur einrichtet. = = Mit Risen-Schritten hat er seinen Weeg angefangen und vollendet; = = Frag ihn aber, wohin er durch so vile Arbeit und Beschwärlichkeiten eyle? zu dem Vatter, wird er sagen. = = Frag, wohin er mit seiner so tieffen Demuth, mit seiner Gedult, mit seiner Sanfftmuth, mit seinem Gehorsam, mit seiner Lieb abzihle? = = Er eylet zu dem Vatter: = = Er ist weder Rechts, noch Lincks hinausgetretten. = = Folge du ihm eylends nach: folge seiner Demuth, und seinen übrigen Tugenden, so wirst du deß graden Weegs der seeligen Ewigkeit zugehen. = = Diser ist der Weeg; wandle man nur auf demselben; er hat uns einen lebendigen Weeg gebahnet; diser ist es, welcher zu dem Leben führet. = = Vil seynd, welche disen edlen Weeg mit Füssen tretten: aber wenig so auf demselben wandlen. = = Wann du hoffärtig bist, trittest du ihn mit Füssen; wann du deine Bequemlichkeiten suchest, so trittest du auf JEsum, und folgst ihm nit nach. = = Er übertragt und gedultet dich zwar; wird dich aber auf solche Weiß nit zur Ewigkeit führen.

3. Punct.

Die Lehr JEsu Christi wurde dich aber vergebens erleuchten, wann sie dir nit auch die Kräfften auf den Weeg der Seeligkeit wohl fortzukommen mittheilete; = = Dann es ligt nit nur am guten Willen, und stehet die Sach nit bey jenem allein, der da laufft, sondern bey dem sich erbarmenden GOTT. = = Du must aber wissen, daß die Tugend-Beyspihl JEsu Christi kein todtes Weesen, sondern etwas Lebhafftes und Lebendigmachendes seynd, woraus ein kräfftiger Gnaden-Fluß quellet, dadurch wir zur Nachfolg gelocket, gezohen, aufgemunteret, und gestärcket werden. = = O wie sanfft fahret der jenige, welchen die Gnad GOttes tragt! = = Verlangst du also zu wissen, ob du auf dem rechten Weeg nach der Ewigkeit gehest? = = Sihe nur, ob du der Lehr JEsu Christi, seinem Beyspihl und seiner Gnad folgest. = = Lebst du nach dem Evangelischen Gesatz? = = Lebst du nach dem Exempel, welches dir auf dem Berg gezeigt worden? = = Nach jenem Exempel, welches dir der am Creutz sterbende HErr hinterlassen, und mit seinem Blut vorgezeichnet hat? = = Lebst du nach der Anleitung der Gnad, oder vilmehr nach der Natur?

O JEsu mein HErr! wie wenig seynd derjenigen, welche dir ernstlich zu folgen verlangen? da doch niemand zu dir kommen kan, welcher es nit verlanget; = = Alle wollen bey dir seyn; sie wollen dir aber nit nachfolgen: = = Sie möchten sich mit dir im Himmel erfreuen; sie wollen aber auf Erden mit dir nit arbeiten. = = O thorrechte, und hartglaubige Menschen! Hat dann nit Christus leyden, und hiedurch in sein Glory eingehen müssen?

III. Betrachtung.

Von der Glory GOttes / und JEsu Christi unseres HErrn.

Wie billich und Ehren = voll es seye, da man der Glory JEsu Christi dienet.

I. Punct.

DEr Eyfer für die Ehr GOttes machet den Menschen GOtt ähnlich, nit zwar der Natur, sondern dem Willen nach, welche Aehnlichkeit sehr löblich und rühmlich ist. = = Dann was immer GOtt selbst in der gantzen

Natur würcket, thut er zu keinem andern Zihl, als nur allein zu seiner Glory, und sein Güte offenbar zu machen. = = Diser Eyfer machet uns auch JEsu Christo sehr ähnlich, dessen Leben und Todt; alle Werck und alles Leyden jederzeit auf die Ehr GOttes vollkommen angesehen war. = = Diser Eyfer machet uns endlich der Gesellschafft aller Heiligen würdig, als welche alles ihr Thun und Lassen zu der Göttlichen Ehr allzeit best- meynend gewidmet haben. = = Soltest du denenselben in einer so edlen Sach nit folgen wollen? = = Du soltest dich um die Ehr GOttes, welche JEsus Christus alle Augenblick seines Lebens, und durch seinen Todt so mühesam gesucht hat, fast gar nit bewerben wollen? = = Glaubst du villeicht, dasjenige seye für dich gar zu schlecht, worauf doch der Sohn GOttes alles gewendet hat?

2. Punct.

DEr Eyfer für die Göttliche Glory bezahlet und machet alles richtig, was der Mensch seinem GOtt immer schuldig seyn mag. = = Dises Gut allein kan er seinem Schöpffer geben, und ist dises genug: = = Ein mehreres Gut kan GOtt selbst nit verlangen; massen die Glory GOttes ein Göttliches

Gut

Gut ist: = = Sie ist der erste Strahlen, der erste Glantz Göttlicher Vollkommenheiten, welcher von aussen an denen Geschöpffen, sonderbar an seinen herrlichisten Wercken, und aus seiner Heiligkeit herfür scheinet: = = Deßwegen ist sie ein gleichsam unendliches Gut, ein allgemeines Gut, ein alle übrige Güter in sich haltendes Gut, welches dem grossen Welt-Meer gleichet, dahin alle Wässer zusammen flüssen: = = Eben also flüssen auch alle Güter in der Göttlichen Glory zusammen, und seynd sie nur in soweit gut, als sie zu der Ehr GOttes dienen; und nur alsdann besser, wann sie zu derselben mehr dienen. = = O wie reich bist du, der du disen Schatz in deinen Händen hast! = = O wie glückseelig bist du, wann du denselben nit ungerechter Weiß verschwendest, sondern allzeit getreulich verwaltest! = = Verlangest du zu wissen, wie sehr du deinen GOtt liebest? = = So vil du sein Ehr beförderest, so vil liebst du ihn, und nit mehr! = = Dann dises Gut allein kanst du ihm wollen und verschaffen. = = Verlangst du zu wissen, wie groß dein Fortgang in der Tugend seye, und wie vil Gutes in deinem Gemüth verborgen lige? = = Sihe nur, wie vil du bißhero zu der Ehr GOttes gearbeitet habest, und was du hinfüran zu dero Befürderung thun wollest.

3. Punct.

DEr Eyfer für die Göttliche Ehr bringt dem Menschen alle Gnaden und alle Güter zu. = = Hier ist der Brunnen aller Gaaben GOttes: hier die Quell aller Verdiensten deß Menschens. = = Warum fristet dir GOTT das Leben? zu seiner Ehr. = = Warum verleyhet er dir die Gnad? widerum zu seiner Ehr. = = Warum bereitet er dir die ewige Glory? eben zu seiner Ehr. = = So hast du dann die Quell aller Gaaben GOttes bey der Hand.

Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit denen Verdiensten deß Menschens. = = Wohin zihlet die Lieb? was suchet die Hoffnung? was für einen Zweck haben die sammentliche Tugenden? = = Alles zihlet auf die Ehr GOttes. = = Warum verdienet der Mensch? dieweilen er GOtt gefallet. = = Warum gefallet er GOtt? dieweilen er dessen Glory beförderet. = = So gibt dañ GOtt alle seine Gaaben deßwegen, dieweilen er sein eygne Glory suchet. = = Und der Mensch sammlet deßwegen seine Verdienst, dieweilen er die Göttliche Glory suchet.

Hiemit ist es kein knechtliche Sach, der Göttlichen Glory dienen. = = Sie ist ein Gött=

Göttliches und weit grösseres Gut, als ihnen die Menschen einbilden können. = = Suchest du villeicht einen würdigen Diener der Göttlichen Glory? sihe, nur allein JEsus Christus ist der jenige, welcher den himmlischen Vatter anständig ehret: = = Alle übrige Geschöpff, wann sie sich auch sammentlich aus allen ihren Kräfften um die Glory einer solchen Majestät ein gantze Ewigkeit lang bewerben und bemühen solten, werden sie doch alle zusammen unendlich weit zuruck bleiben. = = Einer solchen Glory ist GOtt würdig; und hast du doch dieselbe bißhero so wenig geachtet! = = Verlangst du die rechte Maaß der Göttlichen Glory zu wissen? sihe, nur allein JEsus Christus füllet dieselbe vollkommen aus: = = Die Auserwählte im Himmel thun hierin, was immer das Vermögen eines Geschöpffs aufbringen mag: = = Die Gerechte auf Erden aber ziehen die Göttliche Glory allen andern Dingen vor. = = Nimme hier das Maaß von dir selbsten, so lang du lebst, und thue, was du kanst: dort im Himmel wirst du unter denen Englen der Göttlichen Ehr mit allem Vergnügen dienen, wann du hier deine Kräfften nit spahrest.

IV. Betrachtung.

Von dem Seelen-Eyfer.

Wie billich und Ehren-voll es seye, unter der Anführung JEsu Christi in dem Seelen-Heyl arbeiten.

I. Punct.

DAs Heyl auch nur einer Seel ist ein so grosses Gut, daß es mit keinem erschaffnen Werth kan verglichen werden: . . Wann du schon tausend Leben darauf wenden soltest, wurdest du doch sehr wenig darum gegeben haben; massen dises unser zeitliche Leben, wann es schon tausendfältig vermehret wird, doch allzeit seine Schrancken hat: da hingegen das Leben der Seel unsterblich ist, und niemahl ausgehet. . . Indessen wie offt geschicht es nit, daß wir nit nur das Leben, sondern auch ein wenige Mühe nit daran strecken wollen, da es um das Seelen-Heyl zu thun ist? . . Wir sehen die Seelen Hauffen-weiß zu Grund gehen, und kräncken uns wenig darum, da wir ihnen doch leicht helffen könte. . .

O

O wann du nur der Tugend, der Abtödtung, der Vollkommenheit eyfrig beflissen wärest, wie vile Seelen wurdest du nit von dem Untergang erretten, welche aus deiner Schuld, und grosser Nachlässigkeit verderben? = = Wann ein heiliger Xaverius lau und kalt gewest wäre wie du, wie wäre es so vilen Menschen ergangen, welche er in den Himmel Glorreich eingeführt hat? = = Folge du dem Xaverianischen Eyfer, so wirst du ebenfalls die Menge der Seelen gewinnen.

2. Punct.

DAs Heyl einer eintzigen Seel verschaffet GOtt ein grössere Ehr im Himmel, als demselben alle Heilige jemahl auf Erden verschafft haben; dann sie im Himmel GOtt ewig lieben und loben: da hingegen alle Tugends-Ubungen aller Heiligen auf Erden noch lang keine Ewigkeit ausmachen. = = Was für ein wunderbarlicher Gewinn ist also diser, wann du auch nur eine Seel gewinnest? wie mächtig beförderest du hiedurch die Göttliche Glory? = = Dein Leben ist kurtz, und hiemit sehr gering die Ehr, welche du GOtt in so kurtzer Zeit verschaffen kanst; wilst du aber die Kürtze deß Lebens, und die Geringfügkeit deines Diensts ersetzen, so mache deinen Bruder

seelig:

seelig: suche die Seelen zu gewinnen, welche GOtt an statt deiner, und mit dir ewiglich loben.

3. Punct.

DEr billiche Werth einer Seel ist das Blut JEsu Christi, und ist hingegen der anståndige Werth deß Bluts JEsu Christi kein anderer als die Seel. = = An der Waag deß Creutz hat der HErr gelitten, und hat er an derselben weder Gold, noch Edelgestein, sondern sein Blut gegen der Seel gleichsam abgewogen, damit dero Wůrde und Hochheit aus der Gröſſe deß Werths zu schlůssen wåre. = = Unsern Seeligmacher wird niemand betrůgen: er handlet nit blind: die Seelen hat er an sich erkaufft, und zwar um den Werth seines Bluts. = = Mache dich auf, Christliche Seel, und lege von dir alle nidere Gedancken: Sihe! so vil bist du werth: = = Lerne hieraus die Seelen zu schåtzen: wisse, daß du deren Werth nach dem Blut JEsu Christi abzumessen habest. = = Warum ziehest du dann einen Reichen dem Armen vor? ist villeicht die Seel deß Bettlers nit so gut, als deß Edelmañs? = = Richte du dein Urtheil nit nach der åusserlichen Gestalt; sondern nach der Billichkeit; = = Nach dem hőchsten Werth deß Bluts JEsu Christi, und nit nach der schőnen Gestalt

stalt deß Angesichts; nit nach der saubern Kleidung; nit nach dem Adel müssen die Seelen geschätzt werden.

4. Punct.

Alle Seelen sollest du zwar hoch schätzen, aber keine mehr als die deinige. = = Thun andere was sie wollen, sorge du nur für dein eygne Seel, und versichere sie, damit man von dir nit sagen könne: er hat andere seelig gemacht, und sich selbst dargegen versaumt. = = Wann es auch um das Heyl aller Menschen zu thun wäre, sollest du dein eygne Seel in keine Gefahr geben; = = Und wann auch die gantze Welt zu Grund gehen solte, must du dero Verderben auch nur mit einer läßlichen Sünd nit aufhalten wollen: = = Um wie vil weniger sollest du wegen einer eytlen Ehr, oder wegen einer Bequemlichkeit deines Leibs wider GOtt handlen? = = Erbarme dich also deiner Seel, und suche GOtt zu gefallen. = = Wer wider sich selbst ist, und seines eygnen Heyls keine Sorg tragt, wird bey andern wenig Nutzen schaffen. = = Was nutzet es den Menschen, wann er schon die gantze Welt zum Gewinn hat, anbey aber sein eygne Seel verliehret?

Ab=

Absehen deß fünfften Tags.

„DEr Zweck dises Tags ist, daß man er„kenne, auf was für einem Weeg unser
„HErr JEsus Christus gewandlet seye.

Deß fünfften Tags
I. Betrachtung.
Von der Menschwerdung.

I. Punct.

ERwege den wunderbarlichen Rath-Schluß der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit das Heyl der Seelen betreffend: da nemlich die unglückseelige Menschen der Glory GOttes und ihrer eygnen Wohlfahrt einerseits gäntzlich vergessen hatten; andererseits aber in denen Lastern und irrdischen Anmuthungen vertiefft waren, vollziehet der Allmächtig-gütige GOtt aus unendlicher Lieb den gefaßten Schluß, die Menschen aus der Tieffe ihres Elends herauszureissen. - - Sihe, wie liebreich GOtt für die Menschen sorge,

ge, und wie Sorg-loß hingegen die Menschen dahin leben: was für eines aus beyden Stucken verdient mehr bewunderet zu werden? = = Thun aber andere was sie wollen, fliehe du ein solche Unachtsamkeit: = = Lasse andere um ihr eygne Ehr bekümmeret seyn: lasse sie nur scheinbaren Ambts-Verrichtungen nachjagen: suchen sie wohlgewogne Freund: seyen sie auch bey jederman hochangesehen: du hingegen bearbeite dich um die Ehr GOttes, um dein Heyl, um deine Vollkommenheit; = = Glaube mir, und verachte alles vor denen Augen der Welt scheinbare Kinder-Werck, wobey vile Mühe und wenig Nutzen ist. = = Soll dann ein lärer Schatten so vil werth seyn, daß du dein Heyl und die Ewigkeit daran setzen wollest?

2. Punct.

BEtrachte, auf was Weiß der Sohn GOttes jenes grosse Geschäfft das menschliche Heyl widerum herzustellen, ausgeführt, und was wundersame Mittel er hierzu gebraucht habe, welche dem Welt-Geist vollkommen zu wider seynd. = = Er hätte mit Königlichem Pracht, mit einer zahlreichen Hofstatt, und gröster Macht auf dise Welt kommen können: = = Er hätte einen glorreichen Leib mitbringen, und sich sowohl

von

von denen Englen als Menschen offentlich anbetten lassen köñen: Er hat aber diß alles lieber meyden, sich zernichten, als ein Kind erscheinen, und sich der Göttlichen Gerechtigkeit zu allem Leyden anerbiethen wollen, damit er für uns sündige Menschen ein vollständige Genugthuung leisten möchte. = = Bette du deinen in der Jungfräulichen Schooß verborgnen König demüthigist an, und bewundere sein gäntzliche Entblössung an allen zeitlichen Sachen. = = Was werden aber die Kluge diser Welt hierzu sagen? sollen dann dise die Mittel und Weeg zu der Beförderung Göttlicher Glory, zur Seeligkeit der Menschen seyn können? = = Was haltest du von der Sach? glaubst du daß die Demuth, die selbst eygne Verachtung, die Verlaugnung deines eygnen Urtheils, deiner Ehr, deiner Bequemlichkeit und Freyheit nothwendig seye, damit du vollkommen werden könnest? = = Dises hat doch der Sohn GOttes geglaubt; du hingegen bekennest zwar solches mit Worten, laugnest es aber mit denen Wercken.

3. Punct.

BEtrachte, wie sich der Sohn GOttes in dem Jungfräulichen Leib verhalte; wie er sich in dise der Natur so widerige

ge Mittel und Weeg so willig finde; mit was hitzigem Eyfer für die Göttliche Ehr, mit was für einer Lieb zu dem himmlischen Vatter, mit was für einer Danckmüthigkeit, Ehr-Forcht, Demuth, Gehorsam, mit was grosser Erbärmnuß wegen unserem Elend, mit was bitterem Schmertzen wegen so vilen Sünden, mit was für einer Lieb zu dir er allda neun Monath lang verschlossen bleibe. = = Die Lieb war nemlich die Ursach einer solchen Verdemüthigung: dero Gewicht hat ihn biß in dein Nichts herabgezohen. = = Die Lieb hat ihn arm, sterblich, demüthig, Schmertzenvoll gemacht, damit er seinen Brüdern durchaus ähnlich wurde. = = Du sihest nun hieraus, wie fertig und willig er sich um eines fremden Heyls willen seinem himmlischen Vatter aufgeopffert habe? = = Was wirst dann du anjetzo deiner eygnen Seeligkeit halber thun sollen? = = Erkenne, wie lau und kalt du in der Lieb seyest: was JEsus Christus aus Lieb deiner gelitten hat, wilst du aus Lieb seiner nit leyden? = = Ist aber dise die schuldige Gegen-Lieb? = = ändere deine Gedancken, und opffere dich deinem Erlöser zu allem auf. = = Förchte nur jene Beschämung nit, sie wird dich JEsu Christo ähnlich machen. = = Förchte dise Unbequemlichkeit, dise Kranckheit, dise Versuchung, dise Abtödtung nit: nimme sie willig an: entwirff die Bildnuß JEsu

Christi in deinem Hertzen. = = Die Lieb erfordert die Aehnlichkeit mit dem Geliebten. = = Entweder liebst du ihn nit, oder du wirst dich befleissen ihm ähnlich zu werden.

II Betrachtung.

Von der Geburt JEsu Christi.

I. Punct.

IN der Krippen hat JEsus Christus seiner unendlichen Weißheit nach ein solche Austheilung der Güter gemacht, bey welcher jederman das Seinige zukommet. Der Welt hat er ihre Reichthumen gelassen, und dem Fleisch seine Wollüsten: GOtt hingegen hat er die Ehr, und denen Menschen eines guten Willens den Friden zugetheilt. = = Seye du mit deinem Theil vergnügt; genüsse das für dich ausgeworffene Gut; behalte die Ruhe deß Hertzens, und mache sie allzeit vollkomner: = = Wann du aber eines ruhigen Fridens genüssen wilst, must du fremde Güter nit angreiffen: = = Die Göttliche Ehr lasse unberührt, sie gehöret dir nit zu: = = Die Begürd nach der Ehr ist ein häfftiges Un-

Ungewitter, wobey die stille Hertzens-Ruhe nit bestehen kan: = = Wann du disem Göttlichen Gut, der Ehr nachstrebest, wirst du sie villeicht bey denen Menschen, bey GOtt aber gewißlich niemahl erlangen. = = Lasse auch die Bequemlichkeiten deß Leibs fahren: wer seinem Leib dienet, ist eines sehr schlimmen Herrn unglückseeliger Knecht: = = Seye auch der Welt um ihre Freuden und Possen nit neydig; dero Ruhe ist hiebey sehr unstätig, ja vilmehr gar keine Ruhe zu nennen: dann die Welt-Kinder sagen zwar, es seye Frid, und ist doch kein Frid. = = Woher kommen alle Unruhen, Zanck und Zweytracht? sie entstehen aus unseren Begürlichkeiten. = = Künde du ihnen einen immerwährenden Krieg an, und suche den Friden mit Kriegen. = = Du hast einen gewaltigen Streitt vor dir, damit du überwindest; dann einem guten Willen fallet nichts schwär.

2. Punct.

Komme in die Schul, ein Lehrmeister ist dir gebohren: was er mit Worten noch nit sagen kan, lehret er durch sein Beyspihl. = = Was wirst du in der Krippen finden, ausser einen guten Willen? = = Er findet für sich keine Herberg, da er doch der

höchste HErr ist: = = Der König der Glory wird in der Welt verachtet, und verachtet er auch hingegen die Welt. = = Dises ist das Zeichen: **du wirst ein Kind in Windelein gewicklet, und in der Krippen ligend finden:** = = Ja, nichts wirst du allda sehen, ausser ein grosse Armuth, ein höchst = bedürfftige Blösse, schmertzliche Zäher, Verachtung und Erniderigung. = = Fragst du villeicht um die Ursach? Er bringt den Friden mit sich auf die Welt: einen reichen Friden bringt er dir, welchen er um den Werth aller zergänglichen Sachen einkauffet. = = Dises ist das Zeichen, welchem durchgehends widersprochen wird: = = Dasselbe gefallt denen Geitzigen nit, dieweilen es nit gulden ist; = = Denen Hoffärtigen ist es eben so wenig anständig, dieweilen es nit glorreich; ist = = Jederman setzet sich wider dises Zeichen, und ist doch selbiges ein Zeichen deß Fridens. = = O blinde Menschen! ihr suchet den Friden, und fliehet den Urheber und HErrn deß Fridens. = = Wie recht hat der Erlöser gesprochen: **Meinen Friden lasse ich euch zuruck; und zwar einen gantz anderen Friden, als die Welt gibt!** = = Die Welt suchet den Friden in denen Reichthumen; JEsus Christus hingegen in der Verachtung der Reichthumen: die Welt suchet den Friden in der Ehr; Christus in der Schmach: aber nit jederman fasset dises. = = Wenig seynd, welche

che unter dem Fahnen der Armuth streitten wollen: = = Wenig folgen JEsu Christo nach: die wenigiste erreichen ihn, dieweilen ihn fast jederman verfolgt.

3. Punct.

WAs JEsus Christus einmahl an sich genommen, hat er nimmermehr von sich gelassen: = = Wie er gebohren worden, also hat er gelebt; und wie er gelebt, also ist er gestorben: = = Im Leben und Todt hatte er allzeit ein dreyfache Gespahnschafft bey sich, die Armuth, die Demuth und die Gedult. = = Wann du nit auch bey disen werthisten Gespihlinen leben und sterben wilst, kanst du JEsu Christo nit zugehören. = = Wañ du Ehrsüchtig, und deiner Bequemlichkeiten beflissen bist, kanst du JEsu Christo nit ähnlich werden: = = Die Abtödtung, die Ernidrigung, und alles was die Welt hasset, must du stäts suchen und lieben, wann du unter die wahre Nachfolger JEsu Christi gerechnet zu werden verlangest. = = Seinen Geist haben nur jene, so der Welt abgestorben seynd.

III. Betrachtung.

Von der Beschneidung.

I. Punct.

DEm Ambt eines Erlösers machet JEsus Christus mit Vergůssung seines Bluts den Anfang: = = Sein erstes Opffer ist ein blutiges Opffer. = = So groß war bey ihm die Sorg für unser Heyl, daß er sich von dem ersten Augenblick seines Lebens an mit demselben eyfrigist beschåfftiget hat. = = Wir fangen spath an unser Heyl zu besorgen: den bessern Theil unseres Lebens nimmet die Welt zu sich. = = Ersetze du wenigist durch mehreren Eyfer dein spathe Ankunfft zu dem Dienst JEsu Christi: = = Hůte dich wohl, daß du nit den Anfang deines geistlichen Lebens mit einer faulen Lauigkeit verderbest, wodurch aller Safft der Andacht ausgesogen werde. = = Auf ein solche Nachlässigkeit folgt gar bald der Ehrgeitz, der Hochmuth, und ein weltliche Klugheit, welche die gar nit wohl eingerichtete Anmuthungen mit Erhaschung eines låren Schattens beschåfftiget; da die Gelegenheit grössern Eytelkeiten nachzujagen

jagen manglet: = = Nachdem aber das krancke Gemüth von disem Ubel einmahl ergriffen worden, bleibt gar nichts von einer kräfftigen Tugend zuruck, als etwann nur ein blosser Vorwand der Göttlichen Ehr, welcher wider die innerliche Einsprechungen, Erleuchtungẽ, heylsame Ermahnungen, und wider alle Unruhe deß eygnen Gewissens als ein Schild dienen muß. = = Wer solte es glauben können, und ist doch gantz wahr, daß ein solcher Geistlicher kaum widerum geneset? Schwärlich kommet er am End deß Lebens zu sich selbst, da den elenden Menschen, nachdem er auf dem Weeg allerhand Unvollkommenheiten ermüdet ist, der Verdruß und die Schand in sich selbst zu gehen nöthiget, und kaum etwas anderes zuruck lasset als ein spathe Reu. = = Also nemlich reisset die Eytelkeit die mehriste und beste Jahr zu sich, womit der Ehr GOttes nichts anderes übrig bleibt, als die unsaubere Heffen eines verlohrnen Lebens.

Mache dich auf, geistliche Seel, und fliehe disen Schroffen: Fange zeitlich an, oder wann du schon manche Zeit übel verlohren hast, bereue es schmertzlich: lasse dich aber in die Wildnuß nit mehr hinein.

2. Punct.

DAs Ambt eines Seeligmachers hat JEsus Christus niemahl von sich gelegt, sondern biß in den Todt allzeit fortgesetzt, und wird es auch biß an das End der Welt fortführen: = = Alle seine Werck seynd Werck deß Heyls, und Werck deß Seeligmachers; = = Wir aber gehen spath an das Geschäfft unseres Heyls, und der Vollkommenheit; stehen auch gar bald widerum davon ab. = = Die Leichtsinnigkeit unseres Gemüths, und die Unbeständigkeit verzöhret fast allen Frucht unserer Arbeit. = = Wann wir schon bey dem Gebett einigen Eyfer fassen, verschwindet derselbe gar bald widerum: = = Unser wenige Versammlung verliehret sich bey erster Gelegenheit. = = Unsere Tugend hat keinen Grund: dahero weichen wir zur Zeit der Anfechtung von derselben ab. = = Bald seynd wir in der Höhe, bald widerum in der Tieffe: wir stehen auf und fallen wider: bey solchem immer fortgehendẽ Wechsel aber gelangen wir niemahl zur Vollkomenheit. = = Erkenne dein Schwachheit: sihe zu, ob nit deine Werck nur läre Hülsen ohne Kern seyen. = = Frag dich immerdar selbst, wann dich die Begürlichkeit auf etwas Schädliches, oder Unnützes laiten will: ist wohl

wohl dises das Werck eines Seeligmachers? was nutzet dises zu dem Heyl deß Nächsten? dienet wohl auch dise Sach zur Vollkommenheit, zu der Ehr GOttes?

3. Punct.

JEsus Christus war mit seinem Ambt eines Seeligmachers vergnügt, und hat auch, so lang er gelebt, kein anderes gesucht: = = Bey disem Ambt hat er niemahl auf etwas anderes gesehen, als auf die Ehr seines Vatters, und auf das Seelen-Heyl: = = Er war ein König, und hat doch die Cron geflohen: er war der höchste Priester, und hat doch nit vorstehen wollen: er war der Heerführer deß Israelitischen Volcks, und ist doch andern zu dienen kommen; nit aber bedient zu werden: als der höchste Richter wolte er doch keinen Richterlichen Gewalt brauchen. = = Diß alles gantz wohl und recht; massen das Ambt eines Seeligmachers unter allen das Fürnehmste jederzeit seyn wird: der Nahmen JEsu ist über alle Nähmen. = = Folge du deinem Erlöser, und seye mit ihm ein Seeligmacher: dises hohe Ambt allein kanst du suchen, und das Seelen-Heyl befördern: = = alles übrige laß GOtt und deinen Obern über. = = Mit disem Maßstab sollest du die wahre Ehr aus-

messen. = = Wann dir die Oberen ein Ambt auferlegen, sollest du nit sorgfältig seyn, ob es zu deiner Ehr diene? sihe nur, ob es zu deinem, und deines Nächsten Heyl dienlich seye? = = Wann du dises hast, sollest du sicher glauben, daß du nimmermehr höher steigen könnest.

Der sechste Tag.

DAs Absehen dises Tags ist die Erwählung jenes Staffels der Vollkommenheit, welchen der Göttliche Willen dermahlen von uns erforderet, welcher Staffel insgemein jener Unvollkommenheit entgegengesetzt ist, so unsern Fortgang am allermeisten hinderet. Dahero müssen wir beflissen seyn, sowohl gemeldten Staffel, als dise Unvollkommenheit zu finden, welches durch die von dem Heil. Ignatio fürgeschribne Reglen einer guten Wahl geschehen wird. Dise Erwählung ist das Mittel und der Kern geistlicher Ubungen, dahin alles übrige abzihlet; Dann was vor der Erwählung hergehet, bereitet das Gemüth den Göttlichē Willen zu erkennen, und zu sehen, was für ein Staffel der Vollkommenheit für uns anständig seye: Was aber nachfolgt, dienet ūnsern Willen in der vorgenommenen Wahl zu bestättigen,

und dieselbe in das Werck zu setzen: hierzu dienet die Betrachtung von denen zweyen Fahnen, welche einen fürtrefflichen Weeg der Vollkommenheit in sich enthaltet, dahin uns JEsus Christus beruffet, und bestehet diser hierin, daß wir alle Lieb zu denen irrdischen Dingen ablegen, und die grössere Ehr GOttes aus allen Kräfften suchen, welches die Vollkommenheit ist. Dieweilen man aber in Ablegung und Ausziehung diser Lieb wider alle natürliche Neigungen streitten muß, welche der Teuffel als Waffen wider uns braucht, damit er uns von GOtt abtrenne; dahero wird uns dise vollkommne Abtödtung als ein Krieg oder Streitt vorgestellt. Zweytens dienet hierzu die Betrachtung von denen dreyen Stafflen der Demuth, welche einen guten Fortgang auf dem bemeldten Weeg der Vollkommenheit enthaltet. Dann jene, so auf dem ersten Staffel seynd, legen alle Eygen-Lieb, und irrdische Neygung also von sich, daß sie lieber tausendmahl sterben wolten, als schwärlich sündigen. Welche sich auf dem zweyten Staffel befinden, legen alle eygne und weltliche Lieb dermassen ab, daß sie tausendmahl lieber sterben wolten, als ein läßliche Sünd begehen. Welche aber den dritten Staffel behaupten, haben alle ihre Anmuthungen also in ihrem Gewalt, daß sie aus Antrib der Gnad, und nit der Natur, zu allem

allem dem jenigen gantz geneigt seynd, was die Welt hasset, und dises zwar allein deßwegen, damit sie JEsu Christo gleichförmig seyen, wann auch schon der Ehr GOttes gleich vil daran gelegen wäre, ob sie zum Exempel verachtet, oder geehrt; gesund oder kranck; reich oder arm; im Creutz, oder ohne Creutz seyn möchten: obwohlen übrigens gewiß ist, daß ein mehrere Gleichförmigkeit mit JEsu Christo auch ein mehrere Ehr GOttes mit sich führe. Drittens dienet die Betrachtung von denen dreyen Gattungen der Menschen zu der Erwählung, indem sie uns zeigt, mit was für einer Meynung und Weiß wir nach der Vollkommenheit streben sollen; nemlich mit grossem Nachdruck, und gantz bereiten Willen alle diejenige Mittel zu ergreiffen, welche uns der Göttliche Willen vorschlagen wird, wie dieselbe immer beschaffen seyn mögen, wobey unser eygner Willen gäntzlich muß ausgeschlossen bleiben. Durch dise Betrachtungen wirst du zu einer guten Erwählung sehr wohl verfasset seyn, welche durch den Weeg deß Verstands und einer reiffen Uberlegung muß vorgenommen werden, und bey dem Heil. Ignatio die dritte Weiß der Erwählung ist; dañ die erste geschicht durch ausserordentliche Erleuchtungen; die zweyte aber durch gemeine Erleuchtungen und geistliche Tröstungen.

1. Punct.

I. Punct.

ERstlich zwar sollest du einige deiner stärckisten Neigungen, welche die Quellen deiner mehristen Unvollkommenheiten zu seyn pflegen, entweder zu Papir bringen, oder wenigist in deinem Gemüth wohl abfassen: dise könten zum Exempel folgende seyn.

1. Ein saumseelige Nachlässigkeit in geistlichen Sachen, und in der beflissenen Sorg für deine Vollkommenheit.

2. Abgang deß Gehorsams gegen deinen Oberen, und kein genugsame Unterwerffung ihren Willen betreffend.

3. Abgang der innerlichen Versammlung, da sich dein Gemüth auf äusserliche Ding ausgüsset, dem Geist nach nit lebet, und selten daheim ist.

4. Die Lieb der eygnen Fürtrefflichkeit, und der eygnen Ehr, woraus ein eytles Prallen, allerhand menschliche Forchten, läre Absichten, und ein starckes Gesuch denen Menschen zu gefallen entstehet.

5. Widerwillen und Kaltsinnigkeit gegen dem Nächsten, unter was immer für einen Vorwand solches geschehen mag.

6. Der Zorn.

7. Eine

7. Eine Neigung zu denen Bequemlichkeiten deß Leibs, und zu der Sinnlichkeit.

8. Ein ungebundenes Gemüth, und ein weiches Nachlassen in der geistlichen Zucht; in Haltung der Reglen.

9. Ein verschraufftе Weiß zu handlen, wobey die geistliche Aufrichtigkeit gegen denen Obern, und andern Ordens-Genossenen manglet: Ein listige Weiß gute Freund zu erwerben, die Ehren-Aembter zu suchen, andere auf die Seiten zu bringen, und also niemand neben sich gedulten wollen.

10. Ein eygensinniger Kopff, welcher starck an seiner Meynung hafftet, andere gern tadlet und keck urtheilet.

11. Der Müssigang und Verlurst der kostbaren Zeit, dieweilen man die Arbeit scheuet und fliehet.

12. Uneinigkeiten, Zweytracht, Unfriden ꝛc.

2. Punct.

UNter disen Fehlern nimme zwey oder drey heraus, welche dir einen mehreren Schaden bringen: stelle dir hernach eine Abfassung jener Tugend und Vollkommenheit vor, welche deinem Beruff eygenthumlich zustehet, als zum Exempel ein grosser Eyfer der Göttlichen Ehr; der Seelen-Eyfer,

Eyfer; ein starcke eintringende Milde die Gemüther GOtt zu gewinnen; ein standhaffte Reinigkeit, welche sich durch fremden Unrath der Sünden niemahl beflecken lasset, noch hievon das mindiste annimmet; die Klugheit in Unterscheidung der Geister; Ein hitzige Lieb JEsu Christi, und ein grosses Verlangen ihm nachzufolgē; ein tapffere Großmüthigkeit Helden-mässige Werck anzugreiffen und zu vollbringen. Diser ist der sibenfache Geist jener Ordens-Ständen, welche sich auf das Seelen-Heyl verlegen; andere hingegen haben den Geist der Einsamkeit, der Andacht, der Armuth, der Strengheit, der Demuth, der Lieb, deß Gehorsams, deß Gebetts ꝛc. Mache nun also die Abfassung deiner Tugend-Stafflen nach dem sonderbaren Geist deines Beruffs.

3. Punct.

BIst du einem Orden einverleibt, welcher nebst der eygnen Vollkommenheit auch das Heyl deß Nächstens suchet, must du dessen Geist wohl fassen, und wissen, daß derselbe auf die grössere Ehr GOttes abzihle, so hierin bestehet, daß man alle weltliche und eygne Lieb von sich lege; so wohl die eygne als deß Nächsten Vollkommenheit möglichist besorge, damit GOtt nit minder von

uns selbst, als von andern geschätzt, geliebt, geehrt, und embsigist bedienet werde. Hiebey ist aber dises wohl zu mercken, daß wir unser eygne Vollkommenheit jederzeit zu erst suchen sollen, obschon dieselbe mit der Sorg für deß Nächsten Heyl also verbunden zu seyn scheinet, daß keine ohne die andere bestehen kan. Die Ursach aber, warum wir zu erst für uns selbst sorgen müssen, ist dise, dieweilen niemand tauglich seyn kan deß Nächsten Heyl und Vollkommenheit zu beförderen, welcher selbst nit vollkommen ist. Setze hinzu, daß die Lieb, so wir zu dem Nächsten tragen, aus der Lieb GOttes herflüsse, worin unsere Vollkommenheit bestehet: Hiemit dienet zwar die Sorg und Bemühung den Nächsten seelig zu machen zu unserer eygnen Vollkommenheit. Aber nur als eine Gelegenheit manche Tugend zu üben, wobey die Lieb vermehret wird; nit aber als eine Haupt-Ursach unseres geistlichen Zunemmens. Woraus dann widerum folgt, daß wir zuerst für uns selbst sorgen müssen, wann wir dem Nächsten nutzlich dienen, und die Ehr GOttes mit Nachdruck besorgen wollen.

Was bißhero gemeldet worden, kanst du dir zu Nutzen machen, in was für einem Stand du dich immer befindest; dann soltest du auch in der abgelegnisten Einsamkeit leben, so must du doch, wann du GOTT lie-

liebest, den Seelen-Eyfer üben, so gut es dein Stand zulasset; must aber doch für dich selbst allzeit zu erst sorgen.

4. Punct.

Nachdem ich mir nun das Zihl meines Berufs wird vor Augen gestellt, und den Entwurff meiner Vollkommenheit abgefaßt haben, soll ich mein Gemüth zu einer solchen Gleichgiltigkeit bequemen, daß mein Willen auf keine Seiten vorschlage, und ich jene Unvollkommenheit auszumustern, oder jenen Tugend-Staffel zu erwählen verlange, welcher zu der Ehr GOttes und meinem Nutzen dienlicher seyn wird.

5. Punct.

Zu solchem End bitte GOtt und JEsum Christum durch die seeligiste Jungfrau und deinen heiligen Stiffter um die nothwendige Erleuchtung, damit dich weder ein teufflischer Betrug, noch die verderbte Natur in einigen Irrweeg verleite, und du jene Unvollkommenheit erkennen mögest, welche deinen geistlichen Fortgang mehr hinderet; folglich GOtt an dir mehr mißfallet.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

6. Punct.

DIe drey ausgeschoßne Unvollkommenheiten erwege eine nach der andern fleissigist: damit aber solches ordentlich geschehe, sollest du die erste mit solcher Beflissenheit erforschen, als ob dich die übrige zwey gar nit angiengen. Gehe hiemit vollkommen in dich selbst, damit du erkennen mögest, was für Würckungen besagter erste Fehler in dir habe, welche du auch schrifftlich aufzeichnen kanst: sihe, ob dise üble Würckungen über die Oberen, über die Mitgenoßne, über die Untergebne, über die Auswendige, zu Hauß, ausser dem Hauß, bey dem Gebett, oder bey denen Geschäfften ausbrechen rc. 2. Sihe, zu was für Kräfften der Fehler bey dir schon gelangt seye? was für tieffe Wurtzlen er schon gefaßt habe? wie lang er schon anhalte? ob er dich auch wider deinen Willen zu werffen vermöge, und ob er schon zu einer bösen Gewohnheit erwachsen seye? rc. 3. Sihe weiters, in was für Gefahren die Gnad GOttes, die Tugend, den Eyfer zu verliehren er dich bringe rc. wie vil er dir schade? Nachdem du den ersten Fehler auf dise Weiß erforschet haben wirst, schreitte hernach zu dem andern, und ferners gleichmässig zu dem

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

dem dritten, mit abermahliger Aufzeichnung der Würckungē, der Kräfften, und der Gefahren eines jedwedern insonderheit.

7. Punct.

Alsdann halte die drey Fehler gegen einander, und sihe, was für einer dir mehr schade; wo die Gefahr und die Noth grösser seye, und welchen du also vor andern mehr zu fliehen habest. Bedencke dich anbey, was du in der Sterbstund wünschen wirst dißfalls gethan zu haben? was du thun wurdest, wann du noch heut vor deinem Göttlichen Richter erscheinen müßtest? was du endlich einem guten Freund, welcher mit dir in gleichen Umständen wäre, rathen woltest? dises thue nun selbst, und erwähle jenen Fehler aus dreyen, an dessen Besserung dir mehr gelegen ist.

8. Punct.

DJe geschehene Erwählung opffere JEsu Christo auf, und bitte ihn, er wolle sie genehm halten, bestättigen und kräfftig seegnen, damit du alsobald an das Werck gehest, den ausgeschoßnen Fehler mit Ernst durch die sonderbare Erforschung zu bessern.

Lege deine Erwählung auch in die Schooß der seeligsten Jungfrauen, und bitte sie ebenfalls um ihren mächtigen Beystand.

Der sechste Tag.

I. Betrachtung.

Von denen zweyen Fahnen.

„IN diser Betrachtung hast du etwelche „kräfftige Antrib zur Abtödtung wohl „zu erwegen. Unter der Anweisung JE„su Christi must du durch den Weeg der Ab„tödtung zur Vollkommenheit großmüthig „eylen.

Wie billich es seye, daß man unter dem Fahnen JEsu Christi wider die weltliche Begürden und böse Anmuthungen streitte.

1. Punct.

DU bist ein Mensch; so lebe dann nach der Vernunfft: : : Du bist ein Christ; so lebe also nach der Gnad: : : Du bist ein geistlicher Mensch; so lebe dann nach deinem Beruff, stirb der Welt ab, und folg JEsu

JEsu Christo nach. = = Die menschliche Anmuthungen regieren und im Zaum halten stehet der Vernunfft zu: dieselbe überwinden, kommet auf die Gnad an: sie gar tödten und völlig auslöschen, ist ein Werck deß geistlichen Beruffs: gantz widerige und heilige Anmuthungen dargegen einführen, ist ein Geschäfft der hohen Vollkomenheit. = = Sihe also, wie nothwendig es seye, daß man wider die böse Anmuthungen streitte; dann so du dieselbe nit in ihren Schrancken haltest, verdienest du so gar den Nahmen eines Menschens nit. = = Mit Christo wider die Welt streitten ist eben so nothwendig, als das Leben selbst; massen das Leben deß Menschens auf Erden ein ståter Krieg ist, wobey du entweder überwinden, oder unterligen must. = = Wann du obsigest, wird dich der HErr zu sich auf seinen Thron setzen. = = So groß wird dein Fortgang seyn, so vil du Gewalt wider dich selbst brauchen wirst.

2. Punct.

DIe Abtödtung ist zwar ein etwas rauher Nahmen; indessen aber ein sehr liebliche Sach. = = Was kan lieblicheres seyn als das Liecht? sihe, die Abtödtung erfüllet die Seel mit dem Liecht der Weißheit. = =

Was kan ergötzlicheres seyn, als die Ruhe deß Hertzens? sihe, die Abtödtung stillet die üble Bewegungen deß Gemüths, und bringet die Ruhe. = = Was kan besseres seyn als das Leben? sihe, die Abtödtung zerstöhret das irrdische, und bringet mit sich ein himmlisches Leben. = = Was kan wohl angenehmeres seyn, als die schöne Zusamstimmung der Tugenden? sihe, die Abtödtung bringt alles in die beste Ordnung: sie macht alles kräfftig und schön. = = Was kan Milderes und Sanfferes seyn, als die Lieb GOttes und der Geist JEsu Christi? sihe, die Abtödtung ist hievon die Quell. = = Nichts kan erwünschlicheres seyn, als die Seeligkeit: sihe, die Abtödtung bahnet den Weeg zur glückseeligen Ewigkeit: sie machet die Fallstrick offenbar: sie macht alles eben, alles leicht, alles grad und sicher, alles angenehm und ruhig. = = Und du soltest die Abtödtung förchten? du soltest dise reiche Quell aller Güter fliehen wollen, als ob dieselbe nur Gifft mitführete? = = Einen so edlen, mit Blumen bestreuten Weeg soltest du nit antretten wollen, worauf dich JEsus und Maria führen; dahin dich dein heiliger Stiffter anweiset, und die heilige Engel einladen; auf welchem dich gantze Schaaren der Heiligen begleiten? = = Bekenne es doch nur: Warum bist du in dir selbst so unruhig? woher kommen so vile unzeitige Sorgen, so vile

mer, so vile Beschwärnussen deines sauren Lebens? du liebst nemlich die Welt und dich selbst annoch gar zu sehr. = = Deine Anmuthungen seynd noch nicht in der Ordnung: die Welt ist für dich noch nit gecreutziget, und bist du ihr noch nit abgestorben. = = Verlangest du eines unzerstöhrlichen Fridens zu genüssen? lerne nur die Welt verachten: lerne alles gering schätzen, was die Welt hoch achtet: lerne alles hoch schätzen, was die Welt verachtet und hasset; alsdann wirst du in einem reichen Friden wohnen: **Alsdann wirst du dich verwundern; wirst an allen Gütern den grösten Uberfluß haben, und wird dein Hertz auseinander gehen.** Isai. 16.

3. Punct.

Glaubst du villeicht, man werde deiner spotten und lachen, wann du dich der Abtödtung aller Möglichkeit nach befleissen soltest? du fehlest aber weit. Dann alle verwundern sich ab der großmüthigen Verlaugnung Heiliger Seelen, ob ihnen schon fast niemand folgen will. = = Andere werden vilmehr aus deinem Beyspihl ersehen, daß die Abtödtung so schwär nit seye; sie werden GOtt loben, dieweilen er die menschliche Schwachheit mit kräfftigen Gnaden so

mächtig unterstützet; sie werden sich ihrer Faulkeit schämen, und ihnen selbst einen Verweiß geben, da sie etwann sprechen werden: **Wie dann? soltest du nit auch können, was diser thun kan?** = = Hiemit wirst du jene zu deiner Nachfolg anreitzen, welche du als Spöttler deiner Einfalt ohne Grund förchten woltest. = = Erhebe aber deine Augen etwas höher; was ungemein grosse Ehr wird nit deinem GOtt hieraus zuwachsen, wann du offentlich mit Worten und Wercken zeigen wirst, daß du die gantze Welt, dich selbst, alles Erschaffne gegen ihm gar nit achtest? = = Was grosse Ehr beweisest du nit dem Creutz, und dem Fahnen JEsu Christi, wann du seine Leib-Farb anziehest, welche er aus Lieb deiner angezogen hat? = = Was grosse Ehr und Freud wirst du nit deinem heiligen Orden verschaffen, da dich jedermann als ein edle Frucht eines so fürtrefflichen Baums ansehen wird? = = Was hohe Ehr und Nutzen wirst du nit dir selbst zubringen, da dich dein eygne Mühe und Arbeit, dein hertzhaffte Abtödtung, die Bezähmung deiner Anmuthungẽ, die Verachtung der Welt, dein selbst eygne Verlaugnung in der glorreichẽ Ewigkeit crönen wird, welches weder die Hochschätzung der Menschen, weder die Ehren, weder die Wohlredenheit, noch die Wissenschafft, noch der gute Verstand jemahl zu thun vermag?

Das

Das erste Gespräch gehet zu der seeligisten Jungfrauen, damit sie dir vor ihrem Sohn die Gnad erlange unter seinem Fahnen jederzeit zu verbleiben; erstlich zwar durch die Armuth: widerum durch die Verachtung und die Schmach, damit du ihm näher folgen mögest; doch also, daß ein solche Verachtung deiner Persohn aus deiner Schuld keine Sünd, und keinen Schaden deß Nächstens mitführe. Bette hernach den Englischen Gruß.

Das zweyte Gespräch zu JEsu Christo um eben dise Gnad. Schlüsse es mit dem Anima Christi: O Seel JEsu Christi heilige mich! 2c.

Das dritte Gespräch zu GOtt dem Vatter, damit er deiner Bitt willfahre. Schlüsse es mit einem Vatter unser.

II. Betrachtung.

Von denen dreyen Stafflen der Demuth.

Wir müssen unter der Anführung JEsu Christi durch den Weeg der Demuth und der vollkommnen Unterwerfung zur Vollkommenheit gehen.

 1. Punct.

I. Punct.

DEr erste Staffel der Demuth ist diser, daß du dich dem Gesatz GOttes, und seinem Willen also untergebest, daß du lieber tausendmahl sterben woltest, als durch ein schwåre Sůnd dessen Gnad und Freundschafft verliehren. = = **Fórchte GOtt, dann dises macht den Menschen aus; und ist der Mensch ohne dise heylsame Forcht gar nichts.** = = Es ist hier um dein Heyl, um dein Seel, um die Ewigkeit zu thun; dahero must du alsobald ernstlich Hand anlegen. = = **Wer sein Seel mehr liebt als mich, sagt der HErr, ist meiner nit werth.** = = Wer hat jemahl den Friden gehabt, da er sich ihm widersetzte? villeicht der Engel? er ist aber im Augenblick gefallen, da er sich dem Góttlichen Gesatz nit unterworffen hat. Villeicht der Adam? sein unglůckseelige Nachkommenschafft muß aber noch wůrcklich den Ungehorsam ihres Stammen-Vatters bůssen. = = Es ist gantz billich, O HErr! daß dir deine Geschópff unterworffen seyen, und daß sich der sterbliche Mensch vor dir nit erhebe. = = Dein heiligister Willen bleibt ewig, von welchem das Geschópff nothwendig abhangen muß, es mag wollen, oder nit

nit wollen: = = Für disen heiligisten Willen haben alle Martyrer ihr Blut gegeben: wegen ihm haben alle Ordens=Geistliche die Welt verlassen: für ihn hat JEsus Christus sein werthiste Seel gegeben. = = Wann ich nach so vilen Exemplen nit gehorsamen, und meinen irrigen Willen nit unterwerffen mag, was für höllische Flammen werden ein solches Laster genugsam ausbrennen können? = = O wie glückseelig bin ich! dieweilen mich die Göttliche Gnad zu dem geistlichen Stand beruffen hat, allwo man den Göttlichen Willen über alles schätzet! = = O unglückseelige Welt! allwo man so offt fallet, und so wenig von der Unschuld findet!

2. Punct.

DEr zweyte Staffel der Demuth ist diser, daß du dich dem Göttlichen Willen also untergebest, daß du lieber tausendmahl sterben wollest, als ein läßliche Sünd freywillig begehen. = = Sag her, wann dir diser Staffel je gar zu hoch vorkommen solte, und der du dich auf solche Weiß eines ungebundenen, kalten Lebens schuldig geben wurdest: sag dann her, wie hoch achtest du GOtt, welchen du wegen einer eytlen Ehr wissentlich beleydigest, und durch die Freyheit dei-

deiner üblen Anmuthungen wenigist verspottest, wann du ihn schon nit creutzigest? = = Wie hoch achtest du dessen mildiste Fürsichtigkeit, dero besondere Obsorg und zarte Lieb niemand verdient, als ein zartes Gewissen, welches die mindiste Verletzung der kleinsten Sünd hart fühlet? = = Wie hoch achtest du dessen Ehr und Glory? verstehest du aber, daß dero geringster Theil unendlich mehr zu schätzen ist, dann aller Geschöpffen vollkommnes Wohlseyn; mehr als dein Leben, dein Ehr, und alle deine Güter? = = Wie hoch achtest du die vertraute Gemeinschafft mit GOtt, das Gebett, die Vollkommenheit, den Eyfer der Lieb? sihe, diß alles lassest du fahren, wann du lau und kalt leben wilst! = = Du wirst endlich auf solche Weiß im geistlichen Stand also leben, wie ein nit gar lasterhaffter Welt-Mensch in der Welt lebt; du wirst nemlich im Staub daher kriechen; wirst dich zu grossen Sachen niemahl hinauf schwingen; wirst keiner innerlichen Ruhe genüssen, keinen himmlischen Trost empfangen, keine Seelen gewinnen, keinen Geschmack Göttlicher Dingen haben; du wirst ein lauer, kalter, unfruchtbarer Mensch seyn, welchen GOtt nit geseegnet hat, und welcher in keiner Sach glücklich seyn wird. = = Wann dich dises nit bewegt, setze ich noch eines hinzu: wie hoch achtest du dein ewiges Heyl? dises gibst

gibst du mit deiner Lauigkeit in die Gefahr; dann wer die kleine Sachen verachtet, wird nach und nach in die Tieffe hinab sincken.

3. Punct.

DEr dritte Staffel der Demuth ist, daß man sich dem Göttlichen Willen also unterwerffe, daß der geistliche Mensch lieber JEsu Christo in seiner Armuth, Verachtung und Demuth nachfolgen, und gleichen wolle, als mit der Welt reich, geehrt und wohl leben, wann auch schon GOtt beyderseits ein gleiche Ehr hievon haben solte. = = Hier ist ein verborgner Schatz; hier das Evangelische Kleynod, dessen Werth niemand verstehet, ausser allein der jenige, welcher es empfangt. = = Dann die Lieb zur Verachtung und zu dem Creutz mit gäntzlicher Verwerffung alles deß jenigen, was die Natur liebt, war vor der Ankunfft JEsu Christi bey der Welt ein unbekannte Sach. So bald aber unser Heyland der erste gewesen, welcher disen Staffel der Demuth für sich erwählet hat, ist derselbe hiedurch so kostbar worden, daß so gar grosse König und Fürsten ihre Cronen nebst allem weltlichen Pracht mit Freuden abgelegt haben, damit sie ihrem armen und demüthigen Erlö-

ser

ser nachfolgen könten, welche heilige Nachfolg sie unendlich mehr schätzten, dann allen weltlichen Uberfluß. = = Disen Staffel der Demuth hielten die Heilige jederzeit so hoch, daß sie alles zeitliche Wohlseyn und Vergnügen von Hertzen förchteten. = = Diser hohe Staffel ist insonderheit allen Arbeiteren in dem Weinberg deß HErrn nothwendig: dann sofern du noch nit von Hertzen alles verwirffst, was die Welt liebt; wann du nit in Sorgen stehest, und Leyd tragst, da dir alles nach Wunsch auf diser Welt ablauffet, bist du zu einem so hohen Ambt noch nit tauglich genug. = = Du wirst bey solcher Beschaffenheit, wo nit freywillig; jedoch öffters aus Schwachheit fallen: du wirst die Heldenmässige Tugenden nit erreichen, welche die Gemüther gantz einnemmen: du wirst endlich JEsu Christo nur von Weitem nachfolgen, und wirst unter die Zahl seiner vertrautisten Freunden nit zugelassen werden. Schlüsse es mit dem Gespräch zu JEsu Christo, wie oben.

(o)

III. Be-

III. Betrachtung.

Von dreyen Gattungen der Menschen.

Wir müssen durch den Weeg einer vollkommnen Abtödtung und Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen zu Jesu Christo unter seiner Anweisung gelangen.

1. Punct.

HAst du dich nun entschlossen JEsu Christo nachzufolgen, so begib dich auf den Weeg. = = Hast du dein Absehen auf einen so glorreichen Zweck gerichtet, so must du anjetzo sehen, was für Mittel du hierzu brauchen wollest? = = Du wilst also beyde Stuck mit allem Ernst: du wilst den Weeg antretten, und wilst auch die kräfftigiste Mittel ergreiffen, damit du deinen Zweck erreichest. = = Eines must du hiemit thun: du must den Weeg nit nach deinem Kopff erwählen, noch jene Mittel zur Hand nemmen, welche dir besser gefallen; sondern welche

che von GOtt fürgeschriben werden. = = Also hat es JEsus Christus gemacht: auf dessen Beyspihl must du allein sehen, alsdann wird der eygne Will schweigen, von aller Klag abstehen, und bey denen Verordnungen deß Göttlichen Willens ruhig verbleiben.

Dir gefallt etwann das Orth deiner Wohnung nit: du möchtest villeicht in einer Volckreicheren Stadt wohnen, oder ein besseres Ambt zu versehen haben? aber nit also hat es dein Erlöser gemacht. = = Diser grosse Seeligmacher der gantzen Welt hat sich in einem Winckel eines nit grossen Lands einschräncken lassen: er ist selten zu Jerusalem gewest, ausser gegen dem End seines Lebens, da sein Leyden herzunahete: = = Selten hat er sich in grössern Städten aufgehalten: sein Umgang war nit mit Fürsten und Herren: nur etwelche wenige Persohnen von einigem Ansehen hat er besprochen: in denen Flecken und Dörfferen; in geringen Städlein, und so gar in denen öden Wüstenenen war sein mehrister Aufenthalt: mit dem gemeinen Volck und mit denen Sündern handlete er immerdar: womit er dann seinen unermessenen Durst nach dem Heyl der Seelen gantz willig in jene Schrancken gesetzt hat, welche ihm der Willen seines Vatters bemercket hatte. = = Warum sollen deiner Ehrsucht eben dise Schrancken nit klecken? = =

Glaub

Glaub du nur sicher, daß du an dem Gehorsam, und an der Vollziehung deß Göttlichen Willens das herrlichste Geschäfft habest, worin du dich mehr als genug üben könnest: seye mit disem zu friden, und thue das Deinige. = = Bleib in denen Schrancken deß Gehorsams und der Demuth, so wirst du deinem HErrn ein grosse Ehr verschaffen.

2. Punct.

DU beklagst dich villeicht, man gebe dir nichts zu arbeiten; du habest kein genugsame Fähigkeit; oder man brauche dich nit, da man dich, wie du vermeynest, doch wohl brauchen könte; = = Aber gantz anderst hat es dein HErr gemacht: 30. Jahr lang hat sich die ewige Weißheit verborgen: = = Das Handwerck eines Zimmermañs hat der höchste Werckmeister der gantzen Welt so vile Jahr lang getriben; sein wunderbarliche Weißheit und Heiligkeit verhüllet; ein gantz gemeines und vor denen Menschen unbekantes Leben geführt! = = Warum aber dises? dieweilen es nemlich sein himmlischer Vatter also verordnet hatte. = = Glaub du nur sicher, daß nichts Grösseres und nichts Glorreicheres seyn könne, als den Willen

GOttes vollziehen. = = Es ist fürwahr ein grosse Sach, da man die wenige Leibs = und Gemüths = Kräfften, welche GOTT gegeben hat, fleissig brauchet, und darmit zu friden ist.

3. Punct.

DEin fernere Klag ist etwann dise, daß du dich vil bemühet, und doch wenig gefruchtet habest. = = Aber nit also dein HErr. Wie offt hat er im Tempel, auf seinen Raysen, mit seinen Predigen vergebens gearbeitet? und ist doch jederzeit widerum mit grossem Eyfer an die Arbeit kommen. = = So vile Zäher, so häufigen Schweiß, so vile Wunder, eyfrigiste Predigen, und ausbündige Wohlthaten hat er auf die Juden gewendet, wobey er doch sehr wenig gefruchtet hat. = = Aber nein: er hat einen sehr grossen Frucht geschafft, dieweilen er seinem himmlischen Vatter hiedurch wohlgefallen, und dessen Willen vollkommen erfüllt hat. = = **Ich hab mehr gearbeitet**, sagt der Apostel, **dann alle**: er sagt nit: ich hab mehr gefruchtet. Er wuste nemlich die Meynung seines HErrn, welcher die Arbeit seiner Diener, und nit den Frucht der Arbeit belohnet. = = Dir stehet das Begüssen zu: den Wachsthum

wird

wird GOtt nach seinem Wohlgefallen geben. = = GOtt wird die Bemühung seiner Heiligen belohnen: rühme du dich also keineswegs deß geschafften Fruchts, welcher nit dein Werck ist.

Bist du etwan Kranckheit halber, wegen Aengstigkeiten deß Gewissens, wegen innerlichem Miß-Trost, oder äusserlichen Verfolgungen zu der Arbeit untauglich worden? = = Niemand will dir helffen; man lasset dich sitzen; bist von jederman verlassen; man achtet dich nit, da indessen andere, so weniger seynd als du, zu denen Aembteren beförderet werden? = = Dises fallet dir schwär? = = Aber nit also dein Erlöser: im Garten war er betrübt, und schwärmüthig: in dem Richt-Hauß ist ihm ein Mörder vorgezogen worden: bey Hof ist er verspottet worden: sein gantzes Leben hindurch hat man ihn verfolgt: er ist endlich vilmehr zum Leyden, als zum Würcken auf die Welt kommen: die Menschen hat er gewißlich mit Leyden, und nit mit Würcken erlößt. = = Gehe hin, und richte dich nach dem Beyspihl, so dir auf dem Berg ist gezeigt worden.

Die dritte Wochen.

Der sibende Tag.

„DAs Absehen diser Wochen gehet dahin,
„daß du dein Gemüth wider alle Be-
„schwärnussen steiffest, welche dir auf
„dem Weeg der Vollkommenheit, und be-
„nanntlich in Erwerbung jener Tugend,
„oder in Ausreutung jenes Fehlers aufstossen
„werden, welche, oder welchen du in deiner
„gestrigen Wahl ausgeschossen hast.

„Der besondere Zweck deß heutigen Tags
„aber ist, daß du dein Gemüth auf dem aus-
„gesehenen Weeg der Vollkommenheit durch
„das Exempel deß am Creutz leydenden Er-
„lösers wider alle vorseyende Beschwärnus-
„sen härtest, und steiffest.

I. Betrachtung.

Das Creutz fliehen ist das gröste Creutz.

I. Punct.

DAs Creutz fliehen ist unter allen das schwä-
riste Creutz: : : Massen das Leyden allen
sterb-

sterblichen Menschen gemein, und nur ein gantz einfaches Creutz ist: hingegen mit Unwillen und Widerspenstigkeit leyden ist das Creutz der Verdammten, welches durch dessen Haß verdopplet wird; = = Dann die Lieb ist die gröste Erleuchterung deß Creutz. = = Verlangest du dein Creutz mit weniger Mühe und grossem Frucht zu tragen? verschaffe nur, daß du die Lieb habest. = = Eben diser war jener schmertzliche Dolchen, welcher das Hertz und die Seel der Göttlichen Mutter durchstochen; massen die Lieb ihren Schmertzen verursachet, und zugleich gelinderet hat. Sie litte sehr schmertzlich, dieweilen sie liebte: sie übertrug den Schmertzen starckmüthig, dieweilen sie liebte: sie sammlete mit Leyden unschätzbare Verdienst, dieweilen sie liebte. = = Die Lieb JEsu Christi weist um keine Beschwärnuß: sie wurde sich schämen, wann sie sich hiedurch schröcken liesse. = = Was man liebt, fallet nit schwär, oder man liebt so gar auch die Beschwärnuß selbst. = = Warum fliehest du dann das Creutz? sihe, das Creutz verfolget die Flüchtling; es fliehet aber vor demjenigen, welcher stehen bleibt, und crönet den Liebhaber. = = Bleib du nur großmüthig stehen, und empfange das kommende Creutz: du must anjetzo streitten, und nit fliehen. = = Ich sag noch mehr: warte du nit auf das ankommende Creutz, sondern gehe

demselben entgegen; richte dich großmüthig auf: du haltest diß und jenes für ein Creutz; wann du es aber nur behertzt und steiff ansehen wilst, wirst du finden, daß es ein lauterer Schatten seye. Dann was ist endlich jene Beschämung, welche du so sehr förchtest, und dich hiedurch von dem Tugend-Weeg abschröcken lassest, als ein lårer Schatten, welcher verschwindet, wann du ihn verachtest? hingegen aber ungeheur groß scheinet, und dein Creutz über alle massen vergrösseren wird, wann du fliehest? = = Gib also der Forcht deß Creutz, so vil du kanst, gar keine Statt (oder wann je deine Schwachheit solches nit zugeben will, halte wenigist mit der Flucht zuruck: = = JEsus Christus hat sich in dem Garten geforchten, und soll dich dises bey deiner Schwachheit trösten: er ist aber nit geflohen: und ist dises das Beyspihl der Christlichen Beståndigkeit.

2. Punct.

DAs Creutz fliehen ist nit nur das beschwårlichste, sondern auch das schlimmste Creutz; dieweilen alle deine Unvollkommenheiten und Fehler hieraus entspringen. = = Weist du, warum dein Fortgang in der Tugend so gering seye? du fliehest nemlich

das

das Creutz, und wilst nichts leyden. = = Begehrest du zu wissen, warum dein bey geistlichen Einsamkeiten geschöpffter Eyfer so schnell widerum erlösche? du wilst nit leyden, und fliehest das Creutz. = = Weist du widerum, warum du dich dem Gehorsam entziehest? warum du die Liebs-Dienst versagest? warum du die demüthige Werck scheuest? die Abtödtung nit übest; die innerliche Versammlung und das Gebett unterlassest, oder nur obenhin verrichtest? du fliehest nemlich das Creutz, und die Beschwärnuß. Hiemit scheuest du dich nit zu sündigen, indem du nichts leyden wilst: = = Du stehest in der Mitte zwischen der Sünd und dem Creutz: gantz frech und vermessen eylest du der Sünd zu: dem Creutz aber wendest du zaghafft und faul den Rucken. = = Du wilst nemlich lieber schlimm, dann armseelig leben; betrügst dich aber hiebey selbst gar ungemein; dann niemand ist armseelig, als wer schlimm ist. = = Bleib also hertzhafft stehen, und wann dich das Creutz etwann schröcken will, gedencke, du müssest entweder leyden, damit du nit sündigest, und also die Sünd verhütest; oder du müssest leyden, dieweilen du gesündiget hast. = = Das vor der Sünd hergehende Creutz, wodurch dise gehinderet wird, ist glorreich und verdienstlich; das auf die begangene Sünd folgende Creutz

ist häßlich und Frucht-loß; = = Dann das erste ist das Creutz der Heiligen: das zweyte ein Creutz der Verworffenen.

3. Punct.

DAs Creutz fliehen ist die leydige Quell aller Ublen: hingegen ist die Lieb zum Creutz ein glückseeliger Ursprung aller Güter. = = Warum förchtest du doch das Creutz? sihe, wann du die wahre Freyheit liebest, so ist das Creutz für dich ein aus dem Brenn-Ofen der Göttlichen Lieb herfürschlagendes Feur, so nur deine Band verbrennen; dir aber, und deiner Tugend den schönsten Glantz bringen wird. = = Wann du je verlangest, daß der liebste GOtt etwas in dir würcken soll, must du fürwahr etwas leyden: = = Lasse nur die Hand deß Göttlichen Künstlers machen; sie wird die edle Bildnuß JEsu Christi aus dir schnützlen: = = Lasse nur geschehen, daß er dein Hertz umgrabe und durchsteche; er wird hiebey einen reichen Gnaden-Schatz für dich ausgraben. = = Lasse nur geschehen, daß er deine böse Anmuthungen von der Wurtzel selbst heraus hebe: nachdem er alles Schädliche wird herausgenommen haben, wird er in der Tieffe deines Willens nur Göttliche Güter zuruck lassen: = =

Gib

Gib du endlich nur zu, daß er den Welt-Geist und dich selbst aus deinem Hertzen verjage: alsdann wird er dise låre Wohnung als ein herrlicher Gast beziehen. = = O wann du die Gaab GOttes verstundest! O wann du die mildiste Absichten seiner Gůte erkenneteſt! = = du vermeynest, es seye schon alles verlohren, wann du an dem Creutz hangest; du fehlest aber gar weit: das Creutz weichet und heiliget dich durch dise Bereitung zur glůckseeligen Ewigkeit: das Creutz machet dich zu einem grossen Befőrderer der Gőttlichen Ehr, und zu einem nutzlichen Arbeiter in dem Weinberg deß HErrn: = = In dem Creutz ist endlich das Heyl; in dem Creutz das Leben; in dem Creutz die Ruhe deß Hertzens. = = O liebes Creutz! nimme mich auf als einen Jůnger deß jenigen, welcher an dir gehangen ist! = = Fange an ein Lehr-Jůnger JESU Christi zu seyn: ich bin sein Waitzen; werde ich nur durch die Zåhn der wilden Thier zermahlen!

II. Betrachtung.

Von der Flucht zu dem Creutz.

I. Punct.

DAs Creutz fliehen ist ein håßliche und schådliche Sach: zu dem Creutz fliehen

ist ein heylsame und heilige Sach: Entweder umringen uns die Ubel selbst, oder die beschwärliche Forchten der Ublen: : : Die leibliche Kranckheiten, innerliche Anligen, Kummer und Sorgen, zeitlicher Schaden, Verletzung an der Ehr, hundert andere Verdrüßlichkeiten haben uns in der Mitte, und gehen ringsherum auf uns loß: : : Von allen Seiten her greiffen uns die vile Feind an, und ist mir nirgends einige Ausflucht; nirgends einige Zuflucht: massen der Himmel noch nit offen stehet, und auf Erden kein sicheres Orth zu finden ist. Wo wirst du dann hinfliehen? : : Verlangest du sicher zu seyn? verbirg dich einen Augenblick lang unter dem ausgegrabenen Boden, wie der Prophet sagt: ja, verbirg dich vilmehr dein gantzes Leben hindurch, dessen kein Augenblick ohne Krieg und ohne Gefahr ist: : : Unter der Erden suche für dich einen Winckel; ich will sagen, unter der heiligen Erden deß Leibs deines gecreutzigten Erlösers. Mit einem Wort, so offt dir etwas Widriges begegnet, fliehe zu dem Creutz JEsu Christi: deßwegen stehet sein Hertz jederzeit offen, damit du einen leichten Zutrit, und Eingang findest: deßwegen spannet er seine Arm gleich einem Bogen aus, damit er wider deine Feind für dich streitte. : : Hier hast du wider die gehässige Zungen das kräfftigiste Mittel, wider alle Ungemach den

lieb-

lieblichisten Trost, wider alle Ubel den sicheristen Schutz.

2. Punct.

DJe innerliche Ubel seynd noch beschwärlicher als die äusserliche und leibliche: der Teuffel versuchet uns: die Welt stellet uns nach: das Fleisch reitzet uns: alles ist mit Fallstricken überlegt. Aber vergebens werden die Garn vor denen Augen jener geflüglegten Seelen ausgespannt, welche mit denen schönsten Flüglen der Lieb, gleich denen Tauben in die Ritzen deß Felsens hinein fliegen, damit sie in denen Wunden ihres Erlösers wohnen mögen. = = Hier haben die Heilige ihre Vestung: von danen aus haben die Martyrer wider die grausame Wüterich, die Einsidler wider die Teuffel, die Jungfrauen wider das Fleisch gestritten, und alle gantz glorreich überwunden. = = Wann dir also der Teuffel nachstellen wird, fliehe du alsdann zu dem verwundeten Hertzen deines Lieb-vollen Seeligmachers, so wird der Feind von dir weichen: = = Wann dich das Fleisch drucken wird, richte du dich durch die Erinnerung der Wunden deines HErrn alsobald auf: = = Wann dir eine Schwärmüthigkeit, ein Dunckle, ein Miß-Trost, eine

Lauig=

Lauigkeit zusetzet, wende deine Augen auf JE-sum Christum an dem Creutz, welcher dich mit ausgespannten Armen zu sich einladet. = = Wann du aber auch fallen soltest, lasse dessen-wegen den Muth nit sincken; dann du hast hier die kräfftigiste Artzney wider alle Wunden und Kranckheiten deiner Seel. = = Bist du etwann hoffärtig? durchstich dein aufgeblasenes Gemüth mit denen Dörnern deines HErrn, so wirst du gesund werden. = = Bist du etwann lau und kalt? gehe hinein in die Seiten-Wunden deines HErrn, so wirst du in disem Brenn-Ofen der Lieb alsobald erwarmen. Dann was soll die Seelen-Wunden sicherer heylen können, sagt der heilige Bonaventura, als die fleissige Betrachtung der Wunden JEsu Christi?

3. Punct.

DEr Calvari-Berg ist nit nur die Zuflucht der Betrübten; sondern auch ein Berg der Liebenden. = = Ein falsche, verderbte, und gar nit aufrichtige Lieb ist diejenige, welche einen andern Ursprung hat, als das Creutz. = = Alle gründliche Tugend muß aus dem Creutz JEsu Christi entspringen: = = Die Lieb hat JEsu Christo das Creutz auf seine Schultern geladen; und eben das

das Creutz verschaffet uns die Lieb. Dann wer soll JEsum Christum nit lieben, welcher für uns stirbt, und so schmertzlich leydet? = = Wirff deine Augen auf den am Creutz hangenden HErrn, so wirst du zu allen Tugengen von ihm angetriben werden: wirst du dann die Armuth verwerffen können, wann du deines armen Erlösers gedenckest? = = Wirst du dein Fleisch zärtlen können, wann du ihn mit Schmertzen umgeben, und mit Geißlen zerrissen ansehen wirst? = = Wie känst du das Joch deß Gehorsams abwerffen, nachdem er gehorsam worden biß in den Tod? = = Durchgehe die übrige Tugenden, worzu dich das Creutz deß Heylands nit nur antreiben, sondern dir dieselbe auch verschaffen wird: = = Das Creutz bewegt uns nit nur zur Ubung der Tugenden, sondern gibt uns auch die hierzu nothwendige Kräfften. = = Und wann auch schon alle Tugenden von uns weichen solten, darff ich keck sagen, daß die andächtige Gedächtnuß deß Creutz an statt aller Tugenden seyn wurde. Dann ich glaub nit, daß ein Mensch, welcher die schmertzhaffte Wunden JEsu Christi fleissig betrachtet, lang in dem Wust der Sünden könne stecken bleiben. = = Wer mit dem Blut deß sterbenden JEsu zum öfftern besprenget wird, kan entweder nit sterben: oder wann er auch stirbt, muß er nothwendig widerum zu dem Leben gelangen. = =

Suchen

Suchen also andere nur, was sie wollen: ich meines Orths bin entschlossen in denen Wunden meines Seeligmachers zu wohnen; in dem Hauß meines GOttes mit Willen verachtet zu seyn, und in denen Armben meines geliebtisten JEsu zu leben und zu sterben.

III. Betrachtung.

Von dem Auffsteigen an dem Creutz.

WEr wird zu dem Creutz deß HErrn hinauffsteigen, oder wer wird an seinem heiligen Orth zu stehen komen? wer unschuldige Händ, und ein reines Hertz hat: welcher seine Seel nit vergebens empfangen hat. = = Denen heiligen und vollkommnen Seelen stehet es nemlich zu, daß sie mit ihrem HErrn an das Creutz hinauffsteigen, und sprechen: Lasset uns hingehen, und mit ihm sterben. = = Sihe da ein Purpur = farbe Stiegen, und verwundere dich wenigist über die herrliche Staffel der Auffsteigenden, wann du je noch nit folgen kanst: wann du aber nit folgen wilst, sollest du dich in das Hertz hinein schämen.

Der

Der erste Staffel.

DJe großmüthige Seelen steigen durch ein fürtreffliche Abtödtung, und durch einen auserlesenen Geist der Bußfertigkeit, nach dem Exempel JEsu Christi an dem Creutz hinauf, dahin sie ihr Eyfer der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun antreibt. = = Also war das Hertz deß Erlösers von dem ersten Augenblick seiner Menschwerdung an durch so vile Sünden und Laster schmertzlichist verwundet, weßwegen er ein unendliches Verlangen trug alles zu ersetzen; und litte er folglich einen unersättlichen Durst zu leyden, damit er hiedurch der Göttlichen Gerechtigkeit für uns genug thun könte. = = Mit disem Geist seynd auch die heilige Seelen jederzeit erfüllt, und leben sie also niemahl ohne schmertzlichiste Betrübnuß ihres Hertzens, dieweilen sie das höchste Gut mit so vilen, theils eygnen, theils frembden Sünden grausam beleydiget sehen müssen; dahero sie wider sich selbst entbrinnen, und allerhand Straffen; ja den Todt selbst auszustehen verlangen, damit nur GOtt besänfftiget werde.

Der zweyte Staffel.

DJe grosse Seelen steigen zweytens durch die höchste Verachtung der Welt, und aller

aller eytlen Hochschåtzung der Menschen an dem Creutz hinauf. Dann da sie JEsum Christum ihren HErrn an dem Creutz, als in seinem Kôniglichen Sitz durch so vile Schmachen, Spott und Låsterungen vor dem gantzen Volck grausam angegriffen sehen, als ob er unter allen der grôste Bôßwicht wåre: was für ein Urtheil meynest du, werden sie von denen eytlen Meynungen der Menschen, und von aller weltlichen Ehr fållen, als welche die Lasterhaffte davonreissen, da indessen der himlische Kônig als der Geringste unter allen Menschen verschmåhet, gelåsteret; von jederman verspottet und ausgelacht wird?

Der dritte Staffel.

SIe steigen nach dem Exempel JESU Christi ihres Kônigs durch die tieffiste und bestens gegründete Demuth hinauf. = = Sie sehen nemlich, daß sich diser ihr allerhôchste HErr in einem sterblichen Leib zernichtet; die herrliche Zeichen seiner Gottheit verhüllet; durch freywillge Ernidrigung seiner selbst nit nur das tieffiste Orth für sich erwåhlet, sondern sein vôllige Glory denen Unbilden der Menschen, und aller Schand bloß gegeben habe, mit seiner selbst gåntzlichen Zernichtung, damit er sein tieffiste Ehren=

Ehrenbietigkeit gegen seinem Vatter hiedurch bezeugen, und dessen Glory vermehren könte. = = Also machen es auch die großmüthige Seelen; dann sie beklagen sich nit nur auf keine Weiß, da man sie wider alle Billichkeit unterdrucket, sondern sie glauben vilmehr gäntzlich, daß sie aller Schmach und Verachtung würdig seyen; derohalben erfreuen sie sich, daß man sie für solche ansehe, damit sie durch ihr eygne Zernichtung dem höchsten König einige Glory verschaffen.

Der vierdte Staffel.

SJe steigen hinauf durch das Mißtrauen ab ihnen selbst, und durch ein großmüthiges Vertrauen zu GOtt! dann da sie ihr eygne Krafft unter dem Gewicht deß Creutz völlig zermahlen ligen sehen, und gar wohl fühlen, daß sie aus ihnen selbst nichts vermögen, erkennen sie um so leichter und klärer die in ihnen würckende Göttliche Krafft, welche aus einer so grossen Schwachheit zu ihrer grösseren Glory und deß Nächsten Heyl so vil Gutes wunderbarlicher Weiß herausbringet: = = Sie sehen mit Erstaunung, wie getreu, wie mächtig, weiß und gütig der HErr seye, derowegen sie sich in die Schooß seiner Fürsichtigkeit gantz hinein versencken.

Der fünffte Staffel.

SIe steigen hinauf durch ein mildiste Sanfftmuth, Gedult und Ruhe deß Hertzens; dahero sie keineswegs das Böse mit Bösem vergelten, sondern das Böse durch Gutes überwinden: = = Sie folgen nemlich hierinn widerum JEsu Christo nach, welcher gleich einem Lamm auf die Schlacht-Banck geführt worden, zu aller Grausamkeit der Peyniger geschwigen, und bey seinem Vatter mitleydigist weinend für sie gebetten hat.

Der sechste Staffel.

SIe steigen hinauf durch ein vollkommne Entblösung uud Verachtung aller Sachen, damit sie ihrem gantz entblößten, und in dem äusseristen Mangel an allen Dingen sterbenden Erlöser nachfolgen. = = Dann alles Irrdische verleydet ihnen bey dem Creutz, und in der Verfolgung: dessen sich auch gar nit zu verwundern; massen sie der Göttlichen Glory zu dienen sogar ihre eygne Seel nit achten: wie werden sie dann das wenige Nichts achten können, welches ihnen

die weltliche Wuth entreisset? = = Setze hinzu, daß ein solche Entblösung um so mehr kostbar seye, als dieselbe dahin abzihlet, damit GOtt allein in seinen Heiligen zuruck bleibe und herrlichist schimmere. = = Dann was immer von erschaffenem Gut an dem Menschen zu finden, ist nit GOTT: so gar die geistliche Güter seynd etwas anderes als GOTT: sowohl die geistliche als die leibliche Güter seynd gleichsam die Vorhäng, hinter welchen GOtt in dem Grund deß menschlichen Hertzens verborgen ligt. Damit er also endlich erscheine, müssen dise Vorhäng hinweg genommen werden. = = Und erstlich zwar müssen die Glücks = Güter und alle Bequemlichkeiten; zweytens die leibliche Gesundheit; drittens der gute Nahmen und das Ansehen vor denen Menschen weichen, welche drey Stuck ich unter die zeitliche Güter rechne. = = Wann nun dise entrissen seynd, bleiben die Geistliche noch übrig, welche einen weit höchern Werth haben, nemlich die geistliche Tröstungen, die innerliche Ruhe, und ein sicheres Hertz, so die Tugend gibt; heilige Begürden, und die Ubung der Tugenden. = = Alle dise Stuck entziehet GOtt denen heiligen Seelen zum öffteren dergestalt, daß er sie gantz vollkommen entblösset, also daß sie gar nichts mehr haben, ausser allein die Gnad und die Wurtzlen der Tugenden, nebst einer

völligen Ergebung ihres Willens in den Göttlichen: obwohlen sie auch dises nit wissen, ob sie solche Stuck würcklich besitzen; dahero werden sie hiebey völlig zu nichts: sie sehen nichts als nur GOtt allein, und ihre eygne Nichtigkeit, weßwegen sie mit dem Propheten sprechen: **Ich bin ein Mann, der ich meine Armuth mit Augen sihe.** = = O ein kostbare Bloßheit, welche in GOtt allein reich ist, da sie von allen Geschöpffen abgelößt ist!

Der sibende Staffel.

SIe steigen hinauf durch die vollkommniste Aufopfferug ihrer selbst, und bitten GOtt um nichts anderes, als daß er sie nur nit verlasse, da ihnen alles übrige zu Grund gehet, und so gar auch sie sich selbst nit mehr finden können. = = Dann ein vollkommnes Opffer hat dise Eygenschafft, daß die geopfferte Sach der höchsten Majestät zu Ehren gäntzlich zernichtet werden muß, wodurch dann bezeugt wird, daß der Mensch von jenem ersten und höchsten Ursprung vollkommen abhange. = = Dises grosse Opffer wird in denen heiligen Seelen auf ein fürtreffliche Weiß vollbracht, indem alles Erschaffene an denenselben, theils würcklich, so vil dises geschehen kan; theils dem Willen nach völlig

zu

zu Grund gehet, damit GOtt allein in ihren Hertzen regiere und herrsche.

Der achte Staffel.

SJe steigen hinauf durch die Lieb, und durch einen hitzigen Eyfer der Göttlichen Ehr, und deß Seelen-Heyls; von disem Feur gantz entzündet, wünschen sie in disem zweyfachen Geschäfft vollkommen aufgezehrt zu werden, nachdem sie alle ihre Kräfften, so vil sie mit der Gnad vermöchten, hier aufgewendet haben. Dahero sagen sie mit ihrem Erlöser: **Ich muß mit einem Tauff getaufft werden, und wie sehr wird ich nit in die Enge getriben, biß das Werck ausgemacht werde!** . . Dahero tragen sie die gröste Begürd nach allerhand Creutz und Leyden: . . Die Sünd ihrer Verfolger mißfallt ihnen zwar, indessen greiffen sie begürigist nach allen Gelegenheiten allerhand Widriges von ihnen zu leyden.

Der neundte Staffel.

SJe steigen endlich hinauf durch ein vollkommne Ergebung in den Göttlichen Willen, da sie sich mit gäntzlicher

Verlaugnung deß ihrigen demselben gantz überlassen, damit sie nach ihres HErrn Wohlgefallen, und zu dessen Ehr, keineswegs aber dem eygnen Sinn nach leyden. = = Und ob sie schon nach dem Beyspihl JEsu Christi in dem natürlichen Willen einige Bewegung empfinden, welche sagt: **Gehe diser Kelch von mir!** setzen sie doch allzeit hinzu: **Nit mein, sondern dein Will geschehe!** und wird ihnen gar offt nichts anderes mehr übrig gelassen, als dise blosse Ergebung, welche alle übrige Tugends = Ubungen um so mehr und vollkommner in sich enthaltet, als dieselbe mehr einfach ist. = = Aus diser Betrachtung, welche sehr wichtig ist, hast du disen Frucht zu schöpffen, daß du mit Schmertzen empfindest, wie weit du noch von der Vollkommenheit, von deinem gecreutzigten HErrn, von seiner bey dem Creutz stehenden Mutter entlegen seyest. = = Bitte endlich beyde um ein grosses Verlangen, und um die wahre Lieb zu dem Creutz.

Die vierdte Wochen.

„Das Absehen diser Wochen ist dises, daß
„du dein Gemüth nach dem vorhabenden Zweck einer sonderbaren und grossen Tugend wider alle Reitzungen der erschaffenen Güter wohl steiffest.

Zwey

Zwey Sachen pflegen uns von dem höchsten Gut, das ist von der Erkanntnuß, Hochschätzung, Lieb und Nachfolgung JEsu Christi unseres HErrn abzuhalten, nemlich die Forcht der Ublen, und die Begürd nach denen erschaffenen Gütern; die erste brauchet der böse Feind die Krafft unseres Gemüths zu brechen; die zweyte dienet ihm unser Gemüth weich und luck zu machen, dadurch er unsere Beständigkeit schwächet, damit er uns in das gröste Unheyl stürtze, und auf die äusseriste Spitz der Boßheit und der Armseeligkeit hinaus treibe, auf daß wir ihm gleich werden.

Damit wir also disem zweyfachen Unheyl begegnen, stellen wir uns in der dritten Wochen den gecreutzigten JEsum vor: massen alle Ubel der gantzen Welt, nachdem sie durch sein heiligistes Hertz gegangen, keine Ubel mehr zu nennen seynd, dieweilen sie uns nit schaden, sondern vilmehr nutzen, da sie aus seiner heiligisten Seiten auf uns zuflüssen. In diser vierdten Wochen aber stellen wir uns den glorreichen Erlöser vor. Dann er ist in disem glückseeligen Stand ein vollkommner HErr über alle Güter deß Himmels und der Erden, dieweilen ihm von seinem Vatter alles ist übergeben worden. Da er nun auch alle erschaffene Güter auszutheilen hat, verliehren dieselbe alles Gifft in seiner Hand:

Dann er weißt denen Menschen-Kinderen gute Gaaben zu verleyhen. Hieraus erfolgt, daß der heylsame Gebrauch deß Guten und deß Bösen hierinn bestehe, daß wir beyderley Gattungen aus der Hand JEsu Christi empfangen, und in seine liebreichiste Schooß zuruck bringen, welches alsdann geschicht, wann wir dieselbe zu seiner Ehr brauchen; und muß dises zwar durch die Lieb geschehen, gleichwie alles aus seinem liebenden Hertzen auf uns zukommet, derohalben schlüsset der Heil. Ignatius die geistliche Ubungen mit der Betrachtung oder Beschauung von der geistlichen Lieb, worinn er uns JEsum Christum unsern GOtt und HErrn als eine über alle Geschöpff ausflüssende, und durch die Geschöpff in unsere Schooß reichlich einflüssende Quell vorstellet, damit auch wir durch die Gegen-Lieb, und durch ein vollkommne Gemeinschafft, als welche die wahre Freund ausmachet, alles von ihm empfangene auf sein Göttliche Ehr und heiligen Dienst zuruck wenden. Dise Ubung ist also sehr wichtig, dieweilen sie unser gantzes Leben hindurch dauren muß; derohalben ligt uns ob, dise Sach wohl zu fassen, damit wir uns nemlich gewöhnen JEsum Christum unsern GOtt und HErrn in allen Sachen zu finden; als die Quell aller Güter zu erkennen, und von seiner nit minder liebreichen als gutthätigen Hand

Hand das Böse und Gute auf gleiche Weiß anzunemmen. Dann also werden die Ubel ihr Gifft verliehren, und wir durch die zeitliche Güter also durchgehen, damit wir die ewige nit verliehren.

Der achte Tag.

I. Betrachtung

Oder Beschauung von der geistlichen Lieb.

GOtt ist die Quell aller Güter.

I. Punct.

ERwege, wie reichlich und freygebig sich diser Bruñen aller Güter unmittelbar durch sich selbst in deine Schooß ergüsse, da er dir alle Güter der Natur und der Gnad würcklich mittheilet, und die Güter der Glory einstens auch mittheilen wird. = = Er verleyhet dir die Güter der Natur als den Grund deiner Weesenheit, wodurch er innerist in dir wohnet, und zwar weit mehr als du selbst: = = Baue du aber nur keine Sünden auf disen Grund; dann er tragt alles,

die Sünd allein ausgenommen. = = Da er sich dir durch die Gnaden-Güter mittheilet, ist er das Leben deiner Seel; so must du ihn dan mehr lieben als dein eygnes Leben. = = Hüte dich nur wohl einen so grossen Schatz zu verliehren, und brauche seine Gutthaten nit wider ihn: = = Du sollest aber nit glauben, daß du glückseelig seyest, bevor er sich dir nit auch durch die Güter der Glory mittheile: biß du zu denenselben gelangest, sollest du nit ruhen: lauff zu GOtt deinem HErrn, und halte dich da nit auf. = = Sihest du nit, wie die Flüß zu ihrem Ursprungståts zuruck eylen? sie durchstreichen die liebliche Wisen, die angenehme Thåler, die schöne Felder; sie flüssen aber nur durch. : = = Sie stossen auf gåhe Felsen und kommen auf die abgelegniste Orth; sie gehen aber nur durch, und halten sich nirgends auf. = = Lauff also du ebenfalls zu deinem HErrn, biß du bey dem himmlischen Vatterland anlangest, und als ein immer fortflůssendes Båchlein deinen Ursprung widerum erreichest.

2. Punct.

BEtrachte, wie herrlich dise grosse Quell aller Güter in die sammentliche Geschöpff einflüsse, damit er sie mit seiner Güte

Güte anfülle, da er ihnen ihre Weesenheit, ihre Eygenschafften, ihre Kräfften, ihre Schönheit und gute Ordnung mittheilet. = = GOtt ligt in denenselben verborgen: er sihet dich aber doch beständig an: in allen Geschöpffen lasset er gleichsam die Fußtritt seiner Allmacht, seiner Weißheit und Güte zuruck, damit du ihn suchen, finden, und allzeit bey dir gegenwärtig haben könnest. = = Sie seynd die Gefäß seiner Barmhertzigkeit, worinn er dir von denen Wässern seiner Lieb freygebigist zu trincken gibt; du kanst zwar trincken: sollest dich aber hüten von jenem Wein voll zu werden, in welchem die Unlauterkeit, das Gifft und der Todt stecket. = = Sie seynd Gaaben, welche von der Hand deines besten Freunds herkommen: sie seynd Gutthaten deines HErrn, ein Unterpfand von deinem Bräutigam; ja sie seynd gleichsam die Aerm, womit er dich liebreich umfanget. = = Seye du nun ein getreue Braut, O geistliche Seel! kanst du die Geschenck lieben, so liebe vilmehr den schenckenden Freund? = = Kanst du die Gutthaten hoch achten, so schätze doch unendlich mehr den gutthätigen HErrn: = = Das Unterpfand bleibt in deinen Händen; den Bräutigam selbst aber lasse du niemahl weder aus deinen Augen, noch aus deinem Hertzen.

3. Punct.

3. Punct.

MErcke aber wohl, daß GOtt keines-wegs auf ein todte Weiß in denen Geschöpffen seye, sondern daß er in alle ihre Würckungen einflüsse, damit er zu-gleich mit ihnen zu deinem Nutzen, und für dich arbeite. = = Er liebt dich aufs zärtiste! = = Er ist es, welcher dich in der Sonn erleuch-tet, in dem Feur erwärmet, durch die Erden haltet, in denen Speisen ernähret, und dir endlich auf tausend andere Weeg dienet, damit du ihn, wo es möglich, in jedem Augenblick tausend und tausendmahl liebest.

4. Punct.

NEben diser sichtbaren und Elementari-schen Welt ist noch ein andere sittliche Welt, so aus denen sammentlichen Menschen bestehet: dise sittliche Welt ist der-massen verderbt, daß man GOtt in derselben schwärlich erkennen kan. = = Wann du aber die Augen deß Glaubens eröffnen wilst, wirst du unter so vilen Sünderen deinen GOtt je-dannoch finden. = = Du verwunderest dich über die Macht, über die Weißheit, über die

Glory, über die Reichthumen, über das Ansehen der Menschen? sihe, diß alles kommet von GOtt, und hat er es undanckbaren Menschen verlyhen, welche die Göttliche Gaaben mißbrauchen, und den gütigisten Geber hiebey nit erkennen. = = O wann sie nur die Augen eröffnen wolten! O wann sie das Göttliche, höchste Weesen verstunden! wann sie nur zu der Quell aller Güter zuruck kehreten! sie wenden aber der Sonnen den Rucken, und wollen das Liecht nit sehen: was ist es dann Wunder, wann schon ihre Augen dunckel seynd? = = Den Himmel suchen sie bey Hof, in denen Reichthumen, in denen Wollüsten, und in denen Ehren, wobey sie sich aber von dem Himmel, und von GOTT sehr weit entfernen; = = Bethaure du das Elend diser unglückseeligen Menschen; stelle aber anbey deine Sachen auf einen sicheren Fuß. 1. Gewöhne dich den gegenwärtigen GOtt mit deinen Gemüths-Augen überall zu sehen, zu ihm durch die Geschöpff aufzusteigen, und keinerley Gut weder zu verlangen, noch anzunemmen, so nit von der Hand deines HErrn komme. 2. Gewöhne dich alles zu verwerffen, was immer durch unrechtmässige Weeg gesucht wird. 3. Gewöhne dich alle deine Geschäfft und Verrichtung mit GOtt anzufangen, fortzuführen, und zu vollbringen. 4. Gewöhne dich, alles zu seiner Ehr wohl zu verrichten, und alles

Da-

dahin zu widmen. = = Disen Schluß stelle vest: dises zeige in dem Werck.

II Betrachtung.

Durch JEsum Christum, und wegen JEsu Christo empfangen wir alles von GOtt als einer unerschöpfflichen Quell aller Güter, und geben auch durch ihn alles widerum zuruck.

1. **Eingang.** Stelle dir vor den glorreichen Stand JEsu Christi in dem Himmel: seine heilige fünff Wunden sihe an als fünff offene Quellen, woraus alle Güter auf die Engel und Menschen zuflüssen.

2. **Eingang.** Bitte ihn um die Gnad seiner Lieb, und eines heylsamen Gebrauchs seiner Gaaben zu seiner Ehr.

1. Punct.

BEtrachte, daß in dem Himmel drey Quellen aller Güter zu finden seyen. Die erste das Hertz GOttes; dann es ist der erste Ursprung aller Güter. = = Die zwey-

zweyte Quell das Hertz JEsu Christi; massen uns alles aus dem Hertzen GOttes durch das offenstehende Hertz deß Erlösers zukommet, und mit seinem Blut gleichsam gefärbt ist. = = Die dritte Quell ist das Hertz der seeligisten Jungfrauen; dann was uns der Sohn GOttes immer verdienet, dises theilt er durch die Händ seiner geliebtisten Mutter aus. = = So ist dann Christus JEsus der erste Gegensatz der Göttlichen Lieb von aussen: diser ist jener geliebte Sohn, in welchem der ewige Vatter sein gantzes Wohlgefallen hat, und welchen allein er unendlich mehr liebt, dann alle Geschöpff zusammen. = = Wann du aber auch fleissig aufmerckest, wirst du weder einen grössern, noch einen wunderbarlicheren Ausfluß jener ewigen Quell irgendswo finden, als in der glorreichen Menschheit JEsu Christi, dero nit nur ein erschaffenes Gut, sondern auch ein Göttliche Persohn ist zugeeygnet worden, damit also diser Mensch der wahre Sohn GOttes, mit einer unerschaffenen Heiligkeit, und ebenmässiger Selbstständigkeit begabt seyn müsse, welcher die allerhöchste und fürnehmste Mittheilung GOttes von aussenher ist: darzu kommet von selbsten die Glückseeligkeit, die Heiligkeit, die vollkommne Beherrschung aller Geschöpffen, der höchste Gewalt über alle Güter der Gnad und der Glory. = = Dahero ist er in Krafft diser Göttlichen

chen Vereinigung ein HErr der Englen und Menschen: solten aber auch unzahlbare andere Welt-Gebäu von GOtt annoch hergestellt werden, so wurde er deren würcklicher König und HErr seyn; ja er ist es schon, dieweilen er zu allem ein ungemessenes Recht hat, und gleichwie er dise Welt seinem angebohrnen Recht nach zernichten kan, also vermag er auch fernere Welt-Gebäu zu seiner Ehr ohne End herzustellen. = = O was für ein wunderbarlicher HErr ist diser! O was für ein liebreicher HErr! = = O Geliebter! O Geliebter! geliebt in seiner Gottheit, geliebt in seiner Menschheit. = = Glückseelig seynd diejenige, welche dich ewiglich lieben, und deine Glory ansehen! wann wird ich kommen, und vor dem Angesicht JEsu Christi meines HErrn erscheinen?

2. Punct.

WEr mit JEsu Christo nit vergnügt ist, diser verstehet nit die Reichthumen seiner Güte. = = In ihm, und durch ihn bestehet alles: was wir immer von GOtt haben, kommet durch seine Händ auf uns zu: in seinem Sohn hat er uns in Gnaden angesehen, und hat uns mit ihm alles geschenckt; aber nichts besseres gegeben, noch geben können,

nen, als ihne selbst. = = Schlüsse du dein Hertz auf; dann was sollest du wünschen können, was du in JEsu Christo nit findest? villeicht die Nachlassung der Sünden? sihe, er ist die Versöhnung und das Opffer für deine Sünden. = = Villeicht die Gnad und die Freundschafft GOttes? sihe, alle Gnad kommet durch JEsum Christum. **Von seiner Völle haben wir alle genommen.** = = Villeicht verlangest du alle gute Kräfften und ein starcke Beyhilff zu einem tugendlichen Leben? sihe, derjenige ist dein Helffer, so gen Himmel aufgefahren ist! suchest du etwann die ewige Seeligkeit? sihe, er ist der Eingang hierzu: Ego sum ostium. = = Gehe hinein, geistliche Seel! die Thür stehet offen; das Gnaden-Hertz JEsu Christi deines GOttes ist aufgeschlossen. Liebe du jene gutthätige Hand, welche gegen dir so freygebig gewesen: = = Was du immer von GOtt begehren magst, dises begehre durch JEsum Christum: = = Nichts soll dich freuen, was nit von diser allerliebsten Hand herkommet.

3. Punct.

Gleichwie du alles durch JEsum Christum empfangest, also gib auch durch JEsum Christum alles widerum zu-

tuck. = = Wann du GOtt lobest, brauche hierzu den Mund JEsu Christi: wann du GOtt liebest, liebe ihn mit dem Hertzen JEsu Christi: = = Wann du ihm dienest, thue es durch JEsum Christum: = = Wann du deine Schulden abführest, bezahle sie mit dem Blut JEsu Christi: = = Wann du dem höchsten GOtt ein Opffer bringest, gib es durch JEsum Christum nebst dem Opffer seines heiligisten Leibs. = = Wohlan! erkenne deine Reichthumen, dein GOtt kan von dir nichts begehren, noch fordern, was du ihm nit durch JEsum Christum, und in JEsu Christo geben könnest: = = Diser dein HErr kan dir nichts so Grosses geben, was du ihm mit JEsu Christo nit bezahlen könnest: = = Er kan dir nichts befehlen, was du nit durch JEsum Christum vollziehen könnest. = = **Ich vermag alles in demjenigen, welcher mich stärcket: nit ich, sondern die Gnad GOttes mit mir: die Gnad aber kommet durch JEsum Christum, welchem alle Glory von Ewigkeit zu Ewigkeit gebühret, Amen.**

Der Zweck und Frucht diser Betrachtung ist ein vollkommne und ewige Vereinigung mit JEsu Christo.

Gespräch zu JEsu Christo. Nimme hin, O JEsu! mein gantze Freyheit, nimme hin die Gedächtnuß, den Verstand und den Willen: Was ich immer hab und besitze, hast du mir ge=

gegeben! dir gib ich alles widerum zuruck, und lasse es deinem Willen lediglich über. Gib mir nur allein deine Lieb und deine Gnad, so bin ich schon reich genug.

III. Betrachtung.

Der Begriff diser geistlichen Ubungen.

Ich lebe; anjetzo aber nit mehr ich: sondern JEsus Christus lebt in mir.

DEr völlige Begriff diser geistlichen Ubungen zihlet dahin, damit von der verderbten Natur, von dem eygnen Urtheil, von der Welt, von dir selbst hinfüran nichts mehr in dir lebe, und also JEsus Christus dein Leben seye, damit du dich mit dem Apostel rühmen könnest: Ich lebe, anjetzo nit mehr ich: sondern JEsus Christus lebt in mir. Damit also dein Leben vollkommen gut seye, muß es keinen andern Zweck haben, als die Ehr GOttes und JEsu Christi; keinen andern Ursprung, als die Gnad JEsu Christi; kein anderes Vorbild, als das Leben JEsu Christi; kein andere Richtschnur als die Lehr JEsu Christi; keinen andern Gegen-

gensatz, als die Persohn JEsu Christi. Schreibe dises in dein Hertz ein, und stelle es in deinem Wandel vor.

I. Punct.

DEr Zweck meines Lebens ist JEsus Christus: = = Wer immer in der Schooß der Kirchen, und von dem Geist der Kirchen lebt, muß zur grösseren Ehr GOttes und JEsu Christi leben. = = Dises ist dein höchstes Gut; alles übrige aber ein lautere Eytelkeit. = = Alles gehöret euch zu; ihr hingegen gehöret JEsu Christo, und JEsus Christus gehöret GOtt zu. = = Sihe, wie du hinfüran leben wollest. = = Wir haben bißhero mehr als zu vil für die Welt gelebt: wann man je sagen kan, daß solches ein Leben zu nennen seye. = = Die noch übrige Zeit lasset uns JEsu Christo zueygnen. = = Unser gantzes Leben, unser Hertz, unsere Gedancken, unser Wandel, unsere Begürden sollen bloß allein auf die grössere Ehr JEsu Christi abzihlen: = = Dise lasset uns lieben; dise lasset uns sowohl in uns selbst, als bey jederman mit einem unüberwindlichen, unersättlichen, unermüdeten Eyfer zu befördern trachten. = = Dises ist das edle Leben der grossen Liebhaber JEsu Christi.

2. Punct.

2. Punct.

DUrch die Gnad JEsu Christi bin ich, wer ich bin, und ist dessen Gnad bey mir nit fruchtloß gewesen. ⸗ ⸗ Mögen andere gleichwohl dem Trib der Natur folgen, wann sie einigen Gewinn hiebey finden: die wahre Liebhaber JEsu Christi werden es wenigist niemahl zu thun verlangen. ⸗ ⸗ Dise zwar kleine, aber doch glückseelige Schaar hat den Geist JEsu Christi, und lebt nach der Gnad: ⸗ ⸗ Der JEsum Christum glorwürdig machende heilige Geist beseelet und treibet sie unaufhörlich. Massen dem Heil. Geist allein zustehet, uns zur Beförderung der Glory JEsu Christi anzutreiben, und durch die Gnad dahin zu bewegen: Ille me clarificabit. Er wird mich glorreich machen, sagt von ihm der Erlöser. Wer disem Göttlichen Geist kein Gehör gibt, kan zur Göttlichen Ehr nichts beytragen. ⸗ ⸗ Was von disem Gnaden⸗Trib nit herkommet, kriechet in der Nidere, und schwinget sich zu der Glory JEsu Christi nit hinauf. ⸗ ⸗ Lebe du also von dem Geist JEsu Christi, wann du unter die edle Schaar seiner Liebhaber gerechnet zu werden verlangest. ⸗ ⸗ Wer von dem Geist GOttes getriben wird, diser ist ein

Sohn GOttes: und wer von dem Geist JEsu Christi getriben wird, diser ist sein wahrer Nachfolger. = = Dem Trib der Natur hast du bißhero mehr als zu vil nachgegeben; anjetzo aber must du nach dem Trib der Gnad und deß Geists JEsu leben, welchen er dir als sterbender eingeblasen, und in dein Hertz eingegossen hat. = = Wann du dich zu dem Gebett verfügest, soll dich der Geist JESU Christi darzu führen. = = Wann du zur Arbeit, oder in die Ruhe gehest, soll dich nit die Natur, nit die Gewohnheit, sondern der Geist JEsu darzu treiben: thue alles in seinem Geist, mit seinem Geist, und durch seinen Geist. = = Dises ist das edle Leben der grossen Liebhaber JEsu Christi.

3. Punct.

EIn jegliches Kunstwerck muß seine Zeichnung und sein Vorbild haben. Die zwar kleine, aber höchst glückseelige Schaar der grossen Liebhaber JEsu Christi unseres HErrn ist ein Werck deß Göttlichen Künstlers, und dero Vorbild ist das Leben JEsu Christi: = = Deßwegen ist dise kleine Schaar, pusillus grex, ein wunderbarliches und vollkommenes Werck, dieweilen es mit seinem Vorbild und Muster gar schön zutrifft.

trifft. = = Dise genaue Nachfolg JEsu Christi bestehet aber hierin, daß du hassest, was die Welt liebt, daß du liebest, was die Welt hasset, und daß du auf die grössere Ehr GOttes durch dein selbst eygne Verachtung unermůdet abzihlest. = = Hierzu bekennet sich die kleine Schaar der wahren Liebhaber JESU Christi: Sie folgt ihm durch Creutz und Leyden, durch allerhand Schmachen, durch tausend Todt nach. = = Begib du dich nunmehro auf disen Weeg: biß hieher giengest du einen finstern, und mit der Dunckle deß Todts überzohenen Weeg. = = Folge anjetzo JEsu Christo nach, so wirst du in der Helle wandlen. = = Komme also zu dem Liecht, und sprich von Hertzen: **Göttlicher Lehrmeister, dir will ich nachfolgen, wo du immer hingeben wirst.** = = Dises ist das edle Leben der grossen Liebhaber JEsu Christi.

4. Punct.

WAs krum ist, muß nach der Richt-Schnur grad gemacht werden. = = Verlangest du dein Leben, und deine krumme Sitten zu åndern? suchest du etwann deinen irrgehenden Nåchsten auf bessern Weeg zu bringen? die verderbte Welt, dero verkehrte Urtheil und Meynungen nach einer sicheren

Richtschnur von ihrer Krümme abzuführen? die Lehr JEsu Christi deines HErrn ist dise Richtschnur: = = Dise heilige Lehr sollest du stäts betrachten, mit Freuden anhören, gern davon reden, und fleissigist üben, so wirst du sowohl bey dir, als bey andern das Krumme grad machen. = = Die plumpe Richtschnur der menschlichen Klugheit wirff weit von dir hinweg, und setze dich wider den nur gar zu tieff eingewurtzleten Welt-Geist mit Worten und Wercken; insonderheit aber mit Dargegenhaltung der heiligisten Lehr JEsu Christi. = = Glaub nur sicher, daß die jenige wahrhafft glückseelig seyen, welche in der Demuth, und in der Verachtung aus Lieb JEsu Christi ihre Freud haben: welche die Armuth lieben, Verfolgung leyden, unermüdet arbeiten, und so viler Sünden halber Leyd tragen 2c. = = Richte du dein Leben nach deinem Glauben, und nach der Lehr deines Seeligmachers ein; dann dises ist das edle Leben der wahren Liebhaber JEsu Christi.

5. Punct.

EIn grosser Theil unseres Lebens, und vile Verdienst gehen bey uns verlohren; dieweilen wir die Gedancken und die Bewegungen unseres Hertzens wenig versamlen,

len, sondern vilmehr in allerhand Kleinigkeiten ausfahren lassen. = = Indessen ist doch nur eine Sach allein nothwendig, nemlich die Lieb JEsu Christi. Wo bleibt aber dise, wann du dich äusserlich ausgüssest, und selten innerlich zu Hauß bist? = = Lerne vilmehr die hohe Kunst deß innerlichen Lebens durch stäten Umgang, und heilige Gemeinschafft mit JEsu Christo. = = Er allein soll der Gegensatz deiner Lieb, und der Ancker deiner Hoffnung seyn: alle deine Bemühungen, Sorgen und Anmuthungen sollen auf ihn abzihlen. = = Seye dise die gantze Beschäfftigung deines völligen Lebens, daß du zu JEsu Christo gehest, von JEsu Christo ausgehest, und zu JEsu Christo widerkehrest. = = Gehe zu JEsu Christo durch das Gebett: gehe von JEsu Christo zu deinen Verrichtungen aus, und komme durch die Versammlung, durch die Erforschung, und durch die Buß widerum zuruck. = = Komme zu JEsu Christo, um die nöthige Gnad zu bitten: gehe von JEsu Christo aus, ihm zu dienen: komme zu JEsu Christo widerum zuruck, damit du deinen Fehleren abhelffest, und den Eyfer der Lieb widerum ergäntzest. = = Dises ist das edle Leben der grossen Liebhaber JEsu Christi, zu welchem du beruffen bist. = = Sihe zu, ob du ein solche Gnad ausschlagen könnest, oder wollest!

Die Anzahl der wahren Liebhaber JEsu Christi unseres HErrn ist zwar klein; Pusillus grex. Dise kleine Schaar ist aber doch die stärckere, die edlere, die reichere, die schönere, die mächtigere. Soltest du villeicht lieber, der zwar weit grössern, aber auch weit schwächeren, und geringern Schaar der lauen und kalten Liebhaber (wann sie doch Liebhaber zu nennen seynd) beytretten wollen? diser elenden Schaar, welche JEsu Christo nur von weitem, langsam, oder wohl gar nit nachfolgt, und hiemit die Tugend, die Vollkommenheit, die Seeligkeit selbst, entweder verliehret, oder wenigist in die gröste Gefahr setzet? diser höchst-mißvergnügten Schaar soltest du anhangen, und von JEsu Christo wider alle bißherige so schöne Erkantnussen, mächtige Antrib, gütigste Einladungen weichen wollen? ich kan es nit glauben. Wilst du aber zu der kleinen und auserwählten Schaar tretten, must du folgende Stuck unveränderlich halten.

1. Die Betrachtung deß Lebens, der Lehr, und der Geheimnussen JEsu Christi müssen dein tägliche Nahrung, und allerliebste Beschäfftigung seyn.

2. Du must hieraus lernen schätzen, lieben, und thun, was JEsus Christus geschätzt, geliebt, und gethan hat.

3. Du

3. Du must dich einer auserlesenen Andacht zu dem höchsten Altars-Geheimnuß befleissen.

4. Du must dir die Beförderung der Ehr JEsu Christi in dir selbst, und bey andern best-möglich angelegen seyn lassen.

5. Du must die seeligste Jungfrau, die heilige Apostel, alle Heilige, so mit JESU Christo gelebt, oder ihn sonders eyfrig geliebt haben, aufs zärtiste ehren und lieben. Hoc fac, & vives. Thue dises, so wirst du vergnügt, tugendlich und heilig leben.

Geistliches Leß-Buch Für deß bettenden Christen neundte Einsamkeit.

Geistliche Lesung Am Vorabend deß Eintritts in die Einsamkeit.

ALle diejenige, welche der Sünd abgesagt haben, schreibt der Welt-Apostel an die Römer, verlangen GOtt allein

allein zu leben: Viventes DEO. Dises klecket aber nit, sagt er weiters, wann man sich nit auch entschlüsset in JEsu Christo unserm HErrn zu leben. Viventes Deo in Domino nostro JEsu Christo. Rom. 6. 13. Er will nemlich sagen, diser Göttliche Gegenwurff, JEsus Christus müsse die immerwährende Beschäfftigung einer andächtigen Seel seyn, welche begürig nach der geistlichen Vollkommenheit trachtet. O was für Wunder-grosses Glück ist dises, da man JEsum Christum erkennen, schätzen, und lieben lernet, welche Gnad unter denen allergrösten eine ist, womit uns GOtt in disem Leben begaben könne. So müssen wir dann in gegenwärtiger Einsamkeit um ein dreyfache Gnad bitten, und eyfrig darnach trachten. Die erste ist die Gnad, JEsum Christum zu erkennen und zu lieben: Die zweyte die Gnad, in dessen Erkanntnuß und Lieb immerdar zuwachsen: Die dritte die Gnad, mit JESU Christo vereiniget zu sterben.

Erster Absatz.

Wir müssen GOtt um die Gnad bitten, JEsum Christum zu erkennen und zu lieben.

WIr müssen vorderist wohl verstehen und fassen, daß unser heilige Religion auf JEsu

JEsu Christo als ihrem Grund aufgeführt seye, dann wir seynd erstlich durch JEsum Christum zu der Gnaden-Kindschafft bestimmet und beruffen: ihn hat GOtt nit nur allen Englischen Geistern, sondern auch der gantzen Kirchen als ihr Oberhaupt vorgesetzt, und ist also dieselbe sein Leib: Ipsum dedit caput super omnem Ecclesiam, quod est corpus ipsius. Ephes. 10.

Zweytens, hat ihm der ewige Vatter sein völliges Recht übergeben, da er ihm das Heyl aller Menschen in seine Händ gelifferet hat: Omnia dedit ei in manus. Joan. 3. Also daß wir keine Gnad zu hoffen haben ausser allein durch ihn, gleichwie dann auch alle Gnaden der Frucht seiner Verdiensten, und eine Gaab von seiner Barmhertzigkeit seynd.

Drittens, können die Wunden unserer Seelen von niemand andern geheylet werden, als von JEsu Christo, dann nachdem der himlische Vatter den Schluß gemacht, daß alles in uns solte erneuret, und vollkommen werden, wolte er, daß solches allein durch JEsum Christum geschehen solte: Proposuit omnia instaurare in ipso. Ephes. 1. An JEsum Christum wirst du also gewisen. Und will ich auch zu dir gehen, O Göttlicher Erlöser, dieweilen du der gantze Ursprung meines Glücks, und der Grund meiner Hoffnung bist.

bist. O wie wohl und sicher stehet man in deinen Händen! wann ich bey dir bin, bittest du für mich; und erlangest für mich! du bittest aber nit anderst für mich, als nach Maaß meiner zu dir tragenden Lieb. Findet sich aber dise Göttliche Lieb in meinem Hertzen? zünde sie an, wann sie allda noch nit brinnet, O HErr! zünde sie aber eylends an: verleyhe mir jenen Geist der Weißheit, wovon der Apostel redet, nebst dem Verstand deiner Geheimnussen und deiner Lehr. DEus det spiritum sapientiæ & revelationis in agnitione ejus.

Vierdtens, sollest du wissen, daß dise Erkanntnuß JEsu Christi weder einem hocherleuchtem Verstand, und dessen fürwitzigen Nachgrüblen, weder dem Adel, noch denen Reichthumen; sondern denen einfältigen und andächtigen Seelen verlyhen werde, welche die Tugenden, die Lehr, und die Geheimnuß JEsu Christi fleissig betrachten.

Hilff mir also, O HErr! sonderbar in diser heiligen Einsamkeit, alles Unnütze aus meinem Gemüth zu vertreiben, wodurch ich könte zerstreuet werden, und gib mir Gnad nur allein mit JEsu Christo angefüllt zu werden: erleuchte mich, Göttlicher Geist! damit ich nit so fast die Reichthumen seiner Glory, oder die Tieffe seiner Geheimnussen erkenne (massen dise die Beschäfftigung der Auser-

wähl-

wählten im Himmel ist) sondern gib mir die Gnad den Werth seiner Tugenden zu erkennen: den Gehorsam JEsu Christi, die Demuth JEsu Christi, den Eyfer JEsu Christi, und keinen andern verlange ich zu erkennen; dann mein Wunsch ist, daß JEsus Christus in meinem Hertzen geheiliget werde, wie der heilige Petrus ermahnet: 1. Petr. 3. Dises aber wird niemahl geschehen können, wann ich nit die Erkanntnuß jener innerlichen Tugenden habe, welche ihm sonderbar angenehm seynd, und er zu meinem Unterricht selbst geübt hat.

Zweyter Absatz.

Wir sollen GOtt um die Gnad bitten in der Lieb und Erkanntnuß JEsu Christi allzeit zu wachsen, und vollkommner zu werden.

WAchset in der Gnad und Erkanntnuß unseres HErrn JEsu Christi, ermahnet uns der Fürst der Apostlen 2. Petr. 2. Dise Erkanntnuß wird aber niemahl in einem Augenblick erworben. Die gröste Nachfolger JEsu Christi haben niemahl geglaubt, daß sie ihn genugsam erkennt,

oder in ihrem Wandel genugsam vorgestellt hätten, ungeacht aller Sorg, welche sie immerdar hierauf wendeten. Wann nun disem also, wie sollen wir uns nit selbst schuldig geben, daß wir bißhero ein so wichtige Erkanntnuß versaumt, und unser Leben nit darnach eingerichtet haben? eröffne meine Augen, O GOtt! damit ich sehe, wie ungleich mein Wandel dem deinigen seye!

Daß JEsus Christus an der Lebens-Art der Welt-Kinder nit zu finden seye, ist leicht zu fassen, obwohlen dise Zäher-würdige Sach niemahl genugsam bethauret werden kan. Daß aber ein geistliche Seel nach zwantzig Jahren ihres Geistlichen Stands noch fast gar nichts von denen Tugenden JEsu Christi an ihr selbst zu verspühren habe, ist nit zu fassen. Indessen, wie vil unabgetödtete Seelen gibt es nit, welche man billich fragen könte, ob sie dann JEsum Christum auf solche Weiß erlernet haben. Wo hat jemahl diser Göttliche Lehrmeister ein eygenliebiges, weiches, natürliches, flüchtiges, zerstreutes Leben geführt? Non ita didicistis Christum. Dise seynd fürwahr nit jene Lehren, welche er uns gegeben hat, wann wir sie anderst aufmercksam angehört haben: Si tamen illum audîstis.

Der Schluß ist gemacht: du allein, O JEsu! bist der Lehrmeister, dessen Grund-Sätz

ich

ich ergreiffen, und denenselben folgen will; gleichwie aber die Wahrheit nur bey dir allein zu finden ist, also wirst du mich lehren, daß ich in deiner Lieb anderst nit zunemmen könne, ausser allein durch die Verlaugnung meiner selbst, und durch die Zernichtung meiner bösen Anmuthungen, welche tieff in dem alten Menschen stecken.

Ja, mein HErr! ich sihe gantz wohl, wie nothwendig es seye, daß ich disen elenden alten Menschen ablege: ich sihe aber auch, daß solches kein Werck von einem Tag seye: die glorreiche Bildnuß der Tugenden JEsu Christi in mein unvollkommnes Hertz einführen ist ein hochwichtiges Geschäfft. Ich sihe wohl, daß ich in der Lieb JEsu Christi nit zunemme, wann ich bey der Erkanntnuß allein bleiben will, wie bißhero geschehen. Ich weiß, daß der Heil. Paulus einen beständigen Wachsthum in allen Sachen, in allen Tugenden JEsu Christi haben will, da er sagt: Crescamus in illo per omnia. Ephes. 4. 15. Lasset uns in ihm durchgehends zunemmen.

Hiemit, wann ich schon endlich die Bildnuß JEsu Christi in meiner Seel nit verstaltet hätte, muß ich doch bekennen, daß ich in seiner Lieb zuwachsen versaumet, und jene Schuldigkeit unterlassen hab, wovon der Heil. Paulus redet, da er allen Christen gebiethet

 biethet

biethet, daß sie nit nachlassen sollen biß sie zu dem Stand eines vollkommnen Menschens, nach der Maaß deß vollkommnen Alters JEsu Christi gelanget seyen. Ephes. 4. Was grossen Weeg hab ich noch vor mir insonderheit, da ich noch kaum den ersten Schritt gemacht hab!

Dritter Absatz.

Wir sollen um die Gnad bitten der inneristen Vereinignng mit JEsu Christo zu sterben.

WIr bitten in der Wahrheit um die gröste aus allen Gnaden, da wir um dise Gnad anhalten, welche jederzeit der reichiste Lohn aller wahren Liebhaber JEsu Christi gewesen ist. Wie wird ich aber dise Gnad erlangen, wann ich nit darum bitte? und wie wird ich darum bitten dörffen, wann ich nit einigen Fleiß anwende sie zu verdienen?

Erstlich, muß ich wohl zu Gemüth führen, daß diejenige, welche ein den Tugenden JEsu Christi widriges Leben führen, dise Gnad der Vereinigung in ihrem Todt nit zu erwarten haben: dise Widrigkeit der Sitten

und

und deß Wandels wird vilmehr die Ursach ihrer grösten Angst und Verwirrung seyn; dieweilen der himmlische Vatter jene nit erkennen wird, welche den alten und irrdischen Menschen nit abgelegt, noch die Tugenden JEsu Christi werden angezogen haben.

Zweytens, werden auch jene in dem Todt eines vollkommnen Trosts nit genůssen, welche sich begnůgen nur die grössere Unreinigkeiten ihrer Seelen auszulöschen, wodurch die Bildnuß JEsu Christi in ihnen verstaltet wird, wann sie nit auch beflissen seynd die Tugenden JEsu Christi in ihrer Seel zu entwerffen. Nur allein die großmůthige Nachfolger unseres Erlösers werden alsdann vollkommen getröstet und sicher seyn, nachdem sie die håuffige Frůchten der Gerechtigkeit durch die Vereinigung mit JEsu Christo werden gesammlet haben: Repleti fructu justitiæ per JEsum Christum.

Drittens, ob uns schon dise Vereinigung mit JEsu Christo schwår und hoch vorkommet, können wir sie doch mit dem Beystand göttlicher Gnad, welche uns hierzu anerbotten wird, gar wohl erlangen: dise Gnad aber wird einem jedwedern nach Maaß der freygebigen Willkur JEsu Christi verlyhen: Secundum mensuram donationis Christi. Dise Gnad wird widerum der Bedůrfftig-

keit eines jedwedern Glids angemessen seyn: In mensuram uniuscujusque membri.

Ich hab zwar die Ehr dises Göttlichen Leibs meines Erlösers ein Mitglid zu seyn: du aber, O HErr! weist die Armseeligkeiten dises elenden Glids, welches mit dir vollkommen vereiniget zu werden wünschet. Stärcke dises schwache Glid, O mein GOtt; massen du allein derjenige bist, welcher alle Glider dises geistlichen Leibs zu ihrem Wachsthum bringet, wann du das völlige Gebäu schlüssen wilst: Augmentum corporis facit in ædificationem sui. Du schlüssest aber das Gebäu, wann du uns zur Stund deß Todts in deine Armb aufnimmest, dieweilen du findest, daß wir dir ähnlich seynd: dise glückseelige Aehnlichkeit ist die wahre Tugend: sie stellet uns in dem Todt sicher, und wird sie auch in der Ewigkeit die Maaß unserer Belohnung seyn.

Vormittägiges Lesen
Deß ersten Tags.
Von der heiligisten Menschheit JEsu Christi.

Es haben sich einige unbescheidene und vermessene Lehrmeister deß Geists gefunden, welche geglaubt haben, derjenige

jenige Mensch beschäfftige sich nit anständig genug, welcher in seinen Betrachtungen und Ubungen auf die heiligiste Menschheit JEsu Christi abzihlet: sie wolten sich nemlich auf einmahl zu der Gottheit hinaufschwingen, und vergassen anbey diser Gnaden-vollen Menschheit, durch welche der höchste GOTT vor denen Augen der Menschen sichtbarlich erschinen ist, ihre Lieb und Danckmüthigkeit zu gewinnen. Die Heil. Theresia, wie sie von ihr selbst bezeugt, war fast in disen Jrrthum gerathen, welches sie nachgehends sehr bereuet hat.

Erster Absatz.

Die heiligiste Menschheit JEsu Christi unseres HErrn ist das gröste und vollkommniste Werck der Göttlichen Allmacht, Güte und Weißheit.

DIse heiligiste Menschheit ist das gröste Wunder so wohl der Gnad als der Natur, womit sich der allmächtige Schöpffer anständig beschäfftiget hat. Gleichwie nun der ewige Vatter aus derselben ein solches Werck machen wolte, welches seiner höchsten Persohn würdig wäre, hat er ihr

seine Allmacht Wunder zu würcken, seine Weißheit die Völcker zu unterweisen, seine Barmhertzigkeit die Sünden zu vergeben überflüssig mitgetheilt. Wie hätte sich der himmlische Vatter dises grossen Wercks rühmen und sagen können, daß diser geliebte Sohn sein gantze Freud seye, wann er dise heiligiste Menschheit mit unendlichen Gnaden-Schätzen nit bereichet, und derselben alle erdenckliche Vollkommenheiten nit verlyhen hätte?

Kein schönerer Leib ist jemahl gewesen, als der heiligiste Leib JEsu Christi, dieweilen er mit der höchsten Würde eines Göttlichen Menschens zutreffen muste. Der Prophet sagt uns, er seye der Schönste aus allen Menschen-Kindern gewesen: Speciosus formâ præ filiis hominum. Psal. 44. Der heilige Geist stellet denselben auch als einen Begriff aller Schönheiten vor. Die Holdseeligkeit selbst schine aus seinem Angesicht: ein blosser Anblick deroselben war schon genug die Hertzen zu rühren, und gantz einzunehmen: ein solcher Anblick hat geklecket dem Heil. Petro das Hertz zu brechen, und ihn zu unaufhörlichen Zäheren biß an sein End zu bewegen. Fast alle seine Jünger seynd durch die Lieblichkeit eines solchen Anblicks zu seiner Nachfolg gezogen worden. Seine Gespräch waren so angenehm

liebreich, daß die häuffige Schaaren deß Volcks überall zusammen luffen ihn zu hören. Der Klang seiner Stimm, sagt der heilige Geist, hatte ein gantz besondere Annehmlichkeit, und flosse gleichsam die beste Myrrhen aus seinen Lefftzen: Guttur illius suavissimum: labia ejus lilia distillantia myrrham. Cant. 5. Seine Wort waren so Gnaden-voll, sagt der Heil. Lucas, daß sich jederman darob verwunderte: Mirabantur in verbis gratiæ, quæ procedebant de ore ipsius. Mehrere tausend Menschen folgten ihm biß in die Wüsten nach, damit sie den Trost haben könten sein Wort anzuhören, wobey sie der leiblichen Nahrung vergassen: manche befridigten sich ihm nur in das Angesicht von Weitem zu sehen, dieweilen sie wegen deß grossen Zulauffs in die Nähe nit kommen kunten.

Der Zachäus stig auf einen Baum den HErrn zu sehen, dieweilen er wegen seiner kleinen Persohn unter dem häuffigen Volck nit durchtringen kunte: so Ehrwürdig und Gnaden-voll war nemlich sein gantze äusserliche Gestalt, und die Anständigkeit seiner Sitten so liebreich, daß man ihn niemahl genug betrachten kunte: nit die mindiste Unanständigkeit war an seinem äusserlichen Wandel zu finden: ein höchste Vernunfft regierte alle seine Gebärden.

Sein blosse Gegenwart stillete das Ungewitter, und jagte die Teuffel in die Flucht: die Berůhrung seiner Kleider machte die Krancke gesund: die blosse Auflegung seiner Hånden war schon genug denen Blinden das Gesicht, und so gar denen Todten das Leben zu widerbringen: alles thate er mit einer so Gnadenreichen Anståndigkeit, daß jedermann hievon gantz eingenommen war: Omnis populus gaudebat in universis, quæ gloriosè fiebant ab eo. Luc. 13.

Wie recht sagte also der HErr zu seinen Apostlen: **Seelig seynd die Augen, welche da sehen, was ihr sehet: wie vile Kőnig und Patriarchen haben gewunschen mich zu sehen, und haben mich doch nit gesehen!** Wann wird aber ich die Gnad haben dich mit meinen Augen zu sehen, O Göttlicher Mensch! und eingefleischter GOTT? wann wird ich mit der Braut sagen kőnnen: Talis est dilectus meus. Cant. 4. Also war der Geliebte meines Hertzens beschaffen: also war er gestaltet, in disem Leib ist er unter denen Menschen gewandlet; in diser Gestalt werden wir ihn mit denen Englen ewig lieben und anbetten.

(O)

Zweyter Absatz.

Die heiligiste Menschheit JEsu Christi soll der fast beständige Gegenwurff unserer Andacht und Anbettung seyn, dieweilen sie ein unsern Sinnen sehr anständiger und angemessener Gegen-Satz ist.

DAmit wir uns selbst antreiben GOTT zu lieben, suchen und bewundern wir denselben in seinen Geschöpffen, dieweilen wir ihn mit unsern Sinnen nit erreichen können: wir können uns aber den eingefleischten GOtt also vorstellen, wie er in dem Himmel würcklich ist, oder in seiner leiblichen Gestalt, womit er unter denen Menschen gewandlet ist.

Also da uns GOtt in der Persohn JEsu Christi einen grossen Lehrmeister zugeben verspricht, sagt er, daß wir denselben mit unsern Augen ansehen werden: Erunt oculi tui videntes præceptorem tuum. Isa. 5. Das ist, wir werden uns denselben einiger massen einbilden können.

Gleichwie uns aber leicht ist JEsum Christum

stum in sichtbarer Gestalt bey uns selbst abzufassen, also kan uns auch nit schwär fallen dise höchste Persohn anzubetten; insonderheit da wir alle drey Göttliche Persohnen in derselben zugleich anbetten, indem sie nit können von einander abgesönderet werden. **Wer mich sihet, sagte er selbst, diser sihet auch meinen Vatter:** Alle drey Göttliche Persohnen haben an dem eingefleischten Wort gearbeitet, und seynd alle drey darinn begriffen.

Die Schrifft meldet, daß GOtt mit aller Sorg den Tabernackel und die Arch deß Bunds abgezeichnet, und selbst angegeben habe: hat er sich aber auf das jenige so ungemein beflissen, was nur ein blosse Figur JEsu Christi seyn solte, was wird er nit gethan haben, da es um die Bildung jenes Leibs zu thun gewesen, welcher ein Tempel der Gottheit seyn solte: da er jene heiligiste Menschheit ausgearbeitet hat, welche von denen Englen und Menschen ewiglich solte geliebt und angebettet werden? O wie leicht ist zu fassen, was der Heil. Paulus sagt, daß GOtt alle Schätz seiner Weißheit in JEsu Christo ausgegossen habe! wer hinderet uns, daß wir nit alle Stund die uns nothwendige Gnaden aus disem unendlichen Schatz schöpffen? Lasset uns disen allerliebsten und höchsten HErrn insonderheit bitten, daß er uns die Gnad verleyhe

leyhe seiner heiligisten Menschheit zum öfftisten ingedenck zu seyn, damit wir unser Gemüth so wohl durch die Gedancken, als die Anmuthungen deß Hertzens stäts zu ihm erheben mögen.

Dritter Absatz.

Die heiligiste Menschheit JEsu Christi soll der zärtiste Gegenwurff unserer Lieb seyn.

WEr soll einen GOtt nit lieben, welcher uns gleich worden ist? und wie soll es möglich seyn, daß dise heiligiste Menschheit unsere Lieb nit gewinne? sie ist die Freud der Seraphinen, und jener werthiste Gegensatz, welchen die höchste Geister mit gröstem Vergnügen beschauen. Indessen ist doch GOtt nit denen Englen, sondern uns Menschen gleich worden, da er einen Leib angenommen hat, welcher beschaffen ist wie der unserige.

Nach der Besitzung deß unendlichen Göttlichen Weesens, wird die gröste Freud und die reichiste Belohnung der Auserwählten dise seyn, daß sie die unermessene Schönheiten diser allerhöchsten Menschheit betrachten werden, in

in dero Beschauung der gantze Himmel gleichsam verzuckt wird. Die Schrifft versicheret uns, daß die Leiber der mindern Heiligen sibenmahl mehr glantzen werden als die Sonn: wie wird dann erst der Leib JEsu Christi schimmern, welcher das Oberhaupt aller Heiligen, unter allen seinen Brüdern der erste und der eintzige Mittler zwischen GOTT und denen Menschen ist? was für ein unendliche Glory soll nit an seiner Persohn zu bewundern seyn, nachdem dise glorreiche Menschheit den gantzen Himmel zu erfreuen angesehen ist? indessen können wir uns hier auf Erden mit derselben beschäfftigen, und sie aufs zärtiste lieben. Lasset uns bey Maria um dise Gnad anhalten: niemand hat dise heilige Menschheit geliebt wie sie: niemahl hat sie in dreyssig Jahren disen eingefleischten GOtt aus denen Augen, oder aus ihrem Gemüth verlohren: sie hörete und betrachtete alle seine Wort: alles sein Thun und Lassen, alle seine Gebärden beobachtete sie fleissigist; dann alles war daran göttlich, alles lieblichist, allerhöchst, und Gnadenvoll.

O Göttlicher Seeligmacher! O heiligiste Menschheit, welche du die vollkommne Lieb und Ehrenbietigkeit mit einander in die Hertzen einführest, seye auf ewig die reiniste Freud meiner Seel! dann ob ich dich schon mit leiblichen Augen nit sihe, kan ich dich doch auf dei-

deinen Altären täglich anbetten, dich zum öff-
tern empfangen, und mit allem Vetrauen zu dir sprechen.

Vermehre, O HErr! meinen Glauben, so wird ich mit dir handlen, als ob ich dich vor mir hätte, und, als ob ich würcklich mit dir redete. Wir wissen Göttlicher Erlöser! daß du etwelchen Heiligen dein Gnadenreiche Menschheit einiger massen gezeigt hast; und haben sie alle hernach bekennt, daß sie hievon wunderbarlich seyen eingenommen worden.

Wann wirst du auch meine Begürden vollkommen auf dich wenden, damit ich mit der Braut sprechen könne: Totus desiderabilis. Cant. 5. Mein Geliebter ist liebens werth, von was für einer Seiten ich denselben immer ansehen mag.

Nachmittägiges Lesen

Für den ersten Tag.

Von der Schuldigkeit JEsum Christum anzuhören.

JEdermann weist, daß JEsus Christus der Evangelischen Vollkomenheit gleiniger Urheber seye, und daß wir die-

dieselbe von ihm erlernet haben. Was können uns aber seine Göttliche Unterweisungen für einen Nutzen bringen, wann wir dieselbe nit fleissig anhören? dessen erinneret uns der ewige Vatter, da er uns disen seinen geliebten Sohn als unsern Lehrmeister vorstellet, und denselben anzuhören gebiethet, ipsum audite. Wir haben hierzu einen dreyfachen Antrib: **Erstlich**, dieweilen er unser Lehrmeister ist. **Zweytens**, dieweilen er unser eintziger Lehrmeister ist. **Drittens**, dieweilen er allein jener Lehrmeister ist, welcher uns einerseits unterweiset, und andererseits die Krafft gibt das jenige in das Werck zu setzen, was er uns lehret.

Erster Absatz.

JEsus Christus ist unser Lehrmeister.

ER muß also reden, und seine Jünger müssen ihn anhören. Wann wir nun aus deren Zahl seyn wollen, müssen wir ihn Ehrenbiethig und stillschweigend hören: die höchste Ehr widerfahret uns, dieweilen wir zu einem so grossen Lehrmeister in die Schul gehen können. Lasset uns die

Schuldigkeit eines Ehrenbiethigen und leithsamen Jüngers erfüllen: vorderist sollen die Lehrsätz unseres Göttlichen Lehrmeisters die tägliche Beschäfftigung unseres Gemüths seyn.

Er ist ein solcher Lehrmeister, welcher jedermañ in die Zahl seiner Jünger aufnimmet: Ego eruditor omnium. Wir haben uns nit zu beschwären, als hätte er nur etwelche auserwählte Seelen unterweisen wollen; massen er seine Obsorg, und den nöthigen Unterricht niemand versagt. Er leithet zwar manche zu denen höchsten Tugenden, und offenbaret ihnen die verborgniste Geheimnussen seiner Lieb und seiner Barmhertzigkeit; er versaumet aber deßwegen die übrige nit, dieweil er von seinem himmlischen Vatter als ein Lehrer der Völcker bestellet ist: Dedi te Doctorem ac Præceptorem gentibus.

Ich erfahre gantz wohl, O Göttlicher Seeligmacher! daß du mein Lehrmeister bißhero gewesen seyest: ich sagte wohl hundertmahl bey mir selbst, da ich die Stimm derjenigen anhörete, welche mir an statt deiner zuredeten: dise seynd nur schwache Widerstimmen jenes innerlichen Lehrmeisters, welcher mein Gemüth erleuchtet und bewegt. Wir lieben sonst unsere erste Lehrmeister; Warum soll ich dann dich nit lieben, der du mich

mich von Kinds-Jahren an unterwisen hast: Deus docuisti me à juventute mea.

Die erste Unterweisungen, welche man uns in der Jugend gegeben hat, vergessen wir nit leicht: bey mehrerem Alter dencken wir fleissig daran, und erwegen dasjenige reiffer, was wir anfänglich nit allerdings verstanden hatten. In was sträffliche Vergessenheit seynd aber nit bey uns deine Göttliche Unterweisungen gerathen? indessen wurde doch unser gantzes Leben nit klecken, nur einen Lehrsatz deines heiligisten Munds bey uns selbst zu überlegen, dieweilen alle aus der Quell einer unendlichen Weißheit herflüssen.

Lasse dich, O HErr! durch mein bißherige Unaufmercksamkeit nit abwendig machen: verbleibe allzeit mein Lehrmeister; ich aber will mit deiner Gnad ein besserer Lehr-Jünger werden, und auf deine Wort nit nur fleissiger mercken, sondern auch dieselbe tieff in mein Hertz eingraben. Vorderist soll ich jene grosse Wahrheit deines Munds niemahl vergessen; daß der Jünger auf kein andere Weiß vollkommen werden könne, als durch fleissige Anhörung seines Lehrmeisters, und daß er zu friden seyn könne, wann er demselben in etwas gleichet. Sufficit discipulo, ut sit sicut Magister ejus. Math. 10.

Zweyter Absatz.

Er ist unser eintziger Lehrmeister.

UNus est Magister vester Christus. Christus allein ist euer Lehrmeister, sagte der HErr zu seinen Apostlen, und waren sie auch diser Wahrheit gäntzlich überzeugt, da sie zu ihm sprachen: **O HErr! wohin sollen wir gehen, unterwisen zu werden? du hast ja die Wort deß ewigen Lebens!**

Wann schon unter denen Menschen manchesmahl ein Lehrmeister abgehet, so findet sich doch zum öfftern ein anderer, welcher geschickter ist als der erste. Widerum haben bey denen Menschen nit alle Lehrmeister gleiche Gaaben: ihre Wissenschafft und ihre Erkanntnussen seynd ungleich, und müssen sie dise mit der Zeit vollkommen machen. Unser Göttliche Lehrmeister aber besitzet ein allgemeine Wissenschafft, und kan ihn niemand etwas lehren, wie der Heil. Job sagt: Nunquid Deum docebit quispiam? und was soll man ausser ihm suchen oder finden können, indem er alle Schätz einer Göttlichen Weißheit besitzet, welche er in der Schooß deß ewigen Vatters an sich geschöpfft hat?

nun dise Schätz seiner Erkanntnussen theilet er gar gern mit: nachdem er auf dise Welt kommen, suchet er nichts anderes als gute Lehr-Jünger an sich zu bringen, welche ihn allein für ihren Lehrmeister halten, und ihn allein anhören sollen.

Wie glückseelig seynd diejenige, welche ihn anhören, und die Zeit erkennen, da er redet. Wie offt hat er nit schon zu uns bey dem Gebett innerlich verschidenes gesprochen? wie selten wird er aber angehöret? wir haben nit zu förchten, daß unser Gebett müssig seye, wann wir die Stimm deß HErrn anhören. Ein mit Ehrforcht stillschweigendes Gebett ist sehr nutzlich, dieweilen der himmlische Lehrmeister gern redet, wann er einen willigen Lehr-Jünger vor ihme hat.

Was hat nit Magdalena bey denen Füssen JEsu Christi wichtiges erlernet, dieweilen sie stillschweigend aufgemerckt hat? was haben nit unter einem so grossen Lehrmeister unzahlbare dem stillen Gebett ergebene Seelen gelernet? was wurden nit auch wir lernen, wann wir aufmercken wollten?

Wir glauben endlich, daß er unser Lehrmeister seye; wir vergessen aber stäts, daß er unser eintziger Lehrmeister seye, welcher ohne Wort-Gepräng, und zu dem Hertzen redet; man will ihm aber nit allerdings aufschlüssen:

man höret ihn bißweilen an; es wird ihm aber selten gehorsamet.

Dritter Absatz.

JEsus Christus unser HErr ist allein jener Lehrmeister, welcher lehret, und zu gleicher Zeit die Krafft gibt alles zu vollziehen, was er lehret.

ES ist ihm nit genug, daß er uns jene Tugenden lehre, dadurch wir die Kinder seines Vatters werden, sondern er gibt uns auch die Gnad und die nothwendige Krafft dieselbe zu üben. Was thun die menschliche Lehrmeister? sie zeigen uns zwar den Weeg: Viam ostendunt. Kemp. Sie erleuchten zwar unsern Verstand; können aber unserm Willen sein Kälte nit benemmen: Sie geben uns zwar das Ubel zu erkennen; den Haß können sie uns aber nit geben: sie werden uns zwar die Tugend mit lieblichen Farben vormahlen, und einige Begürd nach derselben in uns erwecken; sie werden uns aber jene innerliche Krafft nimmermehr geben, welche uns zu der Ubung selbst bringe.

Ein solcher Lehrmeister ist uns vonnöthen, welcher uns mit der Lehr auch seinen Geist einflösse.

flösse. Solche glückseelige Menschen seynd in allweg zu finden, welchen der HErr seinen Geist mittheilet: Quoniam dedit eis de spiritu suo. Ja es finden sich manche, so nit nur mit himmlischen Erleuchtungen, sondern auch mit dem Geist JEsu Christi begabt seynd, und hiemit in denen höchsten Tugenden vollkommen werden. Wohl recht spricht also der Prophet denjenigen seelig, welcher den HErrn zu seinem Lehrmeister hat; dann er empfangt von ihm das Liecht zum Verstehen, den Eyfer zum Würcken, die Stärcke beständig zu bleiben.

O wie wahr ist es, mein HErr, daß deine Wort lauter Wort deß Lebens seynd! dieselbe leithen uns, sie trösten uns, sie stärcken uns. Rede dann, O HErr! dieweilen ich auf deine Wort gleich einem getreuen Diener, und als ein gantz williger Lehr-Jünger fleissigist mercken will. Deine Wahrheiten will ich stäts bey mir selbst überlegen: deine Aussprüch werden meine Anweisungen seyn; nur allein bey denenjenigen will ich jederzeit den nöthigen Rath einhollen, bey welchen ich deinen Geist finden wird. Eben deßwegen höre ich die Kirch, dein Göttliche Braut, ehrenbiethigist an, dieweilen ich weiß, daß sie dich, ihren Lehrmeister um alles frage, und daß sie mir nichts vortragen könne, was sie nit von dir selbst erlernet hat.

Das vormittägige Lesen Deß zweyten Tags.

JEsus Christus ist unser Vorbild und Muster.

WEr immer getaufft ist, sagt der Apostel, diser muß JEsum Christum anziehen: das ist, er muß denselben für seine Regel, und für sein Muster nemmen. Es hat aber mit JEsu Christo eben jene Beschaffenheit, wie mit denen fürtrefflichen Kunst-Bildern, welche zwar jederman sihet; aber nit jederman auf gleiche Weiß verstehet: der Kunst-Verständige betrachtet ein solches Gemähl, und findet solche Schönheiten an demselben, welche der Unerfahrne niemahl finden wird. Also sehen auch alle Christen die Bildnuß JEsu Christi, sie wissen um seinen Wandel, sie erkennen seine Tugenden: wie ungleich seynd aber nit ihre Erkañtnussen, indem sehr wenig gefunden werden, so die hohe Fürtrefflichkeit seiner Tugenden, insonderheit aber die uns obligende Schuldigkeit seiner Nachfolg genugsam verstehen.

Erster Absatz.

Wir seynd JEsu Christo nachzufolgen schuldig.

ERstlich hat uns der HErr befohlen vollkommen zu seyn, gleichwie sein himmlischer Vatter vollkommen ist, dahin wir doch anderst nit gelangen können, als durch die Nachfolg seiner Tugenden. Dises Gebott wurde aber ohne Nutzen, ja so gar unmöglich gebliben seyn, wann sich der Erlöser nit gewürdiget hätte die Tugenden seines Vatters vor unseren Augen zu üben, damit uns die Arbeit der Nachfolg erleichteret wurde. Und wie hätten wir aus der Erden herfür gekrochene Menschen uns etwas von jener unbegreifflichen Weesenheit aus uns selbst einbilden können? Gar wohl hast du gesagt, Göttlicher Erlöser! Pater sancte mundus te non cognovit. Unendlich heiliger Vatter, die Welt hat dich nit erkannt. Du hast uns aber zu dessen Erkanntnuß gebracht, da du uns die Bildnuß seiner Heiligkeit und seiner Vollkommenheiten an deiner allerheiligsten Persohn vorgestellt hast. Dir allein stunde es zu dise Wort uns allen zuzusprechen: **Folget nach eurem himmlischen Vatter;** dieweilen du allein der-

jenige warest, welcher uns zu dessen Erkantnuß führen kunte. Was ungemeiner Trost, und was hohe Ehr flüsset nit auf uns zu, dieweilen wir wissen, daß wir denen Tugenden deines himmlischen Vatters nachfolgen, wann wir uns befleissen nach denen deinigen zu leben.

Zweytens, müssen wir JEsu Christo widerum nachfolgen, dieweilen unser zukünfftige Glory und die ewige Gnaden-Wahl von der Aehnlichkeit mit seiner Persohn abhanget; massen uns GOtt eben zu disem End vorerwählet hat, sagt der Heil. Paulus, damit wir der Bildnuß seines Sohns gleichförmig wurden. Dahero ist die Ungleichheit mit diser Göttlichen Bildnuß ein klares Zeichen der ewigen Verstossung. Wie stehet es aber anjetzo um mich? seynd meine Gedancken denen Gedancken JEsu Christi ähnlich? wie befleisse ich mich seine Tugenden vor Augen zu haben, und zu lieben? sihe ich offt in disen reinisten Spiegel mich zu erkennen, mich aufzumuntern, mich zu beschämen?

Drittens, ligt uns abermahl ob JEsu Christo nachzufolgen,, dieweilen er bloß allein zu disem End auf die Welt kommen ist. Er solte uns zwar als ein Heyl-Mittel wider unser Ubel dienen, sagt der Heil. Leo, er müste uns aber vorderist mit seinem Exempel vorleuchten. Sein Todt allein hätte uns

zwar könnten seelig machen, sagt der heilige Vatter; sein sterbliches Leben ist aber nothwendig gewest uns zu unterweisen: er hat nit nur die bittere Artzney an statt unser selbst trincken; sondern hat uns auch als ein gütiger Gesund-Artzt mit heylsamen Rath an die Hand gehen sollen, damit wir bey gantzen Kräfften jederzeit zu bleiben hätten. Hiemit ist keiner unter allen Glaubigen, zu welchem nit gesagt werde: Inspice, & fac secundùm exemplar. Exod. 25. Betrachte aufmercksam, und richte deinen Wandel nach jenem Beyspihl ein, welches dir gezeigt worden. Dises sagt aber der Erlöser insonderheit zu denen Geistlichen Seelen, gleichwie er kurtz vor seinem Tod, sonderbar zu seinen Jüngeren gesprochen hat: Ich hab euch die Beyspihl deß Eyfers, der Sanfftmuth, der Demuth nit nur zu disem End gegeben, damit ihr hiedurch unterwisen werdet; sondern vilmehr, damit ihr in dem Werck selbst dasjenige thut, was ihr mit eygnen Augen an mir gesehen habt. Joan. 15.

Wir seynd vierdtens schuldig JEsu Christo nachzufolgen, dieweilen wir an ihm eine nit minder sichtbare, als unfehlbare Regel haben: ein sichtbare Regel, dieweilen er Mensch; ein unfehlbare Regel, dieweilen er GOtt ist, welche zwey Eygenschafften sich nirgends finden können, als in einem vermensch-

menschten GOtt. Disen Göttlichen Menschen allein muß ich also fleissigist beobachten, demselben nachfolgen, und in meinem Wandel vorstellen, dieweilen ein jedwederer Christ, sagt der Heil. Augustinus, gleichsam ein anderer Christus seyn muß: Christianus alter Christus. Nur allein die verworffene Welt sihet die heilige Lehrsätz JEsu Christi als etwas Geringes an.

Zweyter Absatz.

Worinn dise Nachfolg bestehe?

SIe bestehet erstlich hiernn, daß man die der Lehr JEsu Christi zuwiderlauffende Grund-Sätz bekriege, und verachte: verbindet uns also dise Nachfolg zur Verachtung alles deßjenigen, was die Welt schätzet und suchet; sie haltet uns an die Verlaugnung, und ein immerwährende Abtödtung zu suchen, indem die Welt nur die Freuden und den Wollust deß Lebens suchet: dise heilige Nachfolg will, daß wir unser Fleisch durch ein Christliche Strengheit in dem Zaum halten sollen, da die Welt demselben schmeichlet: dieselbe erforderet die Lieb zur Nidertrāchtigkeit; massen die Welt

nur übelall in der Höhe schweben will: endlich müssen wir in Krafft diser Nachfolg von der Welt dencken und reden, was JEsus Christus von ihr gedenckt, und geredet hat: wir müssen sie fliehen, gleichwie er dieselbe geflohen hat. Bin ich also beschaffen? wann ichs nit bin, wie kan ich glauben, daß ich JEsu Christo nachfolge? was nutzet es mich, wann ich schon sag, daß ich dir, O mein HErr! folgen wolle, wann ich in deine Fußstapffen nit tretten will?

Dise Nachfolg will zweytens von uns, daß wir der Lehr JEsu Christi ein Ansehen machen, und so vilen kalten Christen nachdrucklich zeigen sollen, daß die höchste Weißheit, und die wahre Großmüthigkeit in der Nachfolg seiner Tugenden bestehe.

In allweg, O HErr! wurden deine heilige Lehrsätz, dein Creutz, und dein Demuth in die Verachtung gerathen, wann du nit immerdar eyfrige Verfechter deines Wandels herstelletest. Du wirst unfehlbar zu allen Zeiten wahre Nachfolger deiner Tugenden haben: dein ewige Weißheit wird von deinen Kindern gerechtfertiget werden, unter deren Zahl ich hoffentlich gehöre, so will ich dann deine Tugenden an meiner Persohn künfftighin bestens ausdrucken, und vor jederman sehen lassen. Villeicht hab ich bißhero nur läre Begürden geführt, ohne an

das

das Werck selbst zu kommen: anjetzo aber ist mein ernstlicher Willen, daß dein Leben und deine Tugenden, nach dem Rath deines Apostels an mir offenbar werden sollen: Ut vita JEsu manifestetur in vobis.

Ich bin also gäntzlich entschlossen, O mein Göttlicher Seeligmacher, dich niemahl aus meinen Augen zu verliehren, ich will immerdar auf dich sehen, gleichwie ein Kunst-Mahler stäts auf das Vorbild sihet, welches er entwerffen will, und anbey nit ablasset sein Arbeit gegen demselben zu halten, damit sie zu dessen Aehnlichkeit gelange. Ja, ich wird bey der Betrachtung deiner Tugenden allen Abgang und Mangel der meinigen allzeit finden; die grosse Ungleichheit soll mich aber nit schröcken, sondern vilmehr aufmuntern dich embsiger zu betrachten. Haben die gröste Heilige gefunden, daß sie dein Ebenbild an ihnen selbst biß in den Todt allzeit vollkommner ausfertigen könnten; wie sehr muß dann nit ich beflissen seyn dises Kunst-Bild je mehr und mehr an mir zu verbessern, indem ich dasselbe biß hieher kaum obenhin gezeichnet hab?

(O)

Dritter

Dritter Absatz.

Die herrliche Früchten diser Nachfolg.

ERstlich, kan derjenige nit irrgehen, welcher JEsu Christo nachfolgt, dieweilen diser das Liecht der Welt ist, und seine Nachfolger niemahl in der Finstere wandlen werden. Matth. 7.

Zweytens, gewinnen unsere Werck durch die Nachfolg JEsu Christi einen Göttlichen Werth; dann sie werden durch ihre Aehnlichkeit und Vereinigung mit denen unendlich verdienstlichen Wercken unseres Göttlichen Seeligmachers auf ein wunderbarliche Weiß geadlet und geheiliget: in JEsu Christo erlangen dise unsere Werck alles das jenige, was ihnen sonst etwann manglen könte. Also da ich GOtt lieben will, soll ich dise mein Lieb mit allen Liebs-Ubungen verbinden, welche er seinem Vatter hier auf Erden zugeeygnet hat, und noch täglich auf unsern Altären für ihn widmet, damit hiedurch mein Lieb der seinigen ähnlich werde: da ich mich demühthigen will, vereinige ich mich widerum mit denen Ubungen der Demuth JEsu Christi: da ich die Zerstreuungen meines Gemüths

bey

fey dem Gebett verhüten will, vereinige ich n ich mit der innerlichen Versammlung JEsu Christi, und mit jener tieffisten Anbettung, womit er sein heiligistes Gebett verrichtete.

Dises heißt nit nur JEsu Christo nachfolgen, sondern auch denselben nach dem Rath deß Apostels anziehen; dises heißt unsere Werck mit dem Geist JEsu Christi beseelen. Von allem unserm Thun und Lassen kan auf solche Weiß gesagt werden, daß es ein immerwährendes geistliches Opffer seye, an welchem der himmlische Vatter ein besonderes Wohlgefallen hat, wie der Apostel bezeugt: Spirituales hostias acceptabiles; warum seynd ihm aber dise Opffer so angenehm? dieweilen sie ihm zugleich mit Christo JEsu gebracht werden: Acceptabiles per Christum. Der Patriarch Jacob erlanget den Seegen von seinem Vatter dem Isaac, dieweilen er mit denen Kleidern seines ältern Bruders angethan erscheinet. Also wird auch uns der himmlische Vatter in Gnaden ansehen, wann wir mit denen Tugenden JEsu Christi bekleidet vor ihm erscheinen werden. Bevor unsere Werck mit seinen Wercken vereiniget seyen, haben dieselbe nichts als Unvollkommnes an sich; sie seynd wie die Josephs-Brüder, welche von selbsten keine Gnad erlangen könen: so bald sie aber der geliebte B.njamin,

JE-

JEsus Christus begleitet, wird man sie mit zärtister Lieb umfangen.

Was grosse Wissenschafft ist also nit die Nachfolg JEsu Christi, ein ausbindige Klugheit besitzet gewißlich derjenige, welcher das wenige, so er würcket, mit denen Tugenden und Wercken JEsu Christi zu vereinigen weist. Gleichwie ein weniges Wasser, so in ein grosses Faß deß besten Weins geschüttet wird, dessen Farb und Geschmack annimmet, also werden auch unsere Werck durch die geistliche Vermischung unter die Werck JESU Christi sehr schön, kräfftig, kostbar und Göttlich.

Wir sollen also mit denen Juden anjetzo nit mehr fragen, was wir zu thun haben, damit wir unserm GOtt recht anständige Werck lifern: Quid faciemus, ut operemur opera DEI? Wir wurden auf unsere Frag kein andere Antwort erlangen, als welche ihnen der HErr gegeben hat: dises ist das Werck GOttes, daß ihr an den jenigen glaubet, welchen er gesandt hat; das ist; ihr sollet seine Gedancken führen, und seine Tugenden üben, massen euere Glory und ewiges Glück nach der Gleichförmigkeit mit dem Oberhaupt aller Auserwählten wird bestimmet werden.

Das

Das nachmittägige Lesen Deß zweyten Tags.

JEsus Christus das wahre Muster unseres Gebetts.

GEistlichen Menschen ist nichts mehr angelegen, als die Gnad und der Geist deß Gebetts: sie wissen nemlich gantz wohl, daß man ohne denselben in der Tugend keinen Fortgang machen könne. Deßwegen tragen sie alle Sorg die hohe Kunst deß Gebetts wohl zu erlernen: sie lesen die hievon handlende Bücher: sie unterreden sich deßwegen mit denen erfahrnisten Lehrmeisteren deß Geists. Diß alles kan man wohl thun, wann man nur vorderist bey JEsu Christo anklopffet, und mit denen Apostlen bittet: Domine, doce nos orare: O HErr! lehre uns betten; dann wir niemahl durch eygnen Fleiß oder Kunst erlangen werden, was ein lautere Gnad von deiner Barmhertzigkeit ist.

Erster Absatz.

JEsus Christus hat uns betten gelehret.

DEr gütigiste Erlöser hat uns erstlich das Gebett nit nur bestens anbefohlen, und die kräfftigiste Antrib zu demselben vorgetragen; sondern er hat uns auch durch sein eygnes Beyspihl vorleuchten wollen, indem gar wohl gesagt werden kan, daß sein gantzes Leben ein immerwährendes Gebett gewesen seye. Er hat dreyßig Jahr lang in dem Hauß Nazareth, und in der Werckstatt seines Vatters gebettet: viertzig Täg lang bettete er in der Wüsten, sich zu denen Arbeiten seiner Sendung zu bereiten: er würckte niemahl einiges Wunder, bevor er nit zu seinem himmlischen Vatter gebettet hätte; gar offt gieng er von seinen Jüngeren Abseits dem Gebett obzuligen, und brachte er gantze Nächt darmit zu: Erat pernoctans in oratione Dei. Der Verräther Judas fande den HErrn im Garten, dieweilen er wuste, daß derselbe an disem Orth zu betten pflegte. Unser Seeligmacher hatte keines Gebetts vonnöthen, und bettete er doch immerdar. O wie sehr hab hingegen ich deß

Ge-

Gebetts vonnöthen, der ich über meine Armseeligkeiten und Schwachheiten immerdar zu klagen hab? wann mich meine böse Neigungen fortschleppen, wann mich allerhand Widerwärtigkeiten zaghafft machen, ist dessen kein andere Ursach, als dieweilen ich nit bette, und nit wissen will, daß die Gnad deß Gebetts durch das Gebett selbst erlangt werden müsse. O unschätzbare Gaab deß heiligen Gebetts! wie kan ich mir einbilden, daß ich dise kostbare Schanckung mit Faulentzen gewinnen werde, ob sie mir schon feyrlich versprochen worden?

Zweytens, hat uns JEsus Christus mit versammletem Gemüth betten gelehret. Man hätte glauben sollen, als suchte der HERR alle Mittel zusammen, ihme selbst die Ubung deß Gebetts leicht zu machen, als ob er nemlich die Zerstreuungen gleichsam geforchten hätte: er bettete an einem abgelegenen Orth; entweder Abends, oder bey nächtlicher Weil. Die Aufmercksamkeit seiner Seel war bey dem Gebett so Ehrenbiethig, daß so gar sein Angesicht hievon geänderet wurde: Facta est, dum oraret, species vultus ejus altera. Luc. 9.

Ich bette zwar, mein Göttlicher Erlöser! aber nit nach deiner Anweisung in einem abgelegenen Orth deß Hauß; nit bey verschlossenem Eingang meines Zimmers, dahero mein

Gemüth leicht ausfahret, und zerstreuet wird, dise meine Zerstreuungen seynd zwar meistens unfreywillig; jedoch ist hiebey mein Hertz fast niemahl ohne Schuld, dieweilen es den Geschmack deß Gebetts nit hat, welcher doch nichts anderes ist, als die Begürd und die gute Beschaffenheit deß Hertzens. Wie können wir uns etwas grösseres einbilden, als was wir in unserm Gebett begehren? wir suchen allda die Gnaden und Gaaben deß Allerhöchsten selbst: wie soll es dann erlaubt seyn können saumseelig und faul darum zu bitten? wo ist jemahl ein Nothleydender Mensch gesehen worden, welcher halb schläfferig um ein grosse Gnad bey einem mächtigen Fürsten angehalten hätte?

Drittens, hat uns JEsus Christus mit Einfalt betten gelehret. Niemahl hat er uns etwas von einem hohen Gebett, oder von Verzuckungen gemeldet: er wolte vilmehr, daß wir mit aller Einfalt und kindlichem Vertrauen gantz frey mit GOtt handlen solten, wie die gute Kinder mit ihren Eltern zu thun pflegen. GOtt sollet ihr euren Vatter nennen, sagt er zu uns, dann er ist der eurige nit minder als der meinige: glaubet nur nit daß ihr dißfalls vermessen handlet; brauchet nur keck disen Liebvollen Nahmen bey eurem Gebett, und sprechet: Vatter unser.

Es

Es war also nit genug, daß uns JEsus Christus erlaubt hat den Vatter in seinem Nahmen zu bitten: sondern er wolte uns auch die eygentliche Wort deß Gebetts in den Mund legen: Sic orabitis: also werdet ihr betten, sagt er zu uns. Göttlicher Erlöser! warum wollen wir dann die Weiß zu betten besser verstehen, als du? du begehrest von uns ein demüthiges Gebett, und wir suchen ein Gebett, welches unserer Eygen-Lieb und Eytelkeit anständig seye: niemahl hast du uns befohlen auf die Süssigkeit eines Trostreichen Gebetts anzutragen; sondern vilmehr auf die Einfalt eines solchen Gebetts, welches die läre Untersuchungen deß Verstands, und den blossen Klang der Worten meyde: ein Gebett, welches von Hertzen gehe. Hiemit forderest du nichts anderes von uns, als daß wir nur unsere Anligen vorbringen: meine Ubel und Beschwärnussen will ich dir also, O HErr! mit aller Einfalt vortragen, als ob du nichts darum wußtest: Tribulationem meam ante ipsum pronuntio; und wirst du ohne Zweiffel meinen Glauben und mein Vertrauen ansehen. Du verwirffst das Gebett eines Sünders nit: wie wirst du dann das Gebett eines dir gantz ergebenen Kinds verschmähen, welches dich förchtet und liebt?

Zweyter Absatz.

JEsus Christus hat uns bey dem Gebett die Wachtbarkeit anbefohlen.

Wachet und bettet: Zwey unabsönderliche Stuck, wann das Gebett kräfftig seyn soll; massen der Abgang deß entwedern unserm Gebett die Krafft benimmet. Wir wachen zwar einiger massen, und verhüten bißweilen die grössere Mängel, welches nit gebettet ist, und kan ein solche halb schläfferige Wachtbarkeit gantz keine Tugenden züglen; wir betten bißweilen, und haben weder auf unser Hertz, noch auf unsere Neygungen ein wachtsames Aug; wir schmeichlen uns selbst mit einem tauglichen Gebett, da wir nur bloß aufruffen: HErr! HErr! sagt uns aber unser Heyland nit, daß er ein läres Wort-Gebett verwerffe, welches durch gute Werck nit unterstützet wird?

Die Wachtbarkeit muß zweytens bey unserm Gebett seyn, dieweilen wir in disem Leben stäts angefochten werden, dadurch uns auch der HErr fürnehmlich zu dem Gebett antreibet: **Wachet und bettet**, sagt er, **damit ihr nit in Versuchung fallet.** Ein solches Ge-

Gebett ohne Wachtbarkeit ist eben so vil, als ob wir gantz wehrloß in den Streitt giengen. Seelig ist derjenige, welcher allzeit wachtbar ist: dise sein Wachtsamkeit wird ihn zu dem Betten vermögen, und wird hinwider sein Gebett die Wachtbarkeit aufrecht halten. Die Jünger waren nit im Stand nur eine Stund lang mit dem HErrn auf dem Oelberg zu betten, dieweilen sie zum Wachen keinen Lust hatten.

Drittens, sollen wir wissen, daß die Heilige zu der Ubung eines immerwährenden Gebetts anderst nit gelanget seynd, als durch ein im̃erwährende Wachtbarkeit. Sie hatten jene Wort deß Erlösers wohl betrachtet und gefaßt: Vigilate omni tempore orantes: das ist, verhüttet mit wachtsamer Obsorg alles dasjenige, was den beständigen Eyfer eures Gebetts hindern kan.

Sogar in Mitte der Geschäfften, welche ihnen ihr Ambt, die Welt, oder der Teuffel aufburdete, damit sie von dem Gebett möchten abgehalten werden, hatten sie ein solche Gewohnheit in sich selbst zu gehen erworben, daß sie überall, und zu allen Zeiten ohne Mühe betten kunten. Was ist aber dises? bey allerhand geistlichen und zeitlichen Geschäfften wusten die Heilige zu betten, ob schon alles daran hinderlich zu seyn schine: ich hingegen kan nit betten, wann mir schon alles

hierzu verhilfflich ist! sie betteten in dem gröſten Getümmel, und an denen Höfen der Fürsten; und kan ich so gar bey denen Altären, und in der ruhigisten Einsamkeit mit meinem Gebett nit fortkommen! ich will nemlich nit verstehen, daß ich die hohe Kunst deß Gebetts niemahl erlernen werde, wann ich nit zuvor die Wachtsamkeit über mich selbst wurde erlernet haben.

O Christliche Wachtbarkeit, du allein züglest die bettende Menschen; dann wer dich hat, faßt gar wohl, daß er allzeit im Stand seye zu betten; er verstehet gantz wohl, daß ein so vilfältig abgebrochenes Gebett dem Allerhöchsten nit gefällig seyn könne, und daß derjenige sehr wenig bette, welcher in denen Schrancken der vorgeschribenen Bett-Stund allein bleiben will: der bettende Christ weist, daß deß Menschen Hertz das eygentliche Orth deß Gebetts seye; dahero besorget er das Seinige jederzeit so fleissig, daß er selbiges zu allen Stunden ohne Mühe gen Himmel erheben kan.

(o)

Drit-

Dritter Absatz.

JEsus Christus will, daß wir selbst betten, und auf das frembde Gebett nit vil bauen sollen.

UNser Seeligmacher gibt uns zwar den Rath, daß wir die Mithilff unserer Brůder suchen, und in seinem Nahmen zu dem Gebett an einem geziemenden Orth zusammen treffen sollen. Er verlangt auch, daß wir uns mit dem Gebett der Heil. Kirchen vereinigen, dieweilen das unserige hiedurch gereiniget wird. Aber das Vermőgen unserer Fůrbitter, und ihr geneigter Willen uns beyzuspringen, kan uns die Obligenheit auch selbst zu betten nit abnemmen, obwohlen der Erlőser fůr seine Jůnger stäts bettete, befahl er ihnen doch auch selbst zu betten, zu klopffen, und so gar mit Ungestůmme anzuhalten. Wer wird seine Bedůrfftigkeiten durch einen frembden Mund bey dem Fůrsten vortragen lassen, wann er weist, daß ihn der Fůrst selbst zu sehen und zu hőren verlange? auf frembdes Gebett bauen wollen, und selbst nit betten, ist ein grosse Verblendung: die thorrechte Jungfrauen

verliessen sich auf das Oel ihrer Gespihlinen; sie müsten aber hören: Gehet vilmehr hin, und kauffet es selbst. Der König Saul bettet nit: was nutzet es ihn, daß der Prophet Samuel für ihn bette, indem er hiedurch keine Gnad erlangen wird? unser eygnes Gebett, und nit ein frembdes hat der Heyland zu erhören versprochen. Wir schmeichlen uns selbst, daß uns GOtt beschütze, dieweilen wir unter frommen und bettenden Menschen leben: was wird mir aber ein heilige Gesellschafft für einen Nutzen bringen, wann ich mich nit befleisse mit derselben einer heiligen Gemeinschafft bey dem Gebett mit dir zu pflegen, O mein GOtt! ist mir dann nit bey erstem Eintritt in den geistlichen Stand ausdrucklich gesagt worden, daß mein gröstes Geschäfft das Gebett und das Lob GOttes seyn werde!

Was grosse Schand ist nit dise, daß ich zwantzig und dreyßig Jahr in dem Hauß deß Gebetts zugebracht, und doch hievon nichts gelernet habe! bin ich nit etwann ein untreue, in allerhand irrdische Possen ausflüssende Seel, welche den guten Fortgang deß Gebetts ihrer Mitbrüder zuruck haltet? ich finde mich mitten unter denenjenigen, welche dich anruffen, O mein GOtt! und bin villeicht nur zu disem End unter ihnen, damit ich

den

den Lauff deiner Gnaden und Barmhertzigkeiten aufhalte.

Wie glückseelig wurde ich seyn, wann ich fassen kônte, daß ich den Geist meines Beruffs ohne den Geist deß Gebetts niemahl haben werde. Kônte ich wenigist nur dem Eyfer meiner Mitbrûder folgen, da sie sich in diser Gôttlichen Ubung einen stâten Fortgang zu machen befleissen! wie vollkommen wurde aber meine Glûckseeligkeit nit seyn, wann ich meinem Erlôser, disem gewaltigen Muster deß Gebetts folgen kônte?

Wir stellen uns Magdalenam mit Lust vor, da sie bey denen Füssen JEsu Christi, oder in dem Hauß deß Pharisâers, oder in ihrer Wohnung zu Bethania dem Gebett obligt. Aber noch besser thun wir, wann wir JEsum Christum betrachten, da er zu seinem Vatter bettet; dieweilen er allein seiner Liebhaberin Magdalena, und allen wohlbettenden Christen die Gnad deß Gebetts verlyhen, und sie desselben hohe Kunst gelehret hat.

Das vormittâgige Lesen

Deß dritten Tags.

JEsus Christus das vollkommne Muster deß Gehorsams.

ERinneren wir uns hier jener Worten deß Erlôsers bey dem Propheten: Mein

Vatter! du hast mir einen Leib gegeben, und hab ich hierauf alsobald gesprochen: sihe ich komme deinen Verordnungen nachzuleben. Bitten wir ihn um die Gnad seinem Gehorsam möglichist zu folgen: lasset uns seinen gantzen Lebens-Lauff durchgehen; insonderheit aber auf jenes grosse Vorbild deß Gehorsams sehen, welches er uns auf dem Calvari-Berg vorstellet, damit wir dessen Ebenbild in uns entwerffen.

Erster Absatz.

Aus Gehorsam ist JEsus Christus auf dise Welt kommen.

ICh bin nit nur bloß aus eygnem Willen auf dise Welt kommen, sagt unser Seeligmacher; sondern mein Vatter hat mich gesandt.

Was für ein wunderbarliche Weiß zu handlen ist nit dise? JEsus Christus der ewige Sohn GOttes will das allerheiligiste und gröste Werck seiner Versendung ohne den Befehl seines Vatters nit unternemmen! dise Wahrheit widerholet er uns an mehreren Stellen, damit wir nit etwann glauben solten, daß er nur aus eygnem

An-

Antrib seinem Eyfer nachgangen seye. Was ist aber dises, Göttlicher Heyland! wartest du dann auf den himmlischen Befehl ein so glorreiches Geschäfft zu unternemmen; und hast du dann ungeacht deiner zu uns tragenden hitzigisten Lieb mit gröster Gelassenheit und Ruhe deß Hertzens auf den Willen deines Vatters ein gantze Ewigkeit lang gewartet?

Heunt will ich also lernen so gar denen heiligisten Wercken nit zu trauen, bevor ich den Willen meiner Oberen vernommen hab. Ich hab mich in tausenderley dem Schein nach löbliche Sachen eingemischt, muß aber nunmehro billich zweifflen, ob mich der Gehorsam darzu getriben habe. Gantz gewiß werden bey denen geistlichen Aembteren die mehriste Fehler deßwegen begangen, dieweilen wir uns nit an den Gehorsam halten, sondern uns entweder selbst in die Aembter eintringen, oder die Oberen auf unsern Willen ziehen.

Aber nit nur aus Gehorsam ist unser Seeligmacher auf dise Welt kommen; sondern er hat uns auch zeigen wollen, daß er bey seiner Versendung mit seinem Vatter ein gantz gleiche Meynung und Absicht führe. Joan. 8. Wie vil haben nit jene hiebey zu erlernen, welche zwar ihren Oberen endlich gehorsamen; jedoch aber niemahl mit

ih-

ihren Absichten eintreffen wollen! bin ich nit etwann auch einer unter disen?

Wie übel lautet nit dises, da ich zwar das Gebottene vollziehe; anbey aber mich einer so grossen Unvollkommenheit schuldig mache, indem ich denen Absichten meiner Oberen nit beypflichte! wird ich dann niemahl gedencken, daß sie deine Stadthalter seynd, durch welche du mir deinen Willen jederzeit offenbahrest, O grosser GOtt!

Zweyter Absatz.

JEsus Christus hat aus Gehorsam auf Erden gelebt.

ERstlich kan mit Wahrheit gesagt werden, daß er vor seiner Geburt einem heydnischen Kayser schon gehorsamet habe. Er ist der höchste HErr gewesen, welcher über seinen Nähr-Vatter, und über sein Jungfräuliche Mutter zu gebiethen hatte; indessen wolte er ihnen doch dreyßig Jahr lang gehorsamen, worinn der Begriff seines stillen Lebens bestehet: Erat subditus illis.

Ich fasse zwar, Göttlicher Heyland! was massen du deinem Vatter gehorsamet habest, dieweilen er nemlich nit minder GOtt war,

war, als du: hier aber gehorsamest du so gar denen Geschöpffen! was für ein unerhörtes Wunder ist nit dises, da du, O ewiges Wort! einer armen Jungfrauen gehorsamest; da du einem armen Zimmermann unterworffen lebest? O höchster GOtt! was für eine Krafft soll nit ein so mächtiges Beyspihl haben, meinen Ungehorsam zu schanden zu machen! wie offt hab ich nit durch einen hochmüthigen Geist der Widerspenstigkeit meine Gemüths-Gaaben mit denen Eygenschafften meiner Oberen vergleichen dörffen? wie offt hab ich nit wegen ihren Mänglen den Gehorsam unterlassen, oder nur obenhin vollzogen?

Ohne Zweiffel ist es dem Heil. Joseph und der Göttlichen Mutter schwär gefallen demjenigen zu gebiethen, welchen sie als ihren GOtt und HErrn gar wohl erkenneten: indessen hätte doch sein Gehorsam vollkommner nit seyn können. Wie sorgsam beobachtete er nit allen Augenwanck diser seiner zeitlichen Elteren! wie hat er sie nit geehret? wie eylfertig ist er nit ihrem Willen vorkommen?

Zweytens, da sich der Erlöser von Maria und Joseph endlich geschiden sein Göttliche Lehr zu verkündigen, liesse er sich doch niemahl von dem Gehorsam: dann er versicheret uns, daß er dem Willen seines Vatters

ters durchgehends nachgelebt habe. Und nachdem er die ihm bestimmte Zeit zu dem Werck der Erlösung angewendet, gieng er aus Gehorsam keinen Schritt mehr weiter; dieweilen er wuste, daß sein Vatter kein fernere Arbeit von ihm verlangte: Opus consummavi, quod dedisti mihi.

Lasset uns hieraus erlernen, daß alle Werck deß Erlösers, keines ausgenommen, sein gantzes Leben hindurch aus einem vollkommnen Gehorsam hergeflossen seyen. Was grosse Anzahl eygenwilliger Wercken findet sich hingegen nit bey uns, welche deßwegen von GOtt auf ewig verworffen bleiben?

Unser gantzes Leben lassen wir leyder! bey einer ungebundenen Freyheit zu leben verstreichen, und wollen uns nit unterwerffen; da hingegen unser Erlöser dreyßig Jahr lang dise Tugend zu unserm Unterricht gantz sonderbar übet, damit er uns der Fürtrefflichkeit und höchste Nothwendigkeit um so mehr beybringe. Wer solte nit sagen, daß dise sein liebste Tugend unter so vilen andern gewest seye; indem die Evangelisten die erste dreyßig Jahr seines Lebens alle übrige mit Stillschweigen umgehen, und nur allein von diser Meldung thun?

Dritter Absatz.

JEsus ist aus Gehorsam gestorben.

DEr in seinem Leben so gehorsame Erlöser hat dise Tugend sonderbar in seinem Todt herrlichist sehen lassen; indem er lieber das Leben als den Gehorsam hat verliehren wollen, wie der Heil. Bernardus sagt. An dem Creutz hat er seinen Gehorsam vollkommen ausgemacht, wegen welchem er von seinem himmlischen Vatter auf den höchsten Gipffel der Glory ist erhoben worden, dieweilen auch sein Gehorsam nimmermehr höcher hätte steigen können.

Wie recht sagt die Schrifft, daß der Gehorsame von vilerley sigreichen Unternehmungen werde zu sprechen haben. Deine glorwürdige Sig kanst du uns allein erzehlen Göttlicher Seeligmacher! welche um so herrlicher seynd, als dein Gehorsam allen andern Gehorsam unendlich weit übertroffen hat: dein gantzes Leben hindurch war derselbe die Speiß deiner Seel. Joan. 4. Der Gehorsam war dein Freud und dein Glory biß in den Todt: von diser Tugend

allein

allein thust du vor deinem End Meldung, da du sprichst: Consummatum est: Mein Vatter! das Opffer meines Gehorsams hab ich vollbracht, und deßwegen gib ich meinen Geist mit gantzem Vertrauen in deine Händ auf. Du verstundest nemlich gantz wohl, daß es wenig gewest wäre, wann du nur deinen Leib, und nit auch deinen Willen zu einem Opffer gemacht hättest.

Ein solches Opffer, O mein GOtt! erwartest du noch täglich von allen denenjenigen, welche sich zu deiner heiligen Nachfolg bekennen: dises Opffer begehrest du insonderheit auch von mir; ich hab dir dasselbe zwar bißhero versagt, dieweilen mein Gehorsam unvollkommen, nur äusserlich, und sehr unbeständig gewesen. Hilff mir anjetzo denselben steiffer, und mehr innerlich zu machen. Verschaffe, O HErr! daß ich mit dem Beystand deiner Gnad hinfüran in der Ubung eines solchen Gehorsams lebe, welcher nach dem deinigen abgefaßt seye, damit ich endlich hiebey sterben, und mit dir aufruffen köne: Consummatum est. Ich hab gehorsamet biß in den Todt. Aber wie ungleich und gering wird nit dannoch mein Gehorsam gegen dem deinigen seyn, indem ich noch kein Blut vergossen hab, gleichwie du gethan hast! ja, wie haben nit meine Oberen so sanfft mit mir umgehen müssen, damit sie mir ihre Befehl gelind und erträglich machē könten?

Das

Das nachmittägige Lesen
Deß dritten Tags.

JEsus Christus das grosse Muster und Vorbild der Armuth.

HJer sollen wir uns erinneren, daß die geitzige Pharisäer den HErrn nur ausgelacht haben, als er ihnen seine Lehr von der Verachtung zeitlicher Güter vortrug. Wir sollen ingedenck seyn, daß jener Schrifftgelehrte, welcher sich zu der Nachfolg JEsu Christi entschlossen hatte, den Muth also gleich habe sincken lassen, da er gehört, daß deß Menschen Sohn kein Orth vermöge, dahin er sein Haupt zur Ruhe legen könne. Lasset uns GOtt bitten, daß er uns von dem Unverstand der ersten, und von der Zaghafftigkeit deß zweyten bewahren wolle. Die Armuth ist zwar schon vorhin auf Erden bekannt gewesen; man verstunde aber dero Werth noch nit, biß JEsus Christus denselben geoffenbaret hat. Die Sanfftmüthige werden das Erdreich besitzen: die Weinende werden getröstet werden: denen

Nachfolgeren der Armuth JEsu Christi aber gehöret der Himmel schon würcklich zu.

Erster Absatz.

Wie hoch JEsus Christus die Armuth geschätzt habe.

DEr Heyland hat zwar mehr andere Tugenden seelig gesprochen; aber der Armuth gab er das erste Orth. Es ist kein Wunder, daß die Welt-Kinder ein gantz andere Sprach reden, und die Glückseeligkeit der Evangelischen Armuth nit verstehen, indem sie nur von Erhäschung deß irrdischen Guts reden; nur die Reiche allein seelig sprechen, und die Arme verachten.

Wie werden aber die Jünger eines armen GOttes die Lehr ihres Seeligmachers vergessen können? Wie haben wir uns bißhero glückseelig geschätzt, da wir etwann einige Würcklichkeiten der Armuth zu leyden hatten? Gleichen wir nit vilmehr jenen Armen, womit die Welt angefüllt ist, welche zwar den Last ihrer Bedürfftigkeit hart empfinden; anbey aber weder die Lieblichkeit, noch die Glückseeligkeit der heiligen Armuth verstehen und fühlen? Ja, mein HErr! wann ich ein wahr-

wahrhaffter Armer wäre, wurde ich mich nit nur glückseelig schätzen, dieweilen du es gesagt hast, sondern dieweilen mir mein Evanlische Entblössung die Grösse meines Glücks würcklich zu verkosten geben wurde. Wie frölich und vergnügt wurde ich nit alsdann aufruffen: **Der HErr ist mein Erb-Theil! und ist dann nit er allein besser, als die gantze Welt?**

Zweytens hat unser Seeligmacher dise Tugend so hoch geschätzt, daß er die Vollkommenheit seines Gesatz an die Armuth hat binden wollen: **Wann du vollkommen seyn wilst,** sagt er, **so gehe hin, und verkauff alles, und gib es denen Armen.** Soll dann zur Nachfolg deß Erlösers, und zur Vollkommenheit deß Lebens nichts anderes erforderet werden, als daß man ein zergängliches Gut fahren lasse, welches uns ohnehin entgehen wird, und ohne Unruhe nit kan besessen werden? Wie könte ich ein Bedencken tragen, dises mir so ersprießliche Opffer alsobald zu machen? wie soll mich eine Reu anstossen können, nachdem ich dasselbe gemacht hab? O wie unweißlich hat jener Evangelische Jüngling gehandlet, welcher sich gantz mißvergnügt von dir geschiden hat, dieweilen du das Opffer seiner Haabschafft von ihm fordern wolltest! das Evangelium meldet zwar, daß er grosse Reichthumen gehabt ha-

be: seine Glückseeligkeit wurde aber deßwegen nur grösser gewesen seyn. O mein GOtt! wie wünschte ich Cronen und Scepter in meinem Vermögen gehabt zu haben, dir ein gefälliges Opffer daraus zu machen? mich geduncket, daß ich es gern und ohne Vorbehalt wurde gegeben haben.

Zweyter Absatz.

Unser Seeligmacher hat die Arme, und die Armuth sein gantzes Leben hindurch sonderbar geliebt.

SEine erste Anbetter in dem Stall waren arme Hirten; die erste Prediger seiner Lehr waren arme Fischer: er hatte ein arme Mutter, einen armen Nähr-Vatter, und arme Jünger. Er trug ein wullenes Kleid wie die Arme; er brauchte zu seiner Speiß das Gersten-Brod wie die Arme; mit ihnen lebte er von dem Allmosen, welches ihm auch bißweilen manglete, als da seine Apostel genöthiget waren die Korn-Aeher auszureiben, ihren Hunger zu stillen. Matth. 12. Auch so gar bey seinem in etwas scheinbaren Einzug in die Stadt Jerusalem, wolte er ein grosse Anzahl der Armen, und ein

ein Schaar der Kinder um sich haben; er selbst war der Armuth nach beritten. **Die Füchs, sagte er, haben ihre Löcher, und die Vögel deß Luffts ihre Nester: hingegen hat deß Menschen Sohn kein Orth, dahin er sein Haupt ruhig legen könne.** Luc. 9.

Werden wir nun sagen dörffen, daß er die Armuth gar zu hoch geprysen habe? werden wir uns dann verwundern, daß die erste Christen alle irrdische Güter von sich gelegt haben, damit sie dem armen Erlöser um so mehr ähnlich seyn könten! wie soll es uns frembd vorkommen, daß die Heilige nach der Armuth geseufftzet haben? daß sie der Heil. Franciscus als seine Braut angesehen; daß sie der Heil. Ignatius denen Seinigen als ihre Mutter, und als ein sichere Vestung zugeordnet habe?

Wie muß ich mich nit schämen., O GOtt! da ich dein Armuth gegen der meinigen halte, und allen Eingebungen der eygnen Lieb weiche, mein Armuth bequem zu machen! wie vile Unruhen, was Zärtlichkeiten kommen nit darzu? lehre mich, Göttlicher Seeligmacher, meine Armuth lieben, und die zärtiste Anmuthungen meines Hertzens auf sie wenden; lehre mich die Arme schätzen und lieben, dieweilen sie deine Bildnussen und meine Brüder seynd; lehre mich ihre Glückseeligkeit beneyden, dieweilen du

sie mit liebreichen Augen ansihest: Oculi ejus in pauperem respiciunt. Psal. 10.

Wann ich wahrhafft arm wäre, wurdest du mich eben auch lieben, gleichwie du die Arme liebst; du wurdest mich mit deiner Obsorg und vätterlichen Unterweisung beehren, welche du du vorderist denen Armen zukommen lassest: Pauperes evangelizantur.

Dritter Absatz.

JEsus Christus hat für die Armuth den herrlichisten Lohn bestimmet.

DAs Evangelium ist voll der schwäristen Betrohungen, so der HErr wider die Reiche ergehen lasset; dise können seinem Ausspruch nach anderst nit seelig werden, als durch ein Wunder: leichter wird man ein starckes Schiff-Sail durch ein kleines Nadel-Loch ziehen, als daß ein Reicher, welcher an seinen Gütern hafftet, in den Himmel eingehen könne. Matth. 19. Für die Reiche ist nichts als schwärer Fluch verhanden: Væ vobis divitibus, wehe euch Reichen! Luc. 6. Einen Fluch um den andern haben diejenige zu erwarten, welche in dem Uberfluß zeitlicher Dingen leben: Væ vobis, qui saturati estis! Luc. 6.

Hin-

Hingegen ist das Evangelium mit herrlichen Lobsprüchen der freywilligen Armen, und mit grossen auf sie wartenden Verheissungen angefüllet. Man verspricht ihnen den Richterlichen Gewaltmit JEsu Christo über die gantze Welt : die Engel werden sie nach ihrem Todt mit dem armen Lazarus in die Schooß deß Abrahams überbringen ; sie empfangen hier und dort einen hundertfältigen Lohn.

Kan ich aber auch bey meiner so unvollkommnen Armuth dise grosse Belohnungen hoffen ? soll es dann schon genug seyn , da man das Zeitliche verlasset, und doch gantz bequem lebet, oder das Hertz an Kleinigkeiten häfftet? mein gantzes Gemüth will ich emsig durchsuchen, ob ich nit etwann an demjenigen klebe, was nur bloß zu meinem Gebrauch dienen soll ; allen Uberfluß will ich abschneiden.

O Heilige Armuth, bey welcher vile tausend heiliger Mönchen und Einsidler weit mehrere Lieblichkeiten genossen haben, als die Welt-Kinder bey allen ihren Schätzen jemahl genüssen werden ; wirst du dann mir nit auch gefallen ? O was grosse Glückseeligkeit ist dise , mit JEsu Christo arm leben ! eben so arm aus der Welt scheiden , als man von allen Dingen entblößt in dieselbe eingetretten ist ; und endlich in der äusseristen Armuth mit JEsu Christo an dem Creutz sterben!

ben! an demselben vermöchte diser grosse König der Glory nit das mindiste von Kleideren sein Blösse zu bedecken; keinen Trunck Wasser, seinen Durst zu löschen; und da die herrlichiste Begräbnussen seiner Vor-Eltern zu Jerusalem häuffig zu sehen waren, hat er für sich kein eygnes Grab, sondern muß in ein frembdes gelegt werden: so gar mit seinem Rock kan er keine Verordnung machen, noch denselben seiner heiligen Mutter schencken, dieweilen ihn die Kriegs-Knecht schon ausgespihlt hatten.

Seelig ist derjenige, welcher in dem Todt sagen kan: ich hab gar nichts, so gering es immer seyn mag!

Vormittägiges Lesen

Deß vierdten Tags.

JEsus Christus das Muster und Vorbild der Abtödtung.

WIr werden hier zwey sehr widrige Bildnussen zu sehen haben; in der Persohn unseres Erlösers die Bildnuß einer vollkommnen Abtödtung: an uns die Bildnuß eines weichen Nachgebens, womit wir unser eygne Lieb zärtlen.

Lasset

Lasset uns den HErrn um den Verstand einer so offt widerholten Wahrheit demůthig bitten, da wir immerdar hőren, daß man seelig zu werden Gewalt brauchen můsse, damit wir ein großmůthiges Hertz fassen, welches uns hőchst nothwendig ist unsern Leib abzutődten.

Erster Absatz.

JEsus Christus hat die Wůrcklichkeiten der Abtődtung von dem ersten Augenblick seines Lebens an erfahren: sein gantzer Lebens-Lauff war ein immerwåhrende Ubung diser Tugend: in der Werckstatt seines Nåhr-Vatters hat er hart gearbeitet: das gantze Judenland hat er ůberaus můhesam mit Predigen drey Jahr lang Creutzweiß durchrayset; er hat Hunger und Durst gelitten: viertzig Tag lang hat er ůberaus streng gefastet: dem Schlaff hat er nur die hőchste Nothwendigkeit gestattet: er genosse nur die gemeinste Speisen: da er bey Erschaffung der Welt die Jahrs-Zeiten geordnet hat, sahe er vor, daß er die Schårpffe deß Winters, und die Hitzen deß Sommers wurde leyden můssen. Wir wissen, daß uns die Evangelisten den durch seine Ray-

sen und vile Arbeiten abgematteten Erlöser mehrmahlen vorstellen.

Diser Liebvolle Seeligmacher hat so gar ein grosses Wunder an seinem Leib würcken wollen, da er demselben die ihm gebührende glorreiche Gaaben versagt hat, damit derselbe allerhand Schmertzen leyden könte, und wir daraus zu ersehen hätten, wie hoch nothwendig die äusserliche Abtödtung seye. Was kan Wunderbarlicheres seyn, als da der gütigiste Heyland so manche Wunder gewürcket hat denen Blut-Zeugen die Fühlung ihrer Schmertzen zu lindern; da hingegen er Wunder würcket, damit er selbst um so empfindlicher und schmertzlicher leyden könne?

O Göttlicher JEsu! wie erstaune ich ab der grösten Ungleichheit meines und deines Wandels? meine erste Jahr waren keine Schmertzen-Jahr, wie die deinige: alles war an denenselben gantz menschlich und nach der Natur. Ich wuste so gar nit, was ein heilige Gewaltthätigkeit seye, und hab leyder solches auch bißhero nit zu wissen verlanget!

Mein GOtt und HErr! meine Blindheit und sträffliche Unwissenheit ist so weit gangen, daß ich die äusserliche Strengheiten als etwas Geringes und Uberflüssiges angesehen hab. Wie wird ich aber in solchen eygen-

genliebigen Gedancken fortfahren können, da ich sehen muß, daß dise Strengheiten an deiner höchsten Persohn seynd geheiliget worden? ja, ich kan so gar dir nit zugehören, wann ich mein Fleisch nit creutzige und abtödte, wie dein Apostel bezeugt.

Zweyter Absatz.

JEsus Christus hat auch die innerliche Abtödtung lebenlänglich geübet. Er war von dem Eyffer der Glory seines Vatters, welchen er entunehret sehen müßte, gantz eingenommen und aufgezehrt: er lebte bey seinen annoch unvollkommenen Jüngeren, deren Mängel er mit gröster Gedult übertrug: ihren Abfall, ihre Flucht, die Verrätherey deß Judas, die Verlaugnung Petri sahe er vor: alle Peynen und Schmertzen seines Leydens schwebten immerdar vor seinen Augen, niemahl hat er ihme selbst ein natürliches Vergnügen gestattet.

Gleichwie nun dise innerliche Abtödtung die Natur schwärer ankommet, also wird sie auch leichter versaumet: die wenigiste wollen sie kennen: die mehriste förchten sie. Sich selbst innerlich verlaugnen ist eben so vil, als die unordentliche Begürden zuruck hal[...], die sinnliche Neigungen einziehen, die [...]r zu

na[...]

natürliche Anhäng brechen, und sich in allen Dingen nach dem Göttlichen Willen richten. Ich muß leyder bekennen, daß mir nach zwantzig und dreyßig Jahren deß geistlichen Stands dise Lehr allzeit neu vorkommet.

Bißhero bin ich denen Bewegungen und Neigungen der Natur meistens nachgangen: die Abwesenheit eines guten Freunds hat mich betrübt: ein verächtliches Wort hat mich entrüstet: der Mangel zeitlicher Freuden gedunckte mich etwas unerträgliches zu seyn. Was für ein grosses Werck hab ich vor mir? meinem eygnen Willen wird ich absagen; alle Gedancken und natürliche Begürden, welche von dir, O GOtt! nit herkommen, wird ich verwerffen müssen. Wie kan ich aber dises ohne deine Gnad? ja, was wird ich mit derselben nit vermögen?

Dritter Absatz.

UNser Seeligmacher hat sowohl die innerliche als die äusserliche Abtödtung beständig geübt, ob er schon der heiligiste, und der unschuldigiste Sohn Mariä gewesen: seinen Leib hat er dem himmlischen Vatter zu einem Opffer gemacht, ungeacht er keiner aus jenen Priesteren gewesen, welche

che die Noth treibt ihre eygne Sünden auszulöschen, bevor sie für die Sünden deß Volcks GOtt bitten, sagt der Heil. Paulus: allzeit ist er unschuldig gebliben; allzeit von dem mindisten Unrath frey, und von denen Sündern abgesönderet. Sein mühesames und hartes Leben kunte also aus keiner andern Ursach, als aus seiner Lieb herkommen.

Werden wir dann die höchste Nothwendigkeit der Abtödtung hieraus nit schlüssen, die wir in lauter Sünden empfangen seynd? soll uns dann nit alles daran gelegen seyn, daß wir durch dises Mittel unsere Wunden zu heylen, und das Verderben unserer Natur zu bessern suchen? hatte dann nit auch der Apostel disen Geist, da er seinen Leib so scharpff casteyete, aus Beysorg, er möchte im widrigen Fall zu Grund gehen? 1. Cor. 9.

Wie groß ist meine Schand, dieweilen ich meinem sinnlichen und sündhafftem Leib nit nur geschonet, sondern auch demselben wider die Heiligkeit meines Stands geschmeichlet hab! GOtt wird mir villeicht bey seinem Gericht vile Welt-Menschen an die Seiten stellen, welche der Abtödtung weit mehr beflissen gewest als ich; welche die Bußwerck fleissiger gebraucht haben als ich; welche ihnen selbst die unschuldigste Freuden weit großmüthi-

müthiger versagt haben, als ich. Soll ich dann geschehen lassen, daß man von mir sagen könne, ich seye in dem geistlichen Stand eines weichern Lebens beflissen gewest, als die Welt-Menschen, so ihre Bequemlichkeiten ehender suchen können? unglückseeliger Leib, welcher du an so vilen Unordnungen die eintzige Ursach bist, wird ich dann allzeit fortfahren dir schön zu thun? ich will dir vilmehr mit Genehmhaltung meiner Vorsteher den Krieg ankünden: ich hab bißhero nit daran wollen, dieweilen ich nit genugsam verstunde, wie groß meine Kräfften seyen; dieweilen ich auf das Vermögen der Gnad nit genugsam bauete; dieweilen ich alle meine Bedürfftigkeiten nit genugsam erkannte.

Warum haben alle Heilige ihren Leib in die Wett sehr streng gehalten? dieweilen sie nemlich wusten, wie streng JEsus Christus mit dem seinigen verfahren seye: und wann schon nit alle auf gleiche Weiß streng gewesen, bin ich doch versicheret, daß keiner aus ihnen sein Fleisch jemahl gezärtlet habe, wie ich das meinige.

Hab ich dann nit wissen sollen, O JEsu! daß dir niemand auf ein andere Weiß folgen könne, als mit Tragung seines Creutz, dieweilen du das deinige vorher getragen hast? ich kan leyder wohl sagen, daß ich bißhero mein

mein Creutz nur von Weitem angesehen; daß mich desselben blosse Gegenwart erschröckt; daß ich nichts unterlassen hab, solches von mir zu entfernen. Wie soll ich nit schamroth werden, dieweilen ich nach so vilen Jahren die Abtödtung nur dem Nahmen nach gekennt hab! dise Tugend soll bey allen Christen bekannt seyn, und hab ich doch dieselbe so gar im geistlichen Stand als etwas Gleichgiltiges, oder gantz Frembdes angesehen.

Das nachmittägige Lesen Deß vierdten Tags.

JEsus Christus das grosse Vorbild und Muster der Demuth.

WIr müssen uns nit immerdar mit denen allerhöchsten Eygenschafftē GOttes beschäfftigen, noch seine unendliche Vollkommenheiten immerdar bewundern: es ist für uns sehr gut, daß wir unsere Augen zum öfftisten auf die Ernidrigung JEsu Christi wenden, die wahre Demuth von ihm zu erlernen. Alle Verdemüthigung hat er hertzlich geliebt, dieweilen er von Hertzen demüthig gewesen. Bitten wir ihn um die Gnad dises

dises grosse Lehrstuck wohl zu fassen, in welchem sein völliger Geist enthalten ist: **Lernet von mir, dieweilen ich sanfftmüthig und von Hertzen demüthig bin.**

Erster Absatz.

Unser Göttliche Erlöser hatte alle Schätz der Weißheit, der Heiligkeit und der Vollkommenheit bey einander; indessen redete er doch allzeit sehr demüthig von ihme selbst, wodurch er genugsam anzeigte, daß er von seiner eygnen Persohn keine hohe Gedancken führete, welcher der erste Staffel der Demuth ist.

Da er bey dem Propheten von sich selbst redet, nennet er sich einen Erd-Wurm und keinen Menschen. Seine Gespräch waren nur von denen unendlichen Hochheiten seines Vatters; er versicheret, daß er uns nichts vortrage, ausser was er von seinem Vatter vernommen hat, dieweilen sein Vatter grösser ist als er: **Ich suche nit mein eygne Glory, sagte er, sondern die Glory meines Vatters.** Obwohlen die Propheten seine allerhöchste Eygenschafften vorgesagt, haben sie ihn doch zu gleicher Zeit als den letsten, und gleichsam geringsten aus allen Menschen vorgestellt: Novissimum virorum. Isa.

53.

53. Der Apostel sagt uns von ihm, er habe sich biß zur gäntzlichen Vernichtung seiner selbst gedemüthiget. Philip. 2. Eben der Heil. Paulus legte zwar denen ersten Christen die unendliche Schätz der Tugenden und Gnaden unseres Erlösers mit himmlischer Wohlredenheit vor Augen; er gab ihnen aber auch zu erkennen, daß sich JEsus Christus seiner höchsten Vollkommenheiten halber niemahl im geringsten übernommen habe: Christus non sibi placuit. Rom. 15.

Seynd auch dise meine Gedancken? hab ich mich selbst meiner Gemüths-Gaaben, meines Verstands, meiner Fähigkeit halber niemahl gerühmet? hab ich mich niemahl in einem eytlen Wohlgefallen ab mir selbst aufgehalten? wie offt hab ich mir nit selbst meine Fehler, meine Schwachheiten, und immerzu widerhollte Mängel übersehen?

O mein GOtt! wann ich mich nur selbst aus dem Grund erkennete, wie wurde man nit vilmehr von mir, als von dir sagen müssen, daß ich die Schand und der Auswurff aller Menschen seye? wie wurde ich mich nit selbst wegen so vilen boßhaffter Weiß begangenen Sünden verachten müssen? ach! wann meine Brüder und Mitschwestern meine Armseeligkeiten wusten: wann sie mich kenneten, wie mich die Beicht-

Vätter kennen, was verächtliche Gedancken müsten sie nit von mir haben?

O demüthigister JEsu, welcher du allen Hochmuth hassest, wie hast du die gröste Unbillichkeit meiner Hoffart bißhero übertragen können? eröffne doch meine Augen, damit ich so unvernünfftige Gedancken bitterlich beweine. O wann ich mich selbst nur wohl erkennete, ich wurde mir selbst nothwendig mißfallen, und dir alsdann, O mein GOtt! sehr angenehm seyn müssen; dieweilen ich aber mich selbst nit erkenne, rühme ich mich, und bilde mir etwas ein, wobey ich dir unmöglich gefallen kan. O was grosse Gnad von GOtt ist die selbst eygne Erkanntnuß! so bald ich mein elendes Nichts und meine Geringfügigkeit erkennen und fühlen wird, alsdann wird ich vor denen Augen GOttes angenehm seyn.

Zweyter Absatz.

UNser Seeligmacher hatte nit nur allzeit von seiner eygnen Persohn nidere Gedancken, so der erste Staffel der Demuth ist; sondern er hat auch niemahl das mindiste gethan, damit er von denen Menschen geschätzt werden möchte, welcher der zweyte Staffel der Demuth ist.

Den

Den grösten Theil seines Lebens hat er zu Nazareth als unbekannt zugebracht: er redete nur in der Noth, und würckte seine Wunder nur allein zu disem End, damit er seiner Gottheit genugsame Zeugnuß geben könte. Wann sich aber das Volck ab seinen Worten, und ab seinen grossen Wercken verwunderte, pflegte er sich zu verbergen; und da man ihn zu einem König machen wolte, gieng er gantz allein in die Wüsten hinaus.

Er lebte unter dem gemeinen Volck, und war zum öfftern mit einer Menge kleiner Kinder umgeben. Nachdem er die Krancke wunderbarlicher Weiß geheylet hatte, danckte er seinem Vatter darum: solche Wunder pflegte er auch dem Glauben der Krancken, und Presthafften zuzuschreiben: da man seine Wort hoch achtete, war dise sein Antwort: Testimonium meum nihil est: meine Zeugnuß allein ist unkräfftig, wann nit die Zeugnuß meines Vatters darzukommet. Er hätte sein gantzes Leben mit Wunder-Wercken und Predigen zubringen können; er hätte sich in allen vier Theilen der Welt mit gröstem Ruhm; wie auch nit minder in denen fürnehmsten Städten einfinden, und alles bekehren können: er will aber vilmehr dreyßig Jahr lang gantz unbekannt bleiben, und nur drey Jahr in dem kleinen Judenland predigen.

Lasset uns hier unsere Unruhen, womit wir der Hochachtung bey denen Menschen nachstreben, mit der Weiß zu handlen unseres HErrn vergleichen: wir werden gewißlich finden, daß wir nur allein unser eygne Lieb hiebey zu befridigen suchen, da wir von denen Menschen geschätzt zu werden verlangen.

Mich Unglückseeligen! bin ich nit noch weiter irrgangen? ja, ich bin so gar an die Gleißnerey kommen, da ich durch meinen Wandel das menschliche Lob nit verdienen kunte: aus Eytelkeit hab ich mich andächtig gestellt: ich war vergnügt, da man auf meine wenige gute Werck merckte: ich war hingegen betrübt und verdrossen, wann ich erfahren müste, daß mein Thun und Lassen nit wohl aufgenommen wurde.

Werden dann alle meine Werck, O gütigister GOtt! jederzeit mit dem Gifft der Eytelkeit angesteckt bleiben? auch so gar, da ich dein Göttliche Ehr suche, oder zu suchen vermeyne, finde ich, daß ich mich selbst weit mehr suche als dich. Das Gutheissen der Menschen ist für mich eine Mastung; deren Gespött aber kan ich nit übertragen: wie vil bemühe ich mich nit um das menschliche Lob, ungeacht mir dessen Falschheit gantz wohl bekannt ist? eben dise Falschheit und diser Betrug deß menschlichen Lobs

fallet mir, wobey ich mir fälschlich einbilde, als wären, mich belangend, die menschliche Urtheil bestens gegründet. Was für Ursachen hast du dann hoffärtig zu seyn du Staub und Aschen? Eccl. 1.

Die Menschen sehen mich nur von Weitem: von meinen mehristen Wercken können sie anderst nit als nur rätherischer Weiß urtheilen. Du aber, O HErr! lassest dich von keinem lären Schein betrügen; du sihest die Unvollkommenheit meiner Wercken: gib mir das Liecht dieselbe gleichfalls zu erkennen, damit ich mich selbst zu schanden mache, und vor deinen Augen demüthige.

Dritter Absatz.

ERstlich hat JEsus Christus von seiner eygnen Persohn allzeit demüthige Gedancken gehabt. Zweytens hat er niemahl etwas gethan von denen Menschen geschätzt zu werden, sondern er hat vilmehr drittens die Verachtung aller menschlichen Hochschätzung vorgezogen.

Eine Buß, eine Verdemüthigung willig annemmen, ist eine Tugend: dieselbe aber verlangen, und aller menschlichen Hochachtung; allen Ehren und grossem Ansehen vor-

ziehen, ist ein hohe Tungend, welche wir von JEsu Christo allein erlernen.

Diser Göttliche Erlöser hat die Ehr seines Vatters durch keinen andern Weeg widerum herzustellen gesucht, als durch den Weeg der tieffisten Verdemüthigung: ein lautere Verdemüthigung sehen wir bey seiner Geburt, in seinem stillen Leben, in seinem Predig-Ambt, in seinem Leyden: man haltet ihn für einen Betrüger und Aufwickler deß Volcks; er aber will lieber schweigen als sich rechtfertigen. Es stunde nur allein bey ihm an dem Hof deß Königs Herodes Wunder zu würcken, und hiedurch geehret zu werden: er will aber lieber vor der gantzen Hofstatt für einen schwachen, und im Hirn blöden Menschen angesehen seyn; und diß alles zwar; dieweilen er die Verdemüthigung hochgeschätzt und freywillig erwählet hat. Was unerhörtes Wunder ist nit dises, da ich einen demüthigen GOtt sihe? derjenige suchet nur die Schmachen und die Verachtung, welchem alle Glory und Ehr gebühret!

Ich hingegen, der ich nichts anderes verdiene als Spott und Straff, zittere, wann mir die mindiste Verachtung begegnet. Die allertieffiste Verdemüthigung eines gecreutzigten GOttes hat mich bißhero noch nit dahin vermögen können, daß ich auch nur die geringste

ste Verdemůthigung geliebt håtte. O wie weit bin ich noch von diser so schönen Tugend entfernet! ob ich schon die Welt verlassen hab, rede ich doch gern von der weltlichen Ehr, von irrdischen Gůtern, von dem Ansehen meiner Freundschafft, welche ich långst solte vergessen haben: ich empfinde ein innerliche Freud von der Welt geachtet zu werden. Wo bleibt aber auf solche Weiß die geistliche Demuth?

Kan ich mich aber noch nit darzu bringen, daß ich die Verdemůthigung liebe, und darnach seufftze, so will ich sie wenigist indessen willig und mit Gedult annemmen. verschone mir dißfalls mir gar nit O HErr! wann du dises heylsame Mittel zu meinem Fortgang nothwendig, oder dienlich finden wirst: und wie solte sie nur nit nothwendig seyn, der ich nit das mindiste verächtliche Wort übertragen kan.

Vormittägiges Lesen
Deß fünfften Tags.
JEsus Christus das grosse Muster und Vorbild deß stillen Lebens.

Diejenige, so nur auf den Glantz der Wunderzeichen, und auf den hellen Schein

der Tugenden gehen, verwundern sich nit vil über das stille und verborgene Leben JEsu Christi, alles ist hier vor denen menschlichen Augen gantz dunckel: man sihet hier nichts, was mit der höchsten Würde seiner Persohn zutreffe. Wer aber fassen kan, worinn die wahre und hohe Tugend bestehe, diser fasset gantz wohl, daß vor GOtt nichts grösseres seyn könne, als da sich ein Mensch sein gantzes Leben hindurch verbirgt, ob er schon zu jedermans Verwunderung erscheinen könte. Die Heilige hatten jederzeit ein grosses Belieben ab der Betrachtung deß stillen Lebens JEsu Christi: lasset auch uns dasselbe zu unserm Nutzen mit Lust betrachten.

Erster Absatz.

DA JEsus Christus dreyßig Jahr lang mit Maria und Joseph in der Stille verborgen bleibt, lehret er uns hiedurch, daß die wahre Tugend und die gröste Fürtrefflichkeit keineswegs in einem hohen Ansehen vor der Welt bestehe. Man redet von denen mindisten Thaten der Fürsten: man schreibt und erzehlet gantz fleißig, was sie von Jugend auf gethan haben: von dem Allerhöchsten König JEsu Christo aber schweigt jederman, und ist von seinem dreyßig-jährigen Le-

Leben nichts anders bekannt, als daß er vor der Welt gantz unbekannt gelebet habe, und schine es, als ob er von allem demjenigen nichts wuste, was dazumahl in der Welt fürüber-gieng. Indessen merckte doch jedermann auf die grosse Aenderungen, welche zu selbiger Zeit auf dem Schau-Platz der Welt geschahen, und redete man überall von denenjenigen, so einen Theil daran hatten. Wer wuste aber dazumahl, daß der HErr der gantzen Welt in einer geringen Werckstatt lebte? sowohl sein Nahmen, als seine Wohnung ist unbekannt gewesen.

Wird ich dann nach disem grossen Exempel niemahl schweigen, wenig reden, und mich in keinerley Geschäfft einmischen lernen, ausser es treibe mich die höchste Nothwendigkeit darzu? insonderheit aber, soll ich dann niemahl fassen wollen, daß alle Tugend verdächtig seye, welche von der Ehr begleitet wird? JEsus Christus selbst übet nur stille Tugenden, ob er schon die höchste Weißheit ist.

Diser so berühmte Lehrsatz: ama nesciri: seye gern unbekannt und verborgen, ist jedermann bewust, aber die wenigiste bringen denselben in die Ubung. Wir schätzen dise grosse Lehr nur dem Verstand nach; wir lieben sie aber nit. Wir lieben vilmehr die Ehren-Aembter und das äusserliche Ansehen; finden

aber hiebey die erwünschte Sicherheit nit. O wie glückseelig ist derjenige, welcher kein andere Beschäfftigung suchet, als in der Danckle eines gantz stillen und verborgenen Lebens seine Ordens-Regel zu halten!

O HErr! wie weit bin ich von diser schönen Tugend entlegen, dieweilen mir so schwär fallet von jedermann vergessen zu werden; die verderbte Natur ist leyder von dem Gifft der Eytelkeit dermassen angesteckt, daß ich mich selbst so gar in denen heiligisten Wercken suche, ob ich mir schon einbilde, als möchte ich dir allein gefallen. Wann ich so glückseelig wäre, O HErr! daß ich deine Gedancken fassen, und ein gantz unbekanntes Leben führen möchte, wurde dises ein Werck deiner Hand seyn, und könte ich alsdann mit Freuden sagen, daß du mir, wie deinem Apostel, etwas von deinem Geist mitgetheilt habest: Quoniam de spiritu suo dedit nobis. Ephes. 1. Dann wir können zwar ohne deinen Geist unbekannt leben, darzu uns gar offt die Noth und das widrige Glück zwinget: wir können aber ein solches Leben weder schätzen noch lieben, wann wir deinen Geist nit haben.

Was solte ich dann nit thun ein so grosse Gnad zu verdienen? O! wann ich sie nur erlangen könte, was glückseelige Aenderung wurde sich nit in meinen Gedancken und Meynun-

nungen ergeben! die geringste Hauß-Aembter, die verächtlichiste Dienst wurde ich alsdann nit mehr förchten: ich wurde vilmehr von allem demjenigen ein Abscheuen tragen, was der Natur und Eygen-Lieb angenehm ist.

Ich will immerzu fleissig betrachten, wie vollkommen du in deinem so nidern Stand lebest, und will ich gäntzlich glauben, daß kein grössere Glückseeligkeit seyn könne, als da ein Mensch aus Antrib der Tugend nach deinem Exempel vor denen Augen der Menschen unbekannt leben kan.

Zweyter Absatz.

DAs zweyte Lehrstuck, so uns der Heyland in seinem stillen Leben vorhaltet, ist dises, daß nichts grösseres seyn könne, als GOtt nach seinem Wohlgefallen dienen: sein Vatter haltet ihn dreyßig Jahr lang in einer armen Werckstatt auf; JEsus aber findet und sihet dise gantze dreyßig Jahr hindurch nichts grösseres, als in derselben verbleiben. Alle Augenblick hätte er die gröste Wunder würcken können: er will es aber nit thun; sondern er wird allzeit demüthig gehorsamen.

Haben wir jemahl wohl verstanden, was da seye dem höchsten GOtt nach seinem Willen dienen; kein andere Heiligkeit, noch ein andere Tugend verlangen, als welche er uns bestimmet? wir sollen weder unserm Eyfer, noch unserm guten Willen jemahl trauen, wann wir nit das Göttliche Wohlgefallen dabey ausdrucklich finden.

Gleichwie GOtt die mehriste Menschen in einem gantz gemeinen Leben seelig machen will, also hat er auch wollen, daß uns sein Göttlicher Sohn als ein Muster und Vorbild desselben dienen solte. Ohne Ursach und ohne Grund klagen wir, daß ein solches Leben gar zu gemein seye, und wir uns auf grössere Sachen begeben könten. Der Welt-Heyland zernichtet dise Ausfluchten durch sein Exempel, da er dreyßig Jahr lang das gemeinste Leben führet, wobey er nichts anderes suchte, als den Willen seines Vatters zu vollbringen. Wer wird jemahl fassen können, daß derjenige, so die Himmel erschaffen, dreyßig Jahr lang in einer geringen Werckstatt zugebracht, und gezimmeret habe? der wuste aber gantz wohl, daß er hiebey seinem Vatter nit minder angenehm wäre, als da er nach der Zeit das Meer gestillet, und die Krancke geheylet hat. Wie werden nit hiedurch jene zu schanden gemacht, welche in ihrer Andacht hoch fliegen,

und

und etwas besonderes haben wollen; welche die gemeine Tugend-Weeg verwerffen.

Wann es nun wahr ist, daß man nichts Besseres noch etwas Grösseres thun könne, als GOtt nach seinem Gefallen dienen, wie sehr hab ich bißhero gefehlt, da ich meinem eygnen Sinn und der Natur gewichen bin! ich hab villeicht endlich das Gute gewürcket: ist es aber dasjenige gewesen, welches du von mir verlangest, O mein GOTT! wie vile Werck hab ich unter die Tugenden gerechnet, welche du einstens verwerffen wirst!

Dritter Absatz.

JEsus Christus gibt uns ein drittes Lehr-Stuck, daß wir mehr Zeit auf die Erwerbung innerlicher Tugenden, als auf die scheinbariste Werck eines ungemeinen Eyfers wenden sollen, welche denen Menschen in die Augen fallen.

Er unterweiset uns, daß dise Beflissenheit auf das Innerliche unser gröste Sorg seyn soll; und ist sie doch gar offt die geringste. O wie klein ist die Anzahl der wahrhafft innerlichen Menschen, dieweilen sich nemlich gar wenig auf die innerliche Tugend befleissen, und das Aug ihrer Betrachtung auf die innerliche Beschaffenheit JEsu Christi nit

an-

anhefften, weder sich von denen ersten Jahren an nach ihm richten. Man suchet sich nur offentlich zu zeigen: bin ich aber villeicht tauglicher die Ehr GOttes zu beförderen, als JEsus Christus gewesen? hat dann GOtt meiner vonnöthen?

Wir sollen aber nit gedencken, daß dises innerliche Leben unseres Seeligmachers dise dreyßig Jahr hindurch ein müssiges Leben gewesen seye. Niemahl hat er in so langer Zeit das mindiste Wunder würcken wollen, der Armuth seiner Eltern in etwas beyzuspringen: er arbeitete mit dem Heil. Joseph das tägliche Stuck Brod mit seinem Schweiß zu gewinnen. Sein Gebett war bey der Arbeit ununterbrochen, und die Vereinigung mit seinem himmlischen Vatter unausgesetzt. Wie embsig beflissen sich nit Maria und Joseph in disem innerlichen Leben, nach dem Beyspihl ihres Göttlichen Sohns vollkommen zu werden, dessen blosser Anblick sie wunderbarlich vergnügte! die Heil. Schrifft meldet nichts von vilem Gespräch der Jungfräulichen Mutter; sondern sie überlegte und betrachtete bey ihr selbst alle Wort, und die mindiste Handlungen dises geliebtisten Sohns, worüber sie sich niemahl genug verwundern kunte. Der Heil. Joseph vertratt das fürnehmste Ambt, so jemahl gewesen; er wolte aber hiebey vor der Welt, nach dem

Bey-

Beyspihl JEsu unbekannt bleiben: immerdar sahe er auf JEsum, und beobachtete ihn zu seinem Unterricht fleissigist; immerdar beobachtete er Mariam, und damit er vor der Welt niemahl groß scheinen möchte, hat er niemand anvertraut, daß die Obsorg deß allerhöchsten Königs ihm anbefohlen wäre.

O daß eben auch ich stäts auf dich sehe, mein Göttlicher Erlöser! O daß ich in das Heiligthum deines Hertzens eintringen könne, damit ich allda erlerne, wie ich dich durch innerliche Tugenden, durch aufrichtigen Dienst, und durch tieffiste Anbettungen, nach dem Exempel deiner Heiligen ehren soll!

Nachmittägiges Lesen

Deß fünfften Tags.

JEsus Christus das grosse Vorbild unseres Umgangs mit dem Nächsten.

JEsus Christus war nit zu friden, uns in seiner Persohn das Vorbild der vollkommnisten Tugenden ausgezeichnet zu haben; sondern er hat uns auch in allen Ob-

Obligenheiten deß gemeinschäfftlichen Lebens unter denen Menschen gründlich unterwisen. Da wir seinen Umgang mit denen Menschen betrachtē, erlernē wir die Weiß nutzlich und heiliglich mit dem Nächsten zu handlen. Lasset uns den gütigisten HErrn um die Gnad bitten, seiner Lehr nachzukom̃en; massen derjenige nach Zeugnuß deß Heil. Geists vollkommen ist, welcher in seinen Gesprächen keinen Fehler begehet.

Wir haben unterschidliche Weeg den Nächsten zu allem Guten anzuweisen: die beste Gelegenheit hierzu seynd unsere Gespräch, und der Christliche Umgang mit dem Nächsten. Lasset uns dann lernen, wie wir nit nur als Christen, sondern auch als Geistliche mit denen Menschen handlen sollen, damit wir das Clösterliche Stillschweigen zu keinem andern End unterbrechen, als nur allein dieselbe Tugendlich zu machen.

Erster Absatz.

Der Umgang deß Erlösers war liebreich und angenehm.

GLeichwie sein mildiste Sanfftmuth das scheinbariste Merckzeichen seiner heiligisten Persohn war, also ist auch dise Haupt-Tugend in allem seinem Handel und

und Wandel jederzeit eingeflossen. Obschon die Pharisäer seine gröste Feind waren, redete er doch gar offt sehr liebreich mit ihnen, und asse er so gar manches mahl an ihrem Tisch. Obwahlen er aber genöthiget war wider ihre Sünden aus Antrib deß Eyfers zu reden, da er predigte, war er doch in dem täglichen Umgang auch gegen ihnen gantz liebreich und freundlich. Die unendliche Weißheit unsers Erlösers liesse sich so gar biß zu dem liebreichisten Umgang mit denen Kinderen herab, welche er zu sich kommen hieß, auf seine Schooß nahm, und vätterlich unterhielt. Matth. 10.

Kan ich mir selbst dise Zeugnuß geben, daß ich mit jenen, so mich verachtet oder beleydiget haben, eben so liebreich handle, als mit meinen Freunden? O wie kalt seynd alsdann meine Gespräch! wie trucken und boßhafft meine Wort! das blosse Anschauen deß Erlösers ergötzete die Hertzen, und waren seine liebreiche Augen eben so mächtig dieselbe einzunehmen, als seine Wort. O wie offt haben meine boßhaffte Augen die Verbitterung meines Hertzens nit minder an Tag gegeben, als meine Wort!

Zweytens war der Umgang JEsu Christi so mild und liebreich, daß ihm niemahl ein rauhes und hartes Wort aus dem Mund kommen, ob er schon die härtiste Reden von denen Juden anhören muste. Ihr vermesse-

ne Grobheit gieng so weit, daß sie ihm in das Angesicht sagten, Er seye von dem Teuffel besessen: worauf er mit aller Sanfftmuth antwortete: Ich hab keinen Teuffel. Joan. 8. Seine Anverwandte wolten ihn als einen Hirnlosen Menschen binden. Marc. 3. Er aber sagte hierauff kein Wort, und zeigte nit den mindisten Unwillen. Sein Jünger Petrus verlaugnet ihn Treuloß, und wird doch mit keinem rauhen Wort deßwegen gestrafft: der gütigiste HErr sihet ihn nur ganz liebreich an, und erweichet hiemit sein Hertz zur Buß. Wo bin aber ich jemahl angegriffen worden, dargegen ich nit harte Wort mit Unwillen ausgestossen hätte? hab ich mich nit so gar zum öfftern gerühmet, daß ich mich hertzhafft dargegenzusetzen, und hinauszugeben gewust habe, da man mit spitzigen Worten auf mich loß gegangen? ich hab das Rauhe mit Rauhem abgetriben, oder wohl gar meine Wort doppelt geschärpffet; hab meinen Beleydiger durch ein hochmüthige Verachtung weit eintringender zu bezahlen gesucht, als durch die Wort selbst! soll ich dann nit endlich von dir, O mildister Heyland! die Weiß erlernen mit meinem Nächsten jederzeit liebreich zu handlen?

Zwey-

Zweyter Absatz.

Der Umgang JEsu Christi war heilig, und voll der Auferbauung.

GEmeiniglich redete er nur von seinem himmlischen Vatter; seine Gespräch waren von dem Reich GOttes: seine Wort waren lautere Wort deß Lebens und deß Trosts: wer sie immer anhörete, muste sich ab deren Gnadenreichen Milde höchstens verwundern. Luc. 4. O wie lär und Fruchloß seynd hingegen meine Gespräch! was unauferbäuliche Wort! wann ich mich mit dir mehr beschäfftige, wurde ich auch öffter an dich dencken, und von dir reden; dann wie offt und gern rede ich nit von denenjenigen, welche ich schätze und liebe?

Ich muß disem Göttlichen Reich, wovon du imerdar redetest, nit allerdings geneigt seyn, dieweilen ich hievon so wenig rede, und so wenig von demselben zu hören verlange. Ich erkenne hier die Grund-Wahrheit jener Worten: Qui de terra est, de terra loquitur: Der irrdische Mensch redet von irrdischen Dingen. Verschaffe, O HErr! daß ich mich über alle sichtbare Ding hinauf

schwinge, welche mich locken und einnemmen, damit ich von dir allein gantz voll seye, und hiemit mein Umgang himmlisch und Englisch werde.

Dritter Absatz.

Der Umgang JEsu Christi war kräfftig und Gnaden-voll.

DEr Handel und Wandel unseres Seeligmachers hatte ein sonderbare Krafft, deßwegen man mit aller Wahrheit von ihm sagen kunte, daß er in Worten und Wercken mächtig gewesen: Potens in opere & sermone; massen nit nur seine Predigen, sondern auch seine freundliche Gespräch die Hertzen innerist bewegten. Seine Jünger waren hievon dermassen eingenommen, daß sie frey sagten, sie könnten von ihm nit weichen, dieweilen er die Wort deß ewigen Lebens hätte: Verba vitæ æternæ habes. Durch ein vertrautes Gespräch hat er den Zachäum alles ungerechte Gut vierfach heimzugeben vermöcht: bey einem solchen Gespräch unterwise er und leithete den H. Nicodemum auf den Gipffel der höchsten Tugend: in einem solchen Gespräch hat er die Samaritanin bekehrt: durch seinen freundlich-vätter-

lichen

lichen Umgang brachte er Magdalenam zu denen Ubungen der reinisten Lieb; hiebey empfieng die Heil. Martha und ihr Bruder die heylsamste Unterweisungen.

JEsus Christus hat den Umgang mit denen Menschen als ein wichtige Verrichtung seines obligenden Ambts angesehen; und wann ich den Geist meines Beruffs wohl verstunde, solte ich ja wissen, daß mir GOtt zu keinem anderen Zweck mit denen Menschē zu handlen gestatte, als damit ich sie zu seiner Lieb anweisse. Haben sie aber bißhero aus meinem Gespräch schlüssen können, daß ich ihn liebe? wie hätte ich sie dann auf solche Weiß zu seiner Lieb bringen sollen?

O könnte ich fassen, was für göttliche Unterweisungen Maria und Joseph aus seinem heiligsten Mund gehöret haben, da sie allein so vile Jahr hindurch das Vergnügen hatten seiner holdseeligisten Gegenwart, und liebreichisten Ansprach zu genüssen.

Hab ich mich jemahl beflissen den Nächsten durch meine Reden zu erbauen? und da ich etwann bißweilen von göttlichen Dingen geredet hab, waren nit meine Wort ohne Safft, ohne Krafft und andere weder zu erleuchten, noch zu bewegen dienlich? andere hab ich so offt durch meine Gespräch sehr listig auf das jenige gebracht, was ich suchte; hingegen

ich gantz Hertz-loß geschwigen, da ich von dir hätte reden sollen. Erfülle mein Hertz mit deiner Lieb, O mein GOtt, damit ich öffters von dir rede, indem du selbst versicherest, daß der Mund dasjenige rede, wovon das Hertz voll ist.

Das vormittägige Lesen

Deß sechsten Tags.

JEsus Christus das grosse Vorbild und Muster deß Eyfers.

UNsern Eyfer können wir an unserer Lieb abmessen. Gleichwie nun JEsus Christus an der Lieb GOttes alle Menschen weit übertroffen hat, also wird ihm auch an Grösse deß Eyfers niemand gleich werden.

Wir schmeichlen uns selbst mit der Lieb GOttes, da wir doch nit zu wissen verlangen, worzu uns dise Lieb treiben solte. Von JEsu Christo, disem grossen und höchsten Seelen-Eyferer müssen wir solches erlernen: er wird uns zeigen, wie unser Eyfer soll beschaffen seyn, und was für Fehler wir hiebey zu meyden haben.

Erster

Erster Absatz.

Die fürnehmste Beschäfftigung JEsu Christi auf Erden war der Seelen-Gewinn.

WEr soll zweifflen, daß nit JESUS Christus deßwegen auf die Welt kommen seye, damit er die Glory seines Vatters, und das Heyl der Menschen befürderte? das gantze Evangelium redet nur meistens von seiner Arbeit, und von seinen Predigen. Er gibt uns selbst die Versicherung, daß er kommen seye die Sünder zu suchen, und allen denenjenigen ein Göttliches Leben zu verschaffen, welche an ihn glauben wurden. Joan. 10. Er trug die gröste Sorg alle Obligenheiten seiner Versendung dermassen genau zu erfüllen, daß er kurtz vor seinem Todt aufruffete: **Mein Vatter, ich hab deinen Nahmen unter denen Menschen offenbar gemacht:** das ist, ich hab ihnen meine Gnaden und mein Evangelium mitgetheilet; hiemit hab ich durch mein Arbeit das grosse Werck vollendet, welches du mir auferlegt hattest.

Wird aber villeicht JEsus Christus gern

sehen können, daß jene Arbeit, dero er in seinem sterblichen Leben nur allein abgewartet hat, mit seinem Leben das End erreichen solte? ist es dann nit billich, daß die Welt zu allen Zeiten getreue Nachfolger seines Eyfers habe? bin ich dann nit auch aus der Zahl jener Menschen, welche er zu diser Göttlichen Verrichtung bestimmet hat? und wann disem also, hab ich nit Ursach mich der Langsamkeit meines Eyfers zu schämen? soll es dann für mich schon genug seyn, wann ich meine Brüder, meinen Nächsten nit ärgere? als ob ich unwissend seyn könte, daß mich mein Beruff verbinde die Zahl der Auserwählten durch meine Bemühung zu vermehren.

JEsus Christus hat ihm zweytens das Heyl der Menschen so eyfrig angelegen seyn lassen, daß dise sein Bemühung allzeit die fürnehmste gewesen. Die leibliche Bemühungē achtete er gar nit, indem er alle seine Raysen zu Fuß machte, und hiebey sehr müd wurde. Joan. 4. Er vergaß die leibliche Speiß, nur seiner eyfrigen Begürd nach dem Seelen-Heyl ein Genügen zu verschaffen. Dise war sein gröste Angelegenheit; dann als er bey dem Jacobs-Brunnen von seinen Jüngern zu dem Essen getriben war, sagte er zu ihnen, er habe ein andere Speiß, um welche sie nichts wußten. Wie offt hat uns nit die Mühe und Arbeit von dem Seelen-Eyfer

ab-

abgehalten? wann wird ich dann endlich die Sorg eine Seel zu gewinnen meiner Bequemlichkeit und meiner Gesundheit vorziehen? haben dann die Apostolische Männer in disem grossen Geschäfft ihre Kräfften jemahl gespahret, oder haben sie sich jemahl beschwäret?

Drittens, hat der Eyfer JEsum Christum dahin vermöcht, daß er sein liebste Mutter verliesse, dem Werck seines Vatters nachzugehen. Dises führete ihn als zwölffjährig in den Tempel, die Gelehrte allda zu unterweisen. Da er sich aber auf das Predig-Ambt gantz zu verlegen anfienge, schine er die seinige gantz vergessen zu haben, indem er mit ihnen zu dem Lauber-Fest nacher Jerusalem nit gehen wolte, dieweilen er seinen Eyfer und Lieb in dem Galiläischen Land auf einige Täg zu üben hatte.

Wie vil heilige Werck verhinderet nit die unordentliche Lieb zu denen Anverwandten? lasset uns dieselbe in allweg auferbauen, und ihr Heyl suchen, so lang wir unter ihnen zu leben haben: wan uns aber GOtt anderstwohin verordnet, sollen wir uns gar nit widern, dieweilen der HErr unsere Arbeit allda seegnen, und unser Gebett erhören wird.

Wann ich, Göttlicher Erlöser, fleissiger auf dich gesehen hätte, wurde ich gantz wohl gefaßt haben, daß du nach angefangener Arbeit in deiner heiligisten Versendung nie-

mahl ein Wort geredt, noch einen Schritt gethan habest, ausser allein deinen Vatter zu ehren, und die Menschen durch deine Unterweisung seelig zu machen; ich wurde gefaßt haben, daß dein gröster Schmertzen aus dem vorgesehenen Untergang so viler Seelen herkommen seye, als woran dein völlige Mühe aus ihrer Schuld ewig verlohren seyn solte: ich wurde begriffen haben, warum dein Apostel für seine Brüder verworffen zu werden verlangt habe, und warum das Verderben der Seelen ihm die gröste Bitterkeit seines Hertzens verursachet habe: ich hätte verstanden, warum der Heil. Martinus und der Heil. Ignatius wohl zu friden gewest wären dich späther zu sehen und mit einiger Gefahr ihres Heyls länger zu leben, damit sie die Zahl der Auserwählten vermehren könten.

Zweyter Absatz.

Von der Beschaffenheit deß Seelen-Eyfers JEsu Christi.

ERstlich hatte sein Eyfer das Gewicht von seinem unsträfflichen Wandel: er war ohne Fehler, und also gäntzlich befugt

fugt andere zu unterweisen und zu verbesseren. Was hohe Meynung hatte man nit von seiner Heiligkeit? die Jüdische Boßheit hat so gar mit schärffisten Augen niemahl die mindiste Unvollkommenheit an ihm finden können. O wie leicht ist zu fassen, daß wir den Eyfer belangend allzeit geblendet bleiben werden, wann wir nit anfangen einen solchen Grund zu legen, welcher denselben nutzlich und heylsam mache! um einen solchen Eyfer muß ich mich bewerben, welcher aus wahrer Andacht herkomme; welchen mir GOtt einspreche; welchen die Nachfolg der Tugenden JEsu Christi bewehrt mache. Wann ich vorderist nach der eygnen Vollkommenheit trachte, kan ich mich rühmen, daß ich den wahren Eyfer GOttes habe, dessen sich der Heil. Paulus rühmete: Æmulor enim vos Dei æmulatione. 2. Cor. 11. Wann du also den Eyfer GOttes nit hast, wird dein Eyfer nichts anderes seyn, als ein menschlicher Eyfer, welchem die eygne Lieb zur Nahrung dienet; ein solcher menschlicher Eyfer ist gar offt wider alle Vernunfft, dieweilen derjenige, welcher sein eygnes Heyl versaumet, anderer Menschen Heyl niemahl beförderen wird: Qui sibi nequam, cui bonus?

Zweytens, war der Eyfer unseres Seeligmachers jederzeit sehr klug, und mit einer unendlichen Weißheit verbunden. Dann sein Eyfer

Eyfer gieng auf keine Neuerung loß: er war nit kommen das Gesatz aufzuheben, sondern dasselbe zu erfüllen. Er predigte nichts anderes als die vollkommne Haltung deß Gesatz und seiner Lehr, welche sowohl mit ihren Schrifften als mit ihren Propheten gäntzlich einstimmete.

Manche haben einen Eyfer für das Gesatz; sie wollen aber dasselbe, und das Evangelium mit ihren eygnen Einfällen vermehren: sie wollen andere nach ihrem Kopff und eygnen Sinn verbessern.

Verleyhe mir, O HErr! jenen aufrechten und wohlmeynenden Eyfer, welcher nit eygensinnig, sondern nach dem Besserbefinden deiner Diener leithsam seye. Dann so ich dich allein suche, wird ich mich gern berichten lassen und froh seyn, wann mir andere sagen, daß ich dich nicht suchte, da ich dich zu suchen glaubte.

Drittens, war sein Eyfer sehr liebreich: er übertrug die Sünder mit gröster Gedult, und hat deren keinen jemahl rauh angefahren; niemahl hat er ihres Widerstands halber abgelassen sie zu suchen. Wir hingegen haben kaum ausgeredt, da wir schon alles Krumme möchten geänderet haben.

Wie kan dir dises, O HErr, an mir gefallen, da ich die Fehler meines Nächstens so gar nit übertragen will, nachdem du die meinige

nige schon so vile Jahr übertragen hast? ich fahr wider sie aus, und ist meines Klagens kein End, dieweilen einige Mißbräuch, welche in mein Closter eingeschlichen seynd, nit augenblicklich gebesseret werden. Solte ich dann nit wissen, daß du ein unzahlbare Menge der Sünder durch die mildiste Reitzungen deiner Langmüthigkeit gewunnen habest?

Vierdtens, hatte der Eyfer unsers Seeligmachers nichts rauhes an sich: seine Unterweissungen richtete er nach der Bedürfftigkeit derjenigen ein, mit welchen er zu thun hatte: seine Jünger leithete er nach Maaß ihres Fortgangs in der Tugend: er hat ihnen nit gleich Anfangs die höchste Geheimnuß deß vollkommenen Lebens eröffnet, dieweilen er dazumahl ihre Unfähigkeit dieselbe zu fassen, und zu üben wohl wuste.

Ob schon JEsus Christus den grösten Eyfer hatte, war er doch mit seinen Unterweisungen niemand überlästig: er wuste dieselbe zur gehörigen Zeit vorzunemmen; er brauchte die gemeinste Gleichnussen seine Göttliche Lehr um so natürlicher und leichter einzuflössen. Man hörete ihm unermüdet zu, also daß die Schaarē deß Volcks, welche ihm biß in die Wüste nachfolgten, der leiblichen Speiß bey Anhörung seines Worts gäntzlich vergassen.

Woher kommt es aber, daß man mich nit gern höret, da ich ein geistliche Lehr vortragen

gen will? dieweilen ich nemlich denen schwächeren gar zu hohe Tugenden vortrage: dieweilen ich nit geflissen gewesen bin meinen Zuhöreren zu deiner heiligen Lehr einen Lust zu machen. Ich rede von dir, und hören mich die Umstehende mit Verdruß, dieweilen ich zur unrechten Zeit von dir rede. Ich predige zwar wider die Laster, wobey meine Zuhörer nur unwillig werden, dieweilen mein Eyfer unordentlich hitzig ist.

Fünfftens, begleithete den Eyfer JESU Christi ein allzeit unüberwindliche Lieb: er arbeitete an der Vollkommenheit seiner Jünger, und ermüdete niemahl ab ihrer ungeschlachten Weiß zu handlen: er lebte mitten unter denen Sündern, und scheuete sich niemahl mit ihnen umzugehen: er heylete ihre leibliche Kranckheiten, damit sie angetriben wurden, auch die geistliche Gesundheit ihrer Seelen bey ihm zu suchen.

Unser Eyfer ist hingegen sehr ungleich: aus einer natürlichē Neigung nemmen wir uns derjenigen an, welche wir wohl mögen: andere versaumen wir aus einer natürlichen Widrigkeit. Lernen wir doch endlich wohl zu fassen, daß derjenige niemand seelig zu machen begehre, welcher nit jederman ohne Unterschid dienet.

Dritter Absatz.

Jedermann ist im Stand den Eyfer JEsu Christi in gewiser Maaß nachzufolgen.

ERstlich soll ein jedwederer Mensch nach Maaß der ihm verlihenen Gnad, nach Erheischung seines Stands, und nach Maaß seiner Kräfften den Seelen-Eyfer fleissig üben. Man dienet dem Nächsten nit nur mit Predigen, mit Unterweisen, mit Durchziehung der Länder, mit Abreysung zu denen wilden Völckern: wir können sie auch auferbauen, und durch unser tugendliches Leben in allem Guten stärcken: wir können durch ein liebreiche Ermahnung, durch ein sanfftes Wort manchesmahl sehr vil Gutes stifften.

Wie vile Ordens-Persohnen hat man nit zu allen Zeiten gesehen, welche den Eyfer ihrer Mitgenossenen, und einer gantzen Gemeind durch auferbäuliche Gespräch erwecket haben? wie vil weltliche Frauen hat man nit gefunden, welche gewust haben ihr gantzes Hauß zu heiligen, und sich hiemit deß Apostolischen Ambts theilhafftig zu machen?

Wir können zweytens den Seelen-Eyfer üben,

üben, wann wir denenjenigen auf unterschidliche Weiß zu Hilff kommen, welche ihrem Beruff gemäß dem Seelen-Heyl obligen. Haben dann nit die Philippenser einen grossen Seelen-Eyfer geübt, da sie dem heiligen Paulo bey seinen Apostolischen Bemühungen die leibliche Nahrung verschaffen? Phil. 14. Hatten dann nit auch jene heilige Frauen einen wahren Eyfer, welche JEsu Christo folgten, und ihn bey seinem Predig-Ambt mit aller Nothwendigkeit versahen? Ministrabant de facultatibus suis. Luc. 8. Sagt uns dann nit der Heyland, daß derjenige den Lohn eines Prophetens empfange, welcher einen Propheten aufnimmet? Matth. 10. Wie bemühete sich nit die Heil. Theresia denen Predigern zu dienen? was grosse Lieb und Ehr hatten nit dise von ihr zu erfahren?

Wir können drittens den Seelen-Eyfer üben, da wir zu disem End unser Gebett, unsere Bußwerck, unsere Communionen und andere Tugend-Werck aufopffern. Das Evangelium kan ich, O HERR! in meiner Clausur nit verkündigen: ich will aber für jene betten, welche es verkündigen; und auch für jene, welche die Heil. Kirch, oder die Reinigkeit deiner Göttlichen Lehr verfechten. Ich will nach dem Rath deines Apostels für alle diejenige betten, unter welchen ich leben muß: ich will ihnen von dir vil Schönes sagen,

gen, und deinen heylwerthisten Nahmen in Mitte derjenigen aussprechen, welche denselben villeicht wenig anruffen. O wie Sinnreich ist nit der Eyfer, wann er in einer aufrichtigen Lieb zu JEsu Christo wohl gegründet ist. Alsdann zeigt er sich immerdar auf eine, oder auf die andere Weiß. Wer seines Stands halber nit befugt ist die Aergernussen abzustellen, kan wenigist darüber seufftzen und Leyd tragen. Verleyhe mir also, O HErr! disen hitzigen Eyfer, welcher dein Göttliche Ehr best-möglich zu suchen wisse, und durch heilige Begürden das jenige erlange, was die Kräfften nit vermögen. O wie vil grosse Seelen, welche ohne Wissenschafft, ohne Fähigkeit der Kräfften, ohne Ansehen waren, haben nit zu deiner Ehr und Befürderung deiner Glory durch ihr eyfriges Gebett eben dasjenige gethan, was die gelehrtiste und Apostolische Männer jemahl durch ihre Arbeit ausgewürckt haben, dieweilen nemlich ihre Lieb zärter, und ihr Eyfer reiner gewesen, als bey manchen grossen Arbeiteren!

(o)

Nachmittägiges Lesen
Für den sechsten Tag.

JEsus Christus das grosse Vorbild und Muster der Haltung deß Gesatz.

ES ist sich nit zu verwundern, daß uns der Heyland in seiner Persohn ein vollkommenes Muster der Haltung deß Gesatz vorgezeichnet habe, dieweilen in derselben unser gantze Schuldigkeit und völliges Glück enthalten ist: hiebey werden wir von ihm als seine Kinder und liebe Jünger erkennt. Joan. 8.

Bilden wir uns nur nit ein, als seye die Haltung deß Gesatz eine Tugend der Anfangenden. Wer dasselbe sein gantzes Leben hindurch beobachtet, kan sicher glauben, daß er zur Vollkommenheit der höchsten Tugenden gelanget seye.

Erster Absatz.

JEsus Christus hat uns die Fürtrefflichkeit seines Gesatz zu erkennen geben.

GOtt hat denen Menschen zu allen Zeiten den hohen Werth und die Fürtrefflichkeit

sei-

seines Gesatz offenbar gemacht. Nichts ist ihnen jemahl so prächtig angekündet worden. Der Moyses wuste kaum, wo er die kräfftigiste Wort zu Genügen hernemmen solte, damit er seinen Israelitern die Haltung deß Gesatz nur wohl einbinden möchte. **Gedencket an das Gesatz GOttes, sagte er zu ihnen, da ihr über Feld gehen werdet; gedencket daran in eurem Hauß und bey eurem Aufwachen: bindet es in eure Händ, traget es an der Stirn, schreibet es auf eure Thüren, und präget es in eure Hertzen ein.**

Nun hat dises so heilige Gesatz durch JEsum Christum müssen bestättiget werden. Dann so wir nach Zeugnuß deß Heil. Pauli, die Regel der Wissenschafft und der Wahrheit in dem Gesatz schon vorhin zu finden hatten: wie hoch müssen wir nit dasselbe anjetzo schätzen, nachdem es unser Seeligmacher selbst geprediget und verkündiget hat?

Bevor du auf Erden erschinen bist, Göttlicher Erlöser, ruffte schon jedermann auf, daß dein Gesatz heilig wäre; daß es von Ewigkeit her bestättiget und aller Billichkeit nach abgefaßt gewesen. Wann nun der sündige, und durch die Gnad noch nit widergebohrne Mensch vorhin also geredet hat, wie werden wir dann nunmehro reden müssen, dieweilen dises heilige Gesatz bey uns durch deine Gnad ihre Vollkommenheit erreichen muß? wahr ist

es, daß wir in denen Glidern unseres Leibs ein anderes Gesatz empfinden, welches dem deinigen entgegen ist, dieweilen es uns der Sünd unterwürffig machen will Rom. 8. wir fühlen aber auch dem innerlichen Menschen nach eine Freud in dessen Haltung, welches durch den Beystand deiner Gnad geschicht. Rom. 7.

Und wann schon dises Gesatz für den sinnlichen Menschen ein unerträgliches Joch ist, dieweilen es wider die Sinn krieget, und ein weiches Leben nit gedulten kan; so erfüllet es doch die Seel deß Gerechten mit Lieblichkeit und und Trost; es bringet dieselbe in die Höhe, und machet alle diejenige recht geistlich, welche solches wohl durchforschen, und darnach leben: dises edle Gesatz gebiethet dem Hertzen, dieweilen uns JEsus Christus gelehret hat, was massen wir den Geist mit dem Buchstaben, und das Hertz mit denen Wercken vereinigen solten.

Vorhin war das Gesatz auf harten und steineren Taflen geschriben; nachdem es aber der höchste Gesatzgeber selbst in eygner Persohn auf Erden verkündiget hat, muß dasselbe in unsere Hertzen eingeschriben werden. In medio cordis mei.

O Heiliges und göttliches Gesatz, welches die Engel geoffenbaret, und durch die Hand JEsu Christi unseres Mittlers an uns

über-

übermacht haben! Gal. 3. Ich will dich fleissig durchforschen und lieben, dieweilen du mir von einem so hohen Gesatzgeber bist übergeben worden, welchem niemand gleichen kan. Job. 31.

Zweyter Absatz.

JEsus Christus hat uns die Billichkeit seines Gesatz hieraus zu erkennen gegeben, dieweilen er es selbst gehalten hat.

LAsset uns erstlich betrachten, daß JEsus Christus wegen der höchsten Würde seiner Persohn, und wegen denen Vorrechten seiner Göttlichen Natur nit schuldig gewest das Gesatz zu halten. Worzu solte er der Beschneidung vonnöthen gehabt haben, indem er die Heiligkeit selbst war? worzu dienete ihm der Tauff deß Heil. Johannes, indem er ohne Sünd gewesen? warum hat er die Gesatz-mässige Gebräuch gehalten, indem er sie doch durch das Gnaden-Gesatz abstellen wolte? er hat uns nemlich durch sein Beyspihl zeigen wollen, daß die Haltung deß Gesatz gantz billich seye. Dreyssig Jahr lang blib er verborgen, dieweilen in

dem Gesatz verbotten war offentlich zu lehren, bevor man nit dises Alter erfüllet hätte.

Wir halten zwar endlich das Gesatz; oder wir bekennen vilmehr, daß man es halten soll. Aber was manchen Ausnahm machen wir in dem Gesatz, in denen Reglen und Ordens-Gebräuchen! unsere Gemüths Gaaben, unsere geleistete Dienst, ja so gar unsere leibliche Gebrechlichkeiten müssen als ein Deck-Mantel dienen unsere Ubertrettungen zu beschönen.

Gib du uns etwas, O HErr, von jener tieffen Ehrforcht, womit du die Gebott deines Vatters ansahest! du hast dieselbe dein gantzes Leben hindurch fleissigist gehalten, wie du selbst bekennest: Ego scio eum, & sermonem ejus servo. Ich kenne ihn (meinen Vatter) und halte seine Gebott.

Lehre mich also, mein GOtt! wie ich mich an dein heiliges Gesatz und an meine Reglen so genau halten, damit ich alle Befreyung, welche mir etwañ aus Nachsehen meiner Obern möchte gestattet werden, von Hertzen verwerffe. Ja, ich will so gar bey denen billichisten Befreyungen wenigist einen aufrichtigen Willen bey deinem Gesatz zu bleiben jederzeit beybehalten: ich will mich erfreuen, daß vil deiner eyfrigisten Diener durch ihre Embsigkeit mein Unvermögenheit ersetzen.

Wie sehr wurde ich mich selbst betrügen, wann ich glauben wolte, daß GOtt mit mir werde zu friden seyn, so ich nur seine Gesätz

wird

wird gut geheissen, bewunderet, und die Weißheit unserer Stiffter wird angerühmt haben. Nit jene werden gerechtfertiget, sagt der Heil. Paulus, welche dise heilige Gesatz wissen und ehren, sondern diejenige, welche sie fleissig halten.

Lasset uns zweytens erwegen, daß der Erlöser das Gesatz nit nur selbst erfüllet, sonderen auch andere zu dessen Haltung ermahnet habe. Er befahl dem Heil. Petro dem Kayser den Zinß zu erlegen. Joan. 7. Er befahl denen Krancken, so er geheylet hatte, das in dem Gesatz verordnete Geschänck abzustatten: er befahl jenen zehen Aussätzigen, welche er gereiniget hatte, sich denen Priesteren zu zeigen, dieweilen das Gesatz solches verlangte. Luc. 14.

Ach ich bin nit zu friden, daß ich nur allein die Reglen übertrette, sondern hab auch andere durch mein übles Beyspihl darzu vermöcht, und ihnen Anlaß gegeben zu glauben, daß sie mit der Zeit etwas freyer wurden leben können, und daß ein und andere Befreyung von dem Gesatz kein so grosses Ubel seye: an mir hat es nit gefehlet, daß die geistliche Zucht und gute Ordnung nit gefallen ist.

Ich muß also, wann ich recht thun will, einer solchen Aergernuß vorbiegen, und dem Eyfer JEsu Christi in Haltung deß Gesatz

nachfolgen, worzu ich andere ebenfalls treiben soll: ich muß durch meine Beyspihl denenjenigen Hertz machen, welche die Gesätz und Reglen gern hielten; sich aber solches zu thun nit allerdings getrauen: ich muß allen Umgang mit jenen verhüten, welche mich zur Ubertrettung deß Gesatz etwann verleithen möchten: mit dem Propheten muß ich alsdann aufruffen: declinate à me maligni: weichet von mir hinweg, ihr vermessene und ärgerliche Ubertretter des Gesatz, damit ich von eurem bösen Exempel weit entfernet, die Gebott meines HErren fleissig zu Gemüth führen möge: & scrutabor mandata Dei mei. Psal. 118.

Dritter Absatz.

JEsus Christus hat uns die Heiligkeit seiner Gesätzen offenbahr gemacht, da er dieselbe aller Vollkommenheit nach beobachtet hat.

SO unsträfflich war der Heyland in Haltung deß Gesatz, daß er zu seinen Feinden gantz frey hat sprechen können, sie solten ihm nur zeigen, worinn er dasselbe jemahl übertretten hätte? er wußte

te nemlich gantz wohl, daß sie ihn jederzeit genauist beobachteten: & ipsi observabant eum Luc. 14. gleichwie nun an seinem Wandel gar nichts zu tadlen war, also kunte er zu seinen boßhafften Verfolgeren gantz wohl sprechen: **Der Moyses hat euch das Gesatz gegeben, und ist niemand unter euch, welcher es halte, wie ich dasselbe allen Umständen nach beobachte:** Joan. 7. **Ihr sollet also wissen, daß ich nit kommen bin das Gesatz aufzuheben, sondern dasselbe aller Vollkommenheit nach zu halten.**

Wann ich schon villeicht keiner schwären Ubertrettung deß Gesatz schuldig seyn solte, so muß ich doch bekennen, daß ich in kleinern Sachen gar offt fehle. Hab ich nit die mindere Reglen bißhero wenig geachtet, dieweilen ich mir einfallen ließ, als wäre an denenselben so vil nit gelegen? gewißlich hab ich jenen Ausspruch deß Erlösers niemahl gründlich erwogen, daß auch denen mindisten Schuldigkeiten vollkommen müsse nachgelebt werdẽ. Matth. 3. Ich muß also disen heiligen Worten zufolg denen mindisten Obligenheiten ein Genügen verschaffen und sprechen: seye es, daß man mich einer allzugrossen Angsthafftigkeit beschuldige, so stehet mir doch zu, für die geringste Ding Sorg zu tragen, dieweilen ich meine Treu und Lieb hiedurch am allermeisten wird zeigen können.

Zweytens, hat unser Seeligmacher das Gesatz in allen Stucken ohne Ausnahm beobachtet, und hat sich durch keinerley menschliche Forcht und Absicht hievon jemahl abwenden lassen. Er wuste, daß ihm die Juden ein grosse Ausstellung machten, dieweilen er die Krancke an dem Sabbath heylete, und gaben sie vor, er übertrette hierinn das Gesatz GOttes: er hat sich aber durch ein so ungerechte Beschuldigung nimmermehr abhalten lassen denen Presthafften liebreich zu helffen, und gab er ihnen gantz weißlich zu erkennen, daß er hierinn gar keinen Fehler wider das Gesatz begienge.

Drittens, so genau immer JEsus in Haltung deß Gesatz war, so ist doch dise Beflissenheit auch sehr bescheiden gewesen: da hingegen die Phariſäer manche grosse Ubertrettungen nit achteten, und doch an etwelche Kleinigkeiten halßstärrig gebunden waren, welche das Gesatz nit erforderte; dahero sagte der HErr zu ihnen, mit ungewaschenen Händen essen seye keine Sünd. Matth. 15.

Wie vil solche Pharisäische Irr-Geister seynd noch würcklich in der Welt zu finden, welche sich auf manche Kleinigkeiten so gar mit Unruhe begeben; anbey aber die Weesenheit deß Gesatz vernachlässigen! dich bitte ich, O HErr! du wollest mir deinen Geist deß Gehorsams mittheilen, damit ich zwar die min-

diste

diste Ubertrettungen deß Gesatz fleissigist meyde, und doch hiebey nit aberglaubisch handle, wie die Phariſäer! ich mache hiemit den großmüthigen Schluß dir zu folgen, und will mit deinem Propheten aufruffen: Gib mir, O HErr, den nothwendigen Verstand, damit ich die Geheimnuß deines Gesatz wohl erkenne, worauf ich dasselbe aus gantzem Hertzen beobachten wird. Psal. 118.

Vormittägiges Lesen

Für den si[illegible]den Tag.

JEsus das grosse Vorbild deß stillen und verborgenen Lebens.

Gleichwie uns obligt denen Tugenden JEsu Christi nachzufolgen, also müssen wir ebenfalls und noch mehr beflissen seyn, dessen Geist wohl zu fassen, dieweilen wir, nach Zeugnuß deß Apostels JEsu Christo nit zugehören, wann wir seinen Geist nit haben, ob wir schon übrigens alle Tugenden besitzen solten.

Sein Geist war aber ein Geist der Einsamkeit, und der Absönderung von der Welt.

Lasset

Lasset uns den Himmel um das nöthige Liecht bitten, der Sachen Wichtigkeit wohl zu begreiffen.

Erster Absatz.

DEr Heyland gieng aus der Einsamkeit, worinn er dreyßig Jahr lang gelebt hatte, so lang nit herfür, biß er hierzu genöthiget worden. Nur allein der Befehl seines Vatters hat ihn vermöcht, vor der Welt zu erscheinen: dieweilen er gesandt war, das Gesatz offentlich zu verkündigen. Niemand kan sagen, daß er einigen Unlust ab dem einsamen Leben geschöpfft, und solches deßwegen unterbrochen habe: sondern die Zeit war ankommen, daß er sich offentlich zeigen solte.

Ist auch bey mir die Nothwendigkeit mein Antrib, deßwegen ich mich so offt äusserlich ausgiesse? hat nit villeicht die Natur ihren guten Theil daran? ist mir etwann die Einsamkeit deßwegen zuwider, dieweilen ich mit GOtt nit zu handlen weiß?

Ich vermercke meinen Fehler, O mein GOtt! ich spühre gantz wohl, daß mir die Einsamkeit nur deßwegen schwär fallet, dieweilen du abwesend bist. Da ich mich allein befinde, sihe ich nichts anderes dann Armseeligkeit; ich wird alsdann von meinen Begürden herumgetriben, von allerhand Unruhen, Forchten, Zaghafftigkeiten, und andern üb-

len Anmuthungen geplagt. Wann aber dů in der Einsamkeit bey mir bist, tröstet und stärcket mich deine Gegenwart. Warum trachte ich dann so wenig bey dir zu seyn? wäre es dann für mich nit besser und angenehmer, wann ich in meiner Einsamkeit deiner Barmhertzigkeiten gedenckte, als daß ich mich durch allerhand unnutze Ding verstreuen lasse? lasset uns die Gemeinschafft der Menschen fliehen, damit wir der Gemeinschafft GOttes genůssen, biß er uns offentlich erscheinen heisse.

Die Einsamkeit wird allzeit lieblicher, je mehr man dieselbe angewohnet, und ist sie nur denenjenigen beschwärlich, welche sie fliehen. Kemp. l. 1. c. 20.

Zweyter Absatz.

DEr Heyland zeigte sich offentlich, so spath es immer möglich gewesen. Indessen schine doch alles an ihm zu treiben, damit er nur bald offentlich erscheinen möchte: die Ehr seines Vatters, das Zihl seiner Versendung, der Nutzen seiner Auserwählten war hieran gelegen. Er wartet aber doch auf die von dem Vatter bestimmte Zeit.

Soll man nit sagen, daß wir fast gar mit Fleiß das Widerspihl thun? wie begůrig suchet

chet man sich offentlich herfürzuthun? von denen ersten Jahren an suchen wir die Ehren-Aembter und die Geschäfft: wir wollen als Lehrmeister der andern angesehen seyn. Wo lernen wir aber dises aus deinem Wandel, O JEsu! deine wahre Jünger suchen vilmehr auf Erden unbekannt zu seyn. Nur allein derjenige kan sicher erscheinen, welcher gern verborgen bleibt.

O Heilige Lieb zur Einsamkeit, welche du die Freud unseres Göttlichen Lehrmeisters so lang gewesen bist, wie wenig schätzen wir dich! der Eckel ab der Welt, die Eytelkeit der zergänglichen Güter, und mancher Unglücks-Fall ist bißweilen Ursach, daß man sich aus der Welt in die Einsamkeit begibt; aber gar spath: wir werden ab denen Menschen verdrüssig, dieweilen sie uns betrogen, und vergebens abgemattet haben. Wir entfernen uns bißweilen von der Welt nit so fast GOtt zu suchen, als von der Ungestimme unserer Geschäfften, oder von andern Beschwärlichkeiten loß zu werden; gleichwie aber nur meistens der Verdruß solche Einsamkeiten schmidet, also verleyden sie auch widerum gar bald: man kochet hiebey finstere Gedancken; der Unlust wird allzeit grösser, man hasset zwar die Welt, ohne daß man aber deßwegen GOtt mehr liebe.

Du allein, O HErr! kanst uns einen solchen

chen Lust zur Einsamkeit geben, welcher uns dieselbe durch deine Gnad angenehm und Trost-reich machet. Glückseelig ist also derjenige, welcher die Lieblichkeit deß stillen Lebens zu kosten weist, und welcher, nachdem er JEsum Christum allda gefunden hat, nichts mehr förchtet als denselben widerum zu verliehren. Die blinde Welt beneydet zwar sein Glück: ist sie aber wohl im Stand dasselbe zu erkennen, und nach Gebühr zu schätzen?

Dritter Absatz.

BEvor unser Seeligmacher sein offentliches Predig-Ambt, nach dem Willen seines Vatters antretten wolte, hat er sich durch ein besondere Einsamkeit hierzu bereitet. Die Einsamkeit der vätterlichen Wohnung, und die Stille der Werckstat seines heiligen Nähr-Vatters hielte er nit für zulänglich, damit er offentlich erscheinen könte: dahero begab er sich in eine abgelegene Wüsteney zwischen Jerusalem und Jericho, viertzig Täg mit Fasten und Betten allda zuzubringen.

Warum will aber der Heyland so lang in der Einsamkeit verbleiben? hatte er dann einiger Zeit vonnöthen sich in Göttlicher Schrifft etwas längers zu üben, damit er in Gegenwart

wart der Jüdischen Gelehrten wohl reden könte? ist er dann nit in allen Wissenschafften vollkommen erfahren gewest? hatte er dann von dem Umgang mit der Welt etwas zu besorgen, indem er die Heiligkeit selbst war? wir, O HErr! müssen in Erkanntnuß der Tugenden allzeit mehr zunehmen: wir seynd diejenige, so um unsere Schuldigkeiten nit vil wissen. Wir haben alles von dem Umgang mit der Welt zu förchten, und obschon die Heilige so vil Gefahren darin erblicken, begeben wir uns doch gantz blind hinein: und wann wir auch endlich mit genugsamer Wissenschafft versehen seyn solten andere zu unterweisen, wer wird uns versicheren, daß wir in dem Gebett mit GOtt genugsam gehandlet haben, damit wir glauben können, wir seyen von ihm gesendet?

O mein GOtt! wann ich den hohen Werth der Einsamkeit von dir auch nit wuste, so hab ich ja leyder bißhero mit meinem Schaden erfahren, wie nutzlich sie seye. Wie offt hab ich dich aus meiner Gedächtnuß verlohren, da ich mich äusserlich ausgegossen! mein Gebett war ohne Safft, alle meine Andachts-Ubungen waren lau; und wann schon die Menschen, oder die Geschäfft mein Hertz nit allzeit zu sich gerissen haben, ist es doch wenigist zertheilt worden; dasselbe hat hiebey allerhand Begürden gefaßt, welche mich ent-

weder unruhig machen, oder deren ich mich schämen muß. Wie glückseelig wurde ich seyn, wann ich die Einsamkeit nit nur liebte, sondern auch dero Geist beybehalten könte wie mein Erlöser, welcher in Mitte seiner äusserlichen Bemühungen die innerliche Einsamkeit stäts bewahrete? er flohe die Arbeit nit: sondern führete die Einsamkeit überall mit sich; er suchte zu seinem Gebett ein abgelegenes Orth; er gieng offt in den Tempel.

Wie verhalte aber ich mich bey der Arbeit? vertieffe ich mich gantz und gar darein? wie befleisse ich mich mein Gemüth in der Freyheit zu halten, mein Gemüth öffters zu erheben, mein Hertz zu durchforschen, was für Bewegungen darinn entstehen? wie offt hab ich mir nit selbst manchen eingebildeten Nutzen vorgemahlet, welchen ich aus dem Umgang mit denen Menschen schöpffen könte: aber wie offt bin ich nit hiebey mit meinem Schaden betrogen worden?

Es ist aber widerum nit genug, daß ich die Einsamkeit nur bloß liebe, wann ich nit auch durch Göttliche Eingebung dahin gezogen wird. Du, O HErr! hast mir versprochen, du wollest diejenige dahin führen, und vätterlich unterweisen, welche dich darum bitten: seye also du mein Weegweiser und Lehrmeister: dir will ich folgen, und dich anhören. Du wirst mir in der heiligen Einsamkeit zu er-

kennen geben, daß kein grössere Glückseeligkeit auf Erden seye, als mit dir vereiniget seyn, und durch einen vertrauten Umgang mit dir handlen: dise Vereinigung, diser Umgang wird aber keinen Bestand haben, wann wir uns nit von denen Geschöpffen abtrennen, damit wir jenes stille und verborgene Leben führen mögen, welches unsere Glückseeligkeit auf Erden ausmachet, nachdem du solches durch dein Exempel geheiliget und geadlet hast.

Das nachmittägige Lesen
Für den sibenden Tag.

JEsus das grosse Vorbild und Muster der Gleichförmigkeit mit dem Göttlichen Willen.

WIr können zwar die Tugenden wegen ihrer Schönheit, und besondern Fürtrefflichkeit lieben: müssen aber anbey gestehen, daß dieselbe noch weit lieblicher in die Augen fallen, wann wir sie nit nur in denen Freunden GOttes geheiliget; sondern in der Persohn unseres Seeligmachers wohl gar zu einem Göttlichen Stand

Stand erhoben ansehen. Sie geben alsdann einen gewissen Glantz von sich, wovon jene Seelen gantz eingenommen werden, welchen GOtt die Fähigkeit und Gnad verleyhet wohl zu erkennen, was an denen Tugenden das schönste und vollkommniste seye.

1. Wenig Tugenden seynd, welche JEsus Christus mehr angerühmt habe, als die Gleichförmigkeit mit dem Willen seines Vatters 2. Kein Tugend hat er selbst fürtrefflicher geübt als dise. 3. Kein Tugend hat er uns öffter anbefohlen als dise.

Erster Absatz.

JEsus Christus hat uns den höchsten Werth der Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes sonderbar angerühmt.

Alle Propheten können den Gehorsam und die Ergebung deß eingefleischten Worts in den Göttlichen Willen nit genug loben. Bald stellen sie uns den Heyland vor, als ruffte er auf: Ego autem non contradico: Niemahl wird ich mich deinen Verordnungen widersetzen, mein himmlischer Vatter! Retrorsum non abii: niemahl wird

ich hievon weichen. Bald spricht er widerum bey dem Königlichen Propheten: du hast mir einen Leib gegeben, und ich alsdann augenblicklich geruffen: sihe, ich bin gantz bereit als Mensch auf die Erden zu kommen, und bey denen Menschen zu leben. Tunc dixi: ecce venio,

Was für kräfftige Wort hat nit der Heyland selbst gebraucht uns den Werth der Gleichförmigkeit unseres Willens mit dem Göttlichen anzurühmen? er hat uns erstlich gesagt, daß seine Untergebung ewig bleiben, und er disen heiligisten Willen allzeit genauist vollziehen werde. Diser Göttliche Willen, sagt er, wird allzeit meine Speiß seyn, welche mir das Leben erhalten muß. Er versicheret uns, daß alle unsere Opffer und Gebett der Vollziehung seines Willens niemahl gleich kommen werden. Matth. 7. Er setzet hinzu, dise Tugend gefalle ihm dermassen, daß er diejenige für seine Brüder, für seine Schwesteren, und so gar als seine Mutter ansehen wolle, welche sich darinn fleissig üben. Matth. 12.

Keine Tugend ist, wovon wir herrlicher sprechen als dise: wir ziehen sie allen andern vor, dieweilen ihr JEsus Christus den Vorzug gegeben hat. GOtt ist der HErr, sagen wir; ihm gebühret aller Gehorsam: also pflegen wir insgemein zu reden; handlen aber in

dem

dem Werck selbst schnur grad darwider. Dann so bald diser Göttliche Willen unsern Neigungen in etwas entgegen ist, wollen wir um denselben nit vil wissen: wir sagen, er seye uns nit genugsam bekannt; wir vermeynen alsdann schon genugsame Ursachen zu haben diß oder jenes Ambt entweder anzunemmen, oder auszuschlagen, dieweilen wir nit zu wissen verlangen, was GOtt von uns begehre.

Was ist aber dises, O mein GOTT! werden dann deine Verordnungen nur alsdann bey uns Statt finden, wann sie mit unsern Neygungen zutreffen? und solten wir uns einbilden können, daß wir befugt seyen dieselbe nach unserm Sinn auszulegen, oder uns darwider zu beschwären, dieweilen sie die verderbte Vorhaben unserer eygnen Lieb und Eytelkeit umstossen?

Die großmüthige Seelen bitten dich, O HErr! du wollest sie lehren deinen Willen zu thun; ich schwacher Mensch aber muß mich indessen begnügē durch deine Gnad wohl zu fassen, daß unsere Tugenden nichts steiffes an sich haben, ausser da sie auf einer ruhigen Ergebung in deinen Willen gegründet seynd: wohl zu fassen, daß wir allein in einer gehorsamen und großmüthigen Vollziehung deiner Befehlung den Kern deiner Lehr, den Weeg und das Zihl der höchsten Vollkommenheit finden werden.

Was seynd in der That alle unsere auch heiligiste Absichten, wann sie mit denen Göttlichen nit einstimmen? werden sie wohl durch unsern Eyfer und gute Meynungen geheiliget werden können, wann dieselbe in ihrem Anfang aus Mangel der Gleichförmigkeit mit denen Göttlichen Absichten schon verderbt seynd? so vil wir uns immer bemühen mögen: solten wir auch die herrlichiste Werck thun, so werden wir doch nur deßwegen belohnet werden, dieweilen wir den Willen deß HErrn zur rechten Zeit, an seinem Orth, und nach allen Umständen unseres Beruffs werden vollzogen haben.

Zweyter Absatz.

Dise Tugend der Gleichförmigkeit hat JEsus Christus gantz sonderbar geübt.

WIr müssen bekennen, daß nur allein die innerliche Menschen den Willen GOttes thun, dieweilen sie allein denselben wohl erkennen.

Dieweilen nun JEsus Christus der vollkommniste innerliche Mensch war, also hat auch niemand den Willen seines Vatters jemahl besser verstanden und vollzogen. Er wuste nit nur, in was für Stucken, sondern

auch mit was für einer Vollkommenheit er solches zu thun hätte.

Erstlich hat er niemahl ausser der rechten Zeit etwas unternommen: Meine Zeit, sagte er zum öfftern, ist noch nit erfüllt: meine Stund ist noch nit ankommen: ich verordne nichts, sagte er; sondern mein Vatter verordnet alles.

Kan ich mich rühmen, O HErr, daß du allein bißhero die Begebenheiten meines Lebens ohne Ausnahm geordnet habest? O wie offt hab ich mich in dises dein Ambt einzumischen gesucht! und wie hoch bin ich dir nit verbunden, dieweilen du meine Vermessenheit durch die Zernichtung meiner menschlichen Absichten zum öfftern gestrafft hast!

Zweytens, ist JEsus Christus in allen seinen Ambts-Verrichtungen standhafft fortgefahren, ungeacht alles Neyds der Pharisäer; ungeacht aller Widerreden der Juden; ungeacht deß wenigen Fruchts, welchen er durch sein Arbeit gesammlet hat. Nichts hat seinen Eyfer in Vollziehung deß vätterlichen Willens jemahl brechen können: ein vollkommne Ergebung in seines Vatters Willen ist allzeit seine Regel und sein gantze Beflissenheit gewesen: die Grosse und Reiche hat er nit gesucht, dieweilen ihn sein Vatter denen Armen zu predigen gesandt hatte. So gar bey seiner tödtlichen Angst auf dem Oelberg hat er

den so bittern Kelch angenommen, und wolte er uns hiebey zu erkennen geben, daß er denselben nit ausschlagen könte, dieweilen er ihm von seines Vatters Hand dargereichet war.

Weiß ich dann nit, daß alle widrige Begebenheiten, so mir immer zustossen, eben auch von der Hand GOttes kommen? woher entstehen dann in uns so manche Aufruhren? wir verhalten uns nemlich, als ob nur wir und die Geschöpff allein auf der Welt wären, und ohne weiters zu gehen murren wir wider sie, als ob wir nit wusten, daß GOtt die Auffsätzigkeit der Menschen wider uns zu unserm Heyl und mehrerer Wohlfahrt brauche. Kein Härlein kan mir ohne deinen Willen gekrümmet werden, O mein GOTT! wie sollen mir dann die Geschöpff wider deinen Willen an der Ehr, oder an zeitlichen Gütern schaden können.

Drittens, hat unser Seeligmacher den Willen seines Vatters nit nur vollzogen, sondern auch geliebt und also geehret, daß er nichts Grösseres, noch Liebwertheres zu finden wuste. Ich, O HErr! hab mich bißweilen deinen Verordnungen untergeben; aber dieselbe nit genugsam geliebt und geehret, dieweilen ich nicht fassen wollte, daß für mich nichts besseres seyn könne, als dein heiligister Willen. Wie offt hab ich mich endlich unterworffen; anbey aber gewunschen, daß

die

die Sachen anderst gehen möchten? war dises dann nit eben so vil, als ob ich etwas anderes verlangt hätte, als was du geordnet hattest?

Dritter Absatz.

Wie sehr uns JEsus Christus die Ubung diser Tugend anbefohlen habe.

DIses ist erstlich deßwegen geschehen, dieweilen wir alle Stund die Gelegenheiten den Willen GOttes zu thun stäts an der Hand haben. Ich kan nit immerdar betten; nit immerzu arbeiten; mich nit unaufhörlich demüthigen: ich kan aber deinen Willen, O GOtt! stündlich und augenblicklich vollziehen. JEsus Christus mein grosses Vorbild und Muster hat nit allzeit gepredigt; aber doch allzeit den Willen seines Vatters vollbracht und angebettet.

Er hat uns zweytens dise Tugend so starck anbefohlen, dieweilen sie alle übrige in sich enthaltet. Bey unsern besten Wercken findet sich da und dort einige Ansteckung der eygnen Lieb, deß eygnen Willens, deß eygnen Sinns, und der elenden Natur. Hier aber bey Vollziehung deß Göttlichen Willens haben wir nichts solches zu beförchten. Bey andern

Tugenden bleibt immerdar etwas zuruck: dises Opffer hingegen ist gantz; dann so bald meine Untergebung vollkommen ist, gleichet sie der Untergebung JEsu Christi; oder wenigist werd ich denen Englen gleich, welche den Willen GOttes vollkommen thun. Wie glückseelig ist also jene geistliche Seel, welche dahin gelanget! sie kehret sich alsdann weder an das scheinbare Weesen der Aembter, weder an deren Nutzbarkeit, noch an das hiebey zu genüssen habende Vergnügen: sondern sie beschäfftiget sich allein deßwegen mit einer jedwedern Arbeit, dieweilen solches der Göttliche Willen ist, und achtet sie hiebey keinen Miß-Trost, keine Widrigkeit, keine Beschwärnuß.

GOtt bedarff zwar unserer Seiths keiner Beyhilff seinen Willen zu Vollbringen; massen ihn unser Widerstand hieran nit hindern wird; er liebt aber doch unsere Gleichförmigkeit mit seinen Verordnungen, und schätzet sie mehr, dann alle übrige Tugenden.

Er hat uns drittens dise Tugend anbefohlen, dieweilen sie die Quell unserer Ruhe, und völligen Glückseeligkeit auf Erden ist. Durch vilerley Antrib hat er uns dahin zu vermögen gesucht; und als ob sein hierinn gegebenes Beyspihl nit erkleckte, hat er zum öfftern widerhollet, daß wir nur einen Vatter in dem Himmel hätten, und daß wir uns

von

von dessen Weißheit solten regieren lassen, indem er besser als wir selbst wuste, was uns nothwendig seye: Scit pater vester, quid opus sit vobis.

Auf dein Göttliches Wort hin, O mein Erlöser! will ich mich der Fürsichtigkeit deines himmlischen Vatters gantz überlassen, welcher mich regieret: und ob schon die vollkommniste Untergebung von mir also erforderet wird, daß ich mich gleichsam mit geschlossenen Augen gantz ergeben muß, so bin ich doch sicher, daß ein solche Ergebung nit unvernünfftig seyn kan. Wie solte ich einige Gefahr zu beförchten haben, mein Erlöser! da ich deine Untergebung ansihe, und derselben folge? gleichwie nun deine Unterwerffung ihrer Aufrichtigkeit halber berühmt gewesen, also will ich ebenfalls nichts ausecken, noch fürwitzig erforschen, was du immer mit mir verordnen magst. 2. Gleichwie deine Untergebung, so lang du lebtest, allzeit gleich gewesen, also wird auch ich die meinige jederzeit auf gleichen Schlag fortführen, und hievon niemahl ablassen. 3. Gleichwie deine Untergebung der Zeit nach ohne Schrancken gewesen, also will ich ebenfalls der meinigen kein Zihl setzen, und soltest du mich so gar an ein Schmertzen-volles Creutz hefften, so will ich nach deinem Beyspihl an demselben stillschweigend hangen bleiben, biß du selbst mich hievon ablösest.

Vor-

Vormittägiges Lesen

Für den achten Tag.

JEsus Christus das grosse Vorbild und Muster deß innerlichen Lebens.

JEsus Christus allein ist der HERR, durch welchen alles gemacht ist, und durch welchen auch wir bestehen; dises weist aber nit jederman. 1. Cor. 8. Der Heil. Paulus will hier nit sagen, daß wir JEsum Christum nit kennen; sondern er will behaupten, daß unter uns wenig zu finden seyen, welche verstehen, was er für uns gethan habe, und mit was für einem Geist dises geschehen seye. Wir halten uns nemlich bey dem äusserlichen auf, so wir an disem Göttlichen Menschen sehen, und suchen nit auf den inneristen Grund seiner heiligisten Seel, und seiner wunderbarlichen Tugenden hineinzutringen.

Eröffne uns dein Hertz, Göttlicher Heyland, und gib uns zugleich scharpffe Augen, damit wir sowohl die Menge als die hohe Fürtrefflichkeit deiner Tugenden allda gantz genau betrachten mögen.

Er-

Erster Absatz.

Von der innerlichen Heiligkeit der der Seel JEsu Christi.

DJe innerliche Beschaffenheit JEsu Christi unseres HErrn ist das gröste Wunder, so jemahl auf Erden gewesen. Hat die schönste Anständigkeit seiner äusserlichen Gebärden alle Augen, und alle Gemüther so sehr eingenommen, was wurde man erst gedacht haben, wann die Schönheit seiner Seel hätte können gesehen werden? jederman verwunderte sich ab der Lieblichkeit und Krafft seiner Worten: wie wurde man sich dann erst verwunderet haben, so man etwas von der höchsten Fürtrefflichkeit seiner Gedancken und Meynungen hätte erfahren können? alle Heilige, und sonderbar die Heil. Theresia versicheret uns, daß eine in der Gnad GOttes lebende Seel etwas so ausbündig Schönes seye, daß wir hievon nichts fassen können. Was sollen wir dann erst von der höchsten Schönheit der Seel JEsu Christi gedencken, welche mit solchen Tugenden gezieret ist, daß deren höchste Fürtrefflichkeit nur allein der himmlische Vatter begreiffen kan?

Erstlich, war die innerliche Versammlung deß Erlösers unausgesetzt. Alles führete ihn zu GOtt; alles beschäfftigte ihn mit GOtt; alle seine Absichten waren auf GOtt gerichtet. Unsere Versammlung hingegen ist unbeständig, flüchtig und schwach; sie verliehret sich gar bald unter dem Hauffen der Geschöpffen, welche uns umringen.

O wie weit ist derjenige Mensch von dem innerlichen Leben noch entfernet, welcher auf ein taugliche Zeit wartet, biß er sich versam̃len könne! wie weit derjenige, welcher nur immerdar sagt: wann ich dises Geschäfft zu End gebracht wird haben; so bald ich an ein anderes Orth komme, werd ich mit allem Ernst eines wahrhafft-innerlichen Lebens beflissen seyn! welche seynd aber jene Geschäfft, so dises Göttliche Leben hindern? Der liebste Heyland war auf seinen Reysen, und bey seinen Gesprächen mit dem Volck nit minder versammlet, als bey seinem stillen Leben in der Werckstatt deß Heil. Josephs. Er versicheret uns, daß er den Willen seines Vatters immerzu gethan, und sich mit dessen Lieb, mit Befürderung seiner Ehr unablässlich beschäfftiget habe: hiemit giengen seine innerliche Tugenden unausgesetzt fort. Quæ placita sunt ei, facio semper.

Zweytens, verursachte die innerliche Versammlung deß Erlösers in seiner Seel einen

un-

unveränderlichen Friden, und ein wunderbarliche Ruhe seiner Seelen-Kräfften: er war niemahls von einer unordentlichen Traurigkeit beschwäret; der Arbeit halber niemahl verdrossen; in der Freud niemahl unmässig: und wann auch dise sein Freud bißweilen äusserlich schine, war dieselbe gantz heilig, und kam von dem Heil. Geist her: In ipsa hora exultavit in Spiritu sancto. Luc. 10.

Die Absönderung von der Welt machet den innerlichen Menschen nit allzeit für sich selbst allein aus, indem wir nur gar zu offt erfahren, daß sich unsere Anmuthungen so gar in der Einsamkeit unruhig bewegen, und daß wir durch die Ungestümme unserer Begürden allda geplagt werden. O wie wenig einsame Menschen erfahren jenen innerlichen Friden, welcher von dem Heil. Geist herkommet, und nur denenjenigen zu Theil wird, welche sich mit GOtt allein vergnügen! gewißlich niemahl wird ich zur Heiligkeit deß Lebens gelangen, wann ich nit mein Hertz von allerley Banden auflöse, und alle unruhige Bewegungen hievon ausschliesse, wodurch selbes verwirret, oder zertheilet wird: die innerliche Tugenden bringen den heiligen Geist mit sich: so bald die Lieb GOttes allein in unsern Hertzen regieret, kommet er ohne Verzug allda stäts zu wohnen, dieweilen er an unsern Gedancken, Begürden und

An-

Anmuthungen nichts mehr findet, was ihm entgegen seyn könte.

Drittens, hat sich unser Seeligmacher niemahl äusserlich ausgegossen: er vereinigte seine Werck mit dem Gebett, und mit immerwährender Anbettung seines himmlischen Vatters. Vergebens bringen wir unser Leben mit heiligen Geschäfften zu, wann wir uns ohne Zihl und Maaß darein vertieffen, ohne daß der Geist und das Hertz denenselben ihren Werth schöpffe. Dise ist also die Grund-Regel eines innerlichen Menschens, daß er in denen Geschäfften versammlet bleibe, welches er ohne Mühe thut, dieweilen er sich nach dem Exempel JEsu Christi niemahl darein vertieffet.

Göttlicher Heyland, grosses und ausgemachtes Vorbild der innerlichen Seelen! erlaube mir die Göttliche Würckungen deines Hertzens zu beschauen und anzubetten; mich mit denenselben zu vereinigen, und allda mittelst solcher Verbindung alles zu finden, was meine läre Werck auszufüllen im̃er dienlich seyn mag.

(o)

Zweyter Absatz.

Warum die innerliche Tugenden JEsu Christi so wenig bekannt seyen.

ERstlich, dieweilen dise Erkanntnuß seiner innerlichen Tugenden vile Mühe kostet: hierzu wird erforderet, daß man den Verstand mit Christlicher Einfalt gefangen gebe; daß man die Anmuthungen deß Hertzens bezwinge, und daß man seine Seel stäts durch die innerliche Ruhe besitze. Zu diser Edlen Erkanntnuß gelanget man schwärlich, wann der Anfang hierzu nit bey guter Zeit durch einen ernstlichen Fleiß ist gemacht worden. Ach! dises erfahre ich leyder nur gar zu sehr: ich rede von dem innerlichen Leben; ich handle mit denen Lehrmeistern deß Geists, welche darum wissen; ich durchblättere die geistliche Bücher, so hievon schreiben, und gelange doch niemahl darzu.

Zweytens, seynd die innerliche Tugenden JEsu Christi wenig bekannt, dieweilen wenig Menschen seynd, welche um die Süssigkeiten deß innerlichen Lebens wissen. Wie lieblich dasselbe immer seyn mag, so glauben doch die Welt-Kinder, das innerliche Leben seye

etwas unerträgliches. Ein gesundes Urtheil aber hievon zu fällen, und dessen edle Süßsigkeiten zu verkosten, solten wir den Geist JEsu Christi haben: wer disen besitzet, wird das verborgene Himmel-Brod allda finden. Wem seynd aber die grosse Eygenschafften deß innerlichen Lebens unbekannt? villeicht nur denenjenigen, welche an JEsum Christum und seine Tugenden nit dencken? nit nur dise, sondern auch sehr vil tugendliche Seelen; sehr vil gute Priester, gar vil von der Welt abgesönderte Ordens-Persohnen wissen wenig oder gar nichts um das innerliche Leben, obwohlen sie vil betten, und an dem Eyfer keinen Mangel haben.

Drittens, seynd die innerliche Tugenden JEsu Christi so wenig bekannt, dieweilen man gar zu leicht glaubt, man seye zu disem innerlichen Leben nit beruffen. Es ist zwar nit ohne, daß jedermann hierzu nit tauglich ist, und manche von Natur keine Fähigkeit darzu haben. Wie vil gibt es aber hingegen nit, welche sich der Gnad immerdar widersetzen, wovon sie zu disem fürtrefflichen Leben deß Geists getriben werden? warum dann, O HErr! hast du mich in dise Einsamkeit geführt? hast du mich dann nit versicheret, es seye dises darum geschehen, damit du zu meinem Hertzen reden köntest; ich aber die Freyheit hätte mich zu deinem Hertzen zu näheren,

und desselben höchste Tugenden aufmercksam zu beschauen? O wann du nur einmahl vollkommen in das Hertz JEsu eingangen wärest, und wañ du die allda befindliche Süssigkeitẽ gekostet hättest, geistliche Seel! du wurdest gewißlich deine Augen von disem wunderbarlichen Heiligthum; von diser innerlichen Schönheit JEsu Christi nimmer mehr abwenden. Nach disem göttlichen Vorbild müssen die grosse Tugenden abgezeichnet werden: und ist der jenige vor anderen heilig, welcher dieselbe vollkommner nachzumachen weist.

Dritter Absatz.

Was wir zu thun haben, damit wir zu dem innerlichen Leben nach dem Exempel JEsu Christi gelangen.

WIr müssen erstlich zu disem End jene Mittel brauchen, welche JEsus Christus selbst hierzu angewendet hat. Dann ob schon wahr ist, daß die mit der Gottheit vereinigte Seel JEsu Christi nothwendig an seinen Vatter stäts gedencken mußte; hätte man doch in Erwegung seiner Weiß zu leben fast glauben sollen, er bedärffte der äusserlichen Beyhilff, disen seinen himmlischen

lischen Vatter durch seine Tugenden zu ehren; derohalben beflisse Er sich deß Stillschweigens, deß Gebetts, und der Versammlung. Uns ligt hiemit ob, dasjenige aus Nothwendigkeit zuthun, was unser Seeligmacher nur bloß zu unserm Unterricht gethan hat. Nichts hat dessen ståte Vereinigung mit seinem Vatter hindern kőnnen; indessen sőnderte er sich doch von allem ab: wir hingegen håfften uns űberall an, da wir doch erfahren, daß ein jedwederes auch gantz unschuldiges Band unsere Seelen abschwåche.

Wir műssen uns zweytens nit schrőcken lassen, wann wir schon mit viler Műhe, und sehr langsam zu dem innerlichen Leben gelangen, welches ein solche Gnad ist, daß sie gar wohl verdientum einen hohen Werth eingehandlet zu werden. Dann GOtt will erstlich, bevor wir zu disem Gnaden-Glűck gelangen, daß wir die fűrnehmste Tugenden, welche er uns gelehret hat, fleissig űben sollen; und nachdem er uns sowohl durch die Abtődtung, als durch die willige Ergebung in das Creutz ausgereiniget hat, werden wir zur Belohnung unserer Treuzu einer vollkomnern Vereinigung mit seiner Gűte von ihm erhoben, das ist, wir gelangen alsdann durch seine Gnad zu denen mehrer innerlichen Tugenden der Lieb, deß Lobs, der Bewunderung seiner hőchsten Vollkommenheiten: er gestattet

uns alsdann in sein Hertz mehr u. mehr einzugehē, dessen unvergleichliche Tugenden mit Erstaunung zu beschauen: man findet sich allda gleich als in einem herrlichen Pallast, welcher mit unschåtzbaren Kostbarkeiten pråchtigist gezieret ist. Alsdann ruffet die Christ-liebende Seel mit Verwunderung und Freuden auf. O mein HErr! ich hab dich vorhin niemahl recht gekennt! deine Wunder-Werck gefielen mir zwar, und liebte ich dein Gôttliche Lehr: da ich aber anjetzo die innerliche Beschaffenheit deiner Seel; dero Gedancken und Meynungen; jene Quell der schônsten Lieb betrachte, wovon dein Hertz entzůndet war; da ich anjetzo dem Geist nach alles das jenige beschaue, was zu jederzeit deines Lebens in deiner heiligisten Seel vorgieng, muß ich mit Freuden aufruffen: O wie unaussprechlich groß bist du, allerhôchster HErr! O was ungemeine Wunder hast du nit vor unsern Augen verborgen, welche wir erst in der Ewigkeit sehen werden!

2. Der Heil. Joannes sagt uns, daß die gantze Welt jene Anzahl der Bůcher nit wurde fassen kônnen, welche nothwendig erforderet wåren alle Wunder seines Lebens zu beschreiben: was fůr ein Verstand wurde aber alles dasjenige fassen und erklåren kônnen, wovon dein himmlischer Vatter, die innerliche Schônheit deiner Seel betreffend, gantz eingenommen war? O innerliches Leben, O

Göttliches Leben! welches du wie das Unterpfand der zukünfftigen Glückseeligkeit, und gleichsam ein Vorgeschmack jener Vergnügenheiten deß Geists bist, so man uns in dem Himmel vorbehaltet, wie wenig hab ich dich bißhero erkennt! wie leicht hätte ich aber zu deiner Erkanntnuß gelangen können! wie offt hat nit mein Seel einen starcken Antrib empfunden, dich O mein HErr! zu suchen, und in mein Hertz einzuführen, damit du allein in demselben gantz still, und ohne Zertheilung ruhen köntest?

Nachmittägiges Lesen

Für den achten Tag.

Von der Lieb welche wir zu der höchsten Persohn JEsu Christi tragen sollen.

NAchdem wir bißhero von der Nachfolg der Tugenden JEsu Christi gehandlet haben, müssen wir anjetzo bedacht seyn, was massen wir in seiner Lieb zunemmen wollen. Auf beyde Stuck deutet uns der Apostel, da er sagt: seyet wahre Nachfolger GOttes als liebste Söhn; hernach

aber

aber wandlet in seiner Lieb, gleichwie euch der HErr selbst geliebt hat. Ephes. 5. GOtt lieben und JEsum Christum lieben ist zwar einerley Sach: wir können und sollen aber doch ein zarte und besondere Lieb zu disem unsern Erlöser tragen, welcher als GOtt und Mensch zugleich uns als seine Brüder zu erkennen sich gewürdiget hat, da er uns seiner Menschheit nach gleich worden ist: Debuit per omnia fratribus similari. Hebr. 2. 17. Lasset uns denselben seiner Gottheit nach anbetten, und seiner heiligisten Menschheit nach lieben, welche er aus Lieb gegen uns angenommen hat.

Erster Absatz.

Wir müssen JEsum Christum lieben.

ERstlich, dieweilen wir ohne Mühe einen in unserer Menschheit gantz lebhafft erscheinenden GOtt lieben können, nachdem diser zu einem sichtbaren Gegensatz unserer Lieb worden ist. Wann wir GOtt lieben wollen, müssen wir ihn durch unsern Verstand in seinen Wercken suchen, und allerhand kräfftige Antrib zu seiner Lieb herfür suchen.

Unsern Seeligmacher, disen Göttlichen Menschen, aber zu lieben, dörffen wir ihn nur ansehen: ist schon genug, daß wir uns dessen Liebreichiste Persohn, seine unendliche Gutthaten, und sein zu uns tragende höchste Lieb vorstellen. Dann ob wir ihn schon leiblicher Weiß nit gesehen haben wie die Juden, kan er doch zu uns eben das jenige sagen, was er zu ihnen gesprochen hat: **Ihr wisset, woher ich komme, und wer ich seye.** Joan. 7.

Zweytens, müssen wir ihn lieben, dieweilen uns der himmlische Vatter denselben in diser Absicht gegeben hat. Der Allmächtige selbst hat uns zur Prob seiner Treu JEsu Christo unserm HErrn, seinem geliebten Sohn zugesellet. 1. Cor. 9. Nun kan aber ein so glorreiche Gesellschafft mit JEsu Christo anderst nit bestehen, als durch die mit ihm habende Gleichförmigkeit der Sitten, und durch ein zarte Gegen-Lieb.

Wir müssen ihn drittens lieben, dieweilen wir hierzu, vermög solcher Zugesellung alles Recht haben, indem er uns hat gleich werden wollen; und soll uns dise Lieb um so weniger schwär fallen, als uns dieselbe sehr leicht gemacht wird, dieweilen uns sowohl die Vernunfft, als unsere Sinn darzu führen, nachdem er sichtbarlich auf Erden erschinen ist,

und mit uns gehandlet hat: In terris visus est, & cum hominibus conversatus est.

Er ist zwar unser HErr und Meister: seine Jünger lobte er darum, dieweilen sie ihn also nenneten. Dann ich bin es auch in der That, sagte er zu ihnen: Sum etenim. Er setzet aber dessen ungeacht hinzu: **Ich wird euch nit mehr als Knecht ansehen, sondern als meine Freund lieben.**

Göttlicher Heyland, soll dann der Willen dich zu lieben schon genug seyn, damit ich dein Freund werde, indem ich ja so gar nit wissen kan, ob ich unter die Zahl deiner Diener zu rechnen seye, dieweilen ich nit versicheret bin, ob ich nur einen Tag meines Lebens in deinem Dienst wohl zugebracht habe? da du aber mein HErr und Meister nothwendig bleiben must, kan ja ich nit ablassen dein Knecht und Diener zu seyn! so will ich dann wenigist beflissen seyn beyde Obligenheiten zu erfüllen, und dich nit minder zu lieben, als getreu zu bedienen: ich will deine Gutthaten mit einer solchen Gegen-Lieb erwideren, daß keine Neben-Lieb in meinem Hertzen jemahl einige Statt soll finden können.

Vierdtens, Gleichwie die geistliche Seelen noch genauer zu diser göttlichen Gesellschafft mit JEsu Christo beruffen seynd, also müssen sie auch mit einer mehreren Lieb gegen ihm entzündet seyn, welche nit minder zart als

kräfftig würcken muß. Seye es, Göttlicher Heyland! da man es doch nit ändern kan, daß dich die Welt-Kinder nit lieben, dieweilen sie dich nit kennen: seye es, daß dich noch heut zu Tag manche mit denen Juden für den Elias, für den Jeremias, oder für einen aus denen Propheten ansehen und halten: wenigist werden doch wir dich nit nur für den Sohn deß ewigen Vatters, sondern auch als den Bräutigam unserer Seelen, als die Freud unseres Geists, als den würdigisten und ewigen Gegensatz unserer zärtisten und tieffisten Anbettungen ehren, schätzen und lieben.

Zweyter Absatz.

Von denen kostbaren Früchten und Nutzbarkeiten der Lieb JEsu Christi.

In diser Lieb finden wir erstlich die Sicherheit unseres zukünfftigen Glücks; die Gewißheit unserer best-gegründeten Hoffnung. In JEsu Christo finden wir jene zweyfache Maur, wovon der Prophet redet, welche uns schützen muß: Ponetur in ea murus & antemurale. Da diser Liebvolle Hirt die flüchtige Schäflein auffsuchet, wird er wohl jene zuruck lassen, welche ihn suchen, und nach ihm seufftzen?

Was

Was ligt daran, wann uns schon die reissende Wölff umgeben, nachdem er uns versicheret hat, daß ihm niemand seine Schäflein aus der Hand reissen werde, welche sich ihm überlassen haben? Non rapiet eas quisquam de manu mea. Vil werden gefunden, so in disen Schaaf-Stall deß HErrn noch nit eingangen seynd, welche er sorgfältig aufsuchet. Suche auch mich, Göttlicher Heyland! dann mich geduncket als suchte ich dich aufrichtig, und weiß ich gantz wohl, daß du niemand verstossest, welcher mit Vertrauen zu dir kommet. Qui venit ad me, non ejicietur foras. Joan. 6.

Zweytens, da wir JEsum Christum lieben, werden wir hinwider von seinem himmlischen Vatter geliebt, dieweilen er sich nit enthalten kan jene zu lieben, welche seinem Sohn mit zarter Anmuthung, und vilem Eyfer zugethan seynd. Siquis diligit me, diligetur à patre meo. Ferners können wir auf die Würcklichkeit unserer Lieb zu GOtt keck bauen, da wir JEsum Christum lieben, dieweilen dise unsere Lieb alsdann in ihm ihre starcke Wurtzlen hat, welcher uns auch zu dem fürnehmsten Gegensatz unserer Lieb ist bestimmet worden. Derohalben rühmet sich der Heil. Paulus einer beständigen Krafft seiner Lieb zu GOtt, dieweilen sie in JEsu Christo, und in seiner Lieb gegründet ist, welche nie-

mand-

mand wird aufheben können: Quis nos separabit à charitate Dei, quæ est in Christo JEsu?

Drittens, wer JEsum Christum liebet und ihm dienet, wird fruhe oder spath durch sonderbare Gnaden vor andern Glaubigen geehret werden: Siquis mihi ministraverit, honorificabit eum pater meus. Was ligt daran, wann mich schon die Welt verachtet? was ligt daran, wann ich schon arm bin, und vil zu leyden hab? dann ich hab die sichere Hoffnung, daß ich die unschätzbare Reichthumen der himmlischen Erb-Güter einstens besitzen werde, welche denen fürtrefflichen Liebhaberen deß eingefleischten Worts verheissen seynd, nachdem ihnen GOtt auf diser Welt die höchste Wissenschafft der Lieb JEsu Christi wird verlyhen haben. Gebe GOtt denenjenigen, welche JEsum Christum zu lieben aufrichtig verlangen, Trost-volle Erkanntnussen von dessen Güte und Hochheit! dann glückseelig ist derjenige, welcher fasset, was da seye JEsum lieben: Beatus qui intelligit, quid sit amare JEsum! Kemp. l. 2. c. 7. Er wird alsdann begreiffen, daß es eine Thorheit seye, da man sich ab der Besitzung eines andern Guts erfreuet, als ab der Besitzung JEsu Christi. Ein solcher wird endlich immerzu dencken und sagen, daß JESUS der eintzige, und beste Freund seye: Ex omnibus

bus ergo charis solus JEsus dicatur specialis. Idem.

Dritter Absatz.

Warum so wenig Christen in der Lieb JEsu Christi gegründet seyen.

ERstlich, hefften wir uns nit genug an die höchste Persohn JEsu Christi: wir befleissen uns nit genug sein Güte, sein Weißheit, und sein höchste Macht wohl zu erkennen: wir vergessen, daß unser völliges Glück bey ihm stehe, nachdem ihm der himlische Vatter alles in die Händ gegeben hat. Joan. 3. Wir fliehen ihn leyder, da wir uns vilmehr zu ihm näheren, und seinen Gunst durch gute Werck suchen solten; hiemit könte er zu uns eben das jenige sagen, was er zu denen Juden einstens gesprochen hat: Non vultis venire ad me, ut vitam habeatis. Ihr wollet zu mir so gar nit in die Nähe tretten, damit ihr das Leben habet.

Zweytens, dencken wir auch nit genug an die liebreichiste Persohn JEsu Christi, da uns doch die heilige Kirch seiner stäts erinneret: sie redet uns immerdar von ihm: alles ihr Gebett schlüsset sie mit seinem heylwerthisten Nahmen: seine Bildnussen stellet sie überall

auf:

auf: ihn opfferet sie täglich auf denen Altären; seine Fest-Täg begehet sie herrlich: sein Leben, seine Tugenden, sein heilige Lehr verkündiget und predget sie unaufhörlich: woher kommt dann bey so vilen Mittlen; bey so vilen Erinnerungen ein so leydige Vergessenheit der höchsten und gütigisten Persohn JEsu Christi? ein so elende Vergessenheit ist auch so gar bey tugendlichē Seelē zu findē; die geistliche Vätter leithen ihre geistliche Kinder nit genugsam zu seiner Nachfolg und Lieb: die Prediger verkündigen dem Volck nit genugsam die Geheimnuß und Tugenden JEsu Christi, dieweilen sie selbst nit allerdings begreiffen, daß er allein denen Glaubigen als ihr Vorbild und Muster vorzustellen seye.

Der H. Dominicus beklagte sich einstens bey der seeligisten Jungfrauen deß wenigen Fruchts halber, welchen er mit seinem Predigen schaffte, da sie zu ihm sprach: mein Sohn, rede du nur öffters von denen Tugenden meines Sohns, so wirst du sehr nutzlich arbeiten. In diser Absicht bekennet auch der Heil. Paulus, daß er nit sich selbst, sondern JEsum Christum unsern HErrn predige.

Drittens, bitten wir nit vil um die Lieb JEsu Christi, weßwegen wir sie dann auch nit haben. Der Heil. Paulus hatte sie auf eine sonders fürtreffliche Weiß, derowegen fiele er täglich auf seine Knye vor dem Gött-

lichen Vatter bittend nider, damit nur die Lieb seines Sohns in die Hertzen aller Christen möchte eingeführt werden. 1. Cor. 12. Dann so wir dessen heiligisten Nahmen ohne die Gnad deß Göttlichen Geists nit auszusprechen vermögen, wie kan er durch die Lieb in unsern Seelen wohnen, wann nit der Heil. Geist mit unaussprechlichen Seufftzern für uns bittet? Rom 9. 26.

O Göttlicher Geist! welcher du ein GOtt der Liebe bist, lehre mich denjenigen lieben, welchen du zu einem Gegensatz meiner völligen Lieb gewidmet hast: Lasse in meinem Hertzen etwelche Funcken jenes Göttlichen Feurs aufgehen, womit du so manche grosse Liebhaber JEsu Christi entzündet hast! verschaffe, daß dises heilige Feur täglich in mir zunemme, und ich hiebey allzeit eyfriger werde dessen Ehr und Lieb überall auszubreiten, damit er von denenjenigen geliebt und erkennt werde, welche um die Süssigkeiten diser seiner Lieb noch nichts wissen.

(o)

Tägliche Bedencken

Und Erwegungen von der Erkanntnuß, Hochschätzung und Lieb JEsu Christi.

WEr um JEsum Christum nichts weist, diser kan auch um unsern heiligen Glauben nichts wissen, als welcher auf disen unsern Göttlichen Erlöser allein gegründet ist, also daß ein jedwederer Christ mit JEsu Christo unserm Göttlichen Oberhaupt innerist verbunden seyn muß. Dahero sagt auch der Heil. Paulus, **daß wir JEsum Christum in dem Tauff angezogen haben.**

Die folgende Bedencken werden uns erstlich zu mehrerer Hochschätzung, Erkanntnuß und Lieb JEsu Christi dienen. Sie werden uns zweytens bewegen die grosse Blindheit so viler Christen schmertzlich zu beweinen, welche um JEsum Christum nichts wissen; welche höchstens um seinen Nahmen oder um etwas weniges von seinem Leben wissen, solches aber niemahl betrachtet haben. Dem Fleisch nach kennen sie ihn, sagt der Heil. Paulus; aber nit dem Geist nach. Sie wissen endlich,

daß

daß ein Mensch auf Erden gelebt habe, welchen man JEsum nennete: von seinem Leben wissen sie kaum etwas Weniges; und noch weniger von seiner Göttlichen Lehr, da uns doch dise Erkanntnussen zu unserm Heyl nothwendig seynd.

Erstes Bedencken

Für den ersten Tag.

Die Erkanntnuß JEsu Christi unseres HErrn ist zu dem Heyl nothwendig.

ERstlich sagt uns der Göttliche Erlöser, daß niemand zu seinem Vatter gelangen könne, ausser allein durch ihn: der heilige Paulus erinneret uns gleichfalls, daß man zur Erkanntnuß deß Vatters anderst nit gelange, als durch die Vermittlung deß Sohns. Wer also den Sohn nit kennet, diser wird auch den Vatter nit kennen: wie wird aber der jenige seelig werden, welcher weder den Vatter, noch den Sohn erkennet?

Unser Seeligmacher sagt uns zweytens an einer andern Stell, er seye der Weeg, die Wahrheit, und das Leben. Da er uns

 sagt,

sagt, er seye der Weg, ist solches nach Zeugnuß deß Heil. Augustini eben so vil, als ob er zu uns spräch: wohin wilst du gehen? sihe ich bin der Weeg, und zeige denselben. Da er zu uns spricht, er seye die Wahrheit, ist solches eben so vil, als ob er zu uns sagte: was wilst du glauben? sihe ich bin die Wahrheit! da er sagt: ich bin das Leben; fragt er gleichsam, ob du das Leben verlangest? er versicheret dich anbey, daß solches nur allein durch ihn könne erlanget werden. Hiemit muß derjenige erstlich nothwendiger Weiß irrgehen, welcher JEsum nit kennet, dieweilen er nit auf dem rechten Weeg ist. Er muß zweytens in seinem Glauben nothwendig fehlen, dieweilen JEsus Christus allein die Wahrheit ist. Drittens muß er nothwendig den Todt finden, wann er schon das Leben suchet, dieweilen dises bey JEsu Christo allein zu finden ist.

Drittens, bedienet sich der Heyland mehrerer Gleichnussen, damit er uns die Nothwendigkeit seiner Erkanntnuß wohl einpräge. Er sagt uns bey dem Heil. Johannes: Er seye das Thor, wodurch wir eingehen müssen. Ego sum ostium. Joan. 15. Und daß derjenige, welcher durch ihn eingehet, die beste Weyd finden, und die Seeligkeit unfehlbar erlangen werde. Er sagt uns widerum, daß er der Reb-Stock; wir hingegen die Reb-Zweig seyen. Dise Gleichnuß erkläret er uns [illegible]uf folgende Weiß: gleichwie das von

dem

Reb-Stock abgeschnittene Zweig keine Frucht tragen kan, sagt er, also werdet auch ihr weder ein Leben in euch haben, weder einige Frucht herfürbringen, wann ihr von mir geschiden seyd. Was geschicht aber ferners hierauf? Solche todte Zweig reisset man hinweg, und werden sie in das Feur geworffen, damit sie ewig brennen: In ignem mittent, & ardet.

Ist sich also gar nit zu verwundern, daß JEsus Christus so wenig erkennt werde, dieweilen sehr wenig mit ihm also vereiniget seynd, gleichwie das Zweig mit dem Stammen und der Wurtzel verbunden seyn muß. In eo radicati. Es ist sich widerum gar nit zu verwunderen, daß unsere meiste Werck todt seynd, dieweilen sie nemlich den Safft deß Lebens nit haben, welchen sie von ihrer Wurtzel herführen solten, dieweilen ihnen die genugsame Vereinigung mit JEsu Christo manglet; dahero dann solche Werck als todte Zweig unbrauchbar seynd, und in das Feur gehören. Ich weiß zwar wohl, daß JEsus Christus unser HErr in dem Christenthum nit unbekannt ist: ein weitschichtige Erkänntnuß mag aber zur Seeligkeit nit erklecken: wir müssen durch ein sonderbare Erkanntnuß seiner Güte mit ihm vereiniget werden, und muß dise Vereinigung unsern Wercken ihr völlige Schätzbarkeit verschaffen. Ich weiß zwar widerum gantz wohl, daß die Anzahl derjeni-

gen sehr groß ist, welche durch den Glauben mit ihm einiger massen vereiniget seynd: aber gar wenig seynd zu finden, welche auch durch die Lieb, durch ein zarte Neygung deß Hertzens, durch ein hohe Schätzung, und durch den Geschmack seiner heiligisten Lehr mit ihm vereiniget bleiben.

Bin ich nit villeicht auch einer von diser Zahl, und zwar zu meiner grösten Schand, ob ich schon vorlängst mich zu deiner Lieb bekennet hab, O mein Erlöser? ich fasse aber anjetzo und schöpffe gantz neue Begürden um die glückseelige Erkañtnuß deiner höchsten Persohn demüthigist zu bitten, als woran mein gantze Seeligkeit hanget, indem du uns selbst versicheret hast, daß niemand zu dem ewigen Leben gelangen könne, welcher den Vatter als wahren GOtt, und JEsum Christum, welcher von ihm gesandt worden, nit erkennet. Du hast uns gesagt, O Göttlicher Lehrmeister, daß der Vatter allein seinen Sohn, und der Sohn allein den Vatter kenne: du hast aber auch zu unserm Trost hinzugesetzt, daß der Sohn dise Erkanntnuß nach seinem Wohlgefallen auszutheilen habe. So stehet dann dise unschätzbare Gnad in deiner Hand, und wirst du mir dieselbe gewißlich nit versagen, da ich inständigist darum bitten wird.

Zweytes Bedencken

Für den zweyten Tag.

Ohne die Erkanntnuß, Hochschätzung und Lieb JEsu Christi haben wir keine Vollkommenheit zu hoffen.

WIr können erstlich in der Lieb GOttes keinen Fortgang machen, als nur so vil wir JEsum Christum erkennen und lieben, indem er uns versicheret, daß wir von seinem Vatter in jener Maaß geliebt werden, mit welcher wir ihn lieben: Qui diligit me, diligetur à patre meo. Mein Vatter liebt euch, sagte er ferners zu seinen Apostlen; aber die Ursach diser seiner Lieb ist kein andere, als dieweilen ihr mich liebet. Da nun die Erkanntnuß, die Hochschätzung und Lieb JEsu Christi der unfehlbar sichere Weeg zur Lieb GOttes, und zur höchsten Vollkommenheit ist, wie sehr muß ich nit beflissen seyn denselben wohl kennen zu lernen.

Wir finden zweytens in JEsu Christo das Muster und Vorbild der vollkommnisten Tugenden, dieweilen nichts höcheres zu erdencken ist, als die Werck JEsu Christi biß an

die mindiste. Es seynd zwar äusserlich grössere Strengheiten geübt worden, als die seinige waren; und hätte sich ein ausserordentlich strenges Leben für seine Persohn nit gezimmet, dieweilen er ein solches Vorbild seyn müste, welchem jederman folgen könte. Indessen seynd doch bey ihm alle Tugenden auf den höchsten Gipffel gestigen, dieweilen deren Ursprung nit edler, noch fürtrefflicher hätte seyn können: wir müssen also nit so fast auf die äusserliche Werck JEsu Christi, als auf deren innerlichen Geist sehen, womit er dieselbe beseelet hat. Die wahre Erkanntnuß JEsu Christi tringet biß in dessen Hertz hinein, jene unermessene Begürden zu erforschen, womit er seinem himmlischen Vatter in allen seinen Wercken zu gefallen suchte: sie bettet die Hochheit seiner heiligisten Anmuthungen ehrenbiethigist an, obwohlen sie dermahlen nur gantz unvollkommen erkannt werden können. Der Göttliche Geist, da er uns den richtigisten Weeg zur höchsten Vollkommenheit zeigen will, deutet er uns auf die Erkanntnuß JESU Christi: dich wissen und erkennen, sagt er, ist die höchste Vollkommenheit. Scire & nôsse te, consummata justitia est. Sap. 15.

Drit-

Drittes Bedencken

Für den dritten Tag.

Wir fehlen weit, so wir ausser JEsu Christo ein anderes Tugend-Muster suchen.

DEr Heil. Ambrosius versicheret uns, daß derjenige Mensch vergebens arbeite die Tugenden zu erwerben, wann er vergisset, daß man sie von JEsu Christo erlernen müsse. Seynd also jene erstlich übel daran, welche nur allein die Leben der Heiligen zu betrachten vor sich nemmen. Dann obschon dise Bemühung einiger massen löblich ist, so verdienet sie doch kein vollkommnes Lob, da man von der Betrachtung deß Lebens JEsu Christi nicht anfanget, welcher doch das vollkommne Muster aller Heiligkeit ist. Die Tugend der Heiligen ist deßwegen unserer Nachfolg würdig, dieweilen sie nach der Tugend JEsu Christi abgefaßt und eingerichtet ist. Er ist die erste Quell aller Tugenden, und haben alle Heilige ihre Tugenden in diser Haupt-Quell schöpffen müssen: nur allein deßwegen seynd ihre Werck tugendlich gewest, dieweilen sie

JEsus Christus zuvor an seiner Persohn geadlet und geheiliget hatte; also daß jene Bemůhung keine Tugend seyn kan, welche JEsus Christus niemahl geůbt hat. Hiemit ist die Betrachtung deß Lebens der Heiligen zwar lôblich: aber nit weiter gehen, und das Leben JEsu Christi aus der Acht lassen, heißt eben so vil, als das Wasser aus weit entlegenen und kleinen Båchlein herfůhren, da man doch das reiniste und beste Wasser bey der Quell selbst trincken kan: es heißt eben so vil, als ein Gemåhl nach einem unvollkommnen Vorbild abzeichnen wollen, da man doch das vollkommniste Original selbst vor Augen hat. Und soll sich niemand mit disem entschuldigen, daß die Tugenden der Heiligen leichter nachzumachen seyen, als die Tugenden JESU Christi, so etwas ungemein Hohes an sich haben. Dise Ausflucht haben die Heilige selbst verworffen, indem sie ihre Tugend nach der Tugend JEsu Christi eingerichtet haben; und schåtzten sie die Tugenden ihrer Vorfahrer nur allein deßwegen, dieweilen sie wusten, daß dieselbe nach dem hôchsten Tugend-Muster ausgearbeitet gewesen. Hat dann nit der Heil. Paulus denen ersten Glaubigen JEsum Christum als ihr eintziges Vorbild immerdar vorgestellt, und sie anbey versicheret, daß er sie als seine Kinder niemahl erkennen wurde, biß er nit das Ebenbild JEsu Christi

an ihren Persohnen zu sehen hätte? lasset es uns in allen Tugenden zunemmen, sagte er zu ihnen; aber nit anderst, als durch die wahre Nachfolg JEsu Christi: Crescamus in illo per omnia, qui est caput Christus. Ephes. 4. Auf dises erste Vorbild und Muster müssen wir unsere Augen stäts wenden: Aspicientes in auctorem fidei.

Zweytens, obwohlen sich die Heilige jederzeit beflissen haben in allen Tugenden vollkommen zu werden, so hatten sie doch dieselbe nit alle gleich hoch getriben: insgemein hat eine Tugend bey ihnen sonderbar vorgeschlagen, darinn sie fürtrefflich waren, und dadurch sie von andern Heiligen unterschiden worden. Also hat der Benedictus in der Lieb zur Einsamkeit den Vorzug: der Heil. Dominicus in dem Eyfer: der Heil. Franciscus in der Armuth: die Heil. Theresia in dem hohen Gebett: der Heil. Carl in der Abtödtung; der Heil. Franciscus von Sales in der Sanfftmuth. Alle dise und andere Tugenden mehr, welche in denen Heiligen vertheilt gewesen, finden sich in JEsu Christo vollkommnist beysammen. Jene seynd also die gröste Heilige, welche näher zu JEsu Christo kommen seynd, und mit ihm besser zugetroffen haben. O wie vile Zeit verliehren wir mit Durchlesung allerhand Bücher; daraus wir die Tugend zu erlernen suchen!

lasset uns vilmehr bey jenen Büchern aufhalten und bleiben, welche uns JEsum Christum, seine Lehr, seine Geheimnus und Tugenden vorstellen, als womit wir uns biß auf den letzten Augenblick unseres Lebens überflüssig werden zu beschäfftigen haben.

Warum hab ich doch von Kinds-Jahren an nit verstanden, daß du allein derjenige seyest, O Göttlicher Lehrmeister, welchen ich zu erkennen hatte? ich wurde gewißlich keineswegs mit Ablesung untauglicher Bücher so vile Zeit verlohren haben: du allein wurdest der edle Gegensatz aller meiner Begürden, Gedancken und Erkantnussen gewesen seyn. O wann wird dann endlich jene erwünschte Zeit ankommen, da du mein HErr, der alleinige Zweck meines völligen Gesuchs seyn wirst? wann wird ich mit deinem Apostel von Hertzen sagen können, daß ich alles vergessen, und um alles übrige gar nichts wissen wolle, damit ich nur JEsum Christum allein wisse? wann wird ich doch mit Wahrheit sagen können, daß ich alles gern verliehren wolle, damit ich nur zu der höchsten Wissenschafft JEsu Christi meines HErrn gelange? Propter eminentem scientiam JEsu Christi Domini mei. Mich geduncket, als melde sich in meinem Hertzen eine Begürd nach diser Göttlichen Wissenschafft: aber eben dises Verlangen ist eine

Wür-

Würckung deiner Gnad und Güte, so du zu mehrerer Vollkommenheit bringen wollest!

Vierdtes Bedencken

Für den vierdten Tag.

Die Neygung und Begürd JEsum Christum zu kennen und zu lieben ist ein erwünschtes Zeichen der ewigen Gnaden-Wahl.

Vil tugendliche Seelen haben einen grossen Kumer wegen der Ungewißheit ihres Heyls, weßwegen sie auch vil leyden. Ich weiß zwar, daß man sie auf unterschidliche Weiß mit bestem Grund trösten könne.

Ich sag aber gantz unerschrocken, daß unter allen guten Zeichen unserer Gnaden-Wahl kein erwünschlicheres, kein trostreicheres, kein gewisseres seye, als da man ein zarte und kräfftige Neygung seines Gemüths zu JEsu Christo bey sich fühlet. Manchen ist ein solche Zuneygung gleichsam angebohren, da sie dessen höchste Persohn von Jugend auf sonderbar ehren und lieben; seine Tugenden und Vollkommenheiten zu erkennen suchen; alle

alle seine Wort fleissig erwegen und betrachten. Also sagt uns auch der Heil. Geist bey dem weisen Mann, daß die Erkanntnuß JEsu Christi die Wurtzel der Unsterblichkeit seye, nachdem er gemeldet hatte, daß die ausgemachte Vollkommenheit in derselben bestehe: radix immortalitatis, das ist, ein Unterpfand deß ewigen Heyls, und ein Zeichen der Gnaden-Wahl. Dahero versicheret der Heil. Paulus, daß nichts von einiger Verdammnuß bey denenjenigen zu finden seye, welche in der Lieb JEsu Christi wohl gegründet seyn: nil damnationis in iis, qui sunt in Christo JEsu. Fühlest du disen innerlichen Geschmack; dise zarte und kräfftige Liebs-Neygung zu Christo JEsu? wann disem also, bewahre sie nur als den grösten Schatz: wann du sie aber bey dir noch nit findest; jedoch ein hertzliches Verlangen darnach tragest, kanst du der getrösteten Hoffnung leben, JEsus Christus werde dein Begürd erfüllen, dieweilen er versprochen hat, daß er sich denenjenigen offenbaren wolle, welche nach seiner Erkanntnuß und Lieb ein Verlangen tragen werden.

Wir können aber dise Gnad einer besonderen Andacht und Lieb zu JEsu Christo durch die Fürbitt seiner seeligisten Mutter, und jener Heiligen, welche mit ihm gelebt, oder ein zärtere Lieb zu ihm getragen haben, leicht erlangen

langen. Ubrigens, wann wir JEsum Christum wahrhafft lieben, werden wir alle diejenige ebenfalls lieben, welche ihn mit mehrerem Eyfer bekannt gemacht, und wohl von ihm geredt, oder geschriben haben: also fande der Heil. Chrysostomus nit Wort genug sein höchste Schätzung, womit er den Heil. Paulum ehrete, überall bekant zu machen, dieweilen er denselben als einen der grösten Liebhaberen JEsu Christi ansahe. Man schöpffet auch in der That aus dessen Send-Schreiben die edliste und höchste Gedancken von JEsu Christo, alle Blätter seynd durch die fast immerwährende Widerholung deß heylwerthisten Nahmens JEsu eingeheiliget, und hatte diser grosse Apostel gewißlich Ursach sich zu rühmen, daß ihm die wunderbarliche Gnad verlihen worden, die unbegreiffliche Schätz und Reichthumen JEsu Christi denen Völckeren zu verkündigen. Mihi data est gratia evangelizare in gentibus investigabiles divitias Christi. Also müssen auch wir zu unserem eygnen Trost nichts verabsaumen, was uns dienen kan dise zarte und ehrenbiethige Neygung zu der allerheiligisten Persohn JEsu Christi in unsere Hertzen einzuführen, da wir entweder solche Bücher lesen, welche uns zu dessen Erkanntnuß und Lieb führen, oder da wir durch eyfriges Bitten ein so grosse Gnad bey GOtt suchen.

Wann wir aber ein so glückseelige Neygung zu JEsu Christo schon würcklich bey uns verspühren, müssen wir dieselbe stärcken, und nach dem Rath deß eyfrigen Jüngers, in der Lieb und Erkanntnuß JEsu Christi unseres Seeligmachers täglich zunemmen. 2. Petr. 2. Wir können sicher glauben, daß dises ein überaus herrliches Geschäfft seye, dieweilen die gantze Weesenheit unseres heiligen Glaubens darauf beruhet: wir sollen glauben, daß dises ein weitaussehendes Geschäfft seye, mit welchem wir unser gantzes Leben hindurch genug zu thun haben werden; ein Trost-volles Geschäfft, welches unsere Seelen lieblichist ergötzet, und ein dermassen zarte Lieb, nebst einer kindlichen Ehrenbiethigkeit gegen unserem Heyland unvermerckt einflösset, daß uns alles beschwäret, was unser Gemüth auch nur ein wenig von seiner liebreichisten Persohn abführet.

Die Heil. Theresia war mit diser glückseeligen Andacht und Neygung zu der höchsten Persohn JEsu Christi von Jugend auf begabt. Sie schreibt von ihr selbst, daß sie alle Augenblick ihres Lebens die Bildnuß dises vermenschten GOttes vor Augen zu haben gewunschen hätte: sie erzehlet, daß ihr der HErr einstens bey dem Gebett sein heiligiste Menschheit habe sehen lassen, und daß dessen unbegreiffliche Schönheit kein sterblicher Mensch

Mensch wurde fassen können. „Die hellglan-
„ tzende Sonn, sagt sie, könte mit derselben
„ auf keine Weiß verglichen werden: ich sche
„ anfänglich nur seine Göttliche Händ: her-
„ nach zeigte er mir auch sein Angesicht. Al-
„ le Bemühungen meiner Einbildungs-
„ Krafft hätten in vilen Jahren nichts
„ solches erfinden können. Ich war mit ei-
„ ner mercklichen Unvollkommenheit behaff-
„ tet, sagt sie anderstwo; ich war denen je-
„ nigen wohl geneigt, welche mir geneigt
„ waren: ich sahe sie gern; ich liebte ihr An-
„ sprach, und denckte auch gern an sie. Nach-
„ dem ich aber von diser wunderbarlichen
„ Schönheit etwas gesehen, hat sich nichts
„ Irrdisches mehr in meinem Hertzen melden
„ dörffen; alles Erschaffne war mir von sol-
„ cher Zeit an verleydet. Ja es ist mir nit
„ möglich dise Göttliche Schönheit aus mei-
„ ner Gedächtnuß zu bringen, und obwoh-
„ len ich schon mehrmahlen von seinen Gött-
„ lichen Worten etwas vernommen hab,
„ wolte ich doch die gantze Welt darum ge-
„ ben, damit ich nur ein Wörtlein aus sei-
„ nem Göttlichen Mund hören könnte.

Fünff-

Fünfftes Bedencken

Für den fünfften Tag.

Unsere gewöhnliche Betrachtungen sollen wir über das Leben, über die Geheimnuß, und die Lehr unseres Seeligmachers anstellen, und seiner heiligisten Menschheit offt gedencken.

Es haben sich zu allen Zeiten einige Gelehrte herfürgethan, welche behaupten wolten, daß die Beschauung, oder Betrachtung der Gottheit allein besser seye, als die Betrachtung JEsu Christi, und seye es auch vollkommner, da man die Göttliche Weesenheit allein an ihr selbst beschaue, als da man dero Eygenschafften betrachtet. Dise Lehr gieng sonderbar bey denen Lebs-Zeiten der Heil. Theresia im Schwung: sie hatte Bücher gelesen, welche lehreten, daß die Menschheit JEsu Christi den Geist derjenigen nur verwickle, welche in dem Gebett schon einigen Fortgang gemacht haben, und daß dieselbe an der wahren Beschauung hiedurch gehinderet werden: sie bekennet, daß

sie in disen Irrthum wurde gerathen seyn, wann sie nit GOtt sonderbar erleuchtet hätte; sie beweinet ihre Blindheit, worinn sie dißfalls einige Zeit lang gesteckt war. „Ist es „wohl möglich, O mein Erlöser, ruffet sie „auf, daß mir auch nur einen Augenblick „lang in den Sinn kommen seye, daß du mich „von einem grössern Gut abhalten köntest, „der du die Quell aller unserer Güter bist? Lasset uns hier aufmercksam betrachten was uns dise grosse Heilige von diser Sach noch ferners sagt, dieweilen sie selbst der Meynung gewesen, GOtt habe verlangt, daß sie zur Unterweisung viler geistlichen Persohnen hievon reden solte.

„Es ist ein betrübte Sach, seynd ihre „Wort, daß man auch nur dencken könne, „als ob der vermenschte GOtt kein genug„samer Gegenwurff unserer Beschaulichkeit „wäre. Wahr ist es, daß GOtt unsere „Seelen auf den höchsten Staffel deß Ge„betts erheben könne, und da er unseren „Kräfften ihre Würckung benimmet, ver„schwindet auch zu gleicher Zeit die Gegen„wart diser heiligisten Menschheit. Seye „es aber, daß wir sie alsdann auf ein kur„tze Zeit aus denen Augen verliehren, so „können wir doch disen Verlurst noch wohl „verschmertzen, dieweilen er uns zu einem „höcheren Gut führet, welches wir alsdann

„ sitzen. Daß wir aber aus uns selbst, und
„ mit allem Fleiß unser Gemüth von diser
„ heiligen Menschheit abziehen, und die
„ Bildnuß JEsu Christi gleich andern Bild-
„ nussen der Geschöpffen ausschlüssen sollen,
„ damit die Beschauung nit gehinderet wer-
„ de, ist ein grosser Irrthum, und ein eyt-
„ ler Flug unseres Geists, welcher in die
„ Höhe steigen will, bevor ihm GOtt die
„ Flügel hierzu gebe: wir seynd keine Engel,
„ sondern haben unsere Leiber, weßwegen
„ uns gar nutzlich und nothwendig ist, daß
„ wir uns JEsum Christum als Menschen
„ vorstellen, und denselben in allen unseren
„ Wercken vor Augen haben. Wer immer
einigen Eyfer und zarte Lieb zu JEsu Christo
tragt, kan in der That ohne Unwillen nit hö-
ren, daß man vorgebe, als ob die Geheim-
nuß seines Lebens und Todts nur allein für
die Anfangende wären, und als müsten die
Vollkommne höcher steigen. Sagt uns
dann nit JEsus Christus selbst, daß seinen
Vatter noch niemand gesehen habe, und daß
uns der eingebohrne Sohn, welcher in der
Schooß deß Vatters wohnet, denselben ge-
offenbaret habe? was ist dann dise für eine
Thorheit, da man zur hohen Erkanntnuß deß
Vatters durch einen andern Weeg gelangen
will, als welchen uns der Göttliche Sohn
gezeigt hat! dise hohe Weeg seynd für uns et-
was

was Unbekanntes, darinn wir uns verliehren, wann uns ein guter Weegweiser manglet, welcher kein anderer seyn kan als JEsus Christus, und wovon sich ein geistliche Seel niemahl scheiden muß: mit ihm soll sie würcken; mit ihm leyden; mit ihm betten und betrachten. Er hat uns ferners gesagt, daß er die Porten seye, wodurch man zu jener fürtrefflichen Weyd der Genüssung GOttes, und der Vereinigung mit ihm eingehen müsse? Er setzet hinzu, daß sein Beystand auch alsdann nothwendig seye, wann wir schon würcklich dahin gelanget seynd, dieweilen er unser Weeg ist, welchen er allein zeigen kan: daß wir seines Liechts bedärffen, und daß derjenige niemahl in der Dunckle wandlen werde, welcher demselben fleissig nachgehet.

Die gröste und heiligiste Lehrer der Kirchen verwerffen einhellig die Affter-Meynung diser Irrgeister, welche da geglaubt haben, daß die Betrachtung der Geheimnussen JEsu Christi für sie gar zu nider seye. Seynd villeicht dise neue Lehrer in dem Geist besser erfahren als die erste Christen, welche ihr Gebett immerdar fortführeten, und von dem Heil. Paulus für heilig geachtet waren, dieweilen sie das Leben JEsu Christi stäts betrachteten: Omnibus sanctis in Christo. Wissen villeicht dise seltsame Lehrer etwas Besseres, als der Heil. Paulus selbst gewust hat,

welcher sich rühmet, daß er nichts wisse als JEsu Christum den Gecreuzigten, welcher sein immerwährende Betrachtung war, und wovon er stäts redete? diser Apostel meldet zwar auch von einer Verzuckung, wobey er biß in den dritten Himmel geführet worden: er sagt aber auch, daß diser Mensch, welchem ein so hohe Gnad widerfahren, mit JEsu Christo genau verbunden gewesen seye: Scio hominem in Christo raptum. 2. Cor. 1. Ein Mensch, welcher um nichts anderes wußte als um JEsum Christum, und welcher die erste Christen nur allein durch die immerwährende Betrachtung der Tugenden JEsu Christi zur höchsten Vollkommenheit deß Lebens anführete. Disen von dem grösten und heiligisten Lehrer gezeigten und gebahnten Weeg seynd bißhero alle deß wahren Gebetts beflissene Menschen gangen, und wird auch kein besserer jemahl erfunden werden. Der Heil. Franciscus flohe stäts zu denen heiligisten Wunden JEsu Christi: der Heil. Antonius von Padua war immerzu mit der heiligen Kindheit JEsu Christi beschäfftiget: der Heil. Bernardus redete immerdar von der heiligisten Menschheit unseres Seeligmachers; der Heil. Carl betrachtete sein gantzes Leben hindurch das bittere Leyden JEsu Christi: der Heil. Franciscus von Sales gibt in seinen Schrifften durchgehends ge-

nug-

nugsam zu erkennen, daß der vermenschte GOtt der völlige Zweck seiner zärtisten Lieb, und der meiste Unterhalt seiner Gedancken jederzeit gewesen seye. Der Heil. Ignatius, und der Heil. Philippus Nerius waren wegen ihrer Lieb zu JEsu Christo sehr berühmt: alle Heilige der ersten Kirchen waren eines gleichen Sinns. Der seeligisten Jungfrauen selbst war in der Lieb JEsu Christi niemand gleich: der Heil. Joannes, die übrige Apostel, die Heil. Magdalena, und alle diejenige, so mit dem Göttlichen Heyland etwas mehr bekannt waren, liebten ihn über alles: der heiltge Blutzeug und Bischoff Ignatius war von der Lieb JEsu Christi dermassen eingenommen, daß dessen allerheiligister Nahmen auf seinem Hertz mit guldenen Buchstaben verzeichnet nach seinem Todt gefunden worden. Der Heil. Augustinus sagt von ihm, daß er sein gantzes Hertz JESU Christo eingeraumt und geheiliget habe: und wann wir endlich das Leben aller Heiligen durchgehen wollen, werden wir finden, daß die heiligiste Menschheit JEsu Christi der fast immerwährende Gegensatz ihrer Betrachtungen gewesen seye.

Sechstes Bedencken

Für den sechsten Tag.

Wer das Leben JEsu Christi fleissig betrachtet, diser bettet unfehlbar wohl.

WIr müssen hier dise Wahrheit vorläuffig behaupten, und für gewiß halten, daß die Betrachtung deß eingefleischten GOttes eben so gut seye, als die Betrachtung der höchsten Gottheit allein. Die Prob diser Wahrheit könte stärcker nit seyn; massen uns der Heil Glaub lehret, daß der eingefleischte GOtt nit minder groß seye als GOtt allein, indem er ja durch die Menschwerdung von seiner unendlichen Größe gar nichts verlohren hat: ist also die Betrachtung JEsu Christi unseres eingefleischten GOttes eben so hoch und gut, als die Betrachtung der Gottheit allein.

Diser best-gegründeten Wahrheit zufolg sag ich nun, daß wir nutzlicher nit betten können, als wann wir die Geheimnuß deß eingefleischten Göttlichen Worts zum öfftisten betrachten: erstlich, dieweilen uns diser mit unserer Natur vereinigte GOtt leichter und

und sanffter in die Augen fallet, als dessen unendliche Gottheit allein: gleichwie unsere leibliche Augen das grosse Sonnen-Liecht besser ertragen, wann dero hellglantzende Strahlen durch eine darzwischen kommende Wolcken in etwas gebrochen und gemässiget werden. Zweytens, treffen alle grosse Lehrmeister deß Geists in disem Stuck einhellig zusammen, daß derjenige Mensch, welcher in der Tugend einen grossen Fortgang machen will, das kostbar Perlein deß Lebens und deß Leydens JEsu Christi unablässlich in seinem Hertzen bewahren, und den Erlöser nit nur als einen Menschen, sondern als einen Göttlichen Menschen ansehen müsse. Alle dise fürtreffliche Lehrmeister bemercken drittens, daß GOtt, wenigist dem gemeinen Weeg nach, die Gnad eines hohen Gebetts niemand verleyhe als nur allein denenjenigen, welche die Geheimnuß deß eingefleischten Worts lang und vil mit Eyfer betrachtet haben: sie beobachten ferners, daß die Liebs-Neygung diser grossen Seelen zu JEsu Christo dermassen zart und starck seye, daß sie nach empfangenen höchsten Gnaden, mit aller Freud und gantzem Vergnügen zu der Betrachtung der Tugenden JEsu Christi, als zu dem vesten Grund deß geistlichen Gebäu jederzeit zuruckkehren. Hieraus hat die Heil. Theresia Gelegenheit genommen zusa-

sagen, daß jene Menschen, so JEsum Christum in ihrem Gebett nit betrachten, gleichsam in dem Lufft ohne Boden, und ohne sich an etwas steiffes zu halten, gantz frey daher gehen wollen, welches der menschlichen Schwachheit unmöglich ist. Wir müssen nemlich durch die Menschheit unsers HErrn zu der Gottheit auffsteigen, und von der Gottheit zur Menschheit widerum herabsteigen: wir müssen uns mit GOtt zu vereinigen trachten, und JEsu Christo zu disem End nachfolgen; hierinn bestehet die gantze geistliche Wissenschafft. Blosius.

2. Bey der Betrachtung deß Lebens JEsu Christi ist kein Betrug jemahl zu förchten, dieweilen wir hiedurch zu der Ubung wahrer Tugenden angewisen werden, als der Sanfftmuth der Gedult, deß Eyfers, der Demuth, deß Gehorsams, der Andacht ꝛc. welche JEsus Christus zu unserm Unterricht vollkommen geübt hat, und worinn auch der Geist unsers Christenthums bestehet. O wie vile Seelen seynd in allerhand Irrweeg gerathen, dieweilen sie ein höhere Beschäfftigung suchen wolten, als welche in der Betrachtung deß Lebens JEsu Christi bestehet! wie manche haben nur ihrer Eytelkeit bey einem nur bloß eingebildeten hohen Flug ihres Geists elendiglich gepflogen! manche haben sich bey ihrem ruhigen Gebett in einem faulen

Müs-

Müssigang verlohren: vil andere hat der Teuffel bey ihrem hohen Gebett durch läre Einbildungen abscheulich betrogen, dieweilen sie bey JEsu Christo, und seinem demüthigen Leben in der Nidere nit bleiben wolten. O wie gefährlich ist es, da man gar zu hoch fliegen, und nach ausserordentlichen Gnaden trachten will! der Heil. Philippus hatte einstens sein Absehen dahin gerichtet, und den Vatter zu sehen verlangt; Domine ostende nobis patrem! Sey nur zu friden, antwortete hierauf unser Seeligmacher, daß du mich sihest, halte dich an dise nutzliche Erkanntnuß, als welche dich sicher zur Erkanntnuß meines Vatters bringen wird; dann wer mich sihet, diser sihet auch meinen Vatter.

Ich bekenne zwar gantz gern, daß die heilige Kirch jederzeit auserleßne, und hochfliegende Seelen gehabt habe, welche die Gnad einer gantz besondern Gemeinschafft mit GOtt hatten. Dise seine werthiste Gesponsen, sagt die Schrifft, führet der HErr in ein Geheimnuß-volles Gewülck ein, allwo er ihnen seine gröste Heimlichkeiten offenbaret, und sie mit denen unbegreifflichen Lieblichkeiten seiner heiligen Lieb ergötzet: dise hohe Seelen müssen wir ehren, und ihre so grosse Gnaden ohne Eyfersucht bewundern. Wir aber können sicher glauben, daß auch uns

ein sonders hohe Gnad und Ehr widerfahre, dieweilen uns erlaubt wird JEsum Christum zu betrachten, und ihm nachzufolgen. Wer ist derjenige Mensch, sagt die Heil. Theresia, welcher sich nit höchst-glückseelig schätzen wurde, wann er mit einer Heil. Magdalena lebenlänglich bey denen Füssen JEsu Christi zu bleiben hätte? hat dan dise edle Liebhaberin deß HErrn jemahl etwas Höheres gesucht?

3. Die Betrachtung deß Lebens JEsu Christi unsers HErrn ist widerum sehr nutzlich, dieweilen wir durch Dero fleissige Fortsetzung endlich zu seiner Erkanntnuß gelangen. Da wir die Glory deß HErrn, das ist, seine Geheimnuß betrachten, sagt der Heil. Paulus werden wir in seine Bildnuß veränderet, und gelangen von einer Klarheit der Tugend zur andern. Nachdem wir das Angesicht JEsu Christi gleich als durch einen Schleyr also gesehen haben, sagt widerum der Apostel, als ob wir ihn gantz offenbar gesehen hätten, werden wir mit seinem Liecht, und mit seinen Lehrsätzen also angefüllt, daß wir alles lieben, was er geliebt, oder gethan hat; daß wir seine Lehr über alles schätzen; daß wir ihn überall voll der Gnad und der Wahrheit sehen und finden. Da wir also sein Bildnuß in unserm Gemüth immerdar entwerffen, wird dieselbe dermassen tieff in unser Hertz eingeprägt, daß sie jene wunderbarliche Früchten her-

herfürbringet, so derjenige nach dem Wort deß HErrn samlet, welcher sich befleisset in ihm zu verbleiben. Qui manet in me, hic fert fructum multum. Joan. 15. Was seynd aber dise für Früchten? keine andere, als die Gleichförmigkeit mit JEsu Christo durch ein beständige Nachfolg seiner Tugenden. Du wünschest einen guten Fortgang auf dem Weeg der Vollkomenheit: wie kan aber diser Fortgang tröstlicher und erwünschlicher seyn, als wann du JEsum Christum allzeit mehr kennest, schätzest und liebest? als wann du durch die Betrachtung seines heiligisten Lebens den Geschmack seiner Göttlichen Lehr empfangest? fürwahr ein hohe Wissenschafft besitzet derjenige, welcher mit JEsu Christo wohl umzugehen, und ihn zu behalten weist. Seye also dise dein gröste Sorg, daß du dich in der Betrachtung deß Lebens JEsu Christi fleissig übest. Kemp.

(o)

Siben-

Sibendes Bedencken

Für den sibenden Tag.

Niemand gelanget leichter zu der Erkanntnuß deß Göttlichen Vatters, als wer JEsum Christum seinen Sohn fleissig betrachtet.

NIemand hat den Vatter jemahl gesehen, sagt JEsus Christus die ewige Wahrheit; und wer immer einige Erkanntnuß von demselben hat, muß dem Sohn GOttes allein darum dancken. Wer also GOtt den Vatter erkennen will, muß sich befleissen den Sohn zu erkennen.

1. Er gibt uns die Fürtrefflichkeit seines Weesens, und dessen höchste Würde zu erkennen: er hat uns berichtet, daß sein Vatter ein lauterer Geist seye; daß man sich über die Sinn hinauf schwingen müsse, so man denselben anständig ehren will, dieweilen er im Geist und in der Wahrheit geehret werden muß. Joan. 4. Daß ihm alles äusserliche Gepräng keineswegs gefalle, wann nit auch die Anbettung im Geist darzu kommet: daß niemand in das Reich GOttes eingehen könne,

wann

wann er nit widergebohren wird, und die irrdische Anmuthungen nit ausziehet. Joan. 3.

2. Da wir JEsum Christum fleissig betrachten, erkennen wir die Allmacht seines Vatters. Dann er sagt uns gleich Anfangs, daß sein Vatter grösser seye als er: daß wir uns seiner Wunderzeichen halber nit befremden sollen, dieweilen alle dise grosse Werck von seinem Vatter in ihm gewürcket wurden: Pater in me manens ipse facit opera. Joan. 14. Er sagt uns, daß er sein eygne Glory nit suche, sondern allein die Glory seines Vatters, und daß er zu keinem andern Zihl die Ehr suche, als damit er seinen Vatter ehren könne. Joan. 8.

3. Da wir JEsum Christum anhören, und seine Wort betrachten, lernen wir unser gantze Hoffnung auf den himmlischen Vatter setzen, und daß wir ihn ohne Vermessenheit unseren Vatter nennen können, um welchen Nahmen er also eyferet daß er allein denselben für sich haben will: er ist mein Vatter, sagt uns JEsus; er ist aber auch der eurige: er ist euer GOtt, gleichwie er mein GOtt ist. Joan. 20.

Der Heyland beklagte sich ehemahlen, daß die Welt seinen Vatter nit kenne: dise Klag ist gar billich; dann wie solte die Welt den Vatter kennen, da sie den Sohn nit kennet? wie kommt es aber, daß so vile Menschen den

Sohn

Sohn keñen wollen, da sie doch den Vatter nit keñen? die Ursach dessen ist dise, dieweilen sie von dem Sohn nur kleine Erkanntnussen haben, welche sie nit zu vermehren suchen. Unser Heyland gehet mit ihnen um, wie mit seinen Apostlen, welchen er anfänglich nur danckle Erkanntnussen von seinem Vatter beybrachte, dieweilen sie sich wenig beflissen ihn selbst zu erkennen; nachdem sie sich aber endlich mit mehrerem Eyfer darauf verlegt hatten, wolte er ihren Fleiß belohnen, und sprach deßwegen zu ihnen: anjetzo will ich nit mehr Gleichnuß weiß mit euch reden; sondern will euch meinen Vatter klar zu erkennen geben. Joan. 16. Wie vil geistliche Menschen beklagen sich über ihren wenigen Fortgang in dem Gebett, wobey sie sich zu GOtt nit hinauf schwingen, und sich mit ihm nit vereinigen können, ob sie sich schon vil bemühen. Sie wissen nemlich den Weeg nit, welcher zu einem so glückseeligen Stand führet. O wann ihr nur JEsum Christum etwas mehr kennen woltet, könte man zu ihnen sagen: wann ihr nur sein Leben fleissiger zu betrachten anfienget, wer weißt, ob euch nit sein himmlischer Vatter trostreichere und höchere Erkanntnussen geben wurde? wann ihr mich erkennetet, sagte er einstens zu denen Juden, so wurdet ihr villeicht auch meinen Vatter kennen. Joan. 4.

Wie glückseelig ist also derjenige, O JEsu,

su, welcher dich keñet! was hohe Gnaden hat er nit von dir zu hoffen, indem du deinen Liebhabern nichts versagen kanst? du sihest sie nit nur als deine Diener an, obwohlen sie hiedurch nur gar zu sehr geehret seynd; sondern du rechnest sie unter deine Freund: Non jam dicam vos servos, sed amicos: und gleichwie man nur denen Freunden alles vertrauet, also machest du auch deine Liebhaber aller Geheimnussen theilhafftig, welche dir dein himmlischer Vatter anvertraut hat: Quæcunque audivi à patre meo, nota feci vobis. Noch mehr: unser Seeligmacher hat für diejenige gantz sonderbar gebetten, welche ihm durch ein zarte und Ehrenbiethige Lieb zugethan seyn wurden: er hat bey seinem Vatter um ihre Heiligung nachdrucklich angehalten: er hat inständig verlangt, daß sie so wohl mit seinem Vatter, als mit ihm stäts vereiniget bleiben solten, und sie der Vatter eben also liebē möchte, gleichwie er ihn als seinen Sohn geliebt hat: Ut dilectio, qua dilexisti me, in ipsis sit, & ego in ipsis.

Achtes Bedencken

Für den achten Tag.

Alles treibt uns an JEsum Christum zu ehren und zu lieben.

WAnn wir in unserm heiligen Glauben, und in der Schrifft auch nur obenhin erfahren seyn

seyn solten, kan uns nit unbewust seyn, daß JE-sus Christus zu allen Zeiten der eintzige Zweck aller Begůrden gewest seye, womit alle Heilige deß alten und neuen Testaments auf ihn eyrigist abgezihlt haben. Alle Ceremonien deß alten Gesatz waren nur zu disem End eingesetzt, damit sie ihn bedeuten solten: alle desselben Figuren můßten ihn verkůndigen: alle heilige Patriarchen seufftzeten nach ihm: alle Propheten haben ihn vorgesagt, und jederzeit mit grŏster Verwunderung von ihm geredt. Kaum ist er auf der Welt erschinen, da sich der Himmel åusserist bemůhet hat, uns die Heiligkeit und hŏchste Wůrde deß neugebohrnen Heylands zu verkůndigen. Denen Englen war gebotten, daß sie ihn bey seinem ersten Eintritt in die Welt, anbetten solten: seine Geburt haben dise himmlische Fůrsten mit Freuden kund gemacht: in der Wůsten haben sie ihn bedienet; auf dem Oelberg haben sie ihn getrŏstet; an dem Creutz hangend umgeben, und seinen Todt bitterlich beweinet. Nachdem er in den Himmel aufgefahren, und vor unsern Augen verschwunden ist, umgeben die Engel seine Altår ståts, und an allen Orthen: sie verwundern sich hiebey ab seiner zu uns tragenden hŏchsten Lieb, und ab der unendlichen Glory, welche er seinem hiṁlischen Vatter verschaffet. Indessē hat er doch durch seine Menschwerdung nit die Englische, sondern die menschliche Natur geehret, wie der Heil. Paulus sagt: Nusquam Angelos apprehendit.

2. Nach-

2. Nachdem JEsus Christus seine Kirch zu stifften angefangen, ist er alsobald zu jenem gewaltigen Eckstein worden, auf welchem diß prächtige Gebräu ewig ruhen wird. 1. Cor. 15. u. kan auch dasselbe niemahl einen andern Grund haben. Dise Heil. Kirch redet zu ihren Kinderen immerdar von JEsu Christo; alles ihr Gebett schlüsset sie durch JEsum Christum; sie prediget überall nur allein JEsum Christum: u. sollē mir auch wohl beobachten, daß die Verehrung deß höchstē GOttes jederzeit mit der Verehrung deß eingefleischten GOttes verknüpffe: sie beschäfftiget sich nur immer mit seinen Geheimnussen, welche sie vorstellet, erkläret, bewunderet: sie prediget uns nur seine Lehr, seine Beyspihl, seine Tugenden: sie versihet uns mit denen in seinem Blut, und durch seine Verdienst bereiteten Sacramenten ꝛc.

Die gröste Heilige, welche GOtt seiner Kirchen jemahl gegeben, haben sich zu allen Zeiten äusserist bemühet JEsum Christum zu erkennen, zu schätzen, zu lieben, und ihm nachzufolgen: ihr gröstes Leyd war nur dises, daß sie ihm so wenig gleicheten: ich hab noch gar nichts gethan, seufftzete P. Balthasar Alvarez jener grosse Tugends-Spiegel; **dan von fünfftzig Jahren her hab ich die Bildnuß JEsu Christi in meinem Hertzen noch nit entworffen.** Aus diser ersten Quell aller Heiligkeit haben die Heilige jederzeit ihre Tugenden geschöpfft, dadurch sie JESU Christo auf unterschidliche Weiß gleichförmig

worden seynd: also daß wir bey Verehrung der Heiligen nit so fast sie, als JEsum Christum se'.. ehren, dieweilen er allein die Glory und die Cron aller Heiligen ist: Ipse enim est corona Sanctorum omnium.

Der HErr hat uns zwar ihr Glory offenbar gemacht, und ihrer Tugend einen hellen Glantz gegeben, weßwegen wir sie ungemein ehren und schätzen: sie haben indessen doch nur geschimmeret wie jene Stern, welche nur alsdann scheinen, wann die Sonn nit mehr am Himmel ist, und deren Liecht mit dem Glantz dises edlen Gestirns nit kan verglichen werden, als von welchem sie ihr völliges Liecht entlehnen. „Und was ist dann „auch in der That die gröste Heiligkeit, wann „man sie gegen der Heiligkeit JEsu Christi haltet? also redet ebenfals ein grosser Diener Gottes unserer Zeiten: so vil man immer von denen Tugenden der Heiligen reden mag; seye „es, daß man mir ihre Wunderwerck erzehle, „so trag ich doch kein Belieben daran, wann „man mir nit auch zugleicher Zeit etwas von „ihrer Gleichförmigkeit mit JEsu Christo sagt, „welcher die unerschöpffliche Quell aller Heiligkeit ist. Ich verlang nit nur JEsum Christum in allen Sachen zu finden, in omnibus „Christus: sondern ich will auch ihn allein mit „dem Apostel in allen Sachen finden: Omnia „in omnibus Christus. Schweigen nur alle „geistliche Lehrmeister! du allein, O HErr! rede

„ rede zu meinem Hertzen: Taceant Doctores: tu solus loquere. Kemp. Schweigen nur alle Propheten, ruffet ebenfalls auf der Heil. Bernardus, da er von der Heiligkeit und denen Vollkommenheiten JEsu Christi gantz eingenommen ist: derjenige allein soll anjetzo reden, von welchem uns dieselbe so vil Grosses vorgesagt haben.

3. Wann uns auch die heilige Kirch, das Exempel der Heiligen, und die höchste Vollkommenheiten dises Göttlichen Heylands zu seiner Lieb noch nit zwingen solten, wird uns ja wenigist unser eygne Nutzen darzu bewegen, indem er allein unser Reichthum ist: In omnibus divites facti estis in illo. Er ist jener unendliche Schatz, welcher denen Menschen ist gegeben worden, und welcher sie zu Freunden GOttes machet, wann sie denselben zu brauchen wissen. Was nutzet aber ein reicher Schatz, wann er unbekannt bleibt?

Seye es, daß die Welt-Kinder um disen ihren unendlichen Schatz nit vil wissen: seye es, daß JEsus Christus mitten unter ihnen stehe, da sie ihn doch fast gar nit kennen: Medius vestrum stetit, quem vos ignoratis. Seye es, daß sie weder den Vatter, noch den Sohn keñen; Non noverunt patrem, neque me. So ligt doch wenigist uns ob einen so grossen Fehler zu ersetzen; je mehr sich die Höll bemühet sein Reich umzustossen, um so mehr sollen wir eyf-

rigist beflissen seyn, dasselbe widerum aufzurichten: je mehr seine Bildnuß dermahlen verstaltet wird, um so emsiger und lebhaffter müssen wir dieselbe in uns entwerffen. Lasset uns also täglich in seiner Lieb und Nachfolg zunemmen: Crescamus in illo per omnia, qui est caput Christus. Ephes. 4. Wir haben noch einen weiten Weeg vor uns; massen wir auf unsere Lieb zu JEsu Christo nit vil bauen können, sagt der Apostel, biß wir nit zu dem Stand eines vollkommnen Menschens, und zu der Maaß jenes Alters gelangen, welches wir von der Völle JEsu Christi haben müssen.

O wie weit bin ich von diser vollkommnen Gleichförmigkeit annoch entfernet, welche die Glory und den Trost der Heiligen jederzeit ausgemacht hat; welche der Frucht und die Belohnung ihrer immerwährenden Betrachtungen über das Leben JEsu Christi gewesen. Es ist zwar nit ohne, daß wir, insonderheit bey der Gnad unseres heiligen Beruffs, JEsum Christum einiger massen erkennen; und wird er auch in denen Hertzen aller derjenigen gebohren, welche ihm dienen; In nobis Christus nascitur. Hingegen in denen mit ihm genau vereinigten Seelen wachset er, und wird starck: seine Tugenden seynd bey ihnen edler, scheinbarer, und gleichförmiger. Ach! wie sehr hab ich zu förchten, daß nit dise seine Tugenden bey mir schwach, unvollkommen, und übel verstaltet seyen: Ti-

men-

mendum est, ne in nobis Christus sit semper parvulus & infirmus.

Das Mittel wider dises Unheyl ist dises, daß wir JEsum Christum aufmercksam betrachten, dadurch wir zur Nachfolg seiner Tugenden, von der Nachfolg zu seiner Lieb, von der Lieb zur Vereinigung, von der Vereinigung zu dem ewigen Genuß gelangen werden: dann JEsus Christus ewig der jenige bleiben wird, welcher er jederzeit gewesen, und noch ist: Christus heri, hodie & in sæcula!

Tägliche Erforschungen für die neundte Einsamkeit.

Erforschung für den ersten Tag.

Von der aufrichtigen Meynung in allen sonderbaren Wercken, und die gantze Einrichtung deß Lebens belangend.

1. Punct. Erwege, wie vil daran gelegen sey, daß du in allen deinen Wercken ein aufrichtige Meynung führest, damit du dir häuffige Verdienst sammlest. Erwege ferners, wie nothwendig und nutzlich es seye, daß du alle deine Verrichtungen wohl ordnest, damit alles zur rechten Zeit, und auf die beste Weiß geschehe.

2. Punct. Erwege abermahl, was zur vollkommnen Ubung der guten Meynung erfor-

derlich seyn mag. Erforsche hierauf deine Fehler, welche du dißfalls begangen hast: untersuche die Ursachen und die Wurtzlen solcher Fehler: sihe, ob du nit aus lauer Gewohnheit deine Werck verrichtest, und was ungeheuren Schaden du hiebey leydest.

3. Punct. Entschliesse dich zu einer ernstlichen Besserung, und suche die gehörige Mittel wider die bißherige Fehler.

Aus der Nachfolgung Christi liß das erste Capitel deß ersten Buchs, und deß 2. Buchs das erste Capitel.

Erforschung für den zweyten Tag.

Von der guten Obsorg für das eygne Gewissen, und von der hierzu dienlichen zweyfachen Erforschung.

1. Punct. Betrachte, wie sehr du nach der Reinigkeit deß Gewissens trachten sollest, dieweilen sie dir höchst nothwendigst ist: erwege, wie zart dasselbe seyn müsse, also daß es weder die mindiste Sünd, noch einige unordentliche Anmuthung ertragen könne. Erwege ferners, wie dienlich die zweyfache Erforschung hierzu seye, und in was grosse Gefahr dich deren Vernachlässigung bringen könne.

2. Punct. Erforsche die Weiß dein Gewissen wohl zu besorgen, welche hierinn bestehet, daß du sowohl die gemeine als, als die sonderbare Erforschung wohl anzustellen wissest. Uberliß, was

du

du etwann selbst hievon geschriben, oder aus denen Büchern hergenommen hast. Erforsche dich ferners, was du darwider möchtest gefehlet haben. Erforsche dich, woher so vile Fehler entsprungen seyen.

3. Punct. Sihe um taugliche Mittel um beyderley Erforschungen wohl zu machen, und fasse einen guten Willen dich zu bessern.

Aus der Nachfolgung Christi deß ersten Buchs das 21. Capitel.

Erforschung für den dritten Tag.

Wie der Leib zu verpflegen seye.

1. PUnct. Erwege erstlich, wie vil daran gelegen seye, daß du dein Leib weder also zärtlest, daß er hiedurch in ein weiches Faulentzen zerfalle; weder so hart mit demselben umgehest, daß er zu seinen Verrichtungen untauglich werde. Dieweilen wir aber durch allzuviles Nachsehen öffter anstossen, als durch die Strengheit, sollest du einen heiligen Haß, und ein großmüthige Verachtung deines Leibs fassen. Erwege widerum, wie hochwichtig die äusserliche Eingezogenheit seye, welche den Nächsten zu erbauen, und sowohl die Reinigkeit der Seel als deß Leibs zu erhalten ein Grosses beytragen kan.

Erwege endlich, daß unser sterblicher Leib in disem Leben sein Fegfeur haben müsse, welches er in jener Welt nit haben kan: hier seynd aber

die Kranckheiten, die Ungemach, die Schmertzen, und der Todt selbst sein Fegfeur, welches sehr verdienstlich ist, da es wohl gebraucht wird.

2. Punct. Erwege, was für äusserliche Abtödtungen du üben sollest und übē kōñest. Zweytens wie du dich in dem Gebrauch der täglichen Nahrung, und deß Schlaffs verhaltest, und wie mässig du dieselbe brauchest; was für geistliche Ubungen du darzu setzest? drittens, wie du sowohl offentlich als ingeheim die geistliche Eingezogenheit haltest? vierdtens, wie du dich in der Kranckheit, bey allerhand Ungemach deß Leibs und in dem Todt selbst zu verhalten habest? richte sowohl die weitere als nähere Vorbereitung zu deinem Todt ein.

3. Punct. untersuche die Ursachen aller bißhero in Verpflegung deines Leibs begangenen Fehler: bitte sie ab, und begegne denenselben mit tauglichen Mittlen.

Aus der Nachfolgung Christi deß ersten Buchs das 23. und 24. Capittel.

Erforschung für den vierdten Tag.

Wie du dich gegen GOtt und gegen JEsu Christo in geistlichen Sachen verhaltest.

1. PUnct. Betrachte, wie hochwichtig in dem geistlichen Stand die Vereinigung mit GOtt und mit JEsu Christo seye, welche durch die Gegenwart GOttes und das Gebett:

bett; durch den Gebrauch der Sacramenten, und die übrige Andachts-Ubungen erlanget wird. Erwege zweytens, wie fürtrefflich die Heilige dißfalls gewesen, als welche sogar in in denen kürtzisten und geringsten Andachts-Ubungen ein lauteres Feur waren. Drittens, was vilfältige und grosse Unehrenbiethigkeit gemeiniglich in geistlichen Dingen begangen werden, und wie höchst-schädlich dieselbe seyen, indem die Lauigkeit, die Ausgelassenheit, die Zerstreuung deß Gemüths, die krumme Meynung, und andere sehr grosse Fehler ohne Zahl daraus entstehen, unter welchen fast der schlimmste ist, daß man sich hiebey an einen Geist-losen Umgang mit dem Nächsten gewöhnet, woraus nit der mindiste Frucht zu erwarten ist.

2. Punct. Erforsche dich, wie du dich bey der Heil. Meß, bey der heiligen Beicht und Communion, bey Besuchung deß Hochwürdigen Guts, in dem geistlichen Lesen, bey dem innerlichen und mündlichen Gebett verhaltest; was für gute Ubungen du hiebey beobachtest: wie du denen Abgestorbenen zu Hilff kommest?

3. Punct. Die bißherige Fehler bitte reumüthig ab: schreitte zur Besserung und ergreiffe die hierzu taugliche Mittel.

Aus der Nachfolgung Christi deß zweyten Buchs das 7. und 8. Capitel

Erforschung für den fünfften Tag.

Wie du dich gegen denen Haußgenossenen verhaltest.

1. PUnct. erwege wie hochwichtig die geistliche Lieb und Einigkeit in einem geistlichẽ Hauß seye. 2. Wie vil zu solchem End daran gelegen seye, daß man sich bey denen Gesprächen eines liebreichen Umgangs befleisse. 3. Wie nothwendig es seye, daß man sich im Reden wohl in acht nemme, und auch zu schweigen wisse, damit nichts wider die Lieb ausbreche. 4. Wie hochwichtig die gute Verständnuß mit denen Obern seye, damit die Lieb in dem Hauß gantz bleibe. 5. Wie vil ein fleissige Obsorg auf dich selbst und dein Ambt hierzu beytragen könne. 6. Wie nothwendig die Lieb deines Beruffs seye, damit nichts wider die Lieb gehandlet werde, als wordurch deinem heiligen Orden der gröste Schaden zuwachsen könte.

2. Punct. Erforsche dich, wie du gegen allen im Hauß, sammentlich, und insonderheit geneigt seyest; wie, und in was für Sachẽ du ihnẽ dienen könnest. 2. Wie du dich in dem täglichen Umgang zu verhalten habest, damit du nit fehlest; und worinn du bißhero angestossen habest. 3. Worinn du mit der Zungen am meisten fehlest; entweder mit Stich-Reden, mit hitzigen Worten, mit Spöttlen, oder mit Zancken. 4. Wie du dein etwann obligendes Hauß-Ambt

mit angelegener Sorg verrichtest. 5. Wie du mit denen Oberen handlest. 6. Ob du die Aembter nach deinem Kopff suchest, oder dich denen Oberen dißfalls gantz überlassest?

3. Punct. Bereue die bißherige Fehler: mache einen steiffen Fürsatz, und erwähle zu dessen Vollziehung die kräfftigiste Mittel.

Aus der Nachfolgung Christi deß dritten Buchs das 1. und 4. Capitel.

„ An statt der sechsten Erforschung wird heut „ die Erwählung vorgenommen, wie oben vor „ denen Betrachtungen deß sechsten Tags zu „ finden ist.

Erforschung für den sibenden Tag.

Wie du dich gegen denen Auswendigen verhaltest.

1. PUnct. Erwege, wie vil daran gelegen seye, daß du mit denen Auswendigen geistlich und auferbäulich handlest, damit du sie nit ärgerest, und deinen heiligen Beruff nit verächtlich machest. Erwege ferners, was grossen Nutzen du bey ihnen durch gute Gespräch, durch geistliche Eingezogenheit, und verschidene Aufmunterung zu dem Guten schaffen könnest.

2. Punct. Erforsche die hierinn begangene Fehler, und was du in Worten, Wercken, und Gebärden zu verbessern habest.

3. Punct.

3. Punct. Bitte GOtt um Verzeyhung; mache einen neuen Schluß, und sihe, was für Mittel du zu dessen Vollziehung brauchen wollest.

Aus der Nachfolgung Christi deß zweyten Buchs 3. Capitel.

Erforschung für den achten Tag.

Von der wahren Nachfolgung JEsu Christi.

1. Punct. Erwege aus denen sammentlichen Ubungen diser Einsamkeit, wie hochwichtig zur göttlichen Ehr und deiner Heiligung die wahre Nachfolg JESU Christi sey? ; ; Was Glory, hohe Tugenden und Verdienst du hiebey samlen könnest? ; ; Wie sehr du der heiligen Kirchen, dem gemeinen Weesen, und dem Heyl deß Nächsten hiedurch dienen werdest? ; ; Erwege nur wohl, was massen nichts grösseres und heiligers seyn könne, als JEsum Christum erkennen, schätzen, lieben, demselben dienen und nachfolgen. ; ; Dise ist die höchste Tugend; hier alle Ruhe, alle Freud, und das wahre Vergnügen. ; ; Ohne dise heilige Nachfolg ist alles ein lautere Eytelkeit, ein elender Verlurst, und das gröste Verderben.

2. Punct. Erforsche dich, wie du bißhero JEsu Christo nachgefolgt seyest? ; ; Wie bist du

du in die Fußstapffen seiner Demuth, seiner Gedult, seiner Sanfftmuth, seines Gehorsams, seiner Andacht und Lieb getretten? : : Worin bist du ihm am allermeisten ungleich? was hast du zu bessern?

3. Punct. Woher kommet bey dir ein so laue Nachfolg? : : Fehlet es villeicht an genugsamem Fleiß JEsum Christum zu erkennen, welcher der Grund alles Gutens ist? : : Wie wilst du dich bessern? was für Mittel wilst du brauchen? : : bitte deine Fehler ab, bereue sie, und mache einen kräfftigen Schluß.

Aus der Nachfolgung Christi deß zweyten Buchs 7. und 8. Capitel.

Leichte Ubung, dadurch wir uns der heiligisten Menschheit JEsu Christi bey unsern Verrichtungen erinnern können, nach vollendten geistlichen Ubungen zu lesen.

WIr werden kaum ein Werck in unserm Leben finden, wobey wir uns nit die Weiß zu handlen der heiligistẽ Menschheit JEsu Christi zu unserer Nachfolg vorstellen können.

1. Wann wir betten, können wir uns JEsum Christum vorbilden, da er in dem Tempel, oder auf dem Oelberg, oder in der Wüsten zu seinem himmlischen Vatter bettet.

2. Wann wir fasten, können wir uns die Stren-

Strengheit seiner viertzigtägigen Fasten vorstellen.

3. Wañ wir Allmosen geben, können wir uns jener Lieb erinneren, womit er vier tausend Menschen in der Wüsten gespeiset hat.

4. Da wir denen Krancken dienen, können wir uns sein Güte zu Gemüth führen, womit er dieselbe gesund machte.

5. Da wir unsern Nächsten unterweisen, werden wir seiner Predigen gar füglich gedencken.

6. Wer eine Rayß zu seiner Ehr anzustellen hat, kan ihm den Erlöser vorbilden, wie er das Judenland bey seinem Predig-Ambt durchrayset.

7. Wer von dem bösen Feind angefochten wird, kan sich seiner Versuchung in der Wüsten erinnern.

8. Wann du verleumbdet wirst, gedencke an die schwäre Verleumbdungen, womit deinem HErrn zugesetzt worden.

9. Wann du etwann einen Rechts-Handel verliehrest, stelle dir JEsum Christum vor, da er von denen Richteren ist verurtheilet worden.

10. Da man dir offentlich mit harten Reden zusetzet, gedencke an die wider den HErrn ausgestossene Schmach-Reden, und an den in dem Hauß deß Caiphas empfangenen Backenstreich.

11. Wann

11. Wann dich deine Freund verlassen und vergessen, gedencke der Verrätherey seines Jüngers.

12. Wann du von andern geehret wirst, wende deine Gemüths-Augen auf die innerliche Beschaffenheit JEsu Christi bey seinem feyrlichen Eintritt in die Stadt Jerusalem.

13. Wann die Menschen mit besonderm Vertrauen zu dir kommen, sich eines heylsamen Raths zu erholen, stelle dir den HErrn vor, wie er sich in die Wüste hinaus begab, nachdem er das Volck unterwisen hatte, damit er jene Ehren vermeyden könte, welche man ihm anthun wolte.

14. Wann du die Seelen in dem Geist zu leithen hast, erinnere dich jener Weißheit, womit er die Samaritanin zu der Bekanntnuß ihrer Fehler gebracht; jener Güte, womit er dem ehebrecherischen Weib verzihen; jener Sorg, womit er die Sünder wider den Ruckfall in ihre vorige Sünden versehen hat.

15. Wann dich hungeret, gedencke an den Hunger, welchen er mit seinen Jüngern gelitten hat, da sie genöthiget waren, so gar an dem Sabbath, die Aeher auszureiben.

16. Wann dich durstet, erinnere dich seines Dursts auf dem Calvari-Berg.

17. Wann du den Leib speisest, gedencke, wie die heiligiste Persohnen in dem Hauß Nazareth mit einander geessen haben.

18. Wann

18. Wann du dich bey einem Gastmahl einzufinden hast, stelle dir den HErrn vor, da er sich bey dem Tisch deß Pharisäers, oder bey der Hochzeit zu Cana eingefunden hat.

19. Wann du deine Freund besuchest, erinnere dich jener Besuchungen, womit der HErr die Seinige zu Bethanien begünstiget hat.

20. Wann man deinen Schlaff bey nächtlicher Weil unterbricht, gedencke, wie die Apostel den HErrn bey entstandenem Ungewitter aufgeweckt haben.

21. Wann du von einer Traurigkeit überfallen wirst, erinnere dich seiner Traurigkeit auf dem Oelberg.

22. Wann du dein Vatterland verlassen must, gedencke an seine Flucht in Egypten.

23. Wann du dich von deinen Anverwandten und Freunden scheiden must, erinnere dich jenes betrübten Abschids, welchen er von seiner heiligen Mutter genommen hat.

24. Wann du kranck, und mit Schmertzen behafftet bist, gedencke an sein bitteres Leyden.

25. Wann du zunächst bey dem Todt bist, erinnere dich seiner tödtlichen Angst.

Dise seynd die Mittel und Weeg JEsum Christum in uns zu entwerffen, und die Christliche Vollkommenheit zu erreichen, ut exhibeamus hominem perfectum in Christo JEsu. Coloss. 1.

O. A. M. D. G.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nouet, Jacques, 1605-1680

<<Des>> Bettenden Christen ... Geistliche Einsamkeit

Bd.: 9

Augspurg 1741

Asc. 3494-9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10265701-4
VD18 80473199